
N
79408

HISTORIE UND KRITIK

(EINIGE KRITISCHE BEMERKUNGEN)

I

DER MÖNCH VON ST. GALLEN

R. BALDAUF

Bd. 1, 168 Seiten



LEIPZIG
VERLAG DER DYKSCHEN BUCHHANDLUNG
1903

alle rechte vorbehalten.

Schweizerische Nationalbibliothek NB
Bibliothèque nationale suisse BN
Biblioteca nazionale svizzera BN
Biblioteca naziunala svizra BN

VORWORT.

die hier mitgeteilten bemerkungen über den „mönch von St. Gallen“ eröffnen eine reihe von aufsätzen, deren gesamtresultat gezogen ist in „historie und kritik“. IV. das altertum. F. Reinhardt, Basel 1902.

der verfasser.

bei gelegenheit einer untersuchung über den sagenreichen „monachus Sangallensis de Carolo magno“ bot mir das 10. cap. des 1. buchs einen ausgangspunkt für interessante beobachtungen.

das cap. 10 des 1. buchs dieses die karolingische zeit berührenden quellenwerks handelt von der einführung des römischen kirchengesangs im fränkischen reich durch Karl den grossen.

ich gebe die übersetzung nach Wattenbach [der mönch von St. Gallen über die thaten Karls des grossen, übers. von W. Wattenbach. 3. aufl. Leipzig 1890.]:

„Karl also, unermüdlich im eifer für den dienst gottes, freute sich, da er sah, dass er in der wissenschaftlichen erkenntnis sein ziel, soweit es möglich war, erreicht hatte, aber dass noch alle provinzen, ja alle gaue und städte im lobe gottes, nämlich in den melodieen des kirchengesangs, von einander abwichen, das schmerzte ihn, und er bemühte sich, vom papste Stephan seligen gedächtnisses, der einst den ganz untüchtigen Frankenkönig Hilderich hatte absetzen und kahl scheren lassen, ihn selbst aber nach altem herkommen zur regierung des reiches gesalbt hatte, einige im kirchengesange wohlerfahrene geistliche zu erlangen.“. [hier ist der mönch von St. Gallen (Notker balbulus) ungefähr wörtlich Einharts vita Caroli magni gefolgt, und darum verwechselt er auch wie Einhart den papst Zacharias, der Pippin zur annahme des königstitels bestimmt hatte, mit dessen nachfolger Stephan II., der den befehl des Zacharias nur bestätigte. dieser Stephan hat Karl zwar gesalbt, aber nicht als könig, sondern als knaben zugleich mit seinem vater Pippin. die salbung war auch nicht ein altes herkommen im Frankenland, sondern eine neuerung.]

„der papst billigte sein begehren und den von gott ihm eingegebenen eifer und schickte nach der zahl der 12 apostel 12 des singens sehr kundige geistliche vom apostolischen stuhl an ihn nach Francien. wenn ich aber bisweilen Francien sage, so meine ich damit alle länder diesseits der Alpen, denn so wie geschrieben steht: zu der zeit werden 10 männer aus allerlei sprachen der heiden einen jüdischen mann bei dem zipfel ergreifen, so dünkten sich in jener zeit wegen der herrlichkeit des glorreichen Karl

Gallier und Aquitanier, Eduer und Hispanier, Alamannen und Bajoaren nicht wenig geehrt, wenn man sie auch nur als dienstpflichtige der Franken bezeichnete. als nun jene geistlichen Rom verliessen, so ratschlagten sie, wie denn immer Griechen und Römer von missgunst wegen des ruhmes der Franken geplagt wurden, wie sie den gesang so verschieden lehren könnten, dass einheit und harmonie darin in dem fremden reiche und lande niemals sich verbreiten möge. bei ihrer ankunft wurden sie nun von Karl sehr ehrenvoll empfangen und nach den bedeutendsten orten verteilt; sie aber bemühten sich, jeder an seinem orte so verschieden und so verdorben, wie sie es sich nur ausdenken konnten, zu singen und so auch ihre schüler zu unterweisen. der kluge könig Karl aber feierte einmal die geburt und erscheinung des herrn in Trier oder Metz und achtete da sehr aufmerksam und mit grossem verstande auf die art der lieder, sodass er sie ganz durchdrang. im nächsten jahre feierte er dieselben feste in Paris oder Tours; und da er nun nichts von den melodieen hörte, die er in den eben genannten orten im vorigen jahre kennen gelernt hatte, und auch erfuhr, dass an den übrigen orten die dahingeschickten je länger je mehr von einander abwichen, so trug er die sache dem papste Leo heiligen gedächtnisses, Stephans nachfolger, vor. [nach den andern, glaubwürdigern berichten hierüber kann es sich hier nicht um papst Leo handeln, sondern nur um papst Hadrian I., der auf den nachfolger Stephans II., Stephan III., gefolgt war.] dieser rief sie nun nach Rom zurück und bestrafte sie mit verbannung oder mit ewigem zuchthaus, zu dem erlauchten Karl aber sagte er [also wohl, als Karl in Rom war.]: wenn ich dir nun andere verschaffe, so werden sie doch ebenso wie die frühern, durch neid verblendet, es nicht lassen, dich zu täuschen. aber ich will auf andere weise für die erfüllung deines wunsches sorgen: gieb mir aus deiner umgebung 2 geistliche von grossen natürlichen anlagen, doch so, dass meine leute nicht wissen, dass sie dir angehören, und so gott will, sollen sie in der kunst, die du begehrst, alle vollendung erreichen. und so geschah es, und siehe, nach kurzer zeit schickte er sie vortrefflich unterrichtet an Karl zurück. dieser behielt einen bei sich, den andern schickte er auf die bitte seines sohnes Truogo [von der Regina], bischofs von Metz, nach dessen kirche. [das ist ein anachronismus: Truogo wurde erst 9 jahre nach Karls tod bischof von Metz. Wattenbach.] dieses mannes bemühung trug nicht nur dort frucht, sondern verbreitete sich auch durch ganz Francien in dem grade, dass noch jetzt bei denen, die hier zu lande lateinisch sprechen, der kirchengesang mettensisch heisst, bei uns aber, die wir teutonisch oder deutsch sprechen, nach heimischer art met oder mette, oder auch nach griechischer ableitung mit einem gebräuchlichen namen mettisca genannt wird.“

der monachus (Notker) berichtet also von 2 zeitlich und inhaltlich getrennten handlungen. das erste mal schickt der papst 12 sänger nach Francien. das zweite mal überlässt Karl dem papst in Rom 2 fränkische geistliche, die in Rom im singen unterrichtet werden und dann ins Frankenreich zurückkehren, und an dieses 2. ereignis knüpft Notker die gründung einer sängerschule in Metz. die namen der beiden letzten sänger nennt er nicht, scheint sie also nicht zu kennen. den einen lässt er am hofe Karls bleiben, den andern nach Metz gehn.

B. Simson hat nun in einem exkurs des 2. bdes. der „jahrbücher des deutschen reichs unter Karl dem grossen" für dieses kapitel die benutzung einer stelle in Walahfrid Strabos schrift „de ecclesiasticarum rerum exordiis et incrementis" nachgewiesen. es heisst da bei Strabo: „cantilenae vero perfectiorem scientiam, quam pene tota Francia diligit, Stephanus papa, cum ad Pippinum, patrem Caroli magni (in primis in Franciam) — — — venisset, per suos clericos petente eodem Pippino invexit indeque usus longe lateque invaluit." Strabo sagt also, papst Stephan habe auf bitten Pippins, des vaters Karls d. gr., durch seine kleriker eine vollkommenere kenntnis des kirchengesanges im Frankenreich eingeführt. bei Notker bittet nun Karl um die kleriker. die verwechslung mag der autor der gesta Caroli unabsichtlich und gedankenloser weise oder absichtlich aus der tendenz heraus begangen haben, seinem helden möglichst viel verdienste zuzuweisen. so mag er denn den namen Pippins, dem das verdienst der einführung des römischen kirchengesangs im Frankenreich thatsächlich gebührt, durch den Karls ersetzt haben. es gälte dann für diese stelle dasselbe, was B. Simson über die benutzung der vita Caroli durch Notker sagt: Notker habe die quelle in freier weise benutzt, ohne dass es ihm darauf ankam, sich an die histor. wahrheit zu halten, er habe seiner quelle nur die motive entlehnt, die er dann mit freier phantasie ausgemalt habe.

die verbindung der 1. sendung geistlicher sänger mit dem namen des papstes Stephan ist nun gewiss auf Strabo zurückzuführen. aber den ganzen bericht von den bemühungen Karls um hebung des kirchengesangs kann sich Notker schwerlich aus den fingern gesogen haben, und wenn er auch über eine noch so freie phantasie verfügte.

die berichte aller übrigen schriftsteller, die von der errichtung einer sängerschule in Metz und einer angeblichen einführung des römischen kirchengesangs im Frankenreich durch Karl d. gr. handeln, sind sagenhaft ausgeschmückt und gehn auf 2 originalquellen zurück, die vita Gregorii des Joannes diakonus und wohl auch auf die vita Hadriani papae primi. [B. Simson.] alle diese darstellungen sind mit ausnahme der um 877 geschriebenen chronik des Andreas v. Bergamo jünger als die gesta Caroli.

die zur zeit der abfassung der gesta erst 6—9 jahre alte chronik des Andreas wird Notker schwerlich zur verfügung gestanden haben, zumal sie ja auch im ausland entstand. es bleiben die beiden viten übrig.

einer der schriftsteller, welche die vita Gregorii für dieses ereignis benutzen, ist Ekkehart IV. von St. Gallen (11. jahrhundert), der im 47. kap. seiner klosterchronik (casus s. Galli) den Joannes diakonus noch ausdrücklich nennt. im 11. jahrh. stand also die vita Gregorii dem St. Galler Ekkehart zur verfügung. Notker schrieb ende des 9. jahrh.; es wäre nicht undenkbar, dass die vita Gregorii schon im 9. jahrh. im kloster St. Gallen vorhanden war. Weidmann in seiner „geschichte der bibliothek von St. Gallen, St. Gallen 1841" teilt 2 bücherverzeichnisse der bibliothek aus dem 9. jahrh. und dem jahre 1461 mit. keins derselben nennt die vita Gregorii. es wird also unbedingt nötig sein, eine vergleichung der hier in betracht kommenden vitastelle und dem c. 10. I. der gesta Caroli vorzunehmen.

B. Simson hat die vitastelle aus Mignes sammlung in seinem exkurs abgedruckt, um die abhängigkeit der chronik des Sigebert v. Gembloux und der geschichten des Ademar v. Chabannes für diesen bericht von der vita Gregorii nachzuweisen. ich benutze diesen text:

die vita sagt: Carolus . . . provinciis dissonare . . . perdolens.
die gesta sagen: Karolus . . . . dissonantia . . . offensus.
die vita sagt: cum . . unumquemque [sc. der gallikan. u. der röm. kirchengesang.] ab invicem discordare sentiret.
die gesta sagen: cum . . . illos [sc. die 12 kleriker.] ab alterutro vitiatum cantum iactantem animadverteret.
in der vita heisst es von Karl: duos industrios clericos Adriano . . . . . dereliquit.
in den gesta: da mihi duos ingeniosissimos clericos . . . . . . und dann: factumque est ita.
die vita sagt von Karl: quibus [sc. duobus clericis.] satis eleganter instructis revocavit.
die gesta sagen vom papst: optime instructos remisit.
ferner sagt die vita: *usque hodie*, *quantum* Romano cantui Metensis cedit, *tantum* *Metensi ecclesiae* cedere Gallicanarum ecclesiarum **Germanicarumque cantus** . . comprobatur.
die gesta sagen: [cuius industria] *in tantum* coepit propagari, *ut nunc usque* apud eos, qui in his regionibus Latino sermone utuntur, *ecclesiastica* **cantilena** dicatur *Metensis*, apud nos vero, qui **Teutonica** . . . lingua loquimur . . . Mette — .

letztere angabe der gesta entspricht derjenigen der vita durchaus, nur ist sie etwas anders stilisiert. die vita sagt: offenbar weicht bis heute in dem grade, wie der Metzer kirchengesang dem römischen namen gewichen ist, nun der gallikanische und deutsche kirchengesang dem von Metz.

die gesta sagen: dieses [Truogo] bemühung — — verbreitete sich auch durch ganz Francien in dem grade (in tantum) — nun fährt Notker nicht wie die vita korrespondierend fort (quantum), sondern konsekutiv: (ut usque hodie) dass noch jetzt bei denen, die hier zu lande lateinisch sprechen, [diese umschreibung giebt das Gallicanarum ecclesiarum der vita wieder.] der kirchengesang mettensisch heisst, [dem cantus der vita entspricht die cantilena der gesta.] bei uns aber, die wir teutonisch — — sprechen, [damit wird das ecclesiarum Germanicarum der vita umschrieben.] — — — mette.

man sieht, der gedanke ist durchaus derselbe, nur giebt die vita blos die thatsache der verbreitung des Metzergesangs an, während Notker noch ein symptom dieser verbreitung anführt, nämlich den gebrauch des wortes mettensisch oder mette. auch der ausdruck: dieses [Truogo von Metz] bemühung . . . verbreitete sich durch ganz Francien — findet sich in der vita an einem andern ort, wo es von Karl heisst, dass er so perque illam totam Galliam suam correxit; des per illam, das sich in der vita auf Metensem metropolim bezieht, hat Notker, für die instrumentale bedeutung die lokale setzend, auf Gallia oder Francia bezogen.

ich glaube, die benutzung der vita Gregorii durch Notker für diese stelle recht wahrscheinlich gemacht zu haben. Notker verwechselt allerdings die 2 sendungen, von denen die vita spricht. nach der vita kommen zuerst die 2 in Rom unterrichteten fränkischen geistlichen zu Karl, und dann schickt der papst römische sänger, und zwar 2. Notker dreht die sache um und multipliziert die römischen sänger noch in aller geschwindigkeit mit 6, wodurch 12 herauskommen. die analogie mit den 12 aposteln war aber auch gar zu verführerisch, und dann liess er ja Rom 12 falsche apostel aussenden, was ihm gewiss als ein geistreicher gedanke vorkam. von der durch die Dahnschen balladen so berühmt gewordenen welschen untreue spricht er ja ausdrücklich in dem gleichen kapitel, wie auch noch an andern orten.

offenbar entlehnt Notker seiner quelle nur die motive seiner erzählung und malt die einzelheiten mit freier phantasie aus. im grossen ganzen schliesst sich Notker aber der vita doch genauer an, als manche andere benutzer. er unterscheidet nach der vita zwischen 2 zeitlich und inhaltlich getrennten handlungen. Ademar von Chabannes zieht schon beide in eine zusammen. die vita nennt die namen der vom papst gesandten römischen sänger nicht, Notker auch nicht. Ademar aber weiss sie: die sänger heissen Theodor und Benedikt; ebenso in dem zusatz des

monachus Engolismensis zu den annales Laurissenses. Ekkehart IV. gefallen andere namen, die aber recht fadenscheinig sind und ihre erfindung ziemlich deutlich verraten: die sänger heissen Petrus und Romanus. [im Wiblinger und im Zwifalter codex der gesta erzählt allerdings Notker: „auch der fromme kaiser aber hatte dem einen der zu ihm gesandten sänger, mit namen Petrus, befohlen, sich eine zeitlang im kloster St. Gallen aufzuhalten". nach G. Meyer von Knonau und W. Wattenbach ist diese stelle aber von späterer hand eingeschoben. diese stelle zieht aber doch heran G. R. Zimmermann. [anzeiger für schweizerische geschichte VIII. 1877. 5.] „der sänger hiess nicht Romanus. in bezug auf namen ist Ekkehart wenig zuverlässig . . . weit eher dürfte man die angabe des mon. Sang. aufnehmen, dass der sänger Petrus hiess und Romanus nur ein epitheton war."] ausserdem fabuliert Ekkehart über die beiden sänger noch ein ganzes märchen zusammen, dem er das ganze, ziemlich grosse kapitel 47 widmet. wohin die römischen sänger gingen, weiss die vita nicht; Notker sagt nur, die 12 römischen sänger seien nach den „bedeutendsten orten" verteilt worden; beiläufig spricht er nachher allerdings von „Paris oder Tours", von „Trier oder Metz". die vita lässt von den fränkischen geistlichen den einen an den hof Karls, den andern nach Metz gehn, und Notker folgt dem ganz genau.

nun schrieb Joannes diakonus seine vita Gregorii auf befehl von papst Johann VIII., der von 872 bis 882 regierte. Notker schrieb zwischen 883 und 887. [Wattenbach in „Deutschlands geschichtsquellen im mittelalter, 6. aufl., 1893/94" und seiner übersetzung der gesta.] da ist es denn doch auffallend, wie früh die vita des Gregor über die Alpen nach St. Gallen gekommen sein musste. das lässt sich doch gar nicht mit unsern vorstellungen von mittelalterlichen verkehrsverhältnissen in einklang bringen. dieses merkwürdige quellenverhältnis aus der zeit der Karolinger erinnert an ein anderes, ebenso interessantes aus der Ottonenzeit. der umarbeiter der älteren vita Mahthildis hat nach der meinung von R. Köpke („forschungen zur deutschen geschichte" bd. VI. 1866) unter Otto III. geschrieben und zwar in Nordhausen. nun hat er dazu die vita Venzeslavi ducis eines bischofs Gumpold von Mantua benutzt, der unter Otto II., also zwischen 973 und 983 schrieb. der umarbeiter der vita Mahthildis schrieb zwischen 983 und 1002. kommen bücher so schnell von Mantua ins nordische Sachsenland? Köpke moniert das ganz nachdrücklich.

Notker hat, wie bewiesen wurde, mehr quellen benutzt, als man ihm bisher zuschrieb. wenn er nun in l. I. c. 26 der gesta von dem attentat der Römer gegen papst Leo III. erzählt, von dessen hülfegesuchen an kaiser Michael in Byzanz, [der damals allerdings noch nicht regierte] sowie an kaiser Karl, von Karls zug nach Italien, der untersuchung der Leo III. vorgeworfenen verbrechen, von der schwurszene in der Peterskirche, der krönung

Karls, von gesandten des byzantinischen kaisers und der wunderbaren heilung Leos, so muss man sich doch fragen, woher der St. Galler mönch diese römischen berichte haben konnte. die dürftigen angaben hierüber im kap. 28 der vita Caroli allein konnten ihm die histor. materie nicht überliefert haben. der gewährsmann, dem Notker im 1. buch der gesta folgt, ist ein St. Galler mönch Werinbert, der sohn eines alten kriegers Adalbert, welch letzterer unter dem tapfern Gerold, bruder der königin Hildegard, gegen die Avaren, Wenden und Sachsen gekämpft hatte. davon, dass Adalbert oder sein sohn Werinbert in Italien gewesen seien, wird aber nichts erwähnt. diesen ereignissen wohnte Adalbert offenbar nicht bei, Werinbert noch weniger. Notker hat also seinen bericht entweder aus erzählungen geschöpft, die ihm Adalbert, der sie selbst wieder von andern gehört haben müsste, direkt oder durch seinen sohn Werinbert übermittelte, oder er hat irgendwelche, uns unbekannte schriftliche quellen benutzt. die annahme, Notker habe seinen bericht aus 2. oder 3. hand, ist recht unwahrscheinlich, dafür erzählt er trotz einzelner unwahrscheinlichkeiten und sagenhafter zuthaten doch zu genau und detailliert, z. b. lauten die berichte, wie papst Leo beim reinigungseid das evangelium gehalten habe, ganz verschieden. B. Simson führt sie in den jahrbüchern alle auf. einige berichte vermelden, Leo habe das evangelium getragen, andere, er habe es umfasst, wieder andere, er habe es über seiner brust gehalten; die ann. Fuld. berichten, der papst habe das evangelium über seinem haupte getragen, und diese fassung hält Simson für die richtige; denn auch a. 555 hat ein papst Pelagius I. bei einem reinigungseid, den er vor pontifikatsantritt leisten musste, das evangelium auf gleiche weise gehandhabt. nun ist es doch merkwürdig, wenn der sagenhafte mönch von St. Gallen die richtige fassung bringt. von Einhart hat er sie nicht, denn Einhart erwähnt die schwurszene überhaupt nicht. ebenso verschieden wie die berichte über das evangeliumtragen des papstes lauten die erzählungen von dem an ihm versuchten oder verübten attentat. von zungenausreissen und augenausstechen wird da in den verschiedensten kombinationen fabuliert. Simson hat auch diese berichte fein säuberlich klassifiziert und etikettiert und eine ganze reihe von kategorieen aufgestellt. Einharts bericht klingt in keiner weise an den Notkers an: Einhart erzählt, die Römer hätten papst Leo augen und zunge ausgerissen. hätte Notker Einhart benutzt, die erzählung vom augen- und zungenausreissen hätte er sich ganz gewiss nicht entgehen lassen — hat er doch sonst seine freude an realistisch-grausigen schilderungen; und war die verletzung des papstes so schwer, so war das wunder der wiederherstellung Leos nachher um so grösser, und das hätte der heilige Notker auch nicht verschwiegen. aber Notker redet nur davon, dass man den papst habe blenden wollen, die augen

seien ihm aber nicht ausgerissen worden, man habe sie nur mit einem schermesser mitten durchgeschnitten. weitere misshandlungen habe ein divinus nutus verhindert, und nachher habe gott dem papste hellere augen wiedergegeben; nur habe seitdem „zum zeichen dieses wunders eine überaus schöne narbe gleich einem feinen faden seine taubenaugen mit schneeweissem glanze“ geziert. gewiss hätte Notker, wenn ihm Einharts vita vorlage gewesen wäre, nicht verfehlt, auch noch von Leos honigsüsser zunge zu sprechen. das thut er aber nicht, und sein bericht ist relativ noch recht vernünftig, auf alle fälle viel vernünftiger als der Einharts, und gegen die schauerlichen spuk- und teufelsgeschichten sowie die ziemlich widerwärtigen und unsaubern anekdoten einer muffigen klosterchroniqueskandaleuse, wie sie sich so zahlreich in den gesta finden, sticht dieser sachlich-historische bericht so auffallend ab, dass Notker vorliegende schriftliche quellen unbedingt anzunehmen sind. der monachus Sangallensis ist ja auch endgültig als der autor der contin. brev. Erchanberti festgestellt, hat also immerhin historischen sinn gehabt. (auch in dieser continuatio berichtet er über Ludwig den frommen, für den er doch nicht mehr unmittelbarer zeitgenosse ist, sowie über seine söhne in solcher weise, dass man sich fragen muss, ob ihm nicht schriftliche quellen vorgelegen haben konnten.)

bei einer vergleichung all der berichte über die römischen szenen des jahres 799/800, speziell über die krönung Karls d. gr., fällt nun unter anderm die übereinstimmung der angaben Notkers mit denen der ann. Nordhumbrani auf. diese northumbrischen annalen enthalten wegen ihrer datierung und erwähnten thatsachen bemerkenswerte kontinentale nachrichten über Karl d. gr. R. Pauli bemerkt in den forschgn. zur deutschen geschichte XII., die frage, woher diese nachrichten stammten, und namentlich, ob sich ein persönlicher vermittler nachweisen lasse, sei leichter aufgeworfen als beantwortet. für einzelne angaben schöpft auch die vita Willehadi aus derselben quellenvorlage wie die ann. Nordhumb., die vita Willehadi selbst wieder wird in der Slavenchronik des Helmold von Bosau benutzt. ich stelle einige angaben dieser quellen, wie sich dieselben in den anmerkungen zu den jahrbüchern B. Simsons finden, zusammen und füge ausserdem noch die berichte der ann. Laureshamenses und des chronicon Moissiacense hinzu. (die annales Lauresham. sind nach Wattenbachs geschichtsquellen eine aus gemeinsamer quelle stammende nebenform der ann. Mosellani, die nur einigen lokalen zusätzen ihren besondern namen verdanken. die ann. Mosellani bestehen aus Bedas kleiner chronik, irischen eintragungen von 704—707 und fränkischen notizen von 708 an. das chronicon Moissiacense ist eine grosse kompilation, in die unter anderm die reichsannalen und eine kompilation verarbeitet sind, die bis zum jahre 805 geht und auch die reichsannalen benutzt.)

titel.	ann. Lauresham.	chron. Moissiac.	vita Willeh.	historisch.	ann. Nordhumb.	gesta Caroli.	
1. einzug Karls in Rom 799.				Karl kam mit wenig gefolge.	cum magna *exercitus* sui multitudine.	cum autem ibidem — — — reparandi *exercitus* moraretur —	also mit heer.
2. berufung der synode.			(Helmold nach der v. W.: **placuit apostolicae sedi** sollempne sanctorum adunare concilium.)	Karl berief die synode.		**convocavit antistes apostolicus** de vicinis partibus quoscumque potuit.	die berufung fälschlich auf Leo zurückgeführt.
3. die ankläger vor der synode.	et ibi venerunt in praesentia qui ipsum apostolicum condemnare voluerunt, et cum cognovisset rex, quia non propter aliam iusticiam, sed *per invidiam* eum condemnare volebant — —	= ann. Lauresham.				[vor dem attentat:] ut inter emulos semper bacchatur *invidia.*	motiv der feinde Leos: die invidia.
4. eid des papstes.		*coram* omni populo. ewangelium portans in basilica beati Petri apostoli.		[ann. Fuld. Enhardi] **posito super caput suum evangelio.**		in conspectu Karoli eiusque militum. **euangelium** — — — **posuit super caput.** [die ankläger werden geführt] ad basilicam s. Petri.	

titel.	ann. Laurescham.	chron. Moissiac.	vita Willeh.	historisch.	ann. Nordhumb.	gesta Caroli.
5. krönungKarls.		cum . . basilicam beati Petri apostoli fuisset ingrossus.			ingreditur cum ducibus et magistratibus et militibus in ecclesiam sanctissimi principis apostolorum Petri —.	*coram* positis illis et invictis Karoli militibus.
		coronam auream capiti eius imposuit.			cui corona aurea capiti imponitur.	
		ex tunc autem imperator et augustus est *appellatus.*			ut *imperator* totius *appellaretur* et esset.	ipsum pronunciavit antistes apostolicus imperatorem defensoremque ecclesiae Romanae.
6. Karls krönung und Byzanz.	quia iam tunc cessabat a parte Graecorum nomen imperatoris etfemineum apud se abebant. [von Ostrom gesagt.]	[entstellt.] anno 801 — — — nuncii delati sunt ad eum, dicentes quod apud Graecos nomen imperatoris cessasset et femineum sexum apud se haberent. [cod. Anian.]	= ann. Nordhumb.		[weiter ausgeführt.] eo quoque tempore legati Graecorum cum magnis muneribus a Constantinopoli directi ad eum veniebant, rogantes, ut illorum susciperet regnum et imperium, siquidem imperialis potestas, quae post Constantinum piissimum augustum apud Graecos in Constantinopolitana hactenus regnaverat sede, cum	ne, sicut tunc fama ferebat, Karolus insperato veniens regnum illorum suo subiugaret imperio —.

					deficientibus iam inibi viris regali prosapiae, feminea magis dicione res administraretur publica.		
7. Karl als kaiser.	qui ipsam Romam tenebat.	qui Romam, matrem imperii, tenebat.	quoniam ipse et eandem, quae caput imperii fuerat, et multas alias tunc in orbe videbatur tenere provincias.			ipse caput orbis ad quondam caput orbis perrexit.	
8. das gericht über Leos ankläger.				alle zum tode verurteilt, aber alle zur verbannung begnadigt.	eiusque adversarios dispersit, quosdam extinxit, vel exilio dampnavit, nonnullos interfecit.	omnes itaque comprehensos vel diversis mortibus vel inremeabilibus dampnavit exiliis.	die gleiche unrichtigkeit.
9. Karls aufenthalt *in Rom.*					ibique [Romae] per *aliquot menses* demoratus est.	cum autem ibidem *[Romae] aliquot diebus* moraretur.	
10. Karls rückkehr.	et inde pervenit in Franciam ad sedem suam.				ad Aquas deinde perrexit.	[vergl. sub 7. ipse — — ad caput orbis perrexit.]	

ich ziehe das facit meiner vergleichung:

1) die ann. Nordhumb. weisen schon in diesen wenigen herausgerissenen notizen deutlich erkennbare, manchmal sogar wörtliche übereinstimmung mit den Notkerschen gesta Caroli auf. s. 1), 6), 8), 9), 10).
2) die ann. Lauresham. bezeichnen wie die gesta die invidia als motiv der verschwörung gegen Leo, s. 3), und das ipse von 7) der Lauresham. findet sich auch in den gesta s. 7).
3) die vita Willehadi zeigt in 7) wörtliche übereinstimmung mit den gesta.
4) die ann. Fuld. weisen in 4) wörtliche übereinstimmung mit den gesta Caroli auf.
5) die ann. Lauresham. stimmen in 5) wörtlich überein mit den ann. Nordhumb. und klingen in 10) wenigstens stark an.
6) das chron. Moissiac. klingt in 5) an die ann. Nordhumb. an.
7) es ergiebt sich s. 7) eine ganz frappante übereinstimmung der ann. Lauresham., des chron. Moissiac., der vita Willehadi und der gesta Caroli, die fast ein allmähliches wachsen und sichsteigern der betr. angabe zu bedeuten scheint. das verhältnis dieser quellen ist nicht leicht zu erklären.

eine vergleichende untersuchung irgend zweier der erwähnten quellen würde gewiss dazu beitragen, das noch dunkle quellenverhältnis der übrigen werke aufzuhellen. am naheliegendsten erscheint die vergleichung der gesta Caroli mit einer andern quelle. um das stilgerippe der gesta zu erhalten, das dann als massstab an ein beliebiges werk anzulegen wäre, wird es notwendig sein, zuvor von den eigentümlichkeiten und besonderheiten, die vielleicht nur dem einfluss des klösterlichen milieus zuzuschreiben sind, zu abstrahieren. die erkenntnis solcher den stil Notkers vielleicht in seiner eigenart verdeckenden eigenheiten vermittelt am leichtesten die vergleichung der gesta mit einem andern historischen produkt St. Galler geistesthätigkeit, z. b. den casus s. Galli Ekkeharti IV. aus dem 11. jahrhundert. der nach der abstraktion sich ergebende rest ergäbe den spezifisch-Notkerischen stil, dessen eventuelle einflüsse in den übrigen quellen, z. b. den ann. Nordhumb., alsdann mit grosser deutlichkeit klar würden.

ich vergleiche die gesta Caroli des Notker balbulus mit den casus s. Galli Ekkeharts IV.

monachus Sangallensis de Carolo magno. hg. von Ph. Jaffé in seiner bibl. rer. German. IV. 1867.	Ekkeharti (IV.) casus s. Galli. hg. von G. Meyer von Knonau als 3. bd. der St. Galler geschichtsquellen, St. Gallen 1877. (übersetzt von G. Meyer von Knonau in den geschichtschr. d. deu. vorzeit.)

A. stilistik.

in meiner vergleichung stütze ich mich bezüglich anmerkungen zu Ekkehart zumeist auf den ausserordentlich gründlichen Meyerschen kommentar. in einigen fällen benutze ich für Notker Wattenbachsche notizen, die aber weiter ausgeführt werden mussten.

gesta.	casus.
1. amator ist beliebt statt studiosus oder ähnlicher ausdrücke.	
indefessus divinae servitutis amator Karolus I. 10.	*semper* — — *amator* validus 80.
Karoli — — *semper amatoris* — — sapientiae I. 1.	
veritatis amator I. 4.	
2. gern wird antiquus gebraucht und viel häufiger als vetus.	
15 mal kommt antiquus etc. vor.	7 mal kommt antiquus etc. vor.
z. b. *antiquorum more* patrum I. 10.	*antiquitus* — — *mos* erat 124.
	ab antiqua patrum memoria 136.
antiquis patribus II. 17.	
3. nicht selten findet sich der ausdruck antistes oder auch praesul für papa, episcopus, presbyter etc.	
convocavit antistes apostolicus I. 26.	Adalbero — — — antistes 7.
sanctus antistes I. 21.	
antistes — — clarissimus I. 9.	
dixit ad antistitem I. 15.	
verecundiae praesulis parcens I. 15.	cum praesul — — peteret.
4. *cum apparitoribus* et scola tyronum I. 26.	*cum* — — suae linguae *apparitoribus* 2.
apparitoribus suis dare II. 21.	missis — — apparitoribus 133.
5. für „wüten" wird das bild auch von Bacchus hergenommen.	
ut — — semper bacchatur invidia I. 26.	Sindolfum — — licenter bacchantem prosequamur 39.
[die römischen dichter gebrauchen dieses wort, z. b. Horaz in carm. III. 3, 55 debacchantur ignes.]	demonem — — in ecclesia bacchantem 45.
6.	laetabundi discedunt 13.
	vitabundus inambulat 55.
	nach J. v. Arx in M. G. SS. I. „ex Latino rustico seculi sexti et septimi: „vitabundus" pro

celare se cupiens“ Ekkehart eigentümlich. Ovid z. b. von den römischen poeten hat viele solcher — bundus ausdrücke, und Ekkehart kann Ovid gekannt haben.

	quisnam — — iret vitabundus 91.
	venit — — — vitabundus 72.
gressu — — — nutabundi I. 21.	[vergl. *gressu* non licuit 43.]
	vitabundus *graditur* 137.
vagabundum Karolum II. 14.	fur — — vitabundus 5.
	furibundus abscessit 74.
	furibundi eruunt 77.
	lutibundi vocis 136.

7. statt risus findet sich auch cachinnus etc.

cum ingenti — — — cachinno II. 12.	in tantos — — — cachinnos solutus 144.
cum cachinno II. 21.	in cachinnos versa 94.
	cachinnans — — — ille 42.
	cachinnans — — — rogavit 53.
	cachinnulans exspiravit 125.

8. das „venje fallen“ (veniam petere der Benediktinerregel) wird recht oft erwähnt.

cecidit ad pedes ejus I. 4.	ante portam cecidit 38.
ceciderunt in terram II. 15.	*in terram cecidit* 39.
corruentes in terram adorare II. 6.	in veniam corruit 76.
ad pedes ejus corruens veniam — — precabatur I. 16.	**ad pedes corruens** 9.
corruens ad pedes illius II. 12.	Craloh — — in veniam — — cecidit 73.
corruit ad crepidinem altaris I. 22.	ecce — — in veniam corruit 111.
procidentes ad pedes ejus I. 18.	minister — — in veniam corruit 110.
ante pedes eorum procidit I. 31.	**ad pedes procidens** 133.
muti et exanimes in pavimentum deciderunt II. 6.	super illius corruens tumbam 9.
eum — — imperator terrae prostravit I. 19.	
terratenus sunt prostrati II. 6.	
volutabantur humi II. 6.	
eius pedibus advoluta II. 8.	ille amborum provolutus pedibus 99.
devoluti sunt in humum II. 6.	

9. caputistbeliebtfürimperator, rex, princeps etc.
caput — — Karolum — — erexit in Francis I. 1.
ad Francorum caput I. 24.
vidi caput Francorum I. 34.
qui caput Francorum tradidisset II. 3.
ipse caput orbis I. 26.

10. häufig angewendet sind die mit cis und trans zusammengesetzten adjektiva.

consuetudinem *cisalpinorum* I. 31.	
cisalpinas provincias I. 10.	ecclesias *cisalpinas* 47.
cisalpinis partibus II. 17.	omnis orbis *cisalpinus* 22.
omnibus cismarinis regionibus I. 28.	
cismarinis partibus II. 8.	
transmarinae provinciae II. 1.	
transmarinis partibus II. 17.	

11. beide autoren weisen den traulichen ausdruck gevatter und gevatterin auf, der allerdings, auf das verhältnis von mönchen zu frauen angewendet, an lüsterne anekdoten erinnert, s. Ekkehart c. 40.

mi compater I. 23.	salutans conpatrem 40.
potiunculam compatris mei I. 23.	vir — — conpatrianus 31.
	si — — commatrina domi sit 40. [Ekkehart eigentümlich für commater.]

12. bei Notker und Ekkehart überlegen die leute erst, dann sprechen sie:

parumper **deliberans** II. 16.	*secum*que **deliberans** 133.
cum — — *secum* **deliberasset** I. 4.	diu *secum* **deliberantes** 2.

13. häufig kommt das adjektiv delicatus vor:

	delicatus — — cum esset 87.
	delicata — — scriptura 22.
vos delicati et formosuli I. 3.	delicatum iuvenem 128.
	delicatis verbis 86.
	delicatis equis delectari 117.
	codicem — — — delicate scriptum 14.
a matre delicatissime curatam II. 10.	delicate nutrita 82.
	puer — — delicate pulcherrimus 85.

illum — — delicate tractavit 86.
delicate erexit 89.
delicatius educaverat 1.
istum — — delicatius tractavit 10.
quasi — — delicatius viverent 98.
me — — delicatius tractum 101.

14. auch deosculari (abküssen) für das simplex:
deosculatum — — *remisit* II. 10.

deosculatum — — *dimittere* 88.

15. sehr häufig sind die ausdrücke diversus, dispergere etc., überhaupt die wörter auf dis:
ad — — *loca sunt dispersi* I. 10.
ad **alia** *loca* disperserat I. 10.
diversarum dignitatum I. 11.
diversarum gentium I. 11.
per diversa latibula I. 26.
oculos — — in diversa iaciens I. 14.
factio in diversa disiecta II. 12.
diversis mortibus I. 26.
diversis aromatibus I. 16.
potuum diversissima genera I. 18.
per diversissima loca sunt divisi II. 6.
medicamenta diversissima II. 8.
in locis singulis diversissime I. 10.

ad **alia** *dispersi sunt loca* 60.
cum — — ipse — — dispersisset 24.
adiens dispersit 83.
palam et clam dispersit 87.
quasi — — dispersiones — — ferre — — posset 87.
tam diversorum demonum 65.
tegulas disiectas 67.
quae a diversis diversa audivi 75.

16. zahlreich sind die von grex abgeleiteten ausdrücke.
pecunias — — aggregavit I. 31.
divitias — — Huni congregantes II. 1.
cum infinitum pondus — — congregasset I. 33.
pigmenta congregantes II. 17.
exercitum — — congregatum II. 17.
proceribus congregatis II. 12.
de quali iniquitate congregati fuissent I. 31.
ad dextrum segregatos I. 3.
ungewöhnlich ist der gebrauch

reportans ad gregem 63.

dieser ausdrücke nicht, aber auffallend ist es, dass synonyma für dieselben, deren es viele giebt, bei Notker kaum zu finden sind.

17. nicht selten sind erwähnungen und bilder von gurges.

ille gurgitulus	I. 26.
in profundum gurgitis	I. 24.
nomine gurgituli	I. 27.
mero ingurgitatus	I. 5.
potibus ingurgitati	II. 3.

18. es ist viel von gemmae die rede; gemma zumeist in stereotyper verbindung mit aurum: 3 mal bei Notker, beide 7 mal bei Ekkehart. Notker sagt einmal noch auro vel argento sive gemmeis vasis; auch Ekkehart verbindet aurum noch mit argentum. ich setze hier nur die gemmae:

gemmarum — — fulgorem I. 18.	gemmarum — — non adeo 112.
capellam — — *gemmis conpactam* I. 10.	sarchofagum — — *gemmis* — — — *conpegit* 22.
gemmis — — conspicuus II. 6.	gemmis — — inclita 10.
	quae — — gemmis — — paravit 8.
	ex — — gemmis significavit 22.
	ut — — gemmis — — ornaret 22.
gemmeis vasis I. 18.	aureo — — gemmato 22.

19. zu bemerken ist:

indigena II. 6.	
Francigena [für Gallus] II. 6.	Scotigena [für Scotus] 2.

20. charakteristisch für Notkers geschwätzigkeit und nichtverschwinden hinter seinem werk sind die phrasenhaft-deklamatorischen ausrufe des schmerzes bei berichten, die ihn zu erregen scheinen. diese ausrufe finden sich aber auch bei Ekkehart.

heu proh dolor! inquiens II. 13.	ut — — ille — — proh dolor! — — rueret et periret 21.
heu nimis enerviter! I. 22.	ultime, pro dolor! valefactis 26.
sed heu! quam stultus ego! II. 10.	oculosque illi, proh dolor! — — eruunt 77.

21. das verb hiare (gähnen) wird gern für cupere gebraucht.

verba quasi uvas in os hiantis decidentes	I. 4.
dissolutis maxillis hians	I. 8.
vos — — episcopi — — debuistis — — non — — rebus inhiare	I. 16.
cum — ille ceperit inhiare	I. 24.

tale munus inhians. | proferensque mala — — inhianti — — reliquerat 82.

22. beliebt und zahlreich sind die adverbia auf -im. z. b. statim, sensim, amussim etc.

annuatim, breviatim, confestim, cursim [nach J. v. Arx Ekkehart pro cito eigentümlich], gradatim, guttatim, nominatim, partim, raptim, statim, turmatim etc.

neptim. [vergleiche die neptitas bei Einhart. O. Abel (im anhang der übers. von kaiser Karls leben) meint: „wenn — — Einhart in einem brief an kaiser Lothar diesen seine neffenheit (denn so wäre der ausdruck neptitas zu übersetzen) nennt, so ist zu erinnern, dass dieses wort in der latein. sprache des altertums sowohl als des mittelalters sonst nicht ein einziges mal vorkommt und dass gerade bei Einhart, der sich durch die reinheit seines lateins auszeichnet, der gebrauch und die erfindung eines so barbarischen wortes ganz unerklärlich wäre" — um sich die unerklärlichkeit zu erklären, zieht es O. Abel vor, mit Leibniz pietatem statt neptitatem zu lesen, was recht willkürlich ist. die Einhartsche neptitas steht dem Ekkehartschen neptim recht nahe.]

23. inanis ist beliebt und kommt vor neben vanus, für stultus; inanire für exhaurire etc.

inanibus rebus I. 16.
inanibus exercitiis I. 3.
inanium rerum valde cupidus I. 16.
inanium rerum valde cupidissimus I. 24.
inani gestione perflatus I. 20.

visitationes — — inanes 79.
inanibus — — verbis 58.
non inaniter loqui 60.
inane duxit 126.

cum — — cuppae exinanitae fuissent I. 23.
vanissima Hellade II. 16.
vanae securitatis I. 22.

vanissimum duco 118.
vana — — molimina 145.
vanis mulierculis 57.
vana somniant 43.

24. charakteristisch ist der ausdruck iniungere für imponere und iubere.

cuiquam — — lectiones — — iniunxit I. 7.

Tuotiloni versus — — iniunxit 46.
si ea — — in eis iniungo 107.
ut agatis, vobis — — — iniungimus 100.
iniungitur Ruodmanno 101.
Richero — — ut — — regeret — — iniunxit 88.
mihi — — hoc — — — — iniunctum est 144.
quod a — — viris iniunctum est 107.
ei — — quod refutaret — — iniunctum est. [in einigen fällen habe ich die fundstelle wieder verloren.]

25. überraschungen spielen bei Notker eine grosse rolle. sie bilden oft einen theatereffekt, bis zu dessen pointe bewusst gesteigert wird.

überraschungen sind auch in den casus sehr beliebt. Meyer von Knonau sagt: „eine ganz besonders beliebte — — teilweise mit absicht — — gebrachte anekdote ist vor allen dingen diejenige vom herumschleichen eines fremden oder eines dem kloster selbst angehörenden boshaften ausspähers, dessen schlimme absichten — — jedesmal nicht zum ziele führen, indem die gerechte, gute sache siegt“ — also überraschungen für beide teile.

cum — — — insperato imperator veniret I. 14.
insperato veniens I. 26.
qui — — inopinato venirent I. 25.
inopinato legere I. 7.
inopinatum illius adventum I. 26.
tam inopinatam rem I. 18.

Karolum inopinato venire II. 14.	
inopinato venit — — ad episcopum I. 15.	**episcopum — — inopinatum venire** 8.

26. insanus wird mehr als amens gebraucht.

vel insanos illos I. 1.	
qui nisi insaniens II. 15.	sicque insaniens 142.
quidam — —insaniebant I. 26.	ne quid — — insanissent 18.
	cumque — — insanisset 54.
	insaniat — — Ruodmannus 109.
	si insanio 141.

27. der invidia schreibt Notker nicht nur das attentat der Römer gegen Leo III., sondern noch mehr zu:

cuius bonitate invidus I. 21.	alii invidi mei 3.
palatini — — alterutrum invidentes I. 4.	illi — — mei *semper invidi* 36.
	ut — — invidi — — videantur confusi 117.
	invidi monachis — — episcopi 124.
	quod invidi detrahere 134.
	cum — — invidos homini — — audisset 125.
	quoniam invidos haberent 129.
	ut — — invidorum — — hora patefacerent 120.
ut inter emulos *semper* bacchatur *invidia* I. 26.	creverant clandestinae — — invidiae 1.
ut *semper* Graeci et Romani *invidia* Francorum — — carpebantur I. 10.	surgunt inde invidiae et odia 11.
Grecos — — maiore succensos invidia I. 26.	ministrosque odii et invidiae 124.
invidiam — — Romanorum declinans II. 15.	infamia talis invidiae 100.
quidam — — invidia caecati I. 26.	
invidentia caecati I. 10.	

28. das wort iocus mit seinen ableitungen kommt bei dem heiligen Notker merkwürdig oft vor; ebenso bei Ekkehart. iocus ist ein recht wohllautendes und klingendes wort. Notker war musiker. wohl der assonanz wegen schreiben Notker und Ekkehart öfters iocondus statt iocundus. ich setze einheitlich iocundus.

	serio et ioco 112.
	Poppo iocose — — ait 108.

si non vetaveris — — ioculari I. 23.
cantilenae — — iocularis I. 33.
suggessit — — iaculariter I. 17.
iaculariter suscipiens I. 19.
iaculariter inquit II. 21.
iaculariter inquisivit II. 8.
cum — — iocundissime susciperet I. 4.
iocundissime — — assentiens I. 17.
iocundissime dealbati II. 21.

omni iocunditate plenus II. 21.

ille, cum — — — iocundaretur 26.
alacres iocundantur 108.
cum — — — — — scriptum iocunde sit directa 22.
iocunde cantatur 108.
iocunde fecisse 119.
quamvis — — sit iocundior 33.
coenobium iocundius 97.
hilarus — — et iocundus 28.
iocundus — — increpitans 112.
dulcis — — et iocundus 74.
iocundum est memorari 2.
iocundum quiddam 88.
iocundum 117.
sciens eum iocundum 136.
homo iocunditatis 76.
quibus iocunditatibus 14.

29. des wohlklangs wegen wählt Notker wohl auch hie und da iugiter für semper:
quem — — iugiter — — secum retinuit I. 2.
quam — — secum — — iugiter — — portabant I. 4.
cum — — iugiter facerent II. 8.
ut omnes — — subrogatis iugiter essent infesti I. 26.

30. aus demselben grunde wohl kommt bei Notker auch fast nur iuxta vor und so selten das synonym secundum: 22 mal iuxta; dazu 8 mal in lokaler bedeutung für apud und ad; 6 mal gebraucht Ekkehart iuxta in lokaler bedeutung.

so sagt Notker: iuxta auctoritatem, consuetudinem, exemplum, facultatem, fidem, gentiles, gravitatem, magnanimitatem, ministerium, nomen, pauca, personas, possibilitatem, stulticiam, suadelam, suasionem, vaticinium.

local: iuxta gloriosissimum caesarem I. 33.
iuxta patrem suum II. 10.

iuxta Wiboradam 82.
iuxta abbatem 132.

iuxta ostium ecclesiae I. 18.	iuxta spicarium fratrum 136.
iuxta viam II. 21.	
cordinam, *iuxta* quam rex con*sederat* I. 4.	qui *iuxta* vos *sedit* 109.
iuxta fenestram II. 6.	iuxta se reposuit 103.
iuxta Ticinensem urbem I. 1.	iuxta se locaverat illum 147.
iuxtaTuronicamcivitatemI.2.	
31. nicht selten sind die feminina auf -ix, z. b. cicatrix, dominatrix, genitrix.	ambulatrix, datrix, ductrix (2 mal für „herzogin“), exactrix, imperatrix, monitrix, nutrix, operatrix (2 mal).

der häufige gebrauch dieser feminina ist nur eine konsequenz der vorliebe für subst. masc. gen. auf -tor.

32. an die ausdrücke iocus, iocundus etc. klingen an:

laetifice rex! I. 5.	quoniam — — laetificaret 14.
perlaetificam--MariamII.6.	eos laetificabo 145.
ut — — laetificatus absceederet II. 10.	omnes — — viros laetificans 146.
33. laquearibus et picturis II. 17.	laquear praeustum 56.
laquearibus vel — — picturis I. 30.	in laquearis — — circulo 127.
adversarius laqueos nobis abscondere solitus [=satanas] I. 25.	satanae per laquear 43.
de laqueari — — descendens I. 32.	dum — — laquear — — invaderet 53.
	in laqueari ecclesiae 123.
	in laquearii — — trabibus 42.
	tabulam laquearii 42.
34. gesandte von Byzanz und Afrika nennt Notker 2 mal legatarii; diese volltönende endung klingt an die griechisch-byzantin. titulaturen an.	
35.	Ekkehart gebraucht gern maturus in eigentlicher und übertragener bedeutung.
	maturitas tanti viri 46.
studia — — ad maturitatem patrum — — non pervenire dolens I. 9.	o maturitatem vestram 132.
	ingreditur — — praeventor maturitatis 5.

praeveniens in maturitate 41.
ut — — praevenerit in maturitate 44.
maturum reditum 18.
vitis — — matura 80.
animo bene maturo immaturae praeerat carni 85.
immature est editus 85.
praematuratur prandium 16.

verba quasi praematuras uvas — — devorans I. 4.

36. recht charakteristisch für Notker sind seine neutra auf -mentum, die sich auch bei Ekkehart finden.

aeramentum I. 29; alimentum I. 1 etc.; calciamentum I. 26; cognomentum II. 15; condimentum I. 3; elementum I. 33; fundamentum I. 29 etc.; frumentum I. 15 etc.; impedimentum II. 17; indumentum II. 21 etc.; irritamentum I. 18; iuramentum I. 3 etc.; medicamentum II. 8; momentum I. 26; odoramentum II. 8; pavimentum I. 23 etc.; pigmentum II. 8 etc.; recrementum II. 12; sacramentum I. 21 etc.; stramentum I. 30; temptamentum II. 8; unguentum II. 8; vestimentum I. 31 etc.

adjumentum 59; fomentum 38; impedimentum 55; jumentum 59 etc.; juramentum 79; ligamentum 38; momentum 45 etc.; pavimentum 14.

Notker hat auch die schrift: de ecclesiasticarum rerum exordiis et *incrementis* des Reichenauer abts Walahfrid Strabo benutzt. nach E. Dümmler in den forschungen VI. hat auch Dudo von St. Quentin eine vorliebe für die endungen auf -mentum, z. b. (von Dümmler angeführt) *incrementum*, supplementum.

37. nicht selten findet sich das wort modernus für „heutig“ und „novus“. [modernus ist zuerst nachweisbar in den briefen des Cassiodor.]

moderni Galli I. 2.
modernorum temporum I. 2.
modernae ignaviae I. 10.
propter ignaviam modernorum II. 16.
ut modernorum loquar consuetudine II. 17.

modernum Fabariae abbatem 77.

38. Notker operiert viel mit nimis etc.:		Ekkehart nicht minder:	
		nimis — — insolens	5.
nimis enerviter	I. 22.	nimis stupide	31.
si nimis abnueret	I. 25.	nimis stupenti	49.
		nimis incredulis	51.
		nimis calida	88.
		nimis diligens	143.
		nimis parce	140.
		nimis insignia	13.
		nimis effero spiritu	54.
		nimis — — anxius	101.
		nimis — — doluit	93.
		nimis — — contra deus	99.
		nimis expavi	94.
		nimis urgues	142.
nimium stultus	I. 11.	nimium bibulis	55.
nimium occupatus	II. 17.	nimium laetatus	87.
nimium exasperatus	I. 21.	nimium delectari	97.
nimium care	I. 23.	nimium uni fuerit	104.
nimium contristor	II. 14.	ne — — nimium assenseris	129.
nimium pertimesco	I. 18.	ne — — nimium desipias	39.
defesso et nimio deserti	II. 8.	nimiae severitatis	90.
nimio pavore	II. 8.	nimia — — varietas	87.
nimiam dissimilitudinem	I. 10.	nimia parsimonia	105.
nimia raucedine	I. 21.	pernimiae severitatis	69.

39. urbem Furiolanum — — quam Forum Juliensem nuncupant II. 17.
ut nuncupare solebant II. 14.
caniculas — — quas — — veltres nuncupant I. 20.
domini sui nuncupati I. 26.

40. häufig kommt nutrire vor, in eigentlicher und übertragener bedeutung. v. Zeppelin in den „schriften des vereins für geschichte des Bodensees XIX.“ fragt sich, ob nutrire bei Notker I. 34 füttern, gute bissen zustecken heisse oder aufziehen, da die entscheidung dieser frage dann Notkers verhältnis zu seinem gewährsmann, dem alten Adalbert, berührt. die frage, ob Notker seine jugendjahre im hause Adalberts verbracht oder ihn nur hie und da besucht habe, berührt auch Notkers glaubwürdigkeit.

		nutritor virtutis	100.
		de doctrina nutricis suae	58.
		nutricis sinu adductum	85.
filio loco nutrire	I. 26.	in loco nutritus	103.
cum — — parvulum me nutriret [Adalbert]	I. 34.	quos patres nutriverant	91.

cautissime nutritus II. 10.	uti delicate nutrita 82.
quasi — — nutriti fuerint II. 8.	qui — — nutriti sunt 66.
	inter illos nutritus 100.
	mecum nutritus 128.
episcopo, in talibus enutrito I. 15.	inter quos nutritus 131.

41. beliebt ist nutus für iussum, voluntas etc. und annuere resp. abnuere für concedere, permittere resp. vetare, recusare etc.

in *dei nutu* situm est I. 4.	aut aliquo *dei nutu* 3.
divino nutu conterriti I. 26.	*nutu dei* nubere 82.
numine divino confortatus I. 5.	signo vel nutu 110.
	ad ejus nutum 104.
	absque ejus nutu 132.
	(doppelt) absque ejus nutu 132.
	illum nutu compescuit 117.
	nutum ejus putasse 142.
	ad nutum parata 102.
	nutibus monuit 91.
cum — — *abnueret* I. 24.	*cum abnueret* 42.
tu rem — — abnue I. 24.	Bernhardo annuente 10.
si nimis abnueret I. 25.	quo — — annuente 22.
cum ille — — *abnueret* I. 26.	astantibus innuerat 110.
cum ille non potuisset abnuere I. 26.	cumque — — — innuerent 133.
consuetudinem non abnueret II. 11.	renuere non ausus 147.
iurare non abnuit II. 12.	te — — renuere rescriberemus 139.
	ne — — renueret 123.

42. öfters begegnen bei Notker die ausdrücke occidens etc. und oriens etc.

orbem occiduum II. 1.	
in occiduis mundi partibus I. 1.	
omnes occidentalium divitias II. 1.	
honores perditos in oriente et occidente I. 13.	
occidentem evacuasse et orientem — — implesse II. 8.	Frigdorae et Occidentanae — — jubilos 47.
divitias orientales I. 26.	
cunctis orientalibus — — — divitiis II. 8.	

omnes orientalium divitias II. 17.	
apud orientalia regna II. 8.	

43. bei Notker und Ekkehart geschieht alles „der reihe nach“:

cuncta ex ordine patefecit II. 12.	
omnia per ordinem retexerunt I. 18.	quem per ordinem secuti. praeloquium.
enarravit per ordinem II. 8.	in brevi per ordinem absolverant 117.
rege per ordinem interrogante II. 12.	serie — — per ordinem propalata 86.
	infantulis — — — — — per ordinem lectitantibus 14.

44.	das sonst seltenere patrare = erlangen, durchsetzen, vollenden etc. findet sich bei Ekkehart häufiger als impetrare, consequi, committere etc.
	patravit — — Salamon 24.
	facinus patratum 30.
	de eo, quod — — patratum, facinore 79.
	in rebus — — patrandis artificia.

45. den gewöhnlichen ausdrücken adducere und construere zieht Notker perducere vor. 15 mal kommt perducere vor. perducere ad sonitum, inferna, infernum, conspectum, effectum, acumen, conversationem, ignaviam, locum, mortem, finem;	
Karolum ad maximam perduxit admirationem II. 12.	qui ad honorem omnia — — perducunt 116.
ad basilicam — — perducti I. 25.	aecclesiam — ad unguem perductam 4.
[basilicas] — — perduxerunt I. 30	
46. inani gestione perflatus I. 21.	aquilone — flante 67.
follibus — — perflantibus II. 7.	quantum — — — erat, conflavit 67.
cum — — conflaret I. 29.	mala conflabant gravia 13.
aes — — conflans I. 29.	clanctu inflare 48.

	doliis ex aere conflatis.	scientia, quae inflat 99.
	spiritu superbiae inflati II. 12.	multa scientia inflatum 134.
	inflatis naribus II. 12.	aurium inflatio 28.
		aurium inflationi 66.
47.		eine eigentümlichkeit Ekkeharts sind die mit — pes zusammengesetzten adjektiva:
		ille — — nudipes. [vergl. nudimanus in c. 7, welches wort nach du Cange Ekkehart eigentümlich ist.]
		surrexit — — nudipes 142.
		cum — — redisset — — — nudipes 87.
		nudipedes — — procidunt 30.
		fur — — nudipes 5.
	[mulum] sonipedem ascendens I. 24.	nudipes adiit 10.
48.	Notker gebraucht für primi, principes, proceres gern das volltönendere primores. [wohl aus den römischen dichtern.]	
	vos primorum filii I. 3.	ductu alicuius primorum 5.
	istarum — — partium primores II. 8.	
	cunctis regni primoribus II. 3.	decano et aliis primoribus 147.
	quibuscumque primoribus I. 30.	
	quidam de primoribus II. 12.	
	duos de primoribus palatinis I. 18.	
	cum primoribus palacii II. 6.	
	a primoribus palacii II. 18.	
49.	coepit orationem — — psallere I. 5.	psallere erat solitus 42.
	cum — — psallerent antiphonas II. 6.	psallunt symphoniaci 16.
50.	raucedine miserandi I. 21.	raucosa voce, ut erat 101.
		rauca sua naturali voce 113.
		raucosus — — — vocis erat 136.
51.	*regni gubernacula* I. 10.	*regni gubernacula* 49.
		claustri gubernacula 48.
	regimen abbatiae I. 2.	abbati — — regimen — — reliquit 63.
	episcopiorum regimen I. 9.	sub regimine quidem praeloqu.

pro significatione regiminis I. 17.	a regiminis solio 79.
	pro regiminis rebus 118.
	interstitium regiminis praeloqu.
	anno regiminis sui 71.

52. bei Notker und Ekkehart lächeln die leute, wenn sie sprechen:

arridens — — dixit ei II. 5.	*arridens ei — — dixit* 132.
arridens — — pronunciavit I. 5.	arridens — — — inquit 14.
parum arridens interrogavit I. 20.	*parum*que sub*risit* 131.
	inquit — — subridens 16.
	et subridens dixit 76.
	ille— —subridens— —reddit 93.

53.

	roborare ist beliebter als confirmare:
tali auctoritate roboratus I. 5.	benidictione illorum roboratus 32.
qua sponsione roborati II. 6.	instantia roborati 101.
consilio — — roboratus I. 21.	sigillo — — — roboraverat 16.
lintheamine — — cera — — roborato I. 34.	cartis et sigillis — — fecit roborari 24.
	familiam roborat 51.
	illam — — — robora! 61.
	socios roborabat 62.
	quod etsi dubie roboretur 32.
	ut cras — — roborarent 112.

die häufige anwendung des roborare ist etwas auffällig. 2 mal erwähnt Ekkehart auch noch ausdrücklich das sigillo (is) roborare, das eine ausgesprochen urkundliche phrase ist (aus dem 6. urkundenteil, der corroboratio). möglich, dass Ekkehart im kloster urkunden zu schreiben hatte und so die phrasen der urkunden, sich seinem gedächtnis aufdrängend, seinen stil beeinflussten. dasselbe gälte dann auch für Notker.

54.

stereotyp kehrt bei Notker wieder:	
in hanc vocem prorupit I. 4.	ut erumperent in medium 137.
in haec verba prorupit I. 26.	pustulas— — —erumpentes 123.
in haec verba prorupit I. 31.	pustulas — — — eruptas 123.
in haec verba prorupit II. 6.	erumpens in lacrimas 125.
his verbis prorupit II. 9.	

55.

quatenus responsorium — — — saltim incipere occurrisset I. 5.	ut nec saltim de una fuerit signabilis 123.
vel saltim unguibus I. 6.	
de argento dari saltem centum libras I. 29.	

56. häufig kommt satis vor:	
pueros — — — satis multos I. 1.	satis iam tarde 80.
effugio satis incomparabili II. 14.	qui — — satis haberent 32.
clericus — — non satis instructus I. 5.	non satis tuto 51.
portae non satis amplae II. 1.	quorum satis habebant 112.
non satis curant II. 8.	cumque — — — satis insanisset 54.
non satis — — — credam I. 10.	
si — — satis — — — commemorem I. 27.	
satis admiratus I. 29.	
57. calciamento forinsecus aurata I. 33.	
intrinsecus et extrinsecus — — tendebantur I. 33.	dolore cordis intrinsecus tactus est 46.
extrinsecus cum sint I. 21.	
58. mit vorliebe gebraucht Notker das wort sedes:	
in aecclesiasticae sedis basilica I. 17.	*in aecclesia sedis* suae 27.
in sedem sibi delegavit II. 13.	ut — — in sedem suam reponeret 73.
ad sedem apostolicam I. 26.	in sedem — — locatus 134.
vanissima Hellade in suis sedibus exsuperata II. 6.	abbatem — — in sede sua cum vidisset 76.
de sede apostolica I. 10.	Romanae sedis honorem 47.
in prima sede Germaniae I. 17.	
de sede Saxonici belli II. 5.	
59. verstellung spielt bei Notker eine grosse rolle, und derartige phrasen kehren stereotyp wieder:	
indignatione simulata I. 16.	qui — — verbis simulent 8.
indignationemque simulans I. 24.	scuta simulantur 51.
indignatione dissimulata II. 4.	quorum similes — — nunquam simulabit 109.
indignatione dissimulata II. 8.	[simulare hier nach Meyer v. Knonau = similem facere.]
indignatione dissimulata I. 4.	simulabat — — se — — putasse 142.
dissimulata iracundia I. 4.	ianuas — — serare te simulato 143.
indignatione occultata II. 14.	verbis simulatis 50.
dissimulanter accipi I. 15.	insimulatum — — patienter tulit 50.

dissimulanterque suscepti II. 8.
dissimulanter aspecta II. 7.

quod ille cum dissimulasset 35.

60. gleichartig kehrt bei Notker wieder:

cum industriam sub coelo non possent evitare I. 26.
cuncta, quae sub coelo sunt II. 9.
imperator, quem nichil sub coelo posset effugere II. 12.
non est homo sub coelo, qui hoc audeat II. 15.

61. episcopus — — ei suggessit I. 15.
cum legati — — — — illi suggererent I. 31.
suggerebant ei — — patres I. 21.
cum eis — — suggeremus II. 8.
suggessit eis — — iocularitcr I. 17.

abbate ei cum — — decano — — suggerentibus 119.
ille — — mihi clam suggerit 87.

62. Notker und Ekkehart verweisen gern auf das eben erwähnte:

memoratum autem pondus I. 29.
praefatus episcopus I. 11.
praefato episcopo I. 16.
praefati patres I. 21.
praefati duces II. 3.
praefati — — missi II. 7.
praefatus Adalbertus II. 1.
cum duce praefato II. 6.
supra dictus episcopus I. 18.

nominati episcopi 99.
praelibatis abbatiis 3.
praedicto viro 29.
in praedictis tempestatibus 66.
praescripti illi 117.
in locis nominatis 101.

Purchardum — — de quo supra diximus 81.

domum supra dicti Liutfridi I. 31.
omnia supra dicti I. 16.
supra dictas gentes II. 13.
supra dicti clerici I. 10.
supra dictis locis I. 10.
pauperibus — — supra dictis I. 4.

Waltrammus — — quem supra diximus 46.
quae supra diximus 69.
Otkerus, quem supra diximus 115.
presbitero — — — iam dicto 30.
ut supra praelibavimus 36.
a iam dicto episcopo 83.

cuius supra mentionem fecimus.

Ruodkerus, cuius supra meminimus 37.

Richero, iam dicto — — camerario 97.
modo, quo iam dixisse meminimus 122.
Sandrat, quem iam prius diximus 128.
ut iam diximus 60.
ut iam diximus 33.
ut iam dictum est 57.
hinzutreten noch viele ut diximus, ut dictum est, dictus etc.

alle diese ausdrücke sind der urkundensprache entnommen, wie auch die folgenden:

habeas tu gentem illam cum omnibus ad eam pertinentibus — [der byzant. kaiser zu Karl d. gr. von den Sachsen, II. 5.]

Notker giebt in II. 10 gleichsam das regest einer urkunde Ludwigs d. deutsch. von 873 und versenkt sich derart in ihren inhalt, dass er sich von dieser abschweifung zur ordnung rufen muss. urkundliche ausdrücke, wie hufe, denar, echtes eigengut gebraucht Notker in II. 9, wo er sich auf eine verfügung Ludwigs d. deutsch. beruft.

militum autem sanior pars 18 und 64.
[oft lässt Ekkehart die mönche sanioris consilii sein.]

von akten, urkunden und vom archiv des klosters spricht Ekkehart in cc. 6, 7, 25, 109, 110, 128, 144. auf dem klosterplan ist aber gar kein archiv verzeichnet! in c. 17 zitiert Ekkehart die lex Alamannica: invadit loco lege Alamannica. eine lex Alamannica ist auf dem St. Galler bücherkatalog aus dem 9. jahrh. verzeichnet.

es scheint nach allem, dass Notker und Ekkehart sich ziemlich gründlich mit urkunden und urkundenschreiben abgegeben haben, obwohl Ekkehart einmal thut, als sei er im archiv nicht recht zu hause und beschäftige er sich aus bequemlichkeit nicht viel mit urkunden, sodass ihn Meyer von Knonau nach urkunden wenig lüstern nennt.

die St. Galler geschichtsquellen weisen diese eigentümlichkeit urkundlicher phraseologie in historischen werken nicht allein auf. Wattenbach sagt z. b. von den karolingischen reichsannalen: „mit recht hebt M. Manitius die vertrautheit des autors mit der rechts- und urkundensprache — — — hervor.“

63. stereotyp kehren die ausdrücke wieder für empfangen, aufnehmen etc:

quem *benigne susceptum* I. 2.
quos — — — blande susceptos II. 8.

a papa — — — *benigne susceptus* 21.
quo festive suscepto 69.

gratanter suscepit I. 26.
quod *gratanter* — — — *susciperet* I. 2.
cum — — peticionem iocundissime susciperet I. 4.
venientes — — — — honorifice suscepti I. 10.
admonicionem — — humiliter suscepit I. 11.
dissimulanterque suscepti II. 8.
dissimulanter accipi II. 7.

festive recepti 102.
gloriose susceptus est.
gratanter susceptus 134.
gratanter — — recipi 138.

grate acceptis 144.

64. Notker hat eigentümlich schwülstige ausdrücke für seufzen, die wenig verändert wiederkehren:

ex imis praecordiis suspiria trahens II. 12.
ex imis praecordiis suspiria trahens II. 17.
ex imis praecordiis alta suspiria trahens II. 6.
lacrimas et suspiria **pugnosque pectoris** coegit II. 8.
suspirans et vaporem mentis intra pectus continere non valens I. 4.

das suspiria trahens hat er wohl aus Silius Italicus. vergl. N. A. VIII., wo M. Manitius Angilberts autorschaft an dem epos „Karolus Magnus et Leo papa" zu erweisen versucht. Silius Italicus, Pun. I. 530 — suspiria trahens — Angilbert I. 17. [das pugnosque pectoris ist wohl Virgilisch, vergl. z. b. Aen. IV. 673: foedans **et pectora pugnis** — Angilbert III. 21.]

in der vergleichenden zusammenstellung verschiedener berichte römischer szenen ad g. I. 26 findet sich zu passus 7:

ann. Lauresham.	chron. Moissiac.	vita Willehadi.	gesta Caroli.
qui ipsam Romam tenebat.	qui Romam, matrem imperii, tenebat.	quoniam ipse et eandem, quae caput imperii fuerat, et — — alias — — in orbe videbatur tenere provincias.	ipse caput orbis ad quondam caput orbis perrexit.

das Notkersche caput orbis hat Venantius Fortunatus C. III. 7. 20. — *urbs*, caput *orbis*. — Angilbert VI. 92 [gleichklang].
vergl. auch
Venant. Fort. C. II. 3, 23 — salutifero signo — Angilbert I. 95.
gesta I. 23: signo salutiferae crucis.
invictae crucis signaculo.

vergl. auch Venant. Fort. V. M. III. 502 — sedis honorem — Angilb. VI. 385.

casus c. 47: Románae sédis honórem, das wirklich wie aus einem hexameter herausgegriffen klingt.

vergl. auch Venant. Fort. V. M. II. 243 — monachorum turba tumultum. — Angilb. VI. 360.

gesta II. 6: sanctorumque omnium turbas.

warum sollte Notker nicht die vita s. Martini des Venantius Fortunatus kennen? citiert er doch die des Sulpicius Severus!

65. sehr charakteristisch für die gesta ist der häufige gebrauch von tam, talis, tantus, tot etc. es finden sich in den 55 kapiteln der gesta Caroli 10 tam, 31 talis, 27 tantus und 2 tot. Ekkehart müsste in den 147 kapiteln der 3 mal umfangreichern casus 3×10 tam, 3×31 talis, 3×27 tantus und 3×2 tot aufweisen, wenn er mit Notker identisch wäre. die casus haben 28 tam, 97 talis, 68 tantus und 21 tot! das ist eine sehr auffällige zahlenmässige übereinstimmung, die in der gesammtsumme noch frappanter wird: die gesta zählen 70 solcher ausdrücke, die 3 mal umfangreichern casus 214!

es findet sich auch wörtliche übereinstimmung:

tali auctoritate	I. 5.	tantae auctoritati	36.
		tantae auctoritatis	107.
		tantae auctoritatis	142.
		tantaeque auctoritatis	39.
tam carum munus	I. 16.	talis — — — caritas	113.
tam caro munere	I. 16.		
tam diu	I. 1.	tam diu	127.
duces tales	II. 6.	tanti ducis	40.
tali gloria	II. 6.	gloriam talem	45.

tam latus	II. 1.	tam latum	105.
in tali re	I. 23.	rerum talium	16.
ad rem tantam	I. 16.	res tantae	118.
tantum temporis.		tanto tempore	75.
66. statt finis etc. wird von Notker gern terminus etc. gebraucht.			
nullus ad *terminum* vel ceram *imposuit*	I. 7.	qui *posuit terminos*	32.
qui — — in — — termino barbarorum constituti erant	I. 13.		
terminus libelli	I. 34.		
terminis s. Petri	II. 17.		
ad — — litigia terminanda	II. 11.		
causis — — — determinandis	II. 20.		

H. Ulmann giebt in der zeitschrift für geschichtswissenschaft II. 1889 eine scharfe begrenzung des wortsinns von terminare und findet, dass der wortsinn der karoling. zeit dem klassischen gebrauch entspreche. die ann. Laur. gebrauchen das verb 2 mal, mehrere male kommt es in den kapitularien vor. Ulmann führt 3 beispiele an.

67. quo tripudio — — — gestientes	II. 8.	tali — — tripudio	19.
		tale tripudium	16.
		cum tripudiis appropians	14.
tripudians — — introivit	I. 20.	triumphi tripudiis intulit	1.
68. cum ad expeditiones bellicas urgueretur	I. 1.	cum eum urgueret	127.
		nimis urgues — — dominum	142.
ut exurgeret	I. 22.		
citus exurgens	I. 22.		
in — — artus et animos exurgens	II. 18.		
exurgentes — — dixerunt	II. 6.	*surgens* a *mensa*	8.
exurgens de throno	II. 15.	*surgitur* a *mensa*	111.
exurgens de *mensa*	II. 14.	*surgens* — — a *mensa*	14.

69. bei beiden autoren wiederkehrende worte sind: astipulari und astipulatio, z. b. II. 17; 6, 124: astipulatione divina, Ruodkero astipulante, Karolo — — astipulante etc. fast stehend ist contigit, ut (accidit, ut bei Ekkeh.). häufig kommen corripere und correptio vor, ebenso fraudulentus und fraudulentia, ludicrum, materia, dignari, loquela, stehend der superlativ

optimus, oft praesumere, satagere und durchweg tunc. ich habe nicht ein einziges mal tum gelesen. recht häufig ist das tunc quidem und tunc temporis, welch letzterem das nicht selten sich findende nunc temporis entspricht. — ferner die verstärkte conjunktion nec non et.

0. bilder und poetisch-schwülstige ausdrücke.

mero ingurgitatus **vinoque sepultus** I. 5.	somnoque **vinoque sepultus** 64.
militum cohortibus *saeptus* I. 18.	Chuono — — viginti *militibus* stipatus 50. [Widukind II. 44: princeps vallatus lectis — — *militibus*. angelus — — denso agmine circum*septus*.]
diabolica — — illusione. [ausdruck aus c. 53 der Benediktinerregel.]	[an dasselbe cap. 53 der Benediktinerregel klingt cap. 10 der casus an.]
diaboli malicia I. 21.	
diabolo vel satellitibus ejus I. 26.	satanae milites 65.
bild vom schweiss: divinis servitiis voluit insudare I. 28.	petitas [epistolas] multis sudoribus — — exemplaverat 46.
religiosis — — operibus insudabat II. 20.	

1. titulatur in anrede und selbstbenennung.

mediocritatem nostram I. 18.	majestas tua 117.
sublimitatis vestrae I. 18.	
nostrae vilitati I. 18.	
vilitati nostrae II. 10.	

recht häufig finden sich solche titulaturen im codex Carolinus.

2. verba inchoativa.

in den gesta ziemlich häufig, über 30 mal.	in den casus etwa 60 mal.
z. b. loca crescendi II. 12.	z. b. crescere solebat 56.
cum — — fama malum — — excresceret I. 25.	quantum cella — — crescere coeperit 2.
maius — — excrevit II. 10.	creverant tamen clandestinae 1.
ut — — excrescere valeret II. 12.	adeo excrevit 83.
ut — — excrescere valeat II. 12.	quantum excreverit 47.
(doppelt) ut — — excrescere valeat II. 12.	
paulatim excrescens I. 34.	
nimium erubuit II. 12.	erubuit ille 123.

ut — — profiteri non erubuerit II. 12.	
nisi — — nuditatem erubescerem II. 19.	
ceu fumus evanuit I. 21.	cum evanuisset 42.
ecce — horresco referens I. 21.	habentes horrescimus 58.
quando videris — — inhorrescere II. 17.	
cum — — episcopus — — — — — perhorresceret I. 18.	
cum — — incaluissent II. 8.	postquam — — incaluerunt 54.
	postquam — — incaluit 140.
	quapropter quiesco 114.
	dum quiesceret 86.
	quando — — quiesceret 37.
ut — — illic requiesceret I. 2.	ut paulisper quiesceret 40.
	illum — — quievisse 20.
ut nunquam — — requiescere pateretur I. 28.	requiescere se velle ait 125.
legati — — obstupescentes II. 18.	ecce — stupescimus 111.
pavefactus obstupuit I. 22.	
retulit Otkerus extimescens II. 17.	
nimium pertimesco I. 18.	Amalunch — — *pertimescens* 76.

73. ablativus absolutus.

sehr oft in der gesta: 53 mal allein im partic. praes. z. b.	in den 3 mal umfangreichern casus 153 mal im partic. praes.
populo — — accedente I. 26.	neutris cedentibus 65.
concedente clementia I. 14.	discedentibus fratribus 36.
me concedente I. 4.	fratre — — discedente 146.
episcopo decedente II. 17.	
caesare procedente II. 21.	
illis recedentibus II. 12.	Ungris — — recedentibus 61.
illo — — recedente I. 31.	
recedentibus ceteris I. 22.	
dictante iusticia I. 13.	Henrico dictante 112.
deo donante I. 5.	*deo donante* 145.
herbis — — ruborem — — infundentibus I. 17.	omnibus effundentibus 43.
cruciculis eminentibus I. 34.	malis — — imminentibus 51.
	imminente — — introitu 60.
illoque respondente II. 8.	illis — — respondentibus 23.
temperie arridente II. 6.	ridente imperatore 66.
rege interrogante I. 3.	Ruodmanno — — rogante 116.

	Ekhardo rogante 147.
	magistro — — rogante 90.
	isto — — rogante 115.
illis — — inter*rogantibus* I. 31.	*illis* — — *rogantibus* 38.
	omnibus — — rogantibus 36.
illo sedente.	rege — — assidente 73.
	me — — assidente 95.
	fratro assidente 129.
	episcopo assedente 73.
	Notkero et Ratperto — — considentibus 39.
	cunctis — — residentibus 114.
	quibus stantibus 133.
	quibus — — — astantibus 125.
	ipsa astante 94.
	ipsa astante 108.
	nemine astante 110.
	Ekkehardo astante 117.
	regina astante 144.
populo — — instante I. 22.	episcopo obstante 122.
veniente eo. I. 17.	lupo veniente 75.
	matre — — veniente 129.
	canonicis — — — — advenientibus 44.
	illis advenientibus 128.

74. comparativ.

häufig kommt der comparativ in der bedeutung „allzu" vor. in den gesta 14 mal, z. b.	in den 3 mal umfangreichern casus 35 mal.
cum diutius actitaretur II. 19.	*cum diutius* hesitaret 123.
diutius — — — temptavi II. 17.	
cum licentius indulsisset I. 22.	*cum* — — — *licentius* agerent 110.

75. adjektiva.

I. beliebt sind die stoffadjektiva auf -ëus, wie überhaupt die adjektiva auf -ëus. es kommen vor:

aereus, argenteus, 5 aureus, coccineus, 2 erroneus, extraneus, femineus, 11 ferreus, fulmineus, idoneus, laneus, 3 lineus, momentaneus, niveus, spontaneus, subitaneus, terreus, testaceus, vimineus.	aeneus (eneus), 9 aureus, eburneus, erroneus, giganteus, 14 idoneus, laneus, 2 lapideus, 2 ligneus, 2 lineus, rubeus, subitaneus, 4 vitreus.

II. die adjektiva auf -fer.	z. b.:
signo salutiferae crucis I. 23.	collegii nostri signifer 103.
mortiferum crimen I. 26.	
ymbrifera dies II. 17.	cappa illa aquilifera 59.
	o servum — — — furciferum 88.
	non percommodus laternifer 93.
	locum — — vinarium et alias frugiferum 120.

die vorliebe für derartige adjectiva rührt wohl von intensiver lektüre etwa der metamorphosen des Ovid oder der Aenaeide her.

III. die adjektiva auf -dicus	und -ficus: z. b.:
veridicus, iuridicus, terrificus.	causidicus, famidicus, falsidicus, horridicus, impudicus.
IV. die adjektiva auf -ivus	und deren adverbia. z. b.:
donativus, significativus	diminutivus, proclivus, 2 pedetemptivus, furtivus, clamativus, 3 votivus [nach J. v. Arx für voti causa Ekkehart eigentümlich.] despectivus, significativus, 5 festivus, 3 caritativus, inspectivus, fugitivus, conquestivus, versativus, intemporivus, accusativus (anklagend), abbativus, conquisitivus, deprecativus.

V. die adjektiva, die etwas herabsetzendes, verächtliches bezeichnen, mit ihren ableitungen.

3 abhominabilis, 4 odibilis und exosus, 4 abiectus, 8 vilis, 13 miser etc.	1 abiectus, 5 odibilis und exosus, 8 vilis, 13 miser etc.

adjektiva etc. dieser art sind in den casus verhältnismässig weniger vertreten als in den gesta. in den gesta ergiebt die alles überragende gestalt des grossen Karl, dem das buch gewidmet ist, den gegensatz zu der an ihn nicht entfernt heranreichenden umgebung, auf die sich dann erwähnte ausdrücke leicht anwenden lassen.

z. b.: *illi vilissimi* I. 18.	*ille — — vilissimus* 144.
gehäuft: clericus vilis et abiectus I. 5.	me abiectum et degenerem 101.
exosum — — et — — abiectum Heittonem II. 6.	
deo odibilis Julianus II. 1.	ille — — *deo odibilis* 129.

VI. adjektiva, die das schreckliche und schauerliche bezeichnen, sind charakteristisch für die anekdoten Notkers, seine wider-

wärtigen schauermärchen, spuk- und teufelsgeschichten. auch Ekkehart scheint solchen ausdrücken nicht abgeneigt zu sein. z. b.:

terribilis (terrificus, metuendus, formidabilis) 16 mal! darunter 8 auf Karl d. gr., 3 auf das wort sacramentum (!), 1 auf die gens Saxonum, 1 auf den exercitus Karls, 1 auf einen auerochsen und 1 auf Karls baculus;	7 mal terribilis (horridus, horridicus, horridissimus); davon 4 auf voces, 1 auf clamor, 1 auf den grunnitus der Ungarn;

sonderbar scheint das epitheton terribilis bei baculus. ebenso sonderbar und etwas unpassend-übertreibend klingt es, wenn Ekkehart in c. 90 von der herzogin Hadwig von Schwaben behauptet, sie sei longe lateque terris terribilis gewesen. wie Notker Karl d. gr. terribilis findet, so nennt auch Ekkehart Otto I. terribilis.

diese ausdrücke stehen oft in engster verbindung mit ganz unglaublichen übertreibungen, von denen zumal die gesta gänzlich erfüllt sind. sie tragen gewiss dazu bei, sie so sagenhaft erscheinen zu lassen, wie sie wohl gelten. um einige beispeile zu erwähnen, ist Beda peritissimus — — in omni latitudine scripturarum, die moderni Galli kommen an geistesbildung antiquis Romanis vel Atheniensibus gleich; flammante intuitu und magna cum severitate erschüttert Karl, mehr donnernd als redend, die gewissen der faulen knaben, er hebt beim schwur das augustum caput und die invicta dextera ad caelos und schwört beim herrn der himmel, dass er von den faulen nichts wissen wolle, fördert er doch nach Notker die fränkische geisteskultur plus quam mortalis laborans. an Karls hof wird selbst von seinen dienern cum grandi fastu bankettiert, cuncta pene Europa kommt bei ihm zusammen, duces et tyranni vel reges bedienen Karl bei tisch, und wenn er zu mittag speist, geht es so grossartig her, dass seine diener erst um mitternacht selbst zum essen kommen; mit kaiserlichen purpur ist der thörichte bischof in I. 18 bei seinem üppigen schmaus und festgelage angethan, von scharen der glänzendsten ritter umgeben, und bei den stimmen der wunderbar kunstreichen sänger werden die härtesten herzen weich und verweilen die schnellen fluten des Rheines. unverschämte bischöfe sieht Karl mit so blitzenden augen an, dass sie betäubt zu böden stürzen; dafür muss das volk aber auch 3 stunden lang einen bischof bitten, bis er ihm nachgiebt und ihm die messe liest. fama wächst von einer winzigen meise über adlersgrösse, ein kleriker sieht im traum den teufel so gross wie jener Polyphem, der auf erden schreitend das hohe firmament berührt — alta pulsat sidera, ein ausdruck, der neben Aenaeide III. 619 [Wattenbach] wohl auch an eine Horazode an-

klingt, vielleicht an die letzte strophe der ode: „Maecenas atavis“, wo es heisst: sublimi feriam sidera vertice — und mitten im ionischen meer seine hüften nicht benetzt. Karl strahlt wie die sonne im aufgang (radians sicut sol in ortu), seine Aachener Marienkirche ist herrlicher als die alten werke der Römer, ob sie schon mehr ein diebsmosaik darstellt und hierin Einharts vita wie überhaupt allen „geschichtsquellen Deutschlands“ gleicht, Karl selber erscheint den abgesandten Harun al Raschids so schrecklich vor allen andern königen und kaisern, dass sie, zu einem herrlichen mahle des wunderbar reichen Karl eingeladen, von all den wunderbaren dingen so betäubt sind, dass sie fast nüchtern wieder vom tisch aufstehen — und im mittelalter lebte man doch gar nicht so bescheiden! Perser und Meder, Armenier und Inder, Parther, Elamiten und alle völker des ostens [die namenaufzählung ist der apostelgeschichte entnommen, II. 9—11.] fürchten ihn mehr als ihren herrn, den kalifen. Ludwig d. fr. ist dem heiligen Ambrosius ganz ähnlich und gewissermassen noch über, gerade so wie im breviar. Erchanb. continuat. Karl der dicke dem grossen Karl nicht nur an die seite, sondern in gewissen beziehungen sogar über ihn zu stellen ist. trotz oder gerade wegen seiner frömmigkeit ist Ludwig der deutsche gegen alle heiden rings umher noch furchtbarer als seine vorfahren, und das zu allen zeiten, mit dem blossen blick seiner augen bringt er ja schon alles in ordnung. vollkommen märchenhaft und darum auch mit recht von den brüdern Grimm in die „deutschen sagen“ aufgenommen ist die schilderung von dem zuge Karls gegen Pavia. [in die deutschen sagen gehörte freilich noch manches andere, wie nachher bewiesen wird.]

. es ist bemerkt worden, dass der hauptanteil an den übertreibenden ausdrücken und wendungen der gesta Karl d. gr. zufällt. bei der erwähnung der superlative bei Notker wird dies noch deutlicher hervortreten.

Wattenbach merkt in den geschichtsquellen an, dass Pückert mit recht „die seltsame eigenheit des verfassers“ [der ann. Einh.] hervorgehoben habe, „in höherem masse als es den thatsachen entspricht, Karl als den stets allein wissenden und handelnden hervortreten“ zu lassen — und dass [der verfass. der ann. Einh.] „die ihn erfüllende vorstellung von der alles andere überragenden hoheit des kaisers unwillkürlich auch schon auf die früheren zeiten übertrug“.

den übertreibenden ausdrücken schliessen sich passend adjektiva an wie:

inrevocabilis, inremeabilis, *incredibilis,* inexstinguibilis, immutabilis, incorruptibilis, immobilis, infatigabilis, inreprehensibilis, *indicibilis, ineffabilis,* innumerabilis, informis, 3 *incredulus,* inflexibilis, inseparabilis, infecundus, inoffensus, indisciplinatus 2 inportabilis, *infandus,*

inconcussus, *non territus, imperterritus*, incorumpendus, intemeratus, 2 immensus, *2 impossibilis*, 3 infinitus, 4 *indefessus*, 4 *inevitabilis*, 4 *inauditus*, 5 inaestimabilis, 8 immanis, 10 ingens, 15 *incomparabilis*, 20 *invictus* (nonvincendus, indomitus, invincibilis, inexpugnabilis, indomabilis und insuperabilis).	*2 intrepidus*, *3 imperterritus*, *2 impossibilis*, *non defessus*, *inevitabilis*, *inauditus*, *vix comparandus*, *incomparandus*, *invictus*, ausserdem percommodus und 3 aeternus; sodann die mirus und mirabilis, die cunctus, totus, universus, omnis, nullus.
ausserdem 2 permagnificus, 2 perpetuus, 4 aeternus, viele mirus, admirabilis, cunctus, omnis, universus, totus, nullus und alle die andern starken und ausschliessenden ausdrücke.	

es giebt sich überhaupt eine vorliebe beider autoren für die etwas helleren, klingenden adjektiva auf -bilis kund. so zieht Ekkehart nach J. v. Arx opinabile dem volupe vor, signabilis dem signatus etc. ähnliche epitheta (zumeist Karl beigelegt) sind:

magnanimus — — — imperator II. 5.	virum magnanimum [von Otto I. gebraucht] 86.
magnanimus Karolus II. 12.	
magnanimus Karolus I. 26.	
ejus — — magnanimitate II. 10.	[vergl. [Karolus] vicit — — eorum contumaciam magnanimitate, c. 28 der vita Caroli.]
iuxta magnanimitatem suam II. 9.	
per illustrem Karolum I. 1.	parentes — — clari et inlustres 1.
illustri Karolo II. 15.	
illustri Karolo I. 10.	
inclitus imperator Karolus II. 12.	capsa — — regulariter inclita 10.
Die Römer belegt Notker mit dem beinamen eines perditissimi populi. nach W. von Bippen in Z. G. W. I. 1889 ist perfidia gens ein lieblingsausdruck des verf. der ann. Einh. [mit beziehung auf die Sachsen gebraucht.] die gens quaedam, qui Saxones vocitantur von II. 6 nennt	

Notker einmal gänzlich unbezähmbar.	
ähnlich: *duces* et *tiranni* vel *reges* I. 11.	*dux* — — *tyrannice regens* 50.
	si — — tyrannus infestet 75.
	tyranno cedere cogitabant 75.
	tyrannicus abbas 96.
	cum suis tyrannice praeesset 91.
	sub illo sub abbatis nomine tyranno 96.

[auffallend ist der starke gebrauch von magnanimus (magnanimitas) bei Notker. der ausdruck ist recht poetisch. woher kommt er? F. Skutsch im archiv für lat. lexikographie XII. 2. p. 208—210 irrlichtert, magnanimus sei von einem archaischen dichter nach μεγαλόφρων geschaffen und späterhin 2 mal wieder aufgegriffen, von Cicero und von Virgil. Plautus hat das wort zuerst, dann haben es Cicero, Virgil, Ovid, Gellius. bei Virgil kommt es Aen. VI. 649 als beiwort von helden vor (magnanimi heroes). Cicero in offic. I. 65 hat 3 mal animi magnitudo und § 152 magnanimitas. er wie Virgil haben es aber gewiss nicht von Platon her, sondern von Homer; da findet sich zu dutzend malen das epitheton μεγάθυμος hochgesinnt, dessen wörtlichste übersetzung magnanimus ist. s. z. b. Ilias XI. 732 etc. sollte Notker Cicero oder Homer kennen? seine sprache ist wirklich, von einigen groben grammatischen schnitzern abgesehen, der Ciceros gar nicht unähnlich. (so spricht auch W. Meyer in den abhandlungen der kön. gesellsch. d. wissenschn. zu Göttingen, phil.-hist. kl. n. f. IV. 5 von dem Ciceronisieren des Gregor von Tours.)]

VII. adjektiva etc., welche die schnelligkeit bezeichnen.

2 rapidus, 3 festinare etc., 3 subito, 3 repente, 3 brevi tempore, 4 statim, 5 celer, 7 absque mora, 8 mox; summa 38 in den gesta.	1 subito, 2 statim, 6 repente, 10 celer, 11 mox, 11 ausdrücke wie brevi tempore, raptim etc., 11 festinare, 36 cito; summa 88 in der dreimal grössern casus!

dass eine klosterchronik wie die casus, die doch den stillen, weltabgeschiedenen verlauf mönchischen lebens schildern will, mit diesen ausdrücken so freigebig um sich wirft, sollte man eigentlich kaum erwarten. diese fixigkeitsbezeichnungen scheinen wohl ebenso gut eine stilistische eigentümlichkeit Ekkeharts zu sein, wie bei Notker. Ekkeharts lieblingsausdruck ist accitus. durch die gesta geht überhaupt ein eiliger, hastender zug; was da alles in kurzer zeit geschehen soll, ist einfach unglaublich. [diese echt märchenhafte schnelligkeit, die sonst die souveräne herrschaft des märchens über zeit und raum auszudrücken pflegt, ist wohl ein umstand gewesen, der den gesta so

etwas sagenhaftes gegeben, ihnen den stempel des „es war einmal“ aufgedrückt und sie vor genauen untersuchungen bisher beschützt hat.] einige beispiele mögen folgen:

da erbittet sich der papst von Karl d. gr. 2 mönche zum unterricht im kirchengesang; nach kurzer zeit, ecce post modicum tempus schickt er sie schon „vortrefflich unterrichtet“ ins Frankenreich zurück. in I. 26 fordert der papst Karl auf, nach Rom zu kommen, und Karl „stets zur heerfahrt und zum kriege gerüstet, macht sich sogleich ohne einigen verzug mit seinen dienern und seinem gefolge auf den weg“, als wäre das nur eine morgenpromenade. II. 15 bitten langobardische gesandte Pippin, er möge ihnen baldmöglichst zu hülfe kommen. Pippin kommt „unverzüglich,“ absque mora· unterwirft er die feinde der Langobarden, und mox geht er wieder heim. in II. 17 lässt Karl vor Paris zum zeitvertreib und um den tag nicht müssig zu verbringen (wörtlich!) in 8 stunden eine kirche mit mauern und dächern, künstlichem täfelwerk und gemälden von seinen leuten fix und fertig aufbauen. genau so eilig hat es auch Ekkehart: ein mönch, dem die augen ausgestochen wurden, findet in brevi heilung und genesung, was ja nicht unwahrscheinlich ist, da die heilkunst des mittelalters das meiste der natur überliess, aber doch immerhin merkwürdig ist und auffällt. mönche, äbte und bischöfe eilen im kloster stets herein und heraus, obwohl das doch für manchen wegen leibesumfang ein ding der unmöglichkeit gewesen sein dürfte. über Notker [pfefferkorn] will Ekkehart nur kurz berichten, da er zu anderm eilen müsse — und man begreift doch gar nicht, warum Ekkehart nicht zeit genug zum fabulieren gehabt haben sollte. so berichtet er denn eben festinando, Notker habe dem bischof Kaminold einen nasenfluss citissime zum stillstehen gebracht und ihn in brevi von seinen blatternbeulen geheilt, was gewiss für Ekkeharts medizinisches interesse spricht, aber auch eine nicht zu unterschätzende phantasie verrät.

Die königin Adelheid liest ihrem gemahl einen brief des St. Galler abts quam citissime poterat vor, was gewiss weiblichen eigentümlichkeiten und speziell südländischem temperament entspricht, aber doch auch sonderbar ist, direkt gegen den effekt des lesens gerichtet und ausserdem ganz und gar überflüssig. citissime wird das bad für den gefangenen bischof Salomo bereitet, citissime holt Ratpert die peitsche, um den bösen Sindolf zu verhauen, und celerrimus eilt er mit ihr herbei. alles geschieht schneller als ein wort, dicto cicius; das möchte man wirklich eher von unserer modernen, nervösen zeit erwarten, als von dem bedächtigen mittelalter. wenn dann alles noch schneller als ein wort der königin Adelheid geschehen sollte, dann wird einem diese schnelligkeit ja einfach unheimlich. alles accelerat, accurrit, festinat und zwar accitus, in brevi, mox, statim, confestim,

repente, subito, raptim, cito, citissime, velocissime! Notker hat 3 superlative der schnelligkeit, Ekkehart $3 \times 3 + 2 = 11$.

wo nahmen denn die schwerfälligen Alamannen Notker und Ekkehart dies südländische temperament her? bemerkenswert ist, was Wattenbach von dem autor der ann. Einh. sagt: mit recht hebt Pückert „die seltsame eigenart des verfassers hervor, die ereignisse in ganz unzulässiger weise als übermässig beschleunigt darzustellen“.

76. die stärkste eigentümlichkeit Notkers ist seine vorliebe für *superlative*.
die gesta enthalten 294 superlative in 55 kapiteln, die casus 212 superlative in 147 kapiteln. die vorliebe Ekkeharts für superlative dürfte, wenn man den spezifischen charakter der gesta als einer art von lobschrift oder panegyricus auf den grossen Karl in anschlag bringt, genau so gross sein wie die Notkers.

z. b.: acerrimi Karoli	I. 34.		
in equo — — acerrimus	II. 8.	coniunctio acerrima	76.
acerrime advolantes	II. 9.	acerrime dolens	61.
acerrime destruebant	II. 1.	acerrime — — caeditur	139.
hostibus — — acerrimis	II. 14.	tempestatibus acerrime praeduratis	66.
acutissimi Karoli	I. 30.	ambo acutissimi	22.
acutissimo ingenio	II. 11.	acutissimam sollertiam	1.
acutissime — — deprehendisset	I. 10.	ipsam acutissimam	18.
		ad disciplinas acutissimus	36.
		acutissima — Minerva	90.
		amicum — — acutissimum	95.

schon Goldast weist in seinen noten zu Ekkehart IV. auf die vorliebe desselben für das wort acutus im sinne von versutus hin. Notker scheint diese vorliebe zu teilen.

altissimae trabi	II. 12.	altissime apertus	124.
		quam altissime	108.
		altissime fodientes	56.
brevissimus Alexander	II. 15.	brevissimo — — cingulo	57.
brevissima — — — palliola	I. 34.		
capilloque brevissimo	I. 32.		
		omnium hominum carissimus	84.
		anima carissima	23.
		fratres — — carissimi	104.
		carissimis cedere	135.
		venit — — ad carissimos	119.
		paraturas carissimas	71.

	carissimas res 52.
carissimum munus I. 16.	abbatem carissimum 139.
	carissime iurante 120.
	animas carissime appretiatas 124.
celerrimo visu II. 17.	celerrima manu 42.
	recurrit celerrimus.
se celerrime retraxit I. 32.	celerrime abeuntes 56.
	certissimi vestri 133.
ex certissimis causis I. 13.	fide — — certissima 125.
antistes — — clarissimus I. 9.	canonicus — — clarissimus 59.
diem clarissimum II. 17.	clericos — — clarissimos 66.
	clarissime vidit 31.
creberrimis latrociniis II. 5.	erat creberrimus 33.
episcopus — — dignissimus I. 18.	homo dignissimus 71.
dignissima poena II. 12.	
ditissimorum militum I. 18.	ille ditissimus 23.
doctissimus Augustinus II. 19.	homo doctissimus praeloq.
doctissimus Beda II. 16.	homo doctissimus 38.
doctissimi Bedae I. 6.	ipse doctissimus 37.
doctissimi Karoli I. 6.	doctissimos temptavimus 111.
dulcissima plenitudine I. 33.	dulcissima — — pocula 31.
domine dulcissime! gloria mea! I. 4.	salve, dulcissime! 84.
dulcissimi gestus II. 21.	dulcissima anima 101.
facillimi capientes I. 20.	ut facillime fit 57.
ut — — facillimus videretur II. 9.	
firmissimae civitatis II. 2.	firmissime sedisse 75.
firmissimam — — confessionem I. 25.	firmissime tenuit 146.
fortissimus veritatis amator I. 4.	viri fortissimi 65.
fortissimus heros II. 9.	socii fortissimi 65.
fortissimus imperator I. 7.	pater fortissimus 62.
gentes *manu fortissima* subiugatae II. 19.	vergl. des Ekkehart bearbeitung: vitam Waltharii *manu fortis* 80.
	erat — — *manu fortis* 136.
fortissima corda I. 18.	castellum — — fortissimum 51.
cum fortissime dimicarent II. 4.	fortissime infregerat 142.
nequissimis diebus I. 25.	servorum nequissimus 143.
nobilissimo duce II. 6.	gentis nobilissimus 20.
monasterio tunc nobilissimo II. 12.	
pueros — — nobilissimos I. 1.	
	Hartmuotus — — notissimus 31.
puella — — omnibus notissima I. 31.	spera illa — — notissima 41.
Karolo notissimum fieret I. 25.	illum — — notissimum 86.
	claustrum — — notissimum 91.

		illos — — notissimos	104.
		vulnere — — notissimo	84.
nuperrime — — reliquit	II. 13.	*nuperrime reliquerat*	139.
		quae nuperrime — — accidit	95.
		nuperrime votivus	100.
		nuperrime — — digressus	45.
		nuperrime — — stabilivit	140.
parvissimae civitatulae	I. 20	unum parvissimorum	14.
contra hostes paucissimos	II. 5.	paucissima daturi sunt	23.
peritissimos cantandi magistros	I. 18.	notularum peritissimus	131.
peritissimos clericos	I. 10.		
peritissimi Karoli	I. 30.		
peritissimi — — tractatoris	I. 2.		
abbatem — — — peritissimum	I. 28.	*abbatibus peritissimis*	117.
peritissime radi	I. 32.		
piissimus Karolus	I. 5.	animi piissimi	92.
piissimus Karolus	I. 14.		
piissimus imperator	I. 10.		
praecellentissimum virum	II. 6.	tam praecellentissime doctum	38.
		quo praestantissime	133.
praestantissimus magister	I. 29.		
praestantissimique nobilitate	II. 6.		
organum praestantissimum	II. 7.		
mulum praestantissimum	I. 24.		
preciosissimum animal	I. 16.	preciosissimus erat	100.
preciosissima vestimenta	II. 21.	unguenti preciosissimi	31.
preciosissimo serico	I. 16.		
preciosissimo serico	I. 18.		
preciosissimo — — munere	I. 16.		
campanum — — probatissimum	I. 29.	virtutum dote probatissimus	20.
profundissimo pallio	I. 31.		
profundissima indignatione	II. 8.	in profundissimas valles	21.
		puer pulcherrimus	85.
cicatrix pulcherrima	I. 26.	habeo pulcherrima	82.
		vocis pulcherrimae	58.
abba sanctissimus	I. 9.	senatus — — sanctissimus	6.
sanctissimus — — — episcopus	II. 6.	ille sanctissimus	46.
sanctissimus aevus	II. 12.	sanctissimus — — habitus	78.
sanctissimorum advenarum	II. 1.	sanctissimus — — ingreditur	57.
nocte — — sanctissima	I. 5.	speram — — sanctissimam	41.
		viros sanctissimos	7.
		tam sanctissimus	28.
		discipulum sanctissimum	57.
		sanctissimi viri	51.

	homines sanctissimi 127.
	sanctissimo homini 139.
	viam sanctissimam 118.
	bene— —sanctissime, monuisti 76.
per omnia simillimus II. 10.	
natatumque delfinis simillimum I. 24.	uti simillime depingeret 90.
creta tenacissima II. 1.	cellarium tenacissimum 62.
[tenacitate constrictus I. 23.	religionis tenacissimus 47.
tenacia — — illius I. 31.]	disciplinae tenacissimus sectator 48.
	[der einzige anklang an Horaz bei Widukind = iusti tenaces, Horaz, ode III. Wattenb.]
tutissima latibula II. 1.	
in convallem tutissimam II. 8.	*in valle— — tutissima* 65.
fautor validissimus I. 10.	minis — — validissimis 91.
impetu validissimo II. 15.	ictus — — validissimos 36.
	validissime percussit 140.
vanissima Hellade II. 6.	vanissimum duco 118.
proceres — — vilissimi viderentur I. 18.	ille hominum vilissimus 144.
personam vilissimam II. 12.	

der überwiegende teil der fast 300 superlative Notkers fällt natürlich Karl dem grossen zu. Wattenbach spricht von den „stets wiederholten preisenden beiwörtern Karls“ in den ann. Laur.

77. ebenso charakteristisch für Notker sind die äussert zahlreichen diminutiva. sie sind auch bei Ekkehart stark vertreten.

arbusculae, areolam, astula, aviculorum, Bennolini, Bernhardulum, bestiolas, bratteolis, caniculas; de circulo — — — ad circulum II. 1; novem circulis, alios circulos, secundo circulo, ipsi circulo etc. II. 1; post — — circulum II. 8., civitatulae parvissimae (häufung: ein städtelchen); clericulum, cruciculis, cultellum, curticula, edentulus, formosuli; fraudulentia — — quorundam I. 30; de tali — — fraudulentia I. 28 etc. [ich habe nie fraus gelesen.] gallicula — — induto I. 18; galliculam regis II. 8; ille gurgitulus I. 26; nomine gurgituli albidulis; a Marco avunculo 2; nummos avunculi 2; o avunculi! 17; cum avunculus dissuaderet 90; balbulus; ab hostibus — — bibulis 55; bibulus erat 140; cachinnulans, capituli; capellula — — s. Galli 12; sub cappula 53; casulas, ceculum; ad clausulam 56; ante fenestellam clausulae 57 (vor dem fensterchen des klauselchens); circa clausulam 79; clausula oblata 79; ante clausulam 82; coaevulis se — — parantibus 57; coaevulorum quidam 58; codicellum; corniculum; curriculo capiet 128 etc.; defensaculo, diluculo, diverticulum; fenes-

I. 27; procerum habitacula I. 30; habitaculis opportunis I. 1; habitacula — — ordinata etc.; iuvenculo illi I. 4; sanctimoniales iuvenculas I. 22; Karolaster; tutissima latibula II. 1; latibulum — — — require I. 24; futurus — — Ludowiculus II. 14; parvulum Ludowiculum II. 11 (häufung: Lutzchen); misellum, narratiunculam, novacula, oratoriolum, palliola, pelliculus; ut — — — paululum — — — reclinaret I. 31; propriante paululum imperatore II. 17 etc.; pendulo — — utebatur I. 31; illud — — pendulum I. 34; peniculo, pittaciola; potiunculam tuam I. 23; poticulam compatris I. 23; ramusculus, ranunculi, reiculae, rivulum, sagulis, signaculo, tradiunculis, vermiculos u. a. m.

tellam — — humilem 122; ferula, flosculis, fornacula, fundibula; eundem gerulum 95; nuntii gerulus 146; famae increduli 51; nimis incredulis 52; cum aliis incredulis 52; infantulis — — lectitantibus 14; infantulo — — raptos 60; iugulum; latere lecticuli 22; sub oportorio lecticuli 87; mensulam; latioris moduli 22; modulos sequentiae 57; vanis mulierculis 57; *mulier*cula *cuiusdam* 123; [vergl. *cuiusdam* — — *mulieris* I. 22.] nepotule; notularum peritissimus 133; praeter notulas 133; notulis — — assignari 47; obstaculo, operculo; cum — — — osculo peteret 13 etc.; occultum ostiolum 53; latens ostiolum 19; cum pessulo 88; pinaculi, pulvillulum; pusillus quidem erat [sehr klein] 86; unus pusillior 14; retinaculorum, sanctulum, scolasticuli, sellulas, susceptacula, sustentaculis; me tantillum 114; ad hunc tantillum 86; misericordia tantilluli 31; tegulis; ad repentina timidulus 33; quia timidulus es 36; variolam; erant vascula duo 13; quibuscumque — — vasculis 56; ne vascula tangerent 53; sancti spiritus — — vasculum 33; etiam vetulus u. a. m.

übereinstimmungen.

illa abbatiola	I. 13.	abbatulus meus	86.
medicorum adminiculo	I. 25.	ut — — adminiculo sitis	100.
cum — — aliquantulum — — faceret	I. 31.	nisi — — aliquantulum cederet	76.
iam aliquantulum	II. 6.		
aliquantulum fiducialius	II. 6.		
ad tempus aliquantulum	II. 12.		
mente aliquantulum commota	II. 20.		

aliquantulum requiescere	I. 28.		
quantulumcumque signum	I. 1.		
quantulacunque — — allocutione	II. 11.		
articulas Aquarum grani	II. 21.	eius articuli	17.
		in articulo	53.
vice baculi	I. 17.	baculo sancto	41.
pastorali baculo	I. 17.	baculum sanctum	41.
baculus — — — admirabilis	I. 34 etc.	baculo — — reparato	41 etc.
eiusmodi — — edulio	I. 21.	in escula unius mali	82.
fasciolae crurales	I. 34.	*cruribus* eorum *fasciolis* circumligabo	8.
super — — fasciolas	I. 34.		
regis fasciolam	II. 8.		
gestibusque languidulis	I. 4.	amplius languidulo	79.
libelli istius	I. 34.	cantilenarum libellis	46.
		sui temporis libellum	47.
huius opusculi	I. 34.	in calce — — opusculi	29.
parvulum me	I. 34.	parvulum — — affantur	26.
peticionem parvulam	II. 6.	hac quondam parvula	90.
aliquem parvulum	II. 11.		
excepto uno pauperculo	I. 18.	dum pauperculum audisset	31.
ego pauperculus	I. 20.	paupertatulas, quas habent	117.
cuidam pauperculo	I. 24.		
quidam — — pauperculus	I. 31.		
ille puerulus	II. 10.	puerulus — — elegit	57.
puerulus iste	II. 10.	puerulosque plures	31.
		puerolis edixit	16.
ut — — sedulus — — instaret	I. 31.	in scolis sedulus	34.
		sedulum — — agens	87.
qui sibi scioli videntur	II. 17.	eorum sciolus	54.
		sciolus tardat	93.
		sciolum — — vobis attuli	94.
		at illi scioli	15.

[sciolus=qui aliquantum scit, ein seltenes wort. Meyer von Knonau.]

vehiculo cameli	I. 31.	in vehiculis praedarum	53.

K. Zeumer hat in den „historischen aufsätzen, dem andenken an G. Waitz gewidmet“ 1886 die identität der autoren der gesta Caroli, von 6 briefen der formulae Salomonis und der contin. brev. Erchanb. erwiesen nicht zum mindesten „durch die auffallendste übereinstimmung in gewissen, nicht gewöhnlichen ausdrücken, den vielen im superlativ angewandten beiwörtern, den häufigen diminutiven und anderen umständen“. (Wattenbach in seiner übersetzung der gesta.) „die auffallendste übereinstimmung“ bei Notker und Ekkehart „in den vielen im superlativ angewandten beiwörtern, den häufigen diminutiven“ ist ebenfalls festgestellt

worden, manche „gewisse, nicht gewöhnliche ausdrücke“ und „andere umstände“ zeugten ebenfalls schon für eine ungewöhnliche geistesverwandtschaft zwischen Notker und Ekkehart. solcher umstände finden sich aber noch recht viele:

78. wortspiele und spitze antithesen.

z. b.:

episcopus vero, quasi deceptus, *sed* vere decipiendus I. 16.
nominetenus *non* re vera episcopus I. 18.
episcoporum episcopo — — Karolo I. 24.
satraparum satrapa II. 9.
intrinsecus et extrinsecus, *ante et retro* I. 34.
caput orbis ad quondam caput orbis — — perrexit I. 26.
quorum vocibus — — fortissima — — corda mollescerent et liquidissima — — fluenta durescerent I. 18.
extrinsecus cum sint inserta I. 21.
de aeterno internoque iudice II. 11.
in media distinctione sive subdistinctione I. 7.
superius aut inferius I. 7.
initium vel finis I. 7.

sotiantur — — monacho inclinantes inclinato 66.
senio fessus, *sed non* defessus 125.
venit — — carus ad carissimos 118.
quorum similes — — nunquam simulabit [ähnlich machen] 109.
aut susum, aut jusum, *aut ante, aut retro* 47.
irrisor a suis irrisus 38.
doctissimos indocti temptavimus 111.
animo bene maturo immaturae praeerat carni 85.
ad congrua et incongrua 140.
discupulum — — contra ignem igne praeduraverat 57.
si non timent, tument 48.
non ad lupos, sed ad ursos 48.

[eine ähnliche antithese aus des Ovid metamorphosen I. 433 hat wohl Widukind gut gefallen, da er sie in der vorrede des 3. buchs seiner sächsischen geschichten anbringt: concordia discordia.] wenn Notker Harun satraparum satrapa nennt (wie ähnlich Karl episcoporum episcopus), so erweist das sehr genaue kenntnisse der alten geschichte. Notker nennt Haruns reich konsequent das Partherreich. bei den Parthern hiess nun der könig: basileus basileōn und basileuōn basileōn. ist Notker ein grosser Grieche? die Griechen nannten den könig der Perser: den grosskönig. hie und da nennt Notker Harun auch: den Perserkönig.

79. die magister Notker und Ekkehart.

eine auffallende eigentümlichkeit beider autoren ist die manie, möglichst viele kenntnisse in den verschiedensten wissenschaften zu offenbaren, wobei dann ein belehrensollender ton angeschlagen wird, der etwas naiv klingen will, in der that aber affektiert herauskommt.

I. etymologie und geographie.

„etymologische spielereien“ bei Notker. [v. Zeppelin.]

a) scriptorem in capellam — — assumpsit; quo nomine Francorum reges propter cappam s. Martini, quam secum sui tuicionem et hostium oppressionem iugiter ad bella portabant, sancta sua appellare solebant [nach Walahfrid Strabo.] I. 4.

b) ut — — aecclesiastica cantilena dicatur Metensis, apud nos — — Mette, vel secundum Grecam dirivationem — — Mettisca nominetur I. 10. [Du Cange referiert diese stelle in seinem glossar.]

c) vir de Durgowe iuxta nomen suum „magna pars terribilis exercitus“ vocabulo Eishere I. 12. [Eishere germ. = schrecklich.]

d) in II. 9 sagt Notker, da Aaron von Parthien [Harun al Raschid, der 5. Abbassidenkalif in Bagdad] und Karl d. gr. sich wechselseitig gesandte schickten, so erfülle sich das wort des dichters [Virgil, in seinen eklogen.], es werde:

„trinken der Parther des Araris flut, der Germane den Tigris.“ „utrumlibet Ararim quidem velint accipere grammatici, eum videlicet, qui Rhenum [Aare] vel illum, qui Rhodanum precipitat [Saône], quia hoc locorum confuderunt ignari.“ Notker sagt also: es sei gleichgültig, auf welchen fluss man das dichterwort zu beziehen habe, ob auf den nebenfluss des Rheins, die Aare, oder auf den der Rhone, die Saône. er lässt also jede möglichkeit offen und scheint nicht zu wissen, dass die Aare zur Römerzeit Arurius

„reine spielereien“ bei Ekkehart. [Meyer von Knonau.]

a) in c. 51 will Ekkehart den namen des flusses Sitter erklären: fluvius Sinttriaunum, quem s. Gallus quondam s. trinitatis amore de tribus fluviis in unum confluentibus sic equivocasse fertur. also will Ekkehart, dass der fluss heisse: „Seiendiedreieins“ (Meyer von Knonau). eine „ganz einfältige“ nennt Meyer von Knonau diese etymologische erklärung.

hiess und nicht Araris, also der vers Virgils ausschliesslich auf die Saône, den alten Araris, zu beziehen ist. dass Notker sich seiner unsicherheit bewusst gewesen ist, verrät der nebensatz mit quia, wo Notker auf die thörichten grammatiker schimpft, welche, jener gegenden unkundig, die beiden flüsse verwechselt hätten. eben vorher hat er aber gesagt, es sei ganz gleichgültig, welchen fluss man annähme. der quiasatz soll ganz offenbar den anschein erwecken, als wisse der St. Galler mönch sehr genau, welcher fluss gemeint sei. dabei sagt er aber nicht, welchen fluss er annehme. sein schelten auf die grammatiker ist ein verlegenheitsschimpfen.

b) Ekkehart erwähnt in seinen casus 3 mal gaunamen:

1. den Frickgau in c. 64. er bezeichnet ihn mit dem deutschen namen Friccouve.
2. den Breisgau in c. 127. er nennt ihn deutsch Priscouve.
3. den Aargau in cap. 25.

man möchte nun meinen, Ekkehart bezeichnete auch diesen 3. gau wie die beiden ersten mit einem deutschen namen. das thut er nun nicht. gerade den Aargau nennt er auf lateinisch. aber ganz gewiss weiss er doch, dass der lateinische name für Aare: Arurius ist! bewahre! auch Ekkehart denkt wie Notker an den Araris, begeht mit den grammatikern, auf die sein confrater Notker schimpft, die fatale verwechslung, nennt die Aare ganz falsch Araris und dementsprechend den Aargau: Ararispagus! woher hat Ekkehart diesen namen? in St. Galler privaturkunden findet er sich nicht. Meyer von Knonau findet diese „gesuchte form bemerkenswert". bemerkenswert ist sie gewiss, und gesucht ist sie auch, nämlich aus den gesta des Notker.

Notker trägt in ganz ausgesprochener weise geographische kenntnisse zur schau. so benennt er Forum Julii in Italien Furiolanum und den patriarchen von Aquileja den Furiolaner, was sich (nach Wattenbach) nur noch in der cont. brev. Erch. findet und demnach St. Galler eigengewächs ist. (ad urbem Furiolanum — — quam Forum Juliensem nuncupant II. 17.) in

I. 26 tadelt er die geographieunkundigen leute, die behaupten, Karl habe Afrika seiner schätze wegen besuchen wollen, da es doch Byzanz gewesen sei:

quod ignari paupertatis Africanae solent de Afrorum rege narrare.

in I. 26 lässt er Karl d. gr. vom mittelländischen meer als von einem schlündchen sprechen und thut nun in c. 27 furchtbar aufgeregt, als habe er angst, man möchte ihm geographische unwissenheit vorwerfen: c. 27 beginnt: „damit aber nicht unwissende menschen mich der unwissenheit beschuldigen [wortspiel!], weil ich von dem meere, welches der grösste kaiser ein kleines schlündchen [antithese!] nannte, nach seinen worten berichtet habe, so mag, wer will, erfahren, dass etc. nun kramt Notker wieder geographische kenntnisse aus.

an anderm ort werde ich auf die sucht Notkers, bei der geringsten erwähnung geographischer namen sich zu ausführlichen aufzählungen und häufungen zu verbreiten, näher zu sprechen kommen.

auch Ekkehart tadelt geographie- (oder ethnographie-) unkundige leute:

qui autem Ungros Agarenos
putant, longe via errant 82.
[was z. b. die ann. Weingart.
ad 933 thun.]

in geographischer beziehung wählt Notker, wie auch v. Zeppelin hervorgehoben hat, gern anachronistische bezeichnungen aus der antiken geographie, speziell der römischen kaiserzeit, entsprechend wohl der ganzen auffassung Karls als Augustus. so spricht Notker in den gesta (und in der cont. brev. Erch.) von Achivi, Afri (statt der nordafrikanischen Araber), von Edui, Elamitae, Gallia Narbonensis, Hellas (statt Byzanz), Hiberi, Macedones, Medi (diese sowie Elamitae, Persae, Parthi für die Sarazenen), Noricum und Norici (für Baiern), Pannonia (für die östlichen Avarenländer); auch Ekkehart nennt Baiern Noricum und Noricus. seine klosterchronik giebt ihm allerdings weniger gelegenheit, die weltgeographie zu berühren.

II. Notker und Ekkehart spicken ihre werke gern mit brocken aus fremden sprachen. das thun sie nicht, weil sie die betreffenden ausdrücke nicht wiedergeben können, denn sie sind sprachgewandt genug und setzen die lateinische bedeutung meist noch daneben. ihre eigentümlichkeit entspringt vielmehr einer liebhaberei an solchem ausputz.

a) griechische sprache.

per laetificam theotokon s. Mariam II. 6.

die korrekte endung des zusammengesetzten adj. theotokos

im fem. spricht für Notkers griechische kenntnisse, wie solche denn auch noch aus andern umständen hervorgehn, die u. a. von Zeppelin zusammengestellt hat.	
Polyphemum illum I. 31.	hoc panthema 45.
Pluto atque Dis I. 31.	preciis gazophilatiis 50.
cum — — kirieleison — — voces efferrent II. 21.	kyrie eleison vero cantantes 59.
Yperboreae venae II. 9.	inter kirieeleison 30.
cellarium Bromii vel Ditis I. 23.	
II. 3 erinnert sich Karl d. gr. der schlacht bei Kynoskephalae, denn er nennt die Normannen hundsköpfe.	die antiphone „Maria et flumina“ wird in c. 94 griechisch zitiert: thalassi ke potami, eulogite kyrion; ymnite pigonton kyrion alleluja.
ad regem *Constantinopoleos* II. 5.	

Notker dekliniert polis also nicht lateinisch mit -is im gen., sondern auf griechisch mit -εως im gen. dieselbe griechische endung statt der lateinischen bringt auch Ekkehart:

	imperator *Constantinopoleos* 26.
cum authentico antiphonario I. 10.	**authenticum anthiphonarium** 47.
xenodoxiae vel avariciae — — interditis I. 16.	pestis illa, quae Grece dicitur cenodoxia 28.

das wort c(x)enodoxia [von κενός und δόξα] muss Notker und Ekkehart gleich gut gefallen haben, sonst brächten es nicht beide übereinstimmend unter den doch nicht so gar zahlreichen griechischen wörtern, die sie überhaupt erwähnen. Ekkehart nennt die kenodoxia sehr derb eine pestis, spielt also entschieden den moralprediger. dasselbe thut Notker. er lässt Karl d. gr. den bischöfen denselben fehler vorhalten: „die bischöfe sollten das irdische verachten und anderen das beispiel geben, vor allem nach dem reiche gottes zu trachten“ (c. 17. I.) und vorher: „ihr bischöfe, unsere väter und vormünder, den armen, vielmehr Christus selbst in ihnen solltet ihr dienen und nicht nach eitlen dingen trachten. nun aber verkehrt ihr alles ins gegenteil und ergebt euch leerer eitelkeit und habsucht mehr als alle übrigen sterblichen!“ g. II. 21 sagt Notker von Ludwig d. fr. „er selbst aber, der gütige kaiser, verehrte in ihnen [den armen] allen den herrn Jesum Christum“. Notker und Ekkehart sprechen wirklich ganz im sinne Karls d. gr., denn die kenodoxia wird im kapitular Karls d. gr. von Aachen 813 unter den hauptlastern erwähnt, auf welche die bischöfe beim besuche ihrer kirchgemeinden ihr augenmerk richten sollten. haben die beiden St. Galler mönche das kapitular Karls d. gr. studiert? für seine fabeleien

hatte das Notker gewiss nicht nötig, und Ekkehart ist ja nicht einmal nach St. Galler urkunden lüstern. wie kommen aber alle drei gerade auf diese griechische bezeichnung in lateinischem text? ob nicht alle die moralinsauren predigten Notkers und Ekkeharts in irgend welchen der Karlschen kapitulare stehn, vielleicht sogar wörtlich? Notkers predigt ist fast dieselbe wie die, welche im Waltharilied, das Ekkehart IV. nach seiner eigenen angabe überarbeitet hat, der besorgte Hagen von Tronei seinem neffen Patafried hält:

v. 653 ff. „weh, wahnwirbel der welt, unersättlicher hunger der habsucht,
gieriger schlund des geizes, du wurzel jegliches übels,
o dass du, grausamer, allein hinunter doch würgtest
schätze und alles gold und unsträflich liessest die menschen!
doch mit verwirrendem geist *entflammst* du jetzt *ihre seelen.*
keinem genügt das seinige mehr, und es bebet ihr herz nicht,
schändlichem tod um schnöden gewinn **entgegen zu rennen.**
leider, je grösser die hab', um so **heisser** *dürstet* die habgier:
bald mit gewalt nachtrachten dem gut sie, bald auch in diebsweis',
und, was noch tiefere seufzer erzwingt und thränen erpresset,
ihre unsterbliche seel' heimgeben sie wieder der hölle,
weh, ich kann den geliebtesten neffen zurücke nicht rufen,
denn ganz hast du dich seiner, unbänd'ge begierde, bemeistert!
blindlings stürzet er hin, sich schmählichen tod zu erkaufen,
dränget um eitelen preis **sich hinab zum reiche der schatten!**
ach, was thust der mutter du an, **mein verlorener neffe?**
[übersetzt von G. Bötticher.]

Ludwigs d. deutschen anspruchslosigkeit rühmt Notker in II. 17: „wenn — — — einer der niedrigen — — etwas von seide, gold und silber an sich trug und ihm — — begegnete, so ging er mit folgenden worten gescholten — — von dannen: o du doppelt goldener! o du silberner! o du ganz purpurner! **armer, unglücklicher,** reichte es dir nicht hin, allein **durch das loos des krieges unterzugehen,** dass du auch die schätze, *womit du deine seele retten könntest*, in die hände der feinde liefern musst" —? II. 18 senden die Normannen Ludwig d. d. gold, silber und schwerter. „da befahl der könig das geld auf den boden zu werfen, und dass niemand es anders als mit verachtung anblicke, sondern vielmehr alle es wie kot mit füssen träten."

und die normannischen gesandten sagen: „o dass doch unsern fürsten das gold und silber so verächtlich erschiene — — —!“

geiz und habgier werden in 7 Notkerschen anekdoten bestraft, und ende 23. I. sagt Notker ausdrücklich, er habe diese geschichte nur deshalb erzählt, um zu zeigen, dass geiz und habgier stets bestraft würden! in 2 fällen ist der tod die folge! I. 28 in den gesta heisst es von einem betrügerischen und habsüchtigen bauaufseher Karls d. gr.: als er — — durch — — betrug eine ungeheure masse gold und silber, nebst seidenen stoffen zusammen gebracht hatte, und — — das kostbarere — — in kisten und schreinen verbarg [mit 2 schreinen hunnischen goldes voll entflieht Walther!] — — da wurde ihm — — gemeldet, dass sein haus **in flammen** stehe. er eilte herbei, brach mitten durch **die flammen** in das gemach, wo die kasten voll gold aufbewahrt wurden, und weil er nicht mit einem allein hinausgehn wollte, nahm er auf jede schulter einen und eilte zum ausgang. da stürzte ein sehr grosser balken — — auf ihn nieder und *verzehrte* seinen körper durch das irdische **feuer**, *seine seele sandte er aber zu dem* **feuer**, *das nicht von menschenhänden angezündet wird.“* [*= hölle.*]

Notker scheint noch eher verschwendung als habsucht und geiz zu gefallen. er spricht gern von der freigebigkeit Karls, seinen freigebigen händen etc., dazu noch öfters im superlativ. Karl lässt er in den gesta unheimlich viel verschenken: z. b. erhält ein wanderpriester in I. 8 für ausgestandene angst ein pfund silber, ein eifriger bischof ein königliches gut, ein anderer ebenso eifriger bischof „einen vortrefflichen meierhof“, die bedürftigen erhalten das von dem betrügerischen glockengiesser gestohlene silber — ist doch Karl „der freigebigste aller könige, der sein herz nicht an die schätze hing, die ihm zuströmten“ — ebenso die armen des palastes und die bauleute die schätze „von unschätzbarem werte“, die der betrügerische haushofmeister Liutfrid angehäuft.

„die einwohner Libyens“ beschenkt „der freigebige Karl mit den reichtümern Europens“; in einer erzählung rühmt Notker die freigebigkeit Ludwigs d. fr. in den überschwänglichsten ausdrücken, schildert schenkungen desselben von schwertgehängen, gürteln, mänteln, kleidern, lässt einen spielmann ausrufen: „heil dir, glückseliger Hludowich, dass du so viele menschen an einem tage hast kleiden können! bei Christus, niemand in ganz Europa hat heute mehr menschen gekleidet als du.“ ja Ludwig pflegte nach Notker „auch zu jeder zeit, nicht aus bedürfnis, sondern um eine gelegenheit zum schenken zu haben, an jedem samstag ein bad zu nehmen und alles, was er abgelegt hatte, ausser dem schwert und gehänge, seinen dienern zu geben“ — was doch ganz gewiss der gipfel der freigebigkeit ist. „diese seine frei-

gebigkeit erstreckte sich bis auf die niedrigsten, sodass er dem glaser Stracholf, einem knechte des h. Gallus — — seinen ganzen anzug zu geben befahl" — weiter kann man in der freigebigkeit wirklich nicht mehr gehn, ausser dass man sich auch noch das hemd auszöge und wegschenkte. so lässt denn Notker, der dem bischof Riculf von Mainz sonst nicht gewogen ist, ihm trotz seiner dummheit sein bistum durch Karls willen erhalten bleiben, beschenkt Riculf doch 2 höflinge „mit königlichen gaben" — und das schwelgerische mahl Riculfs in I. 18 beschreibt der mönch von St. Gallen mit liebevoller ausführlichkeit. ebenso geartet ist auch Ekkehart.

dieselbe liebhaberei für griechische brocken wie bei Notker und Ekkehart findet sich in ganz erstaunlich viel histor. quellen des mittelalters. ich nenne nur wenige: die *vita Willehadi*, die nach Wattenbach „mit griechischen und anderen seltsamen worten überladen" ist, die vita Caroli, in der einige worte griechisch geschrieben sind, den commentar zu Boethius de consol. phil. III. metr. IX. Bovos II. von Corvey, den Matthaeuskommentar des Christian von Stablo, den panegyricus Berengarii, die schriften des Dudo v. St. Quentin, des Ermenrich von Ellwangen, des Liutprand etc. etc. [einen kommentar zu Boethius de consolatione philosophiae hat auch Notker (aber labeo) geschrieben, und zwar sehr auffallender weise nicht nach den 2 von abt Grimoald v. St. Gallen geschenkten und aus der bücherei abt Hartmuots im 9. jahrh. nach St. Gallen gelangten Boethiushandschriften, sondern nach einer später abgeleiteten. (s. J. Kelle in S. B. ak. Münch. phil. 1896.) citate aus Boethius finden sich in den den *gesta* so verwandten notizen der ann. Nordhumbr. vergl. ad 799 u. Boethius de cons. phil. V. 6. da stossen 2 Notker zusammen!]

b) deutsche sprache.

Notker und Ekkehart streuen aus denselben gründen, die sie zur aufnahme griechischer wörter bewogen, auch deutsche wörter in ihre schriften ein.

clizana [glanzleinwand] I. 34; begin [hecke] II. 1. hossas [statt bracas, das sich an anderm ort findet, hosen]; huobis [hufen] II. 8; meisa [meise] I. 25; scario [scherge] I. 18; scrato [schrat] I. 23; endlich der eigenname Eishere [= schrecklich] in I. 12.

heil herro! heil liobo 19.
au wê! mir wê! 41.
a wê 41.
Cotilf, erro [gott hilft, herr]! 72.
ludicrum, quod Teutones picchin (stechen) vocant 54.
[warum spricht Ekkehart von den Teutones in der 3. person und sagt nicht: wir — quod nos — — vocamus? ist er denn kein Deutscher?]

warum Notker und Ekkehart deutsche worte einstreuen, ist gar nicht abzusehen. sie schreiben ja in lateinischer sprache und lehnen damit das deutsche von vornherein ab. dazu spricht Ekkehart ja so sehr verächtlich von der barbarischen deutschen sprache, dass sich Meyer von Knonau über den „gelehrten schulmeister“ fast zu ärgern scheint. in c. 41 der casus schreit der teufel natürlich barbarisch, d. i. deutsch: [diabolus] barbarice clamans! bei erwähnung des Waltbariliedes sagt Ekkehart in c. 80: „das barbarische wesen und dessen eigentümliche laute gestatten demjenigen, welcher sich als Deutscher kund giebt, nicht, plötzlich ein Lateiner zu werden: barbaries enim et idiomata eius Teutonem adhuc affectantem etc.

warum streut da dieser verächter der deutschen barbaries [Ekkehart IV. spricht von dieser barbaries auch noch in versen: „de lege dictamen ornandi“. — E. Dümmler hat noch mehrere belegstellen gesammelt.] barbarische worte ein? wollte er sich recht ersichtlich als Deutschen ausweisen? fürchtete er, man möchte ihn für einen nichtdeutschen halten? diese vermutung möchte einem manchmal wirklich aufsteigen. für einen Griechen allerdings hielte Ekkehart oder Notker gewiss niemand, aber Ekkehart verrät auch noch kenntnisse der

c) romanischen sprache.

in c. 88 schreit ein Wälscher [Gallus genere — nach Wattenbach bezeichnet der „gelehrte sprachgebrauch der [Ekkehartschen = ersten Salier-] zeit“ als Gallien das Rheinland.] im bad: cald, cald est! ei mi! cald, cald est! d. h. calidus est, zu deutsch: das wasser sei zu heiss! [natürlich verwertet Ekkehart das wortspiel (den anklang an das deutsche kalt) zu einem witz und lässt den badediener noch mehr heisses wasser zugiessen.] Ekkehart (II.) führt dafür den badediener Romanice an. [nach Meyer von Knonau Romansch oder das churrhätische Ladin.] auch eine glosse zu den Notkerschen psalmen spricht von Wâlaha de Stabulov, gleichbedeutend mit Wälscher.

in cap. 132 heisst es von Otto I.: „arridens ei: bôn mân habere Romanisce dixit.“ [so sagt auch Widukind von Otto I. in II. 36: preterea Romana lingua — — — loqui scit, was Wattenbach als vulgarfranzösisch gedeutet wissen will.]

in cap. 40 setzt Ekkehart das italienische spera für sphära, globus. wie kommt Ekkehart zu italienischen wörtern? in c. 47 erzählt Ekkehart von den beiden römischen kirchensängern, die ins Frankenreich gekommen seien und sagt, der eine sei vom italienischen fieber ergriffen worden und habe sich mit mühe vom Septimerpass bis nach St. Gallen geschleppt. zum cap. 23 sagt Meyer von Knonau: „wie sehr die italica febris in der vorstellung des St. Galler chronisten eine rolle spielt, zeigte schon c. 9, ebenso c. 47. hienach scheint man in St. Gallen starke er-

fahrungen in dieser richtung gemacht zu haben." bei Notker sind die Italiener und Italien wirklich nicht zu kurz gekommen: die italienischen landschaften etc. kennt er (in den gesta und der cont. brev. Erch.) ganz genau, Campanien nennt er, die Emilia, Ligurien, Tuscien, Venetien, Rom, Forum Julii, Bobium, Pavia, Ravenna, Mediolanum, den Padus, Ticin; 3 mal geht Notker mit dem ausdruck cisalpinus über die Alpen, und 2 mal hat ihn Ekkehart. in c. 8 zeigt sich Ekkehart mit der italienischen zeichensprache vertraut.

merkwürdig ist, was J. v. Arx, der herausgeber des Ekkehart in den Monumenta Germaniae SS. I., über dieses autors latein sagt: „frequenti pronominum usu etiam *in morem Italorum* narratio incerta redditur!" in I. 20 erwähnt Notker windhunde: duas caniculas, quas *Gallica* lingua veltres nuncupant. [Du Cange nennt in seinem glossar keine veltres.] ebenso erklärt Meyer v. Knonau einige ungewöhnliche lateinische wörter Ekkeharts dadurch, dass er die modernen französischen ausdrücke nennt; aus denen sie beinahe übersetzt zu sein scheinen.

nun klingt auch noch die sprache beider St. Galler autoren stark romanisierend an: einem Italiener eher möchte man die aussprache und schreibweise

Hemma statt Emma zutrauen (cont. brev. Erch.), sowie auch die aus der aussprache sich ergebende schreibweise folgender wörter in den gesta und casus:

	Noker, Nokerus für Notker, Notkerus 10 mal.
	Rikerus für Richerus c. 118.
	Rapertus für Ratpertus 4 mal.
	[Hiesus für Jesus in Ekkeharts I. sequenz.]
	Iob für Hiob c. 83.
	Hiso für Iso 3 mal.
pyraticus für piraticus II. 12.	Yso für Iso 2 mal.
sydera für sidera I. 31.	
ymbrifera dies für imbrifera dies II. 17.	Hirminger für Irminger c. 64.
	Ezechias für Hiskia c. 60.
	Oratius (!) für Horatius c. 94.
	Machabaeorum für Makkabaeorum c. 64.
Yperboraeus für Hyperboraeus II. 9.	prognosticis Ypocraticis für pr. Hippokraticis 123.
	ypocritae für hypokritae 143.
	ypocritis für hypokritis 145.
	ypocritam für hypokritam 146.
	ypocrisia für hypokrisia 109.

habundus für abundus I. 24.	*habundus* für abundus 3 mal.
	habundans für abundans 128.
	habundare für abundare 4 mal.
	habundantius für abundantius 2 mal.
tyro für tiro 3 mal; Hieronimus für Hieronymus I. 9.	sinodus für synodus 2 mal.
Libicus für Libycus II. 9.	sinodicus für synodicus 2 mal.
ebdomas für hepdomas 2 mal.	**ebdomas** für hepdomas 8 mal.
	epdomada für hepdomada 7.
	ebdomadarius für hepdomadarius 135.
humerus für umerus 3 mal.	humerus für umerus 2 mal.
Assirii für Assyrii II. 6.	simbolum für symbolum 120.
(pförtner) *hostiarius* für ostarius I. 18.	(pforte) *hostium* für ostium 122.
orto für horto II. 12.	hora für ora 120.
abominabilis für abhominabilis I. 20.	onorare für honorare 134.
	oberando für operando 73.
s. Hemmerammus für s. Emmerammus II. 11.	heremeticus für eremeticus 78.
saltem für saltim I. 29.	veredarii für viridarii 21.
sibi *vendicare* für vindicare I. 17.	*vendicare* für vindicare.
	chantarum für cantarum 22.
	sarchofagum für sarkophagum 22.
sepulchrum für sepulcrum I. 33.	**sepulchrum** für sepulcrum 4 mal.
dampnare für damnare II. 12.	dampnum für damnum 7 mal.
condempnare für condemnare 2 mal.	columpnam für columnam 141.
cripta für crypta I. 26.	cripta für crypta 3 mal.
presbiter für presbyter I. 2.	**presbiter** für presbyter 66.
	prespiter für presbyter 30.
yronice für ironice I. 3.	hyronia für ironia 144.
ymnus für hymnus 2 mal.	ymnus für hymnus 3 mal.
	ymnite für hymnite 94.
alleluia für halleluia I. 19.	*alleluja* für halleluja 94.
	ortatu für hortatu.
misteria für mysteria I. 22.	martiris für martyris 22.
	honustissimum für onustissimum 59.
	trajediam für tragödiam 49.
	penitentiae für poenitentiae 21.
	erro für herro (herr) 19.

romanisierend ist wohl auch das scola, scolasticus, scolasticulus für schola, scholasticus, scholasticulus, titio statt tuitio, fraudolentus statt fraudulentus, iocondus statt iocundus, nichil, michi und noch manches andere.

dass diese romanischen spuren sich auch in dem Walthari-lied, das ja Ekkehart IV. überarbeitet haben will, finden, ist klar. ich finde in einer probe von 60 versen: per Histrum für per Istrum (v. 18), tyro statt tiro (v. 27);

[auch Widukind ist von diesem romanischen geist berührt. die romanische aspiration eines germanischen vokals im anlaut verhilft ihm zu einer ähnlich unglücklichen etymologischen erklärung, wie sie sich Ekkehart in der deutung des namens Sitter geleistet hat. Widukind will in I. 12 den namen Irminsäule erklären und sagt, die Irminsäule sei eine säule des kriegsgottes Mars, der lateinische Mars aber heisse griechisch Hermis, [also hat Widukind auch griechische kenntnisse.] der griechische Hermis [Widukind setzt den Hermes irrtümlich statt des Ares.] aber sei der deutsche Hirmin! so sagt auch Ekkehart Hirminger statt Irminger!]

dieses romanisieren von guten Alemannen wie Notker und Ekkehart ist auffällig. sie stehen hierin aber nicht vereinzelt da. Wattenbach sagt in seinen geschichtsquellen: „mit recht hebt M. Manitius — — — die vielen romanischen wörter — — [in den karolingischen reichsannalen] hervor“. vom scholasticus Fredegar (7. jahrhundert, das einzige geschichtswerk dieses jahrhunderts.) sagt er: „— — seine und seiner genossen sprache — — ist — — nicht verschieden von derjenigen, welche wir — — in Italien bis ins 11. jahrh. finden — — — wir finden sie — — da, wo die volkssprache der lateinischen noch nahe genug stand, dass man lateinisch schreiben konnte, ohne es schulgemäss erlernt zu haben, besonders in Italien, wo sich ein solches kauderwälsch bei den notaren am längsten erhielt. dort zeigt es sich auch deutlich, dass die schreiber weit entfernt waren, in der volkssprache schreiben zu wollen, denn mitten in solchen urkunden kommen zeugenaussagen in ausgebildetem italienisch vor.“ nach Wattenbach ist die sprache des Fredegar (im 7. jahrh.) ungefähr dieselbe wie die des autors der vita des Wandregisil (aus der Merovingerzeit), des Gregor von Tours (im 6. jahrh.), des Jordanes (im 6. jahrh.), des Paulus diaconus (im 8. jahrh.); des Fredegar sprache ist von der italienischen des 11. jahrhunderts nach Wattenbach nicht verschieden — bei allen göttern — giebt es denn eine solche konstanz der sprache durch 6 jahrhunderte hindurch? und Fredegar und seine genossen sind Franken! wie kommen sie zu einer halb und halb italienischen sprache?

mit philologischer entrüstung jammert Wattenbach in beziehung auf die unterschrift eines Gundohin darüber, „welches entsetzliche latein man noch 754 schrieb“, und einige zeilen weiter

meldet er: „eine ähnliche erscheinung bietet das ausgehende 15. jahrhundert in dem diarium Nephesinum.“

80. wörtliche übereinstimmungen zwischen Notker und Ekkehart.

cum benedictionem — — peteret I. 12.	benedictionem — — non petatis 76.
admirabili opere II. 17.	mira et stupenda — — opera 123.
[rex] dictatorem — — in capellam assumpsit I. 4.	rex eum — — in aulam assumpsit 10.
animal — — ante non visum I. 16.	hoc — — ante nunquam — — visum 16.
peccatis — — obsistentibus II. 14.	peccatis exigentibus 139.
cum ingenti clamore I. 21. [cum ingenti cachinno II. 12.]	cum clamore horrido 88.
caeteri vellent nollent respondere coacti sunt I. 5.	Romanus — — vellet nollet — — unum s. Gallo attulit 47. ad se tractam amplexus — — vellet nollet osculatus est 84.
velis nolis huc debes venire I. 18.	in vestris quia, velim nolim, sum manibus 92.
velis nolis me sequi debebis II. 12.	ille, vellet nollet, secutus est.
quomodo Karolus humiles exaltaverit — — superbos humiliaverit I. 16.	exaltat enim humiles et humiliat superbos 38.

(s. ps. 18, 28: „demütigen leuten hilfst du, hochmütige augen erniedrigst du.“ auch buch Hiob: „gott — — der die niedrigen erhöhet und den betrübten emporhilft.“ ebenso buch Judith, triumphlied der Judith nach ermordung des Holofernes: „es haben dir [Jehovah] die hoffärtigen noch nie gefallen, aber allezeit hat dir gefallen der elenden und demütigen gebet.“)

o utinam haberem — — — clericos tales! I. 9.	o utinam tales — — claudos haberem! 119.
o utinam non esset ille gurgitulus I. 26.	o utinam ibi essemus! 14.
Karolus de aliis alia intellegens I. 14.	variae ei res erant cum variis 79.
voca, ait — — pilleatum — — atque — — capitis tegmen abstraxit I. 18.	quibus — — pilleis capitibus inclinarent detractis 13. pilleis detractis regratiant 79.
colla — — rasit — — hirsutorum corporum I. 21.	homines — — hirsuti et prolixis barbis 15.

[Virgil, ge. III. 444. — et *hirsuti* secuerunt *corpora* vepres — Angilb. VI. 250. s. N. A. VIII.]

omnipotens — — dispositor I. 1.	omnipotens genitor 46.
genitor indulgentissimus II. 10.	[deus — — ignipotens 55.]

in exemplum — — poenitentiae vel cautelae I. 22.	pro exemplo humilitatis et caritatis 123.
magna — — est, o imperator, potentia vestra, sed — — — minor rumore, quo — — polletis II. 8.	major est, inquit, gratia loci huius, quam rumor, quem audivi 7.
risum tenere non valentibus I. 8.	cum — — risum — — non contineret 144.
risum retinere nequeuntes I. 21.	[vergl. Horaz, epistolae II. 3, 5: risum teneatis, amici?]
cum — — — licentiam abeundi peterent I. 18.	ut foras eundi — — licentiam peteret 77.
tempore procedente I. 10.	in processu temporis 6.
	in temporis — — processu 41.
mira dictu I. 21.	
ecce — — horresco referens I. 21. [Virgils Aenaeis II. 204: hórrescó referéns.]	ecce, horridum dictu 59.
	bene, ait — — memorasti 82.
bene monuisti — — episcope I. 11.	episcopus — — bene, ait — — monuisti 76.

facit: die gesta und casus weisen sehr auffallende, weil sehr starke übereinstimmungen in stil und sprache auf. woher sind diese zu erklären? können die gesta des Notker Ekkehart bei der abfassung der casus vorgelegen haben? möglich. aber es ist schwer abzusehen, in wiefern er ein biographisch-sagenhaftes anekdotenbuch über Karl d. gr. für seine klosterchronik hätte verwerten können. wenn Karl d. gr. in den casus des Ekkehart überhaupt erwähnt wird (ich erinnere mich *einer* stelle), so geschieht das nur in höchst flüchtiger weise, auf alle fälle in einer weise, die doch in gar keinem verhältnis zu der ausdehnung der vorlage steht.

ich gedachte die vergleichung der gesta und der casus zu dem zwecke vorzunehmen, um „von den eigentümlichkeiten und besonderheiten [des Notkerschen stils], die vielleicht nur dem einfluss des klösterlichen milieus zuzuschreiben“ wären, abstrahieren und den sich ergebenden rest als spezifisch-Notkerischen stil reklamieren zu können — der sich ergebende rest ist aber fast = 0. Notker geht beinahe restlos in Ekkehart auf, und umgekehrt — Ekkehart geht beinahe restlos in Notker auf. welcher schluss ist hieraus zu ziehen? dass Ekkehart den Notkerschen stil sehr genau studiert, ihn sich völlig zu eigen gemacht und so seine schriftstellerische individualität verloren habe? es fällt etwas schwer, daran zu glauben. aber, in der that verlangen die philologen aus dem griechischen und römischen altertum eben diesen glauben, wenn sich ein der historischen tradition widersprechendes gleiches aufgehn eines autors in einem frühern oder spätern autor

irgendwo gezeigt hat. was dem einen recht ist, ist dem andern billig: die tradition verbietet uns, die identität Notkers und Ekkeharts IV. von St. Gallen auszusprechen. der eine autor will ja aus dem 9. u. 10. jahrh., der andere aus dem 11. jahrhundert sein. was will auch eine stilistische übereinstimmung viel besagen! die kloster- und schultradition hat eben auf Ekkehart eingewirkt — und Notker war doch ein bedeutender lehrer, dessen einfluss auch die beiden folgenden jahrhunderte sich nicht entziehen konnten. dass in einem kloster wie in St. Gallen der stil der brüder durch gegenseitige beeinflussung sich derart ab- und gleichgeschliffen habe, dass auch nicht einmal zahlenmässige übereinstimmungen anstoss zu erregen brauchen, nun, das ist eben als thatsache hinzunehmen. sollten nicht mündliche tradition und rektifizierende, auf gleiche klassische autoren zurückgehende lektüre zu solcher sprach- und stilgleichheit führen können?

ist uns demnach versagt, aus stilistischen übereinstimmungen schwerwiegende schlüsse ziehen zu dürfen, so bleibt doch noch die möglichkeit frei, sachliche, inhaltliche übereinstimmungen in den kreis der untersuchung hereinzuziehen.

B. inhalt.

1. die gesta geben nach Wattenbach das bild Karls d. gr. wieder, wie es „mit allerlei fabeln und märchen verziert und geschmückt“ in der erinnerung des volkes lebte. sie sind nicht geschichte, wie etwa Einharts vita, sondern halb sagenhafte biographie, halb müssiger anekdotenkram und leere fabelei, untermischt mit einigen nicht allzu unrichtigen, ausgeschriebenen notizen, auf alle fälle geschichten, „keine geschichte“. [Wattenbach, geschichtsquellen.]

die casus s. Galli sind nach E. Dümmler „nicht geschichte des klosters, sondern geschichten der berühmtesten klosterbrüder“. Meyer von Knonau spricht den casus vielfach einseitig biographisch-anekdotischen charakter zu.

die gesta sollen sich, wie Notker selber sagt, mit den thaten Karls des grossen beschäftigen, und zwar käme dem 1. buch alles das zu, was Notker „aus Werinberts munde über kirchen und schulen und Karls verhalten gegen dieselben erfahren hatte“; das 2. buch

Ekkeharts absicht war, die klostergeschichte da fortzusetzen, wo Ratpert abgebrochen habe. „er scheint noch während der arbeit, wie wenigstens aus einzelnen ankündigungen und hinweisen geschlossen werden kann, diesen plan festgehalten zu haben.“ (Meyer von Knonau.)

verzeichnet kriegszüge Karls; gewährsmann ist der alte Adalbert. für das 3. buch hatte Notker die schilderung von Karls häuslichem leben bestimmt. dieses buch ist uns aber nicht erhalten; die gesta, so wie wir sie haben, brechen im 2. buche unvermittelt ab, mitten in einer anekdote, die Ludwig d. fr. und St. Gallen berührt. ob Notker noch ein 3. buch geschrieben hat, ist überhaupt nicht mehr festzustellen. „so lange wir von dem werke kunde haben, seit 7 jahrhunderten, fehlt ihm das 3. buch mit dem ende des 2. buches. von den gelehrten des klosters scheint es wenig beachtet zu sein, da in ihren schriften keine erwähnung desselben vorkommt; auch die stiftsbibliothek enthält weder jetzt eine abschrift davon, noch findet sich in den alten verzeichnissen eine erwähnt."

im 16. kap.*) des 2. buchs scheint Notker ungeduldig geworden zu sein: er ermahnt sich, etwas von Karls kriegsthaten *„abzuknappen"*, sonst gelange er nie zur schilderung seines täglichen lebens; im 21. kapitel bricht er dann ab. es ist kaum zu glauben, dass Notker sein werk beendet habe.

er begann es bald nach 883; gestorben ist er 912. der St. Galler mönch hätte eigentlich zeit genug gehabt, sein werk zu ende zu führen. der grund, den Wattenbach für das liegenlassen der arbeit annimmt, ist doch etwas gefühlsmässig-will-

. die chronik reicht nur bis auf abt Notker und auf das jahr 972. den letzten abschnitt seines werks hat Ekkehart wahrscheinlich 1053 geschrieben. (Meyer von Knonau.) gestorben ist er wohl um 1060. „weshalb dann das buch nicht weiter fortgeführt wurde, und allerlei, was noch der autor selbst in aussicht gestellt hatte, gebracht worden ist, lässt sich abermals nicht feststellen".

[auch Notker spricht in seinem werk (II. 11) die absicht aus, über einen gegenstand, den er in den gesta nur streifen wolle, später noch ausführlich zu schreiben. es sind gesta Ludwigs des deutschen, die er verfassen will. wir wissen aber nichts von einem solchen werke Notkers.]

Ekkehart hat am ende geeilt. der herausgeber Ekkeharts in den St. Galler geschichtsquellen meint, gegen ende des buches trete „eine gewisse eilfertigkeit, der wunsch *abzukürzen* und vorwärts zu kommen, mehrfach hervor."

*) umstände halber zitiere ich in B einige male nach der Wattenbachschen übersetzung statt nach der Jafféschen ausgabe, deren kapitelzahl im 2. buch um 1 differiert.

kürlich. er meint: der Karl III. so ergebene mönch habe, während er noch mit der vom kaiser ihm aufgetragenen arbeit beschäftigt gewesen, nun aber „die rasche abnahme der leiblichen und geistigen kräfte Karls III.“ eingetreten sei, die „zu wachsender unzufriedenheit, endlich zur absetzung des kaisers führte“ — — — — in tiefer niedergeschlagenheit sein begonnenes werk unvollendet gelassen, da „so mancher rühmende ausdruck, manche geäusserte hoffnung“ nun so wenig mehr passte.

der planlosigkeit seines werks, die ihn dazu führt, ausser von Karl d. gr. auch noch von Ludwig d. fr. und Ludwig d. deutschen zu erzählen, scheint sich Notker auch bewusst gewesen zu sein. so bemüht er sich denn, die einzelnen abschnitte seines werkes überall in zusammenhang zu bringen, und sieht auf motivierende einleitungen zu den einzelnen kapiteln, die zugleich überleitungen darstellen können. das gelingt ihm aber nur in recht unvollkommener weise; die überleitungen sind meist gesucht, weitschweifig, im ganzen langweilig-aufdringlich. sie operieren viel mit kontrasten und ähnlichkeiten, und gar zu oft findet sich das simple contigit ut. seinen anekdotenklatsch, von dem Notker selber zu fühlen scheint, wie orts-, zeit- und zusammenhangslos er im grunde ist, motiviert er mit der versicherung, erwähnte geschichten hätten sich zur selben zeit, am selben ort, unter denselben umständen zugetragen, wie das und

die casus sind sehr sorglos angelegt. alle augenblicke muss sich Ekkehart „zur ordnung des begonnenen werks“ zurückrufen.

die erzählungen der casus sind künstlerisch gruppiert um den abtbischof Salomon im 1. teil, im 2. und 3. teil um berühmte klosterbrüder, namentlich die 3 unzertrennlichen Ratpert, Notker, Tuotilo (die Ekkehart der künstlerischen idee zuliebe zu zeitgenossen macht, obwohl Ratpert ein ganzes menschenalter vor Notker und Tuotilo wirkte). aber dazwischen treten „eigentümliche und teilweise höchst störende unterbrechungen“, einschaltungen, episoden, die sich in den plan der erzählung einschieben und den mangel jeglicher vorbereitung deutlich anzeigen; in die vergangene zeit wird zurückgegriffen, ein als verstorben angemeldeter Ekkehart wird wieder lebend auf die bühne gebracht etc. der Ekkehartherausgeber weist darauf hin, dass auf gewisse namen reichlichere zuteilungen von ereignissen und leistungen,

das, und handelten von denselben personen. sie werden um 3 personen gruppiert: Karl den grossen zumeist, den sie als fast allmächtig, allwissend und allgegenwärtig schildern, Ludwig den frommen und Ludwig den deutschen. mit diesem geschichtenvorrat, versehen, dazu die namen einiger historischen persönlichkeiten im kopf, mit manchen historischen quellennotizen und sehr viel phantasie ging Notker denn an die arbeit. es scheint fast, als habe er lediglich nach laune den einzelnen personen bald mehr, bald weniger anekdoten zugewiesen. [einige beispiele werden später diese vermutung rechtfertigen.] so kommt es denn zu den einschiebseln, nachträgen, entschuldigungen, hinweisungen auf das thema, mahnungen zum abbrechen von ungehörigen berichten und abschweifungen etc. von ruhm und dank stattfinden, so auf denjenigen des Tuotilo, oder dass Salomo bei so vielerlei dingen als beteiligt erscheint, an denen er nicht teilnahm und nicht teilnehmen konnte. die „sehr nachdrückliche verteilung von licht und schatten beruht durchaus auf des verfassers „gunst und missgunst“. Ekkehart schaltet mit den leistungen seiner klostermitbrüder ziemlich souverain. Meyer von Knonau sagt: „an einer — — stelle — — scheut sich Ekkehart keineswegs, eine von anderer seite — — Notker zugeschriebene sequenz demselben abzusprechen und Ekkehart dem höfling zuzuweisen. es ist das eine an dieser stelle doppelt wertvolle hinweisung, weil sie uns zeigt, wie man auch im kloster ein gefühl davon hatte, dass einzelnen namen von mönchen eine unverhältnissmässig grosse zahl gewisser gleichartiger leistungen zugeteilt worden sei.“

da haben sich also offenbar die charakteristischen eigentümlichkeiten der St. Galler brüder derart abgeschliffen, dass man mit ihren werken wirklich fangball spielen konnte und sie, beliebig versetzt, überall hinpassten.

so kann man auch jede Notkersche anekdote aus ihrem ersten zufällig erhaltenen ort herausheben und in ein anderes beet verpflanzen; sie passt da gerade so gut oder gerade so wenig hin. die produkte St. Galler geistesthätigkeit liessen sich thatsächlich und lassen sich auch jetzt noch manchen zu- und absprechen, spricht das für ihre unpersönlichkeit oder gegen den scharfsinn der betr. historiker?

2. die einleitungen und persönlichen bemerkungen Notkers und Ekkeharts mögen diese ausführungen illustrieren:

a) I. 2. audito autem Albinus — — — quod.	
I. 3. cumque — — Karolus post longum tempus — — reverteretur.	
I. 4. de *pauperibus ergo* supra dictis.	[vergl. *pauperibus ergo* — — consolatus c. 27.]
I. 6. defuncto quoque alio pontifice.	Purchardus igitur abbas senio iam gravescens . 122. Kerhaldo itaque abbate — — deposito 11.
I. 10. referendum hoc in loco videtur quod tamen a nostri temporis hominibus difficile credatur, cum et ego ipse, qui scribo, propter nimiam dissimilitudinem nostrae et Romanae cantilenae non satis adhuc credam, nisi quod **patrum veritati** plus credendum est quam modernae ignaviae falsitati. igitur etc.	de s. Uodalrico autem — — — **dicta patrum** quadam audivimus — — — de nobilibus enim ille etc. 87.

[beide autoren berufen sich auf die *patres*. Ekkehart versteht unter ihnen natürlich die alten mönche des klosters, wie er ja „das über die früheren zeiten aus dem munde der väter, der greise, der brüder vernommene ein mal nach dem anderen geradezu als die grundlage seiner erzählungen und personalschilderungen“ bezeichnet (cc. 26, 33, 37, 45, 47, 57, 58, 74, 75, 139). Ekkehart wollte „wie er auch schon in der vorrede verkündigt, erzählen, „was wir von den vätern gehört haben“.

wen versteht aber nun Notker unter den vätern? ganz allgemein die vorfahren oder die väter des klosters wie Ekkehart? beides ist möglich. also — nageln wir fest: Notker versichert in allem ernst, den bericht von der einführung des römischen kirchengesangs im fränkischen reich durch Karl den grossen in I. 10 von den vätern her zu haben. wen benutzt aber erwiesenermassen Notker für dieses kapitel? die vita Gregorii des Joannes diaconus, eines unmittelbaren zeitgenossen, eines 872—882 in Rom schreibenden Italieners. kann Notker von Joannes diaconus als von patres sprechen? das ist nicht möglich. wen man sich auch immer unter den patres vorstellen möge — eines ist sicher: der bericht Notkers in I. 10 ist nicht von patres abhängig, sondern von Joannes diakonus, und Notker hat sich in einer quellenberufung eine bewufste unwahrheit erlaubt: Notker lügt; nun ist jede quellenberufung, jede persönliche bemerkung von vornherein anzuzweifeln.

warum log Notker? seiner glaubwürdigkeit hätte eine berufung auf schriftliche quellen eher gedient als der ganz vage hinweis

auf die wahrhaftigkeit der väter. wollte er seine quelle verstecken, weil er ahnte, man würde sich über die benutzung der doch noch so jungen vita Gregorii einmal wundern? ein zeitgenosse des Joannes diakonus hatte keinen grund, die benutzung einer ihm zu gebote stehenden schrift verdächtig zu finden, weil für ihn die möglichkeit einer benutzung thatsache war.

auch des Ekkehart berufungen auf die patres sind nicht immer stichhaltig. Meyer von Knonau sagt, Ekkeharts berufungen auf die väter könnten mehrfach stark angezweifelt werden. z. b. behauptet der chronist, es lebten zu seiner zeit noch leute, deren thränen bei der wiederholung selbst gehörter antworten Notkers des stammlers geflossen seien. Notker starb 912, Ekkehart schreibt zwischen 1047 und 1053. die differenz von 135—141 jahren ist allzu gross, als dass man Ekkehart glauben könnte.]

I. 11. Karolus hanc consuetudinem habuit, ut etc.	
I. 12. ab alio quoque episcopo etc.	
I. 15. in eadem quoque profectione inopinato venit ad quendam episcopum etc.	
I. 16 beginnt mit der antithese: quia retulimus, quomodo — — Karolus humiles exaltaverit, referamus etiam, qualiter superbos humiliaverit. fuit quidam etc.	
I. 17. *idem* quoque episcopus etc.	38. non rex *idem*, cum etc.
I. 19. *post tempus vero non longum,* cum quidam etc.	5. accidit — — *post aliquantum temporis,* ut etc.
I. 21. haec, quia ita se obtulit occasio, extrinsecus cum sint inserta, non ab re videtur, quae hisdem temporibus memoriae digna sunt gesta, stili officio religare. erat quidam etc.	88. cum autem etiam Ekkehardus — — esset elemosinarius, jocondum quiddam de eo dicemus. hominem quendam etc.
I. 22. in eadem quoque regione fuit alius episcopus etc. [wie 20: fuit alius episcopus etc.]	
I. 23. in Francia quoque — — fuit alius episcopus etc.	65. erat tunc Burgundionum rex Chuonradus.
I. 24. dum autem oculos ad Francorum caput intendo eius-	

que membra perlustro, reliquarum gentium summos et infimos post tergum reliqui. sed iam ad vicinos nostros Italos, una tantummodo macheria divisos veniendum est. erat ibi quidam etc.

I. 25. insidiarum etenim peritus adversarius, in via qua ambulamus laquear nobis abscondere solitus, alium quidem hoc alium vero alio vicio subplantare non desistit. cuiusdam episcopi etc.

I. 26. sed caeteris mortalibus his et huiuscemodi fraudibus a diabolo vel satellitibus eius illusis, libet intueri sententiam domini, quam firmissimam sancti Petri confessionem remunerans ait: quia tu es Petrus, et super hanc petram aedificabo ecclesiam meam, et portae inferi non praevalebunt adversus eam. hierauf folgt die erzählung von dem attentat auf papst Leo III. und der kaiserkrönung Karls d. gr.

I. 27. *ne vero* ab imperitis *arguar* imperitiae, quia mare, quod nomine gurgituli maximus appellavit imperator, inter nos et Grecos ex ejus ore sitam retulerim, noverint qui volunt: adhuc Hunos et Bulgares — — — iter ad Greciam terrestre negare. es folgt die erzählung von Karls kriegsthaten gegen diese völker. dann unterbricht sich Notker:

et ut videas loci nostri religionem — — tredecim sedilia — — habebat etc. 42.

de quibus mox docebo, si prius de edificiis, quae — — Karolus — — — construxit, iuxta pauca satis et minime commemorem. etc.

multa de eo dicenda sunt, sed prius, a quo spiritu ductus sit, ex verbis ipsius nosci licet etc. 80.

I. 29. *erat* ibidem alius opifex etc.

71. *erat his temporibus* tempestas illa etc.

I. 30. fuit *consuetudo* in *illis temporibus*, ut etc.

I. 32. duo *sunt* **adhuc** *referenda*, quae in eodem loco contigerunt. quidam etc.

II. 1. ex relatione secularis et in scripturis minus eruditi sermonem hunc facturi, non ab re credimus, si iuxta fidem s c r i p t o r u m pauca *de superioribus ad memoriam revocemus.* cum etc. [es wird sehr weit ausgeholt, denn Notker fängt bei Julian Apostata an.]

II. 9. venerunt *quoque* ad eum legati Afrorum etc.

II. 4. erat *quoque* ibi etc.

II. 5. *inter* huiuscemodi — — occupationes nullo modo magnanimus praetermisit imperator, quin etc.

in II. 6 beginnt ein abschnitt mit der zeitbestimmung:

p o s t *multos annos autem* direxit — — Karolus etc.

ein weiterer abschnitt in 6 hebt an:

non post multum autem direxit — — *rex* legatarios etc.

II. 8. *per idem tempus* etiam legati Persarum — — directi sunt.

II. 10. *et quia se obtulit occasio,* ut de indicibili patre vestro incideret mentio, libet commemorare etc. [haec, *quia se obtulit occasio* I. 21.]

II. 13. *erat itaque tempore,* cum etc.

36. *erat* — — *illis consuetudo* — — convenire etc.

[vergl. 80: multo de eo *dicenda sunt.*]

46. de Notkero, **quae reliqua sunt,** audenter narrabimus! als einleitung zur abteilung X [Meyer von Knonau.], die sich mit einem zurückgreifen in die zunächst vergangene zeit eröffnet, dient der schlusssatz von c. 81: *de quo* [Purchardo] etiam **adhuc** altius quaedam *repetere habemus.*

60. haec de pluribus, quae apud s. Gallum commanens gessit, tribus vitae ejus s c r i p t o r i b u s non praejudicantes scripsimus.

24. patravit *quoque* multa Salomon etc.

127. at Chunibertus — — *inter* omnes esset speculo dignus etc.

48 beginnt: Hartmannus *autem paucos annos* cum praefuerit etc.

50 überspringt 20 jahre mit der überleitung: sed p o s t e a dux Lotharingorum — — persuasit etc.

14. *non multo post tempore* Chuonradus tunc *rex* etc.

43. erat *eodem in tempore* in loco adolescens.

89. *et quoniam hic locum aptum puto,* de Ekkehardo rem arduam aggredior etc.

37. *erant illo in tempore* — — quidem sancti etc.

II. 14. *contigit quoque* — — *Karolum inopinatum venire* etc.
[I. 15. *inopinato venit ad* quendam *episcopum.*]
[I. 14. cum autem quodam tempore *insperato* imperator *veniret,* tunc *episcopus* etc.]

8. post non multum *quoque* temporis forte *accidit, Petrum episcopum inopinatum venire.*

II. 16. proposueram quidem — — *de solo* — — Karolo — — brevem narratiunculam texere; sed — — patris vestri — — et avi vestri — — omnia *intacta praeterire* nefarium iudicavi. — — — sed si bellicis rebus ab eo gestis aliquid non subtraxerimus, nunquam ad cottidianam ejus conversationem revolvendam perducimur. quapropter, **quae occurrunt** in praesenti, *quam strictissime* potuero, *memorabo.*

37. *de quibus* — — tres *solos* — — in exemplum posteris sufficere credimus etc.
38. austera hujus temporis — — et *impossibilia* — — *praeterimus.*
123. haec pauca de plurimis, quae — — egit, **quoniam** iterum nobis narrandus **occurret,** hic libasse sufficiat.
123. de Notkero vero — — cum materiam grandis voluminis habeamus, *succincte* quidem ad alia *festinando dicemus.*

beide autoren eilen zum schluss.

quod ubi positum fuerit — — non est hujus loci vel temporis enarrare. (ende von II. 7.)
am ende eines abschnitts in II. 6 heisst es: quam [necessitatem] antea non absolvam, quam Bernhardulum vestrum spata femur accinctum conspiciam.

50. *quae quia* alibi sunt plenius scripta, hic libasse sufficiat.
56. de s. Wiborada autem, quia liber per se est ejus, amplius non loquemur.
140. cetera plura, quae docuit et fecit — — omitto.

immer wieder fallen Notker neue anekdoten ein:
et quia de Northmannis *mentio incidit* — — de rebus avi vestri temporibus gestis paucis evolvam.
[*et quia* se obtulit occasio, ut — — — *incideret mentio* II. 10.]

ebenso Ekkehart:
136. claustrum autem s. Galli, *quoniam* locum hunc *incidimus* etc.
83. *et quia* vere et ipsam quidem — — *incidimus.*

b) eigentümlich ist Notkers selbstkorrigieren und selbstermahnen, wenn er etwas vergessen und nachzutragen hat:
I. 7. quod de ordinatione lectionum oblitus sum dicere — — hic paucis liceat absolvere.

29. in calce tandem opusculi et reticenda hominis tangere indecorum non puto.

I. 8. ne vero oblivisci vel neglegere videar de Albino, hoc vere de industria vel meritis ejus agnovi.	30. hinc de Hisone magistro et discipulis ejus — — vitas, ut ita dicam, non negligendas aggrediar scribendas.
c) Notker liebt es, auf das folgende hinzuweisen:	
ut ex sequentibus apparebit I. 2.	134. *quod post apparebit.*
ut in consequentibus patuit I. 32.	
sicut sequentia comprobant I. 1.	
d) oft muss sich Notker zum thema zurückrufen:	ebenso Ekkehart:
I. 30. cuius — — descriptionem — — cancellariis — — — — — — — — — — — *relinquens ad iudicium dei*, quod circa illud factum est, explicandum *revertor.*	87. *relinquamus* necesse est *deo* soli *iudicium* suum, cum tamen id — — possimus asserere.
	125. ut — — ad sancti spiritus dolium *revertamur.*
II. 20. *adhuc referendum est de* bonitate Hludowici et sic ad Karolum remeandum.	[*de* quo etiam *adhuc* altius *repetere* quaedam habemus. 81.]
II. 11. sed heu, quam stultus ego, qui — — digressus sum.	10. sed ut ad ea, unde digressi sumus, redeamus, Salomon etc.
	127. unde digressi sumus, redeamus.
	51. Engilbertus — — ut, unde digressi sumus, redeamus etc.
II. 12. ad **propositum iam redeundum est.**	39. sed **ut ad ordinem redeamus.**
	66. sed **ut ad nos redeamus** etc.
	12. ad Salomonem **redeo.** huic etc.
II. 16. **his ita per excessum commemoratis, ad — — Karolum** olorinus iam **redeat** natatus.	81. et **his per digressionem dictis ad Cralohum redeamus.**
II. 11. *haec breviter per excessum dixeram,* vita comite propitiaque divinitate votum habens plurima de eo scribere.	1. *his partim per transgressum praelibatis* ad ordinem — — revertamur.
	[fortuna comite 8.]

e) Notker wie Ekkehart motivieren ihre anekdoten mit irgend einer tendenz oder „moral von der geschicht'“:

I. 23. *hoc* — — idcirco *protulerim*, *ut* sciatur, cui proveniant abiurata et in diebus necessitatis abstrusa.	104. et *haec* quidem, *ut* vim disciplinae nostrae panderem, *dixi*.

in beiden werken ist, wie die angeführten einleitungen schon zeigten, die zeitliche folge der handlungen recht lose geknüpft, durch ganz allgemeine und dabei oft noch falsche zeitbestimmungen, wie z. b.

f) post tempus vero non longum I. 19.	post aliquantum temporis 5.
non post multum autem II. 6.	non multo post tempore 14.
post multos annos autem II. 6.	post non multum — — temporis 8.
per idem tempus II. 8.	paucos annos cum 48.
tempore, cum II. 13.	eodem in tempore 43.
in illis temporibus I. 30.	illo in tempore 37.
	his temporibus 71.
	sed postea 50.
	tunc 65.

(diese eigentümlichkeit zeigt Sallust, dessen benutzung wenigstens bei Ekkehart schon nachgewiesen ist.)

g) beide autoren haben eine neigung zu *korrigierenden ausdrücken*, die sie allerdings nur gebrauchen, um synonyma, allitterationen und assonanzen anbringen zu können.

non induviis — — sed *potius pannis* II. 17.	
tonando potius quam loquendo I. 3.	ad refocilandum *potius* quam ad *potandum* 140.
rebellare *vel*, ut *verius* dicam, se includere II. 17.	precatores *vel* inducias, ut *verius* scribam 67.
episcopus civitatis — aut ut modernorum loquar consuetudine, patriarcha II. 17.	nunc, ut ita dicam, iniciati 117.
quia non *potuit*, *quin potius* ut *appareret* I. 32.	
cum — — vim carminum deprehendisset vel *potius penetrasset* I. 10.	
vestium vel *potius pannorum* I. 31.	
infensi vel potius *infesti* I. 26.	
Romanorum, immo ut verius loquar, Constantinopolitanorum II. 15.	vitas, ut ita dicam, non negligendas 30.
u. a. z. b. in II. 17.	

diese übereinstimmung in den korrigierenden ausdrücken ist einer der gründe für die annahme der identität von den autoren der formulae Salamonis und der gesta Karoli gewesen. u. a. hebt ihn v. Zeppelin hervor.

3. persönliche liebhabereien der gesta- und casusautoren.

a) ganz eigenartig — wenn auch aus den verhältnissen des mittelalters heraus zu verstehen — ist es, dass in den gesta sowohl wie in den casus so viel von bädern, balneis, die rede ist. in I. 21 erzählt Notker, dass ein sündiger, aber bereuender bischof am heiligen osterabend aus der ganzen stadt viele badewannen habe zusammentragen und allen bedürftigen vom morgen bis zum abend warme bäder (calidas balneas) darbieten lassen, wobei er sie selbst im bad bediente. die ganze prozedur der säuberung wird etwas unsauber geschildert, dafür aber um so umständlicher. der bischof steigt am ende selbst ins bad und geht dann, festlich geschmückt, in der hoffnung, aller sünden rein zu sein, zur kirche, kehrt aber wieder um, damit er einen aussätzigen, der ihn auf dem kirchweg um ein bad angehalten, reinige und so sein sühngelübde voll und ganz erfülle. so ekelhaft der aussätzige ausgemalt wird, so episch berichtet Notker die prozedur no. 3, denn 3 bäder hat er in einer einzigen anekdote angebracht, und mehr kann man wirklich *nicht* verlangen. in I. 22 lässt er einen bischof von unvergleichlicher heiligkeit mit jungen nonnen so gut wie mit alten priestern verkehren, des unterrichts halber, da der bischof das weibliche geschlecht schon kaum mehr kennt. zu dieser kenntnis bringt er es aber doch einmal um mitternacht an einem osterabend, und nun unterlässt es Notker nicht zu erzählen, wie der bischof, nachdem er mit einer schönen nonne in der nacht gesündigt habe, beim schein der morgenröte von seinem bett schnell aufgesprungen sei, um sich „nach der sitte der heiden“ im bade zu reinigen. er scheint also an die bäder der alten Römer zu denken und hält ein bad für einen echten christen überflüssig. um so merkwürdiger ist es, wenn er schon im zweitnächsten kapitel erzählt, ein bischof habe einmal den satan in gestalt eines maulesels gekauft und sei mit ihm vor die stadt geritten — und zwar der abkühlung wegen in den fluss. satan aber habe den bischof in die tiefe des strudels ziehen wollen, und das kalte bad sei dem bischof beinahe schlecht bekommen. im nächsten kapitel benetzt ein bischof, der, der unzucht verdächtig, eine messe lesen soll und davor bangt, seine heissen glieder mit kaltem wasser, das heisst mit andern worten: er nimmt ein bad. auch ihm bekommt die abkühlung nicht gut: ein fieber packt ihn, und er stirbt. in I, 32 geht ein italienischer diakon, der sich ähnlicher vergehen schuldig gemacht hat, ins bad, wird nachher von einer spinne gestochen und stirbt. II. 4 waschen sich 2 bastarde aus der mägdestube in Kolmar in ihrem und der feinde blut von dem flecken ihrer

dienstbarkeit [warum nicht geburt?] rein, was ja wohl auf ein bad und zwar ein blutbad hinauskommt. II. 15 schlägt sich könig Pippin im bad zu Aachen mit einem schatten herum, welcher der teufel ist. er durchstösst ihn mit dem schwert; der schatten ist aber von solcher dicke, dass er alle quellen „mit abscheulichem blut und moder und fett“ besudelt. das stört jedoch den „unüberwindlichen“ Pippin nicht im geringsten: er lässt das besudelte wasser abfliessen und reines nachströmen, was in solchem falle freilich jedem einfiele. II. 19 werden 50 Normannen [Notker liebt die runden zahlen.] von Ludwig d. fr. gefragt, ob sie christen werden wollten; sie sind so thöricht, die frage zu bejahen, und Ludwig lässt sie „unverzüglich mit geweihtem wasser begiessen“, was am ende wieder auf ein bad hinauskommt. in der zehntletzten zeile seines buches noch weiss Notker nichts wichtigeres von Ludwig d. fr. mitzuteilen, als dass derselbe „zu jeder zeit, nicht aus bedürfnis, sondern um eine gelegenheit zum schenken zu haben, jeden samstag ein bad“ zu nehmen pflegte. zum schenken hätte es für Ludwig doch nicht einer solch' heroischen aufopferung bedurft!

für badeanekdoten hat auch Ekkehart etwas übrig: in c. 18 der casus erzählt er, wie der bischof Salomo gefangen auf die burg seiner feinde, der beiden kammerboten Erchanger und Perchtolt, geführt worden sei. Erchangers frau hat natürlich nichts eiligeres zu thun, als dem bischof aufs schnellste ein bad zu bereiten. und nun schmiedet Ekkehart einen reim: „es schreitet zum gaste die frau allein mit einer einzigen dienerin hinein“. c. 30 berichtet von Isos eltern, wie sie, einmal durch die 40tägige fastenzeit getrennte lagerstätten gehabt und endlich am heiligen samstag ein bad genommen hätten. bei dieser gelegenheit brechen sie begreiflicher weise ihr gelübde der enthaltsamkeit, worauf sie natürlich zum 2. male ins bad gehen. c. 84 berichtet von der wiederkehr eines lange gefangenen grafen Ulrich zu seiner gemahlin Wendilgarth. beide gehen unverzüglich ins bad! der badstubenanekdote von dem fast verbrühten und dabei: „*cald, cald!*“ rufenden Wälschen widmet Ekkehart sogar ein ganzes kapitel (88). [zu erinnern ist, dass Notker in I. 21 von *calidas* balneas spricht und in II. 15 von den *heissen* quellen in Aachen]. c. 102 enthält die schilderung von dem besuch einer 16 er untersuchungskommission von äbten und bischöfen im kloster St. Gallen. von einem der mitglieder, abt Kerho von Weissenburg, erzählt Ekkehart sogleich, er sei ein mann von grossem namen gewesen und habe die St. Galler mönche später die röhren durchbohren gelehrt zu einer wasserleitung, die er sich selber ausgedacht. Meyer von Knonau bemerkt hierzu, dass es zur zeit der visitation gar keinen abt von Weissenburg als solchen gab und jedenfalls die St. Galler mönche nicht erst im 10. jahrh. gelernt hätten, hölzerne röhren für wasserleitungen zu durchbohren, da schon in einer urkunde von 890 [also aus Notkers zeit] von einem aquaeductus des klosters ge-

sprochen werde: „in usus monasterii, prout opus erat, ad aquaeductus — — — ligna succidimus et exinde ad monasterium deferebamus". [Notker kann diese urkunde gekannt haben, denn ein ausdruck der gesta klingt an einen ausdruck der urkunde an (soweit sie hier erwähnt ist).

prout necessarium habuerunt I. 1. urkde. von 890: prout opus erat.]

die kommission besichtigt ausser dem archiv [das auf dem klosterplan allerdings nicht vorhanden ist, gerade so wenig wie die schatzkammer, die in c. 53 erwähnt wird — „eigentümlicher weise" sagt Meyer von Knonau.] natürlich auch den warmraum und das badezimmer der brüder. in c. 124 schimpft Ekkehart auf die erzpriester, die Holofernes' und helfershelfer der bischöfe, und unter den 2 verbrechen, die er ihnen vorwirft, ist natürlich eins wieder eine badegeschichte: er beschuldigt die erzpriester, dass sie „mit unzüchtigen augen voll neugier entblösste frauen, dieselben in das wasser tauchend, besichtigten oder sie zwängen, um grossen preis sich loszukaufen". er spielt also auf das wasserordal an. in dieser erzählung wird der pikante beigeschmack, der manchen Notkerschen und Ekkehartschen badeanekdoten anhaftet, ganz besonders offenbar.

b) den badeanekdoten schliessen sich wassergeschichten jeder art an. von bädern und vom wasser handeln 13 geschichten bei Notker. so zieht er den Po mit heran, die Rhone, den Tigris, den Tessin, den Thurfluss, die Mosel, 2 mal den Rhein, 2 mal den Araris, das südfranzösische, das adriatische und das ionische meer. einen fisch, der in einer längern erzählung eine grosse rolle spielt, da er dem gesandten Karls d. gr. in Byzanz, bischof Heitto von Basel, beinahe den hals bricht, nennt er ausdrücklich einen flussfisch, wahrscheinlich gerade deshalb, weil man da eigentlich einen meerfisch erwartet. I. 30 nennt Notker als obliegenheiten der grafen Karls d. gr. natürlich nur wasserbauten. sie haben brücken oder schiffe zu bauen oder fähren oder schlammige wege zu reinigen, zu pflastern oder auszufüllen. fischer ziehen den bischof in I. 24 aus dem wasser heraus, in das er mit dem satansmaultier geritten. dass Karl d. gr. ermöglicht habe, was Virgil einst als unmöglich ausgesprochen, es werde „trinken der Parther des Araris flut, der Germane den Tigris", wird ihm zu ganz besonderem ruhme angerechnet. in II. 17 lässt Notker den „Padus und Ticinus mit dunklen eisenschwarzen meereswogen gegen die mauern der stadt anschwellen", was in seiner sinnlosigkeit eine vorliebe für meeresgeschichten verrät. in II. 14 führt er uns in eine südfranzösische hafenstadt, lässt uns schiffe sehen, lässt uns raten, ob es jüdische, afrikanische oder brittannische kauffahrer seien, und klärt uns schliesslich durch Karls mund auf: es seien Normannenschiffe. Albinus kommt zu schiff ins Frankenreich; das ist ja eigentlich selbstverständlich, aber Notker erwähnt es noch ausdrücklich.

Pavia nennt er nach dem fluss die urbs Ticinensis, nicht weniger als 6 gesandtschaften zwischen Karl, Byzanz, dem kalifen und dem könig von Afrika erwähnt er im 2. buche; ganz gewiss nur, weil sie alle übers meer müssen, von dem er Karl sowohl ausführlich sprechen lässt als auch selbst ein halbes kapitel hindurch redet. da erklären sich denn die 2 cismarinus und 2 transmarinus der gesta, die 7 bilder vom wehen des windes und schwellen der segel (flare), die auch Ekkehart bringt (8 mal), die 5 erwähnungen und bilder vom meeresstrudel (gurges) bei Notker, die eigentümlich-schwülstige überleitung: „his ita per excessum commemoratis — — — olorinus iam redeat natatus! nachdem ich nun dieses so als abschweifung vorgebracht habe, kehre der flug des schwanes wieder zurück!“, die regni gubernacula etc. bei beiden autoren und folgende poetische ausdrücke und bilder:

bellorum turbinibus — — turbari I. 6.	in tempestate bellica 73. auditis tempestatibus regni 50 etc.
serenitatem nostri imperii I. 6. [vom wolkenlosen blauen himmel gesagt, der eigentlich nach Italien passt. der ausdruck ist durchaus poetisch. vergl. „der winter unsers missvergnügens“, könig Richard III. I. 1.]	
inaestimabilibus ablutus est lacrimarum fluentis I. 22.	cum fluctuasset 101.
ut — — ad se confluentes doceret I. 2.	multum — — animo fluctuabat 128. secum fluctuabat 8.

bilder werden allerdings oft gebraucht, ohne dass man sich ihrer konkreten bedeutung bewusst ist; eine spezialisierung der bildersprache aber und der auffällig hohe grad des vorkommens muss zu denken geben. weitere ausdrücke werden an anderm ort erwähnt. in II. 12 erzählt Notker von einem landsmann Eishere: „so oft er an den Thurfluss kam, wenn dieser durch giessbäche aus den Alpen angeschwollen war und über seine ufer trat, und er nun sein gewaltiges ross, ich will nicht sagen in die strömung, aber auch gar nicht in das wasser zu treiben vermochte [korrigierender ausdruck!] so nahm er es beim zügel und zog es schwimmend nach sich, mit den worten: beim herrn Gallus, du sollst mir folgen, du magst wollen oder nicht“. die Mainzer brücke endlich erwähnt Notker ziemlich ausführlich. er scheint ihre ruinen im Rhein [die nach E. Dümmler noch bis 1881 sichtbar waren] gesehen zu haben; bei der erwähnung des brandes der brücke unterlässt er es nicht, die brandstifter zu nennen, „die

nach zerstörung der brücke gelegenheit haben wollten, sich durch übersetzen über den strom fährgeld zu verdienen." [B. Simson. das wort „übersetzen" ist freilich zweifelhaft, da die gesta subiectio sagen und nicht traiectio, weshalb eher an schiffszieher zu denken wäre. (1848 haben ja noch die schiffszieher am Rhein in allem ernst von der regierung die unterdrückung der dampfschifffahrt gefordert, da diese ihrem gewerbe abbruch thue, wie das ja der naiv-egoistischen denkweise des volkes entspricht.) aber schiffszieher werden doch nicht durch den bau einer brücke geschädigt. Notker ist hier unklar.

Ekkehart erzählt gerade so gern vom wasser wie Notker. und wie es eigentümlich berührt, wenn Notker mit dem bild mero ingurgitatus einen tadel gegen das trinken von ungemischtem wein (merum) ausspricht, da dies eher einem alten Römer als einem Alamannen anstände, so stimmt es nur zu dieser eigentümlichkeit, wenn Ekkehart im Waltharilied den Walther seiner verlobten befehlen lässt: „nun misch' uns den wein" — (v. 1032), wozu Bötticher in seiner übersetzung anmerkt: „die Deutschen tranken ungemischten wein. der römische ausdruck miscere bedeutet deutsch nur einschenken." so ist es denn nicht weiter auffallend, wenn der casuschronist mitten in seinen weingeschichten (die weiter unten genauer besprochen werden) auch vom wasser erzählt: erzbischof Hatto von Mainz und bischof Salomo von Konstanz geben vor, wein zu trinken, trinken aber wasser, weshalb sie stets nüchtern bleiben. der Ungar, der (nach dem Ungarneinfall in den Rheinlanden, c. 56) 2 weinfässer im kloster stiehlt und in sein versteck schleppt, gräbt dort „sehr tief einen brunnen" und findet eine sehr reine quelle. hat Ekkehart in c. 59 den bischof Ulrich von Augsburg gedanklich mit Bozener wein assoziiert, so spricht er in c. 60 seine verwunderung aus, dass die biographen Ulrichs „auch nicht mit einem worte berührt hätten, wie der bischof den Hettinus, seinen kämmerer, der in dem überströmenden flusse Lech schon ertrinken zu wollen schien, schleunig zu sich gerufen und der fluss jenen vor seinen füssen an das ufer hinausgeworfen habe". der chronist hält diese wassergeschichte offenbar für äusserst wichtig. —

wenn man Ekkehart glauben will — was aber nicht zu empfehlen ist — so spielten herzog Giselbert von Lothringen und herzog Eberhard von Franken während des übersetzens ihrer truppen bei Breisach über den Rhein am ufer ein brettspiel. währenddessen kommt ein gewisser Chuono Churzibolt und ertränkt den Giselbert mit allen, die mit ihm ins schiff fliehen. — mit geweihtem wasser besprengt bei Notker ein von einem schrat bestohlener bischof seine weinfässer — mit geweihtem wasser besprengen nach dem abzug der Ungarn aus dem kloster die St. Gallermönche die zurückgebliebenen bösen geister, welche solche prozedur natürlich so wenig aushalten wie der Notkersche spuk-

geist. in c. 64 ertränkt ein gewisser Irminger bei Säckingen fast alle Ungarn, soweit sie nicht schwimmen können, wobei die zahl der ertrunkenen freilich etwas unbestimmt bleibt. in c. 136 endlich schildert Ekkehart das grosse glück abt Notkers. da sagt er von dem abt nicht etwa, er sei immer obenauf gewesen, sondern: er sei immer obenauf geschwommen.

man möchte Notker wie Ekkehart beinahe eine heimat am meere zutrauen.

c) anekdoten erfindet ein schriftsteller zumeist nur, um persönlichen liebhabereien nachhängen zu können. nun ist es bemerkenswert, dass alle anekdoten Ekkeharts, in denen Bacchus irgendwie eine rolle spielt, unter die anekdoten fallen, denen nach Meyer von Knonau „die erfindung ganz und gar auf die stirne geschrieben ist". — in c. 8 wird ein bischof Petrus von Verona von den St. Gallermönchen mit einem silbernem kelch beschenkt. ein bischof Petrus von Verona ist aber thatsächlich nie nach St. Gallen gekommen. c. 13 handelt von dem gastmahl bei bischof Salomo, bei dem die beiden kammerboten Perchtolt und Erchanger gläserne trinkgeschirre absichtlich zerbrechen. „jagdgeschichten"! [Meyer von Knonau nach Heidemann.] Ekkehart hat sie dem zechen und den trinkgeschirren zu liebe erfunden. dasselbe gilt von der henkelkruggeschichte in c. 22. (erzbischof Hatto von Mainz eignet sich einen goldnen henkelkrug Salomons von Konstanz an, aus dem Salomon, wie das auch Hatto zu thun pflegte, vor den gästen wasser trank, als ob es wein wäre — weshalb sie beide stets nüchterner als ihre gäste blieben. [in II. 8 der gesta werden persische gesandte durch die wunderbare pracht bei einem gastmahl Karls so betäubt, das sie, die gäste, sich fast nüchtern wieder erheben.] auch noch von einem 2. wunderbaren trinkgefäss des Salomon fabelt Ekkehart. [den henkelkrug nennt er auch *coppa* d. h. deutsch kopf. (ein „lied über die beute von Granson" 1476 nennt guldene *kopfe*.) *coppae* erwähnt auch Notker in der schratgeschichte.] in c. 39 versucht der böse Sindolf, Notker und Ratpert den wein auszuschütten, was ihm infolge eines ganz wundersamen mirakels nicht gelingt: das gefäss fällt auf den boden, und zwar auf die seite ohne deckel — der wein fliesst aber doch nicht heraus! c. 40 berichtet, wie ein Albanermönch in Mainz im gasthaus, nachdem er sich am moste erlabt hat, sich dazu verführen lässt, seine gevatterin, die wirtin, an den brüsten zu kitzeln; der Ungarneinfall verbreitet über 4 kapitel einen starken weinduft: in c. 53 macht Ekkehart 2 zurückgelassene fässer wein zum ausgangspunkt eines nicht üblen witzes, dessen kosten ein St. Gallermönch, der narr Heribert, trägt, wie auch in c. 62 in c. 55 wird ein weingelage der Ungarn geschildert, in c. 56, wie ein zurückgebliebener Ungar erwähnte 2 weinfässer in einen versteck schleppt. c. 59 ist der erzählung der gefahren gewidmet, denen der transport eines fasses Bozener weines für den bischof

Ulrich von Augsburg ausgesetzt war. in c. 109 sagt ein mitglied der 16 er untersuchungskommission: „der h. Gallus wolle seine so schallenden kehlen, damit sie nicht heiser werden, heute mit süssem weine benetzen". in c. 113 verspricht ein anderes mitglied, den St. Gallermönchen alljährlich 10 fässer wein zu schicken. die pointe der Sandratanekdoten ist ein ganz gehöriger rausch des Kölner mönchs, in dem er solche streiche verübt, dass er sich bei nacht und nebel aus dem kloster stehlen muss. stereotyp ist die bezeichnung eines heiligen mannes: z. b. c. 46: Notker spiritus sancti *vas*, Notker, ein *gefäss* des heiligen geistes; noch deutlicher c. 125: ut — — ad sancti spiritus *dolium* revertamur, um — — auf das *fass* des heiligen geistes zurückzukommen. in c. 82 endlich will Ekkehart IV. vom tode des dekans Ekkehart berichten, der dem kloster 4 neffen, darunter den späteren abt Purchard und Notker den deutschen zugeführt habe, und da sagt er denn: „während schon *jener weinstock solche schösslinge entsandte*, ist er selbst [der dekan Ekkehart] *in guter reife* am tage des Felix in Pincis *eingeherbstet worden*. es war jedoch über den tod des mannes eine solche trauer, dass Immo, welcher nach ihm dekan — — war, — — — laut so rief: sieh, herr, und betrachte, *wen du so eingeherbstet hast*." weiter kann man in der bacchischen bildersprache wirklich nicht mehr gehen!

wer seine heimat am meere hat, gebraucht vorzüglich die bilder der schiffersprache, der winzer und weinkenner die metaphern aus Bacchus' reich. I. 9 spricht Notker von der maturitas patrum, Ekkehart hat 10 maturusausdrücke. 1 mal bezeichnet Notker und 2 mal Ekkehart wüten, rasen mit bacchari. I. 15 gefallen Karl d. gr. die käse eines bischofs. da giebt er demselben auf, ihm jährlich *2 fuder solcher käse* nach Aachen zu liefern. carradas, sagt Notker, weinfässer! einige zeilen weiter wiederholt Karl, der bischof solle die käse entzwei schneiden, prüfen, wieder zusammenfügen und in *ein fass* thun. in I. 4 verschlingt ein junger kleriker worte Karls d. gr. „wie frühreife trauben, die in den mund des hungernden fallen". II. 1 belehrt der alte Adalbert den jungen Notker: „das land der Hunnen — — — war mit 9 reifen umgürtet". da erzählt uns der mönch Notker: „da ich mir keine andern reife zu denken wusste, als von weiden geflochtene — — antwortete er" etc. weiden wachsen am wasser — und „liefern — — den böttchern vortreffliche reifen" [Brockhaus 1887.]; auch angelruten sind weidenruten. II. 18 biegt Ludwig d. d. ein Normannenschwert wie eine weidenrute um. II. 19 lässt Ludwig d. fr. für die 50 Normannen schnell linnene taufgewänder herstellen und, wie Notker sagt —: „den stoff zerschneiden und, wie man mit hecken oder weinstöcken umgeht, grob zusammenfügen". [wobei er wieder gewiss ans eine Avarenhecke denkt und an weidenruten, die ja auch zum binden von hecken verwendet werden, wie Notker selbst in II. 1 bemerkt.] II. 8 heisst es, dass

die gesandten des persischen kaisers, von starkem Graecinger [-bier allerdings] erhitzt, allerlei vor Karl ausgeplaudert hätten. II. 9 schickt Karl d. gr. dem könig von Afrika weine zum geschenk. 3 anekdoten haben als pointe. den rausch: in I. 5 trinkt sich ein kleriker um das eben erhaltene bistum; als episode aus dem Sachsenkriege wird in II. 3 geschildert, wie 2 offiziere Karls d. gr. — hierin ganz modern werdend — sich total betrinken und so den wachdienst versäumen, was sie beinahe den kopf kostet.

in I. 22 wird von dem sündenfall eines heiligen bischofs berichtet, der sich mit einer nonne verging. der bischof habe — so fügt Notker wie entschuldigend hinzu — „eben jenen Elsasser Sigoltsheimer etwas zu reichlich genossen". diese geschichte erinnert an die anekdote von dem nach dem genuss von weinmost seiner gevatterin zu nahe tretenden Albanermönch. in beiden fällen ist es aber dennoch der weibliche part, der die avancen macht. in c. 23 erzählt der St. Galler mönch von einer grossen hungersnot, von der auch ein gevatter schmied betroffen worden sei. diese hungersnot wollte nun ein lustiger schrat ausnutzen, der gerne in der schmiede mit den hämmern gespielt hätte. [den hämmern zu liebe nennt Notker in II. 14 Karl den grossen: Karl den hammer, martellus!! und behauptet, die Normannen hätten ihn so genannt.] so kommt denn „der haarige wicht" zum schmied und sagt: „gevatter, wenn du mich nicht hindern willst, mein wesen zu treiben, so setz' dein fläschlein her und du wirst es täglich gefüllt finden". da zeigt Notker eine schwache logik. was hat die weinflasche mit der hungersnot zu thun? die szene spielt dann im weinkeller eines geizigen bischofs, und Notker verfehlt nicht, den griechischen weingott Bacchus Bromios zu citieren. der schrat füllt in dem keller mehrmals die flasche seines gevatters und lässt den rest jedesmal zu boden fliessen etc. Notker wird hier ziemlich ausführlich.

was die weinsorten anbetrifft, so nennen die casus den Bozanarium, die gesta den klassischen Falernum (der nur vergleichsweise herangezogen wird) und den Elsässer Sigoltsheimer: Alasatiensi illo Sigultario — illo, d. h. jener berühmte Sigoltsheimer! mit Falerner wein vergleicht ihn sogar Notker! kennt er ihn so gut? in den Bodenseelanden freilich scheint man die Elsässer weine stets gewürdigt zu haben. noch Vadian erzählt in seiner chronik der äbte von St. Gallen, wie die bekannte schlacht auf dem Buchberg zwischen dem abt von Kempten und eidgenössischen knechten ihre ursache in einem streite zwischen dem Kemptner abt und seinem kellermeister gehabt habe, welch letztren der abt beschuldigte, bei seinen weineinkäufen im Elsass für den abt unterschlagungen begangen zu haben.

d) aber Notker verrät wirklich eine gewisse vorliebe für das Elsass: eine lustige anekdote verlegt er nach Strassburg, einer

parvissima civitatula. [ein kleines städtchen „war aber Strassburg schon damals nicht“. Wattenbach.] seine anekdoten kann er ja verlegen, wohin er will — so zeit- und ortslos sind sie zumeist; dass er nun eine in Strassburg spielen lässt, ist nicht gerade auffällig; aber wenn eine zweite ebenfalls dem Elsass zugewiesen wird (II. 4), dann darf man schon eine vorliebe für das Elsass annehmen. er erzählt da von 2 bastarden aus einer mägdestube, die im Sachsenkriege fallen. die mägdestube ist die zu Kolmar im Elsass. [auch Gregor von Tours erwähnt eine im Elsass, in Marlenheim — in Gallien hätte der Tourser bischof eigentlich genug mägdestuben zur auswahl gehabt.] wenn der schon erwähnte sündige bischof Elsässer weine liebt, dann wird man sich den wein, von dem Notker bei der schilderung des banketts erzbischof Riculfs von Mainz spricht, wohl auch als Elsässer wein vorstellen dürfen. der bischof ist in nova Francia zu hause, Riculf in Mainz. Mainz und das Elsass stehen in engerer beziehung. in der 1. elegie an könig Pippin erzählt Ermoldus Nigellus, die Friesen pflegten für ihre buntgefärbten zeuge und weiten, langen mäntel holz aus den Vogesen und getreide sowie *wein* aus dem *Elsass* einzuhandeln. da sagt in dem tetralog zwischen könig, Thalia, Rhein und Wasgau der Rhein in schlechten versen [zudenen er den Ovid und Vergil geplündert hat]:

„wenn zu dem eignen gebrauch das volk dies alles benutzte,
welches, mein Elsass, erzeugt deine so liebliche flur,
läge das muntere volk in waffen und weine begraben,
kaum in der mächtigen stadt [Strassburg] bliebe noch übrig ein mensch“.

[übersetzt von Pfund in den
„geschichtsschreibern der deutschen vorzeit“ 1856.]

man möchte fast meinen, Notker habe diese verse gekannt, als er die gesta schrieb, was ja auch recht wohl möglich wäre. die friesischen mäntel erwähnt er auffallend oft: in I. 34 lässt er Karl d. gr. tadeln, dass seine Franken den kurzen, bunten kriegsröcken der Gallier [hier scheidet Notker zwischen Galliern und Franken, was für Karls zeit doch wohl kaum mehr passt.] zuliebe, die ihnen gefallen, den Friesen ihre kurzen mäntel zu demselben preis abnehmen wie für die langen, weiten mäntel. Karl hält zwar die kurzen röcke für im kriege zweckmässiger, will aber nicht, dass seine Franken übervorteilt werden und schimpft denn recht drastisch: „wozu sind diese lappen (pittaciola) gut? im bett kann ich mich nicht mit ihnen zudecken; zu pferde kann ich mich nicht gegen wind und regen schützen, und wenn mich ein bedürfnis der natur ankommt, verfrieren mir die beine“. weil er die friesischen mäntelchen (palliola) nicht brauchen kann, schickt Karl sie wohl dem kalifen als geschenk: II. 9 heisst es: „an den kaiser der Perser schickte der unermüdliche Karl

— — — friesische tuche von weisser, grauer, bunter und blauer farbe, die, wie er vernahm, dort zu lande selten und sehr kostbar sind". im schlusskapitel des 2. buches aber heisst es von dem „barmherzigen Ludwig", dass er am himmelfahrtstag „den vornehmern schwertgehänge oder gürtel — — — zuteilen liess, den untergeordneten personen aber friesische mäntel von jeder farbe gab".

an den friesischen tuchhandel denkt Notker also. dann wird er auch an die Elsässerweine denken, da diese tauschobjekte im handel mit den Friesen sind.

es ist sehr wohl möglich, dass Riculf von Mainz die Elsässerweine gut gekannt hat. in der 2. hälfte des 9. jahrh. ist Mainz von friesischen händlern derart besucht, dass der beste teil der stadt von ihnen bewohnt wird. [B. Simson.] da wird also Mainz [das ja heute noch ein mittelpunkt des weinhandels ist] ganz gewiss einen stapelplatz für den vom süden kommenden Elsässer wein abgegeben haben, und Riculf ist ja nach Notker ein schwelger gewesen, also wird er seinen gästen vom hofe gewiss keine schlechte marke vorgesetzt, vielmehr vom Alasatiensi illo Sigultario, den Notker als Falerner rühmt, hergeholt haben. dem Metzer kirchengesang widmet der St. Galler mönch ein ganzes kapitel; in II. 13 leistet sich Notker, der doch immerhin historischen sinn gehabt haben muss, die fabelei, Godefrid, der könig der Normannen, sei in Karls reich eingebrochen und habe sich den Moselgau zum sitze seines reiches auserkoren. offenbar thut er das nur, um einen ihm bekannten namen nennen zu können. alle 16 bischofsanekdoten (der 34 kapitel des 1. buchs) spielen mit ausnahme zweier, die Italien zum schauplatz haben, zwar im Frankenreich, Notker schwankt aber beständig zwischen Francia antiqua und Francia nova.

nun sagt Meyer von Knonau: „vielleicht ein Elsässer seiner abstammung nach" sei Ekkehart — und in der note hierzu begründet er seine ansicht: „hiefür möchte ich weniger den umstand anführen, dass Ekkeharts bruder Immo abt des elsässischen Klosters im Gregorienthale war, als dass dieser selbst in den casus einige male in wirklich auffälliger weise für elsässische dinge interesse zeigt".

da erzählt Ekkehart in c. 64 von dem Ungarneinfall: es setzten „die Ungarn, nachdem sie aus dem Schwarzwald viele schiffe bereit gemacht, selbst ihre vorzüglicheren scharen nach dem Elsass hinüber, und von einem gewissen Liutfrid, dem mächtigsten jenes landes, kriegerisch empfangen, haben sie endlich, zwar mit sehr grossem schaden für sich, einen blutigen sieg erlangt". dann heisst es, die Ungarn hätten das Elsass verwüstet und verbrannt und seien dann durch das gebirge des Hochfeldes und den wald des Jura nach Bisanz gezogen; Ekkehart kennt also das Elsass und speziell die gegend an der heutigen deutsch-

französischen grenze. [die existenz des erwähnten *Liulfrid* scheint nach einer St. Trudperter urkunde von 903 festzustehen. in den gesta wird ein haushofmeister Karls d. gr. *Liutfried* erwähnt. Notker nennt in II. 21 einen diener Ludwig d. fr. *Atto* (wohl gleich Hatto); Ekkehart einen diener des mönchs Sandrat ebenfalls *Hatto*. der bischof Ulrich rettet seinen kämmerer *Hettinus* aus dem Lech. mit einem bewohner des feuchten elements macht in den gesta ein bischof *Heitto* unliebsame bekanntschaft!] in c. 78 berichtet Ekkehart, der von abt Craloh geblendete mönch Victor sei zu dem ihm verwandten bischof von *Strassburg* gegangen, was ein interesse des chronisten für Strassburg verrät, da er diese verwandtschaft frei erfindet. er will diesen Victor auch in den Hochfelder bergen oder dem sog. Langen Meer (also auf lothringischem boden) besucht haben. nach c. 31 soll abt Hartmuot von St. Gallen dem *Burgunder*könig Rudolf gut bekannt gewesen sein, welcher sich aus St. Gallen für das kloster Grandval einen lehrer erbeten habe. in c. 32 will Ekkehart den leser glauben machen, man habe den leib des toten Iso, der nach Grandval geschickt worden, von dort durch list nach Burgund entführt.

nun ist Ekkehart IV. bearbeiter des Walthariliedes. [das Ekkehart I. verfasst haben soll. des letztern lehrer Geraldus hat die arbeit seines schülers dem bischof Erchenbald von *Strassburg* gewidmet.] man möchte aber der ganzen anlage des Walthariliedes nach Ekkehart die alleinige komposition des werkes zutrauen. der dichter nennt das Hunnenvolk in ähnlich anachronistischer weise wie Notker die Avaren Pannoniens bewohner und Ekkehart IV. Bayern Noricum nennt, Pannonier. Hiltgunde, Waltharis braut, ist die tochter des *Burgunder*königs. der kampf spielt im Wasgau, in den Vogesen, und der Wasgenstein steht auf heute französischem boden, nahe aber der grenze, welches grenzgebiet gerade Ekkehart IV. so gut zu kennen scheint. Ekkehart IV. wird diese gegend wohl persönlich besichtigt haben; ein bearbeiter hat das aber wohl nicht mehr nötig.

ist Notker auch in diesen gebieten des Elsass gewesen? woher kennt er und bevorzugt er so das Elsass? von stilistischen übereinstimmungen zwischen den gesta und dem Waltharilied ganz abgesehen, finden sich manche züge der gesta in diesem gedichte wieder. Etzel zieht schon über die Saône und die Rhone, welch' ersterer fluss Notker solche etymologische schmerzen gemacht hat; an die fischgeschichte des Heitto erinnern die vielen erwähnungen von fisch und fischfang in dem liede — ein von Walther gefangener Donaufisch führt ja den kampf am Wasgenstein herbei. das bankett Etzels, während dessen Walthari entflieht, hat sein gegenstück in dem bankett Riculfs von Mainz (gesta I. 18), an die Notkerschen löwengeschichten, die später ausführlicher besprochen werden, klingt der name des rosses Walthers an, das „der löwe“ heisst; an die lustige schrat-

geschichte in den gesta werden wir erinnert, wenn Gunthers sächsischer vasall Eckfried den Walther schilt: „scheinst mir wahrlich ein schrat, der in wäldern hauset und klüften!“ und Walther erwidert:

„die keltische zunge verrät dich,
bist aus dem volk, das vor allen natur zum *spassen* bestimmt hat.
aber kommst du heran, und kann mein arm dich erreichen,
wahrlich, so sollst du den Sachsen dereinst kurzweilig erzählen,
was du im Wasichenwald für *lustige waldschrat'* erschaut hast.“
[übersetzg. von G. Bötticher
in „denkmäler der älteren deutschen litteratur“ 1900.]

der ausdruck: „das vor allen natur zum spassen bestimmt hat“ — findet sich ähnlich in eben dieser Notkerschen schratgeschichte: „ein spukgeist oder *schrat*, der sich mit *lustigen* streichen und *necken* der menschen abgab.“

der ausdruck schrat scheint Walther sehr zu gefallen: wie er den speer gegen Eckfried schleudert, ruft er noch einmal: „nimm denn das gegengeschenk, das hier dir sendet der *waldschrat*“; Bötticher merkt hier an: [es] „kommt in diesen — — worten Walthers eine feindselige stimmung gegen die Sachsen unverkennbar zum ausdruck“. ein grund hierfür ist nun gar nicht abzusehen. dieselbe animosität gegen die Sachsen weist der verfasser der ann. Einh. auf, der nach W. v. Bippen die Sachsen gerne perfidia gens tituliert! keltischer zunge ist aber eher Walther als der Sachse Eckfried. eine romanische zunge scheint, wie oben angemerkt, Ekkehart zu haben!

gesta Caroli.

II. 9. „auch von dem könige von Afrika kamen gesandte, welche einen marmarischen löwen und *einen numidischen bären* — — brachten.

— — — an den kaiser der Perser schickte — — Karl — — hunde von besonderer schnelligkeit und wildheit — — — um löwen und tiger zu fangen oder **zu hetzen**. — — — Aaron — — fragte — — die gesandten, was für wilde tiere diese hunde zu bekämpfen pflegten. und da er zur antwort erhielt, dass sie alles, wogegen sie losgehen würden, unverzüglich zerrissen, erwiderte er: das wird sich bei der probe zeigen. und siehe da, am folgenden tage erhob sich ein grosses geschrei von hirten, die vor einem löwen flüchteten. als man das am hofe des königs vernahm, sagte er zu den gesandten: „O ihr fränkischen genossen, besteigt eure pferde und folget mir“ — — — — wie sie nun zur ansicht des löwen — — gekommen waren, sagte der f ü r s t der f ü r s t e n [wortspiel!]: „**hetzet** eure hunde auf den löwen.“ sie folgten dem befehl, und eifrigst hinzueilend töteten sie den von germanischen hunden g e p a c k t e n p e r s i s c h e n l ö w e n.“

Waltharilied.

v. 965. „es erneut der erbitterte kampf sich,
beide zugleich bald rennen den mann, bald jeder allein an.
also steht *der numidische bär*, wenn grimm er gehetzt wird,
unter der meute der hund' und schreckt mit den tatzen zurück sie,
duckt das haupt mit dumpfem gebrumm und in grauser umarmung
winseln elend die rüden, die allzu keck sich ihm nahten.
rund um ihn her dann bellen ihn an die reissenden doggen,
und es p a c k t sie die furcht, zu p a c k e n d a s g r i m m i g e u n t i e r."

[wortspiel!]

vergl. Ilias, buch XI. vv. 113 ff.:

„so wie ein leu der hindin noch unbehilfliche kinder
leicht nacheinander zermalmt, mit mächtigen zähnen sie fassend — — — — — —
denn ihr selbst erbeben von schrecklicher angst die gebeine;
eilenden laufs entflieht sie — — — —
rastlos, triefend vor schweiss v o r d e r w u t d e s m ä c h t i g e n r a u b t i e r s."

[Voss.]

die benutzung des 11. buchs der Ilias im Waltharilied wird in B. 6. b. I. ω. genauer bewiesen werden. vergl. noch v. 414 etc.:

„wie auf den eber umher die hund' und die blühenden jäger
stürzen; er wandelt hervor — — —
wetzend den weissen zahn — — —
rings nun stürmen sie an, und wild mit klappenden hauern
wütet er, dennoch bestehn sie zugleich, wie schrecklich er drohet."

man möchte beinahe glauben, Notker sei mit Ekkehart in den Wasgau gegangen und habe mit ihm das Waltharilied geschrieben.

e) Notker ist mit Ekkehart aber vielleicht nicht nur ins Elsass, sondern auch nach Mainz gegangen.

den brand der Mainzer brücke erwähnt Notker ziemlich ausführlich, wie schon erwähnt wurde. die erwähnung der friesischen mäntel musste ihn in gedanken an Mainz erinnern, den hauptplatz des friesischen handels.

Riculf von Mainz fallen von 13 herabsetzenden oder doch unrühmlichen anekdoten, die Notker von 8 bischöfen zu erzählen weiss, 4 zu, und wie ihm die grösste zahl dieser art von anekdoten zukommt, so ist auch eine dieser erzählungen die längste aller bischofsanekdoten und eine der ausgedehntesten in den gesta

überhaupt. welche laune hat Notker dazu bewogen, diesen mann so reichlich mit erzählungen zu bedenken?

eine ganz auffallende abneigung Notkers gegen Riculf ist zu bemerken — und Riculf ist doch schon 99 jahre vor Notker gestorben und gar nicht, sei es in der politik, in kirchlichen oder litterarischen dingen derart hervorgetreten, dass er des St. Galler mönchs besondere aufmerksamkeit und hass auf sich hätte ziehen können. dann schildert ihn Notker auch noch als einen gänzlich unwissenden, thörichten menschen, der nicht einmal habe predigen können — und vom reiche gottes predigen kann doch noch jeder im geiste auch noch so arme, ja nach einem bibelworte sind gerade diese hierfür ausdrücklich prädestiniert, und die zu solchem amte befohlenen entsprechen erwähnter biblischer anforderung zumeist in jeder beziehung. Riculf ist doch ausserdem Lulls nachfolger und gehörte unter dem namen Damoetas zu Karls akademie; in einem gedicht grüsst er mit seinem genossen Angilbert und Angilram den nach Italien heimkehrenden Peter von Pisa. er wird „sonst nur mit achtung genannt“.

hat Notker die erwähnten 4 anekdoten nur einem beliebigen namen zugewiesen und ist der Riculfshass mehr allgemeiner bischofshass? letztres ist wahrscheinlich. an ersteres aber können wir nicht so recht glauben, wenn Notker in der 2. dieser anekdoten Karl d. gr. noch ausdrücklich Mainz als „die 1. stadt Deutschlands“ rühmen lässt.

wir wissen nun gar nicht, dass Notker, der Notker aus dem 9. (10.) jahrhundert, jemals nach Mainz gekommen ist.

ist da nicht recht auffallend, was Meyer von Knonau von Ekkehart IV. sagt?: „nach dem — — 1022 erfolgten tode seines — — lehrers, Notkers des deutschen, wirkte Ekkehart (IV.) einige zeit — wie lange ist nicht zu bestimmen — in Mainz unter dem erzbischof Aribo als schulvorsteher, und er trat dabei auch Aribo — — näher. dieser aufenthalt in Mainz — — — [scheint] den glanzpunkt des lebens Ekkeharts ausgemacht zu haben: wenigstens ist es eigentümlich, dass er den namen jener stadt in seine geschichtserzählung stets mit vorliebe einflicht.“ —

eine abschweifung sei erlaubt. Ekkehart erzählt in c. 40, wie Tuotilo, Notkers freund, in Mainz einmal einen Albanermönch [aus dem Mainzer kloster St. Alban], der sich im gasthaus unschicklich benommen, gehörig gezüchtigt habe. Tuotilo hält sich dann in dem Albanerkloster einige zeit auf. nun ist es merkwürdig, dass annalen aus St. Alban erzbischof Riculf in gleicher weise schlimmes nachzusagen lieben wie Notker, da sie berichten, man [Marianus Scotus sagt in seinem chronikon sogar bestimmter: der erzbischof] habe die Mainzerbrücke absichtlich verbrannt, weil räuber auf ihr nächtlich menschen angefallen, ausgeplündert und in den Rhein geworfen hätten. das ist eine gar zu

radikale und ganz unglaubliche polizeimassregel. 10 jahre lang hat Karl an dieser brücke gebaut, und der Mainzer erzbischof soll sie, um sich einige nachtwächter zu ersparen, in 3 stunden abgebrannt haben? das berichten annalen eines klosters in der metropole eben dieses erzbischofs, wo doch Einhart, Karls d. gr. geheimschreiber, in seiner vita Karoli den zufall auf den todesschein der brücke schrieb? und annalen, die solch unglaublichen, den erzbischof durchaus kompromittierenden unsinn berichten, hält man für echt? und die vita Brunonis, die das gleiche von erzbischof Bruno von Köln berichtet, hält Wattenbach für eine der „besseren biographieen des mittelalters“? wo brennt heute ein festungsgouverneur in 3 stunden eine Rheinbrücke nieder, deren bau 10 jahre in anspruch genommen hat, blos, weil einige leute auf ihr ausgeplündert oder totgeschlagen wurden! und der bau einer Rheinbrücke bedeutete für jene zeiten etwas ganz anderes als unserm zeitalter der technik!

die gestaerklärung des brandes deckt sich wohl nur deshalb nicht mit dem märchen von St. Alban, weil zu anfang desselben kapitels von „brücken“ und „fähren“ gesprochen wird; da mag denn Notker sich haben bewegen lassen, den brand der Rheinbrücke und die fährleute mit einander in ursächlichen zusammenhang zu bringen.

f) Notker verlegt 6 berichte und anekdoten in die 40 tägige fastenzeit, in welcher vorliebe für anekdotenverlegung er sich mit Ekkehart begegnet. z. b.:

am vorabend vor ostern fallen der heilige bischof und die schöne nonne. ein bad nachher.	am samstag vor ostern brechen Isos eltern ihr gelübde der enthaltsamkeit. ein bad vor- und nachher.
am ostersamstag fällt der heilige bischof in I. 21 in die schlingen satans. 3 bäder nachher.	am ostersamstag gehen graf Ulrich und seine gemahlin ins bad. „illo concubitu“ wird ihr sohn Purchard gezeugt.
II. 8 kommen gesandte des kalifen. sie werden erst am osterabend empfangen und müssen bis dahin warten.	merkwürdiger weise schleicht sich der junge Salomo im kloster St. Gallen ein und setzt sich vielen unannehmlichkeiten aus, um in St. Gallen agere quadragesimam zu können. die motivierung der anekdote ist ja bei den haaren herbeigezogen!
die 50 Normannen werden natürlich „am heiligen ostersabbath“ von Ludwig d. fr. „mit geweihtem wasser“ begossen. (II. 19.)	
ähnlich: am vorabend von Martini verliert ein eben erst eingesetzter bischof im rausch sein bistum. (I. 4.)	ähnlich: am tag der vorfeier des h. Othmar stürzt der Welfe Heinrich von einem felsen ab.
u. s. w.	u. s. w.

beide autoren scheinen sich recht intensiv mit historischen arbeiten befasst zu haben. ein historiker des mittelalters musste ja die feste und orte der begehung dieser feste durch die fürsten im kopfe haben, da sich um diese anhaltspunkte bei ihm und seinen kollegen alles gruppiert. [man sollte eigentlich kaum erwarten, dass selbst zeitgenossen so ängstlich nach festen chronologischen stützen ihrer interessanten mitteilungen suchen. das pflegen sonst nur rückwärts gewandte historiker zu thun. aber im mittelalter gruppieren selbst zeitgenossen ihre erzählung nach solchen — doch wohl künstlerischen — gesichtspunkten.]

g) der sequenzenkomponist Notker legt natürlich seine liebhaberei für musik auch in den gesta zu tage (I. 5, 18, 22, 31, 33, II. 7), wie auch Ekkehart in den casus (cc. 6, 33, 34, 46, 47, 80, 94, 109, 123).

h) dass Ekkehart die wundersame heilkunst des grossen arztes Notker. pfefferkorn in den casus so eingehend schildert, lässt vermuten, auch er habe interesse für die ärztliche kunst gehabt. s. cc. 74, 78, 123 und namentlich 85, wo Ekkehart von der operation des kaiserschnitts berichtet, durch die der spätere abt Purchard zur welt gebracht und, in eine warme speckhaut eingewickelt, am leben erhalten worden sei. weiter unten wird von ekelhaften krankheiten die rede sein, die Notker und Ekkehart mit ziemlich gleichen worten schildern. das pathologische an diesen geschichten ist meist mit einem widerwärtigen oder pikanten beigeschmack behaftet. so erzählt Ekkehart eine halb-lüstern, halb-ekelhaft-medizinische geschichte von der untersuchung des harns einer liederlichen kammerjungfer durch Notker, um von ihm preisen zu können, er habe sich von dem herzog, der ihm diesen harn statt seines eigenen geschickt, nicht hinters licht führen, sondern dem herzog ernsthaft sagen lassen, die beschaffenheit des harns lasse darauf schliessen, dass der herzog nächstens niederkommen und ein kind an seine brüste legen werde. Notker balbulus wie Notker pfefferkorn halten nach Ekkehart streng an der alten zucht. ärztliche kenntnisse, allerdings ziemlich zweifelhafter natur, trägt Notker balbulus in den gesta zur schau. als ursache der fiebererkrankung, an der ein bischof nach einem kalten bade stirbt, nimmt Notker an, sei die gemütserregung anzusehen, die bei dem bischof während des bades stattgefunden, oder der umstand, dass ihm das kalte wasser in die adern eingedrungen sei! von einem italienischen diakon behauptet er, eine spinne habe sich während des gottesdienstes an ihren fäden plötzlich niedergelassen, die auf den glattgeschorenen kopf des priesters getroffen sei. alsbald sei der kopf aufgeschwollen und innerhalb einer stunde der mann gestorben. stechen die Aachener spinnen? nach Brockhaus (1886) können dem menschen „nur wenige ausländische arten durch ihren biss schaden." dachte Notker vielleicht an italienische spinnen? es möchte dies zu seiner liebhaberei für das wälsche passen.

todesarten, die Notker berichtet, malt er ziemlich ekelhaft. I. 31 lässt er ein mädchen aus dem hause des ungetreuen Karlschen haushofmeisters Liutfried verkünden: „meine herren, ganz gesund ging er [mein herr] an einen heimlichen ort [Wattenb. warum nicht abort?], und da er lange wegblieb, gingen wir hinaus und fanden ihn gestorben“. in 2 anekdoten zieht auch Ekkehart den abort mit heran! von einem durch den herabgefallenen klöppel seiner eben erst (unter betrug) gegossenen glocke erschlagenen glockengiesser berichten die gesta: „durch den schon toten leichnam (!) drang es [das eisen] durch und kam mit den eingeweiden und dem gemächte zur erde“. (auch Richer von Reims trägt gern medizinische gelehrtheit zur schau und schildert mit vergnügen krankheiten. ist das eine eigentümlichkeit der mittelalterlichen historischen quellenschriftsteller?)

i) beide autoren lieben namenspielereien! so finden sich

casus.	gesta.
3 mal Arnoldus für Arnulfus. [nur 2 mal der richtige name Arnolfus.]	Arnoldus für Arnulfus II. 14.
der mönch Sandrat wird c. 141 mit Satan verglichen wegen der [doch recht gesuchten] namensähnlichkeit.	Bennolinus für Bernhardulus II. 14. Karolaster = Karlchen II. 14. Lothowiculus = Lutz II. 14. letztre beiden wünscht Notker Karl III., wohl nur, weil in der Aenaeis IV. 328 sich die verliebte Dido einen kleinen Aenaeas wünscht.

zu dem peioratif Karolaster ist zu bemerken, dass sich in einem brief der formulae Salomonis, der Notker zugeschrieben wird, ein ähnlicher, surdaster, findet. hierzu vergl. E. Wölfflin im archiv für lat. lexikogr. XII. 3. p. 419: dass die adjektiva auf -aster fast nur in der volkssprache [der Römer] lebten, zeigt ihr fehlen in der klassischen litteratur; denn surdaster bei Cicero Tuscul. 5, 116 wird ja von den erklärern als ἅπαξ εἰρημένον in der guten latinität bezeichnet.

k) auch in der anwendung der zahl 12 stimmen Notker und Ekkehart überein.

I. 9. Karolus in hanc — — — vocem erupit: o utinam haberem 12 clericos! I. 10. qui [papa] secundum numerum 12 apostolarum — — — 12 clericos — — direxit. II. 17. a 4. die hora ante 12.	10. ajunt — — hominem — — 12 abbatias rexisse. 11. cum — — 12 abbatiis praefuerit.

die anwendung der zahl 12 scheint allerdings mehr allgemeinbrauch gewesen zu sein. bei Dudo von St. Quentin z. b. sendet

ein Alstenius einem Normannenherzog Rollo 12 schiffe mit lebensmitteln (l. III.). in der vita Lebuini des Hucbald von St. Denis spielt die zahl 12 auch ihre rolle. Kentzler in den forschungen VI. findet sie nicht auffallend. er weist auf die eigentümliche bedeutung derselben in den deutschen verhältnissen hin, auf das c. 15 der capitula de part. Saxon. Karls d. gr., denkt daran, dass auch bei den Sachsen das duodezimalsystem angewandt werde und beruhigt sich mit der erinnerung an Waitzens verfassungsgeschichte, wo solche beispiele gesammelt sind. ich werde auf die eigentümliche bedeutung der zahl 12 noch zu sprechen kommen, an anderm ort.

l) Notker versenkt sich gerne in die römische vergangenheit und hüllt sich hie und da auch in ihr gewand.

die vorliebe für anachronistische bezeichnungen aus der antiken geographie, speziell der der römischen kaiserzeit, ist schon berührt worden. Riculf von Mainz ist von cohortes der glänzendsten ritter umgeben: ein erzbischof!

von seinem thürsteher teilt Notker mit, er sei einer von den leuten gewesen, „die man bei den alten Römern aedilicii nannte“. (I. 18.) in I. 26 will gott, dass Karl d. gr. auch den namen eines imperators, cäsars und augustus erhalte, wonach gott titulaturen der römischen kaiserzeit und gehäufte synonyma zu lieben scheint. dementsprechend tituliert Notker den kaiser (nach der krönung c. 27) auch: cesar augustus imperator. II. 11 wird Ludwig der deutsche rex vel imperator genannt, obwohl er nicht in Rom gewesen ist. II. 7 ist das kloster eine *res publica*.

Meyer von Knonau sagt von Ekkehart: „im alten Rom — — — fühlte sich der erzähler zu hause, und er liebt es, ihm nahe liegende begebenheiten und erscheinungen in ein klassisches gewand zu kleiden. als ein senat tritt der kreis der ehrwürdigen mönche vor unsere augen [senatus *rei publicae* nostrae c. 6; res publica c. 10; nostrae rei publicae senatus c. 35], und die redefertigkeit der grössten klosterschüler reicht bis zu den rostren [pro rostris c. 26]; wie in den komitien werden alljährlich nach altrömischer sitte die klosterämter besetzt [velud comitiis c. 79], und der junge Salomon erscheint gleichsam in der toga praetexta [c. 6].“ dem kriegswesen entnommene ausdrücke finden sich in der darstellung des Ungarneinfalls — von primipilaren wird in cc. 53 und 54 geredet, von einem primicerius in c. 55 und non armatis legionibus der Ungarn in cc. 54 und 64. der vorhof des klosters heisst natürlich atrium. [c. 53].

auch Widukind ist ein liebhaber von solchen maskeraden, was an anderm ort ausführlicher berührt werden wird.

m) der zug Notkers und Ekkeharts zur freigebigkeit und ihr hass gegen geiz und habsucht ist in A. 79. II. a erwähnt worden.

4. benutzte, erwähnte, zitierte und anklingende quellen resp. autoren.

a) biblische citate.

5 mal die bücher Mosis, 2 mal *richter*, 2 mal *könige*, Samuelis, 2 mal *die psalme*, 2 mal *die sprüche Salamonis*, prediger Salom., *Isaias*, Daniel, *Zacharias*, Jesus Sirach, 4 mal *evang. Matth.*; Marcus, 2 mal *Lukas*, apostelgeschichte, *Pauli briefe* an Römer, Galater, Thimoteus. Petrus. Hebräer.

richter, *könige*, Job (Hiob), 4 mal *die psalme*, 2 mal *die sprüche Salamonis*, hohes lied Salom., *Isaias*, klagelieder Jeremiae, *Zacharias*, 2 mal *Matthaeus*, 3 mal *Lukas*, Johannes, *Pauli briefe* an die Corinther 5 mal.

zitieren 2 verschiedene autoren so übereinstimmend?

Notker zitiert den Galaterbrief des Paulus. in diesem Galaterbrief setzt sich nun Paulus zur wehr gegen die älteren apostel, weil sie in die von ihm gestifteten gemeinden ihm sendlinge nachschickten; spione, falsche brüder nennt er sie, die „sich einschlichen" in seine gemeinden. da ist zu erwähnen, was, wie schon in A. 25 angeführt ist, Meyer von Knonau zu den casus anmerkt: „eine ganz besonders beliebte — — teilweise mit absicht — — gebrachte anekdote ist vor allen dingen diejenige vom herumschleichen eines fremden oder eines dem kloster selbst angehörenden boshaften ausspähers [also eines falschen bruders!], dessen schlimme absichten — — jedesmal nicht zum ziele führen."

[der kuriosität halber sei mitgeteilt, dass Widukind im ganzen [nach Wattenbach in seiner übersetzung] 4 mal bibelstellen zitiert, und zwar den psalm 145, (Notker zitiert den psalm 148, Ekkehart den psalm 146!) die klagelieder des Jeremias, Hiob (welche beiden auch Ekkehart anführt!) und Petrus. (den Notker zitiert!)]

b) klassische und historisch-mittelalterliche werke.

Bedas angelsächsische kirchengeschichte, *Einharts vita Caroli*, Herodot [wie später dargelegt wird], *Joannes' diaconus' vita Gregorii*, Livius, Paulini vita s. Ambrosii, Sulpicii Severi vita s. Martini, sowie dialogi, *Virgils Aenaeis* und eklogen, *Walahfrid Strabos* schrift: de ecclesiast. rerum exordiis et incrementis. folgende anklänge verraten die lektüre *Sallusts:* (andere schon früher erwähnt.)

Cicero „de suis temporibus", Horaz, Justin, Cicero „pro rege Deiotaro" („o tempora, o mores!"), *Einharts vita Karoli*, Lukans Pharsalia, Josephus, *Joannes' diaconus' vita Gregorii*, Quintilians inst. orat. X., Martianus Capella: nuptiae philologiae et Mercurii, Aurelius Victor, Terenz (anklang), die 3 viten des bischofs Ulrich v. Augsb., *Virgils Aenaeis*, vita Wiboradae des Hartmann, *Walahfrid Strabos* vita s. Otmari (anklang in c. 87)

und wahrscheinlich noch andere, St. Galler wie Reichenauer schriften. ausser einigen *Sallustschen* wendungen finden sich:

[in omnibus scripturis supra caeteros — — exercitatus I. 2.]	[caetera — — incomparanda 100.]
prae ceteris mortalibus I. 17.	[doctus *prae caeteris* 69.]
super omnes mortales I. 18.	
o stolidissimi mortalium II. 17.	
supra fas mortalibus II. 11.	
omnium mortalium — — — necessitate gavisus I. 22.	
nullus mortalium I. 9.	
[super omnes homines II. 11.]	

nach Teuffel (geschichte der römischen litteratur, 5. aufl. 1890) bestehen die archaismen Sallusts (nach Cato, Ennius, Lucrez) hauptsächlich in wendungen wie multi mortales, prosapia u. s. w. Ekkehart hat diese prosapia mehrmals:

eiusdem quidem prosapiae 21.
eius generis prosapiae 29.
de prosapia Waltrammi 29.
de Karoli prosapia 82.

[Widukind zitiert den Hegesippus, den Lukan (den auch Ekkehart nennt), 3 mal den Beda an orten, wo er es eigentlich nicht nötig haben sollte — (den Beda erwähnt Notker), endlich den Isidor und den Paulus diaconus. anklänge finden sich an Horaz, Sallust, Livius, Ovid. (metamorphosen, die auch Notker und Ekkehart zu kennen scheinen.)]

Notker weist noch anklänge an Silius Italicus auf, ferner an Venantius Fortunatus und Horaz. siehe A.	Ekkehart klingt in einigen ausdrücken noch an Venantius Fortunatus und Horaz an. siehe A.

5. glaubwürdigkeit der gesta- und casusautoren.

was Notkers glaubwürdigkeit angeht, so stand man seinen angaben von je sehr skeptisch gegenüber. er war eben „der sagenreiche mönch von St. Gallen“, den Wattenbach anzweifelt: „nur selten und mit grosser vorsicht ist ein vorfall, der hier erzählt wird, als wirkliche thatsache hinzunehmen.“

als interpunktionszeichen wären in den gesta eigentlich nur ausrufungs- und fragezeichen am platze.

Ekkehart galt lange als ziemlich zuverlässiger historischer quellenschriftsteller, und bei manchen hat er sich dies alte ansehen bewahrt. nur ungern scheint Wattenbach in den neuern auflagen seine frühere allzu günstige beurteilung der casus modifiziert zu haben. wenn er in der 6. auflage (1893) seiner

geschichtsquellen sagt: [der Ekkehartsche teil der casus ist] „in allen einzelheiten unzuverlässig, giebt aber doch ein [culturhistorisch unschätzbares] im gesamteindruck [auch] sicher zutreffendes bild“ — dann erweist sich diese kritik, bei lichte betrachtet, als ziemlich unsinnig. wie können durchweg unzuverlässige einzelheiten einen sicher zutreffenden gesamteindruck ergeben?. viele minus ergeben, addiert, doch kein plus! man soll nicht retten wollen, wenn man doch schon einmal zu zugeständnissen genötigt ist. G. Meyer von Knonau, der die sachlichen angaben Ekkeharts wohl am genausten, auf alle fälle gewiss genauer als Wattenbach geprüft hat, ist zu gründlicher skepsis gelangt. ich lasse einige in seinen richtigstellungen enthaltene urteile folgen; der herausgeber hat sie zumeist im druck hervorgehoben. in den mannigfachsten stilisierungen heisst es da zu den kapiteln:

1. „drei generationen vermischt, 2 mönche, namens Hartmann, identifiziert.“

10. „die chronologischen verhältnisse sind die folgenden“ —.

11. „einer der zahlreichen irrtümer bei Ekkehart“ — „Ekkehart stellt hier wieder persönlichkeiten aus verschiedenen generationen zusammen.“

12. „sehr unwahrscheinlich“ — „alles argumente gegen die glaubwürdigkeit von cap. 12.“ — „wieder ein irrtum Ekkeharts.“

14. „wieder ein beweis für Ekkeharts unkenntnis über Salomons III. zeit.“

20. „die darstellung ist also sehr unglaubwürdig“ — „ganz unrichtige darstellung der thatsachen.“

21. [Ekkehart] „bietet — — mittelbare widerlegungen seiner eigenen behauptungen.“

22. „der inhalt dieses ganzen kapitels ist höchst unglaubwürdig“ — „wieder ein beweis für Ekkeharts höchst mangelhafte kenntnisse über Salomons zeit“ — „also wieder eine, wie man glauben sollte, zuverlässige St. Gallensche lokalnachricht Ekkeharts unglaubwürdig.“

25. „es ist bemerkenswert, wie hier Ekkehart — — so gänzlich irrt.“

39. „wieder eine warnung gegen die glaubwürdigkeit Ekkehartscher anekdoten“ — „ein sehr sprechender beweis für Ekkeharts unzuverlässigkeit.“

43. „also steckt hier wieder ein arges missverständnis Ekkeharts.“

46. „wieder eine starke verwechslung.“

49. „Ekkehart begeht wieder einen bedeutenden chronologischen irrtum.“

50. „Ekkehart hat über diese dinge doch nur höchst oberflächliche kenntnisse“ — „das ist ganz irrtümlich“ — „die hier gegebenen andeutungen über das verhalten St. Gallens sind nicht sehr glaubwürdig.“

57. „wieder ein irrtum Ekkeharts“ — „Ekkehart behauptet chronologisch unmögliche dinge.“
60. „wieder ein chronologischer irrtum Ekkeharts.“
65. „die — — anekdote — — nicht buchstäblich glaubwürdig.“
66. „so irrt also Ekkehart abermals.“
68. „chronologische und weitere irrtümer Ekkeharts.“
70. „Ekkehart in einem möglicherweise bedeutenden irrtum befangen“ — „sehr unwahrscheinlich.“
71. „auffallend und den schein etwelcher zweifelhaftigkeit auf Ekkeharts angaben werfend.“
78. „Ekkehart selbst entkräftet die glaubwürdigkeit seiner ganzen erzählung.“
81. „auch diese angaben historisch ganz unbrauchbar.“
82. „rein unmöglich.“
86. „natürlich so unglaubwürdig wie das frühere in cc. 79 und 81“ — „das ist unmöglich.“
90. „gewiss nicht zutreffend“ — „wieder ein eigentümlicher irrtum.“
90. „ganz voll von irrtümern sind diese angaben“ — „das ist eine reihe von sachlich unmöglichen dingen“ — „auch hier liegt wieder eine chronologische unmöglichkeit vor“ — „die ganze geschichte — — erweckt — — verdacht.“
93. „eine unmöglichkeit.“
95. „sehr fraglich.“
96. „unhistorisch.“
98. „chronologische irrtümer, welche die ganze darstellung — — sehr zweifelhaft machen“ — „unrichtig.“
102. „diese anscheinend durch ihre genauigkeit so bestechende tagesangabe schwebt ganz in der luft“ — „ein neues zeugnis für Ekkeharts IV. unklarheit in chronologischen dingen.“
103. „ganz unrichtig.“
104. „Ekkehart wieder im grössten irrtum.“
116. „sehr wenig glaubwürdig.“
118. „vollends unmöglich.“
122. „das ist unrichtig.“
124. „diese angaben sind sehr unwahrscheinlich.“

die ereignisse, die Ekkehart von c. 128 an schildert, sind erst etwa 8 jahre vor seiner geburt geschehen, die er also von den patres ziemlich genau erfahren konnte:

128. „hier berichtet Ekkehart wieder unmögliches“ — „ein anderweitiger, sehr starker irrtum Ekkeharts IV.“
134. „in abermaligem, eigentümlichem widerspruch zu frühern — — — angaben.“
138. „dass sich dies genau umgekehrt verhielt, vergl.“ etc.
143. „eine reine unmöglichkeit.“

146. „wieder eine jener höchstes misstrauen erweckenden ungenauigkeiten."

die noten schliessen, um das ende des buches dem anfang homogen zu machen, mit der bemerkung: „ganz unrichtig!" (c. 147.)

ich habe im ganzen 76 solcher urteile notiert, und es sind nur die stärksten irrtümer, die Meyer von Knonau derart beurteilt. 147 kapitel haben die casus, und auf mehr als die hälfte fallen solche urteile! die glaubwürdigkeit Ekkeharts dürfte der Notkers wohl ziemlich gleich sein, d. h. recht zweifelhaft, und viel phantasie werden gewiss beide autoren aufgewendet haben. — aber motive mussten sie doch irgendwelchen quellen entnehmen, anhaltspunkte ihrer fabulierenden phantasie.

6. quellen der casus- und gestaautoren.

a) a u f b a u. die beiden werke setzen sich zusammen:

I. aus schriftlichen quellen entlehnten notizen,

II. aus erzählungen, die angeblich von gewährsmännern herrühren: von Adalbert und Werinbert bei Notker, von den patres des klosters St. Gallen bei Ekkehart,

III. aus eigenen fabeleien,

A. nach biblischen reminiszenzen,

B. nach klassischen reminiszenzen,

C. nach deutschen sagen und volksmärchen.

soweit bis jetzt bekannt, ad I.

α. die angabe der etymologie von capella I. 4. (Walahfrid Strabo).

β. die erzählung von dem römischen kirchengesang — I. 10. (vita Gregorii, Walahfrid Strabo.)

γ. historischer exkurs in II. 1.

δ. römische berichte in I. 26. quelle unbekannt, verwandt aber mit ann. Nordhumbrani etc. (s. einleitung.)

α. manche angaben über die klausnerin Wiborada. quelle die vita Wiboradae des mönchs Hartmann.

β. manche angaben über den bischof Ulrich von Augsburg. quellen dessen 3 viten von Gerhard, Gebhard und Berno.

γ. die erzählung von der ankunft der beiden sänger Petrus und Romanus in St. Gallen. (nach der vita Gregorii.)

ad II. alle seine erzählungen will Notker (mit ausnahme des histor. excurses in II. 1, wo er sich auf die „angaben der schriftsteller" beruft) von seinen gewährsmännern herhaben, was ihm in allen bisherigen untersuchungen geglaubt worden ist. im laufe dieser untersuchung ist ihm die 1. unwahrheit in dieser be-

ziehung *nachgewiesen* worden. [Wattenbach *vermutet* betreffs einer anekdote in II. 12 benutzung des Livius.]

kap. 11 des 2. buchs gehört zu den berichten, die Notker als zeitgenosse geben kann. es sind das ausser diesem kap. 11 noch 17, abschnitt 4 und c. 18.

zur glaubwürdigkeit der Ekkehartschen berufungen auf die dicta patrum ist schon einiges angemerkt worden. Meyer von Knonau sagt: „nicht immer und überall wird der leser bereit sein, solche versicherungen Ekkeharts als wirkliche unterstützung der erzählung anzuerkennen", und führt einige beispiele an. auch schützt Ekkehart einmal ein schriftliches aktenstück vor, an das durchaus nicht zu glauben ist. von 2 angeführten briefen ist wenigstens der eine sofort abzuweisen, desgleichen ein heft mit berichten, das Ekkehart eingesehen haben will. hie und da nennt sich Ekkehart als augenzeuge. was den wert so vieler geschichten und geschichtchen von berühmten klosterbrüdern angeht, so giebt es nach Meyer von Knonau „gewisse abschnitte, denen die erfindung ganz und gar auf die stirne geschrieben steht". Meyer nennt u. a. die anekdoten von Hattos von Mainz überlistung durch Salomon, von den wettkämpfen der beiden geistlichen freunde, die „jagdgeschichten" von Salomon und den kammerboten, von dem Albanermönch und seiner gevatterin, die andeutung über die beziehungen des unlieben Reichenauer abts Ruodmann zu der nonne Kotelind etc.

„eine eigentümlichkeit dieser anekdotenhaften bestandteile — — — welche auch keineswegs die glaubwürdigkeit der betreff. abschnitte erhöht, ist eine einförmigkeit in der wahl der züge für die ausschmückung der erzählungen, eine oft mehrmalige wiederholung einzelner derartiger striche in der zeichnung bei gleichartigen schilderungen".

dasselbe gilt für die gesta. (7) teufels-spuk- und gespenstergeschichten, die sich auch bei Ekkehart finden, räumt Notker den 5. teil des 1. buches ein: mehrere beruhen auf versuchungen von bischöfen etc. durch den Teufel, in dreien verwandelt sich der Teufel, in zweien verschwindet er spurlos: „er verschwand wie ein rauch und sagte im abziehen" etc. das andere mal heisst es (I. 33): „man sah ihn plötzlich nicht mehr" und Karl fand „an dem orte, wo jener gestanden hatte, etwas wie eine sehr schwarze und eben erloschene kohle". [bei der erzählung von Notkers teufelserscheinungen lässt Ekkehart wohl durchblicken, er halte sie für halluzinationsäusserungen des zarten und kränklichen mönchs. das entspricht mönchischem und mittelalterlischem geist sehr wenig. wie kann man sich einen gläubigen, also wohl auch abergläubischen mönch aus dem 11. jahrhundert als rationalistischen aufklärer denken! Ekkehart ist doch kein Paläphatos von Alexandrien! ein ähnlicher rationalismus, der solch phantasievollen geschichtsschreibern eigentlich nicht gut ansteht, findet sich

auch bei Widukind und wird an anderm ort erwähnt werden. nach F. Kurze in H. Z. n. f. 42. III. ist auch der autor der ann. Einh. wundern gegenüber zweifelsüchtig. 16 anekdoten sind bischofsanekdoten (im 1. buch), 13 geschichten handeln von bädern und vom wasser, 6 anekdoten gehen von der woche der grossen fasten aus, behandeln zumeist den bruch eines fastengelübdes und erhalten ihren abschluss beim feste; I. 9 ist eigentlich nur die variante eines passus aus I. 10, eine mausgeschichte in I. 16 die variation der anekdote vom satansmaultier, und beide geschichten kann der ausdruck: die katze in dem sack kaufen — bezeichnen; I. 25 und I. 32, anekdoten von priesterlichen sündenfällen, haben gleiche motive, I. 28 und 29 handeln beide von betrügerischen werkleuten, die zur strafe ihrer habsucht der eine von einem balken seines hauses, der andere vom klöppel einer von ihm gegossenen glocke erschlagen werden. die anekdoten von den in ungnade gefallenen grafen Udalrich und Isambard, die plötzlich wieder zu ehren kommen, haben viel gemeinsames. solche und andere ziemlich sterotype züge verleihen den gestaanekdoten wirklich etwas einförmiges, wie das Meyer von Knoau den Ekkehartschen anekdoten ebenfalls zuschreibt.

ad III. c. in I. 13 erzählt Notker von Karls d. gr. schwager Ulrich: „als Karl diesen nach Hildigards tod [Karls gemahlin.] wegen eines vergehens seiner lehen entsetzte, rief ein spassmacher in gegenwart dieses so barmherzigen königs: „jetzt hat Udalrich seine lehen in ost und west verloren, da seine schwester tot ist". da weinte jener und liess ihn sogleich in seine früheren ehren wieder einsetzen". in den worten des spassmachers hat man einen spielmannsreim erblickt, und M. Haupt hat in Müllenhoff und Scherers „denkmälern deutscher poesie und prosa" VIII. sie „in die sprache der zeit" (althochdeutsch) zurückübersetzt:

nû habêt Uodalrîh firloran êrôno gelîh
ôstar enti uuestar, sîd irstarp sin suester.

der Ekkehartherausgeber sagt: es tritt eine „annäherung [Ekkeharts] — — — an gewisse volkstümliche gattungen der überlieferung hervor, an das sagenelement und das auf den strassen vernehmbare volkslied". Ekkehart gebraucht dafür die ausdrücke: quoniam vulgo coninnatur et canitur [singen und sagen], quae — — concinnantur et canuntur (2 mal). [Widukind folgt Ekkehart hierin getreulich: auch er erwähnt solche lieder: ut a mimis declamaretur.] sententiös sind die gesta im höchsten grade; hier nur eins: wenn Notker II. 20 z. b. Ludwig d. fr. einen ihn ob seines trachtens „nach guten werken" verspottenden menschen abfertigen lässt: o du weisester Anshelm, wenn ich dürfte, möchte ich bemerken, dass du nicht auf rechtem wege bist" —. dabei aber die erwähnung des namens Anshelm weiter nicht motiviert, so muss er an ein zu seiner zeit allen bekanntes sprichwort gedacht haben, in dem ein Anshelm eine rolle spielte — oder an irgend

eine märe, die sich denn auch in der schrift „von der ankunft der Schwaben" cc. 2—4 findet. nun merkt Meyer von Knonau für Ekkehart „eine unverkennbare vorliebe für sprichwörter" an und sagt: „wenigstens spuren von sprichwörtlichen anklängen deuten diese volkstümliche färbung an. zwar dass Ekkehart 3 male die volksdichtung nur anstreift, ohne dann nähere aufschlüsse darüber zu geben — — ist zu bedauern: er deutet auf solche epische volksgesänge über den bischof Ulrich, über den Babenberger Adalbert und über Konrad Kurzpolt". warum sich Ekkehart hütet, auf diese „epischen volksgesänge" näher einzugehen, wird später klar werden. [dasselbe gilt für Widukind.]

b) komposition der Notkerschen und Ekkehartschen anekdoten. analyse derselben.

sollten Notker und Ekkehart ihren gewährsmännern nicht mehr als nur die eine oder andere der erwähnten geschichten in den mund gelegt haben?

α) die beiden ersten kapitel des 1. buchs braucht Notker wirklich nicht von Werinbert her zu haben. er berichtet da — angeblich nach Werinbert — in ganz sagenhafter weise, wie Alkuin von England ins Frankenreich gekommen sei. das konnte ihm aber sein abt Grimoald, von dem er ja in c. 8 berichtet, er sei ein schüler Alkuins gewesen, viel besser mitteilen als Werinbert. warum schweigt sich Notker so gänzlich über Grimoald aus?

β) in c. 13 wird die bekannte, von berufenen und unberufenen poeten sattsam versifizierte schulvisitation Karls d. gr. geschildert. nach Notkers verräterischem zitat ist die ganze szene aber nur eine freie nachbildung der biblischen berichte von der scheidung aller menschen durch den ewigen richter [mit welchem ausdruck Notker und Ekkehart gern operieren] zur rechten und zur linken.

hinzutrat gewiss das biblische gleichnis von den anvertrauten zentnern in ev. Matth. 25, das

auch das citat vom jüngsten gericht bringt. der berühmtheit der anekdote zuliebe bringe ich eine ausführliche vergleichung:

von 2 Schottenmönchen heisst es in I. 1:

„beide behielt er [Karl] eine zeitlang bei sich, nachher aber, *da er zu kriegszügen genötigt wurde*, hiess er den einen — — — — in Gallien sich niederlassen und empfahl eine grosse zahl — — vornehmer und auch geringer knaben seiner obhut — — und wies ihnen — — wohnungen — — an. den anderen aber schickte er nach Italien und wies ihm das kloster des h. Augustinus an — — damit sich dort alle — — zum lernen um ihn versammeln könnten“.

[I. 2 heisst es von Alkuin:] „ihn — — behielt [der könig Karl] — — bei sich — — ausgenommen — — wenn er — — **nach seiner gewohnheit in den krieg zog** — — — auch ihm gab er die abtei des h. Martin — — damit er in der abwesenheit des königs dort — — die herbeiströmenden schüler unterrichten könne. **und so reiche frucht trug seine lehre** — — dass die — — Gallier — — den — — Römern gleich kamen“.

[Matth. 25, v. 14 ff.]

„gleichwie ein mensch, *der über land zog*, rief seine knechte und that ihnen seine güter ein. und einem gab er fünf centner, dem andern zwei, dem dritten einen, einem jeden nach seinem vermögen; **und zog bald hinweg.** da ging der hin, der fünf centner empfangen hatte, **und handelte mit denselben und gewann andere fünf centner.** desgleichen auch, der zwei centner empfangen hatte, gewann auch zwei andere. der aber einen empfangen hatte, ging hin, und machte eine grube in die erde und verbarg seines herrn geld“.

in c. 3 werden nun auf einmal statt dieser drei mönche: die schüler des ersten mönchs zu den biblischen knechten:

„als — — Karl nun nach langer abwesenheit — — heimkehrte, **liess er die knaben vor sich kommen,** welche er dem Clemens anvertraut hatte **und hiess sie ihre briefe und gedichte vorzeigen.** da brachten ihm die knaben von geringerer —

v. 19: *„über eine lange zeit kam der herr* **dieser knechte und hielt rechenschaft mit ihnen.** da trat herzu, der fünf zentner empfangen hatte, und legte andere fünf zentner dar und sprach: „herr, du hast mir fünf zenter gethan; siehe da, ich habe

— herkunft die ihrigen über alle erwartung mit jeglicher würze der weisheit gesüsset, die vornehmen aber wiesen ganz leere und unnütze ware vor. Karl also, der sehr weise könig, that nach dem vorbilde des ewigen richters [mit diesem ausdruck operiert Notker gern: den gleichen ausdruck bringt er in II. 11 wieder, dazu mehrere ähnliche]; *er sonderte die guten arbeiter aus,* stellte sie zu seiner rechten und redete sie solcher gestalt an: „habt vielen dank, meine söhne, daß ihr meinen befehl zu euerm frommen nach kräften auszuführen bemüht gewesen seid. jetzt also bestrebt euch, die vollendung zu erreichen, dann werde ich euch gar herrliche bistümer und klöster geben, und ihr werdet immer hochgeehrt in meinen augen sein."

darauf wandte er sich mit grosser strenge und gerunzelter stirne zu den links stehenden, erschütterte ihre gewissen mit flammendem blick und stiess mit furchtbarem hohn, mehr donnernd als redend, diese worte gegen sie aus: „ihr hochgeborenen, ihr fürstensöhne — — — habt — — *die wissenschaften vernachlässigt,* meinen befehl — — hintansetzend — — und *im* — — *nichtsthun* — — *die zeit verbracht* — — — dessen seid versichert, wenn ihr nicht eiligst euere frühere nachlässigkeit durch sorgsame anstrengung wieder gut macht, so habt ihr vom Karl nie etwas gutes zu erwarten".

in II. 11 behauptet Notker

damit andere fünf zentner gewonnen". da sprach sein herr zu ihm: „ei du frommer und getreuer knecht, du bist über wenigem getreu gewesen; ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines herrn freude. da trat auch herzu, der zwei zentner empfangen hatte, und sprach: „herr, du hast mir zwei zentner gethan; siehe da, ich habe mit denselben zwei andere gewonnen". sein herr sprach zu ihm: „ei du frommer und getreuer knecht, du bist über wenigem getreu gewesen; ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines herrn freude."

da trat auch der herzu, der einen centner empfangen hatte, und sprach: „— — ich — — ging hin und verbarg deinen centner in die erde — siehe, da hast du das deine".

sein herr aber sprach zu ihm: *„du schalk und fauler knecht* — — — du solltest mein geld zu den wechslern gethan haben, und wenn ich gekommen wäre, hätte ich das meine zu mir genommen mit wucher. darum nehmet von ihm den centner — — denn wer da hat, dem wird gegeben, dass er die fülle habe, wer aber nicht hat, dem wird auch, das er hat, genommen werden.

den *unnützen knecht* werfet in die äusserste finsternis hinaus, da wird sein heulen und zähneklappen.

wenn aber des menschen sohn kommen wird in seiner herrlichkeit, und alle heiligen engel mit ihm, **dann wird er sitzen auf dem stuhl** seiner herrlich-

von Ludwig d. d.: „er brachte durch den blossen blick seiner augen alles so rasch zur ordnung, dass man nicht bezweifeln konnte, was von dem ewigen richter der herzen geschrieben steht: „ein könig, **der auf dem stuhl sitzt zu richten,** zerstreut alles arge mit seinen augen.“ [sprüche Salom.] hier bricht Notker mit seiner benutzung ab; dafür setzt nun Ekkehart ein: 2 mal zitiert er sprüche Salamonis, dazu Matth. 25, v. *35—36*: der in St. Gallen verpflegte römische sänger Romanus bedankt sich: quatuor — — mercedes vos sancti domini in me uno acquisistis; hospes erat, et in me eum collegistis; infirmus et visitastis. esurivit in me et dedistis mihi in eo manducare. sitivit et dedistis ei bibere.

an anderm ort, I. 28, bei der geschichte von dem tode des durch einen brennenden balken erschlagenen aufsehers setzt wieder Notker ein: **„seine seele aber sandte er zu dem feuer, das nicht von menschenhänden angezündet wird.** [an diese Notkersche stelle aber klingt, wie früher bewiesen, ein passus in Hagens rede gegen die habsucht (Waltharilied vv. 663 und 667) sehr stark an! s. A. 79. II. a.]

keit; und werden vor ihm alle völker versammelt werden. *und er wird sie von einander scheiden,* gleich als ein hirte die schafe von den böcken scheidet; und wird die schafe zu seiner rechten stellen, und die böcke zur linken. da wird der könig sagen zu denen zu seiner rechten: kommt her, ihr gesegneten meines vaters, ererbet das reich, das euch bereitet ist von anbeginn der welt.

[*35—36*] denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket. ich bin ein gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. ich bin nackend gewesen, und ihr habt mich bekleidet. ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besuchet. ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen“. v. 41: dann wird er auch sagen zu denen zur linken: **„gehet hin** von mir, ihr verfluchten, **in das ewige feuer, das bereitet ist dem teufel und seinen engeln“.**

an dies Ekkehartsche zitat denkt Notker in I. 16: „ihr bischöfe, — — — den armen, vielmehr Christus selbst in ihnen, solltet ihr dienen — —.“ [auch zu I. 16 hat Notker dieses bibelgleichnis benutzt, wie das aus 2 weiteren zügen deutlich hervorgeht.]

es scheint, dass diese biblischen entlehnungen nicht einer zufälligen reminiszenz entsprungen sind, wie sie bei einem mönche ja nicht ungewöhnlich wäre — dass vielmehr die entlehnung planmässig ist, die anekdote nicht an irgend einen historischen kern oder bericht anknüpfende phantastische sage, sondern fabrizierte kompilation. dafür sprechen entschieden die fast wörtlichen

anklänge, sowie zum schluss ein zitat Notkers an anderm ort, aus eben diesem Matthaeuscapitel (vers 29) in I. 33: diese [Petrus und Johannes] haben, nachdem geschrieben steht: „wer da hat, dem wird gegeben“, weil sie erkannten, von wem sie es hatten, auch das erlangt, was ihnen noch fehlte, jener aber, der — — dem geber aller guten gaben nicht nach gebühr seinen dank darbrachte, verlor alles miteinander.“

γ) die hinrichtung der schwertgrossen Slavenjugend durch Karl (II. 12) ist eine sage, die auch von Chlothar erzählt wird. s. „deutsche sagen“ II. [Wattenbach.] von der schwerteslänge schwatzt Notker aber in demselben kapitel noch 2 mal!

δ) an die beliebte volkssage von dem in den krieg ziehenden könig und dem verwegenen höfling, dem die hut der königin anvertraut ist (s. Genoveva), klingt der anfang von I. 17 an. die erzählung biegt dann aber bald in eine gewöhnliche bischofsanekdote ein. wohl heisst es am anfang: „derselbe bischof [Riculf von Mainz] blieb, als der streitbare Karl mit dem Hunenkriege beschäftigt war, zum schutze der glorreichen Hildegard zurück. diese war so freundlich gegen ihn, dass er mut bekam, und seine keckheit stieg zu solcher höhe, dass er“ — man möchte nun fast erwarten, der bischof machte eine attacke auf die weibliche ehre Hildigards, aber das thut er nicht: er bittet sich Karls baculus aus. dieses abschwenken ist einfach raffiniert.

ε) die szene zwischen dem in der St. Galler verbannung unkraut ausjätenden verschwörer Pippin dem buckligen, Karls d. gr. sohn, und den ihn befragenden gesandten Karls (II. 12) „scheint“ nach Wattenbach einer

erzählung des Livius (I. 54) nachgebildet zu sein und ist es ganz gewiss, wie die erfahrungen lehren, die noch mit Notkerscher kompositionskunst gemacht werden können.

ζ) die schilderung des Avarenrings, die Notker von dem alten kriegsmann Adalbert herheben will und diesem in einem dialog mit sich wörtlich in den mund legt, klingt (nach der mitteilung von prof. Baumgartner-Basel) sehr stark an die Herodotsche beschreibung von den mauern Ekbatanas an. dass der berichterstatter Adalbert von dieser anekdote zu entlasten ist, dürfte kaum zweifelhaft sein. hinzutrat wohl eine „ältere sage von völkern, die hinter den portae Caspiae eingeschlossen sein sollten.“ Widukind spricht auch von diesem Avarenring, schildert ihn aber, um die gesta nicht direkt abzuschreiben, als wall, den Karl d. gr. zum schutz vor ihnen aufgeführt haben soll [etwa wie die chinesische mauer].

η) II. 2 braucht kaum mehr zu sein als die erinnerung an die römische testudo, die etwas weiter ausgeführt wurde.

ϑ) die beschreibung der pfalz zu Aachen, aus welcher Karl d. gr. alles erblicken konnte, was im umkreis derselben vorging, kann der reminiszenz an die geschichten vor dem ohr des tyrannen in Syrakus entsprungen sein. vergl.:

	casus.	
duces et *tiranni* vel *reges* I. 11.	*dux* — — *tyrannice regens*	50.
	si *tyrannus* infestet	75.
	tyranno cedere cogitabant	75.
	tyrannicus abbas	96.
	cum suis *tyrannice* praeesset	91.
	sub illo sub abbatis nomine *tyranno*	96.

das ohr des tyrannen hätte sich dann in das auge des königs verwandelt. die ausdrücke, die sich auf verschiedene sinnes-

organe beziehen, wechseln bei Notker und Ekkehart nicht zu sehr. Ekkehart spricht 2 mal von ohrenbläserei: *aurium inflatio.* Notker lässt Karl den grossen auf die botschaft seines sohnes, Pippins des buckligen, hin sich *die ohren* reiben und heftig schnauben: *inflatis naribus.*

i) in der anekdote von dem den **Satan** in gestalt eines aussätzigen rasierenden bischofe (I. 21) heisst es: „da fing unter den händen des bischofs, ich schaudere, indem ich es erzähle! ein auge von wunderbarer grösse an sich mitten zwischen den adern [am halse!] zu zeigen“ [dieses auge stammt aus der Polyphemgeschichte. I. 31 sieht ja ein kleriker im traum den **Teufel**: „es war mir, als sähe ich jenen **Polyphemus** — —“!] an dieses auge erinnert das auge Karls des grossen. (wenn Karl per cancellos solarii schaut, durch das gitterwerk seines söllers, so wird er durch ein fenster sehen, ein wind*auge* [engl. window].) von königs*augen* hat Notker ja eine wunderbare vorstellung: „mit flammendem blick“ sieht Karl die faulen schüler an, auf eine unverschämte antwort des Riculf von Mainz hin sieht Karl diesen „mit so blitzenden augen an, dass er betäubt niederstürzte.“ (I. 19.) der Teufel sagt zu dem ihn *rasierenden* bischof [in einem der *volksmärchen* von Musaeus — glaube ich — rasiert auch ein gespenst auf einem verzauberten schloss alle bewohner desselben.]: „dieses *auge* hat genau acht gegeben, als du während der fasten fleisch gegessen hast“. (I. 21.) Notkers bericht von dem attentat auf Leo III. spricht nur von einem *augen*attentat: „dass sie ihm nicht die *augen* ausrissen, sondern nur mit *scheermessern* mitten durchschnitten“. dieser bericht ist also mit dem von dem rasierenden bischof und dem teufelsauge auf dem hals zusammenzuhalten und erweist sich als vollkommen frei erfunden. „mit forschendem blick“ sieht Karl seinen enkel Ludwig den deutschen an, von dem es II. 11 heisst: „er brachte durch den blossen blick seiner *augen* alles so rasch zur ordnung, dass man nicht bezweifeln könnte, was von dem ewigen richter der herzen geschrieben steht: ein könig, der auf dem stuhl sitzt zu richten, zerstreut alles arge *mit seinen augen*“ — welcher bericht auf die schon analysierte anekdote von der schulvisitation Karls hinüberleitet. von den vor Karls anblick fliehenden Normannen in II. 14 heisst es: „sie mieden — — *auch die blicke* der verfolger“. „mit raschem blick“ erschaut ein Frankenfürst in Pavia Karl d. gr., und betitelt wird er: „der wahrheitsliebende *späher*“! alle diese augengeschichten scheinen auf das Polyphemauge zurückzugehen und beweisen, dass sich Notker bei der fabrikation seiner anekdoten die Odysseusgeschichte nicht hat entgehen lassen.

k) hat auch Ekkehart die Odysseussage gefallen? o sehr! der Hagen des Walthariliedes erscheint durchaus als der kluge Odysseus des Gunther-Agamemnon. [sowie Walthari manches von Achill und Hiltgunde viel von der Briseis hat. Agamemnon-

Gunther will allerdings von Walthari-Achill nicht die *Hiltgunde*-Briseis, sondern die 2 kasten voll gold, *sowie auch Riculf von Mainz nicht Hildegard liebe, sondern den goldenen baculus Karls will*, den sie in verwahrung hat.] Hagen heisst nicht umsonst de germine Trojae, Tronjehagen. [„Gunther und Hagen sind dieselben persönlichkeiten, welche im Nibelungsliede auftreten“ — G. Bötticher — und nun auch = Agamemnon und Odysseus. dazu stimmt sehr schön die schon oft gemachte beobachtung, dass manche ausdrücke des Nibelungenliedes sich wörtlich in der Ilias finden, was gar nicht so unverdächtig ist.] J. Lautenbacher (in der vorrede zur Vossschen Homerübersetzung, Cottasche bibliothek der weltlitteratur) sagt: „aus einem — — stammsitz karolingischer kultur, aus St. Gallen, stammt ein episches gedicht — — das in vielem, sei es nun, dass der dichter, wie Gervinus annimmt, mit Homer bekannt war und sich an ihn anlehnte, oder dass es ein Homer verwandter geist war, den odem und die haltung des jonischen sängers zeigt. es ist der Waltharius — — — von verschiedenen einzelnen gleichnissen, bildern, sprachlichen wendungen und von anderen auffälligen zügen abgesehen, ist da besonders die szene merkwürdig, in der Hagen, in ganz ähnlicher weise wie Achilles beim Homer, sich grollend und starrsinnig des streites enthält“. dass so vieles aus den gesta an das Waltharilied anklingt, habe ich schon dargelegt. s. A. 79. II. a). dann müsste aber Notker auch den Homer gekannt haben, worauf auch in der that z. b. das „nonterritus heros“ (II. 8) und das durchaus Homerische epitheton des oben erwähnten Frankenfürsten Otker: „der wahrheitsliebende späher“ zu deuten scheint. Homerisch werden wohl auch die 5 *magnanimus*ausdrücke [hochgesinnt z. b. Ilias XI. 732 etc.] in den gesta sein, wie denn der ganze ton der gesta viel von „dem odem“ Homers hat und namentlich die ausserordentlich zahlreichen und charakteristischen superlative Notkers auf einen „Homer verwandten geist“ deuten. ich vergleiche:

Ilias XI. v. 1—2:

„Eos nunmehr aus dem lager des hochgesinnten Tithonos hob sich, göttern das licht und sterblichen menschen zu bringen.“

Notker zitiert nach Virgils Aenaeis IV. 6 und 585 in II. 8: [Wattenbach. das einzige Aenaeis*zitat* in den gesta!]

„wieder bestreut' Aurora mit phöbischem lichte die länder rings umher, aufsteigend vom saffranlager Tithonus.“ —

dies zitat hat sich Notker gewiss nicht aus IV. 6 und 585 der Aenaeis zusammenkomponiert, sondern aus dem griechischen übersetzt. Notker entpuppt sich als ein guter Grieche!! darauf deutet auch schon manches in seinem latein, z. b. verba auf -izo.

wäre es aber vielleicht doch möglich, dass Notker nur den Virgil kannte?

eine weitere vergleichung schliesst diese annahme vollkommen aus.

in II. 17 stehen der vor Karl entflohene Frankenfürst Otker und der Langobardenkönig Desider auf einem „sehr hohen turm“ in Pavia und schauen nach Karl aus. szene 1, die das verhalten beider und ihr ausschauen schildert, wird später analysiert werden. szene 2 beschreibt in sehr merkwürdiger weise, in welcher ausrüstung in den Langobardenkrieg und den feldzug gegen das feste Pavia Karl gezogen sei.

„aber als der kaiser allmählich näher kam, glänzte den belagerten von dem scheine der waffen ein tag entgegen, der für sie finsterer war als jede nacht.“ [vorher hat Otker zu Desider gesagt: „wenn du siehst, dass a u f d e n g e f i l d e n ein *eisernes* s a a t f e l d starrt, und dass der Padus und Ticin mit dunklen *eisen*schwarzen meereswogen gegen die mauern der stadt anschwellen, dann ist aussicht da, dass Karl kommt.“ darauf hiess es: „er hatte noch nicht ausgesprochen, als zuerst gegen west und nord es anfing sich zu zeigen wie eine finstre wolke, die den hellsten tag in furchtbare schatten hüllt.“] „da sah man ihn auch selbst, den *eisernen* Karl, behelmt mit *eisernem* helm, mit *eisernen* ärmeln bewehrt, die eiserne brust und die breiten schultern geschützt durch einen eisernen harnisch; die linke trug die hoch aufgerichtete eiserne lanze, denn die rechte war immer für den sieg-

v. 15 ff. eben dieses 11. buches schildern, wie sich Agamemnon am morgen, nachdem sich Eos „aus dem lager des hochgesinnten Tithonos“ erhoben, zur schlacht vor Troja rüstet:

„Atreus' sohn auch rief und ermahnete, schnell sich zu gürten,
Argos' volk; auch deckt' er sich selbst mit blendendem *erze.*
eilend fügt' er zuerst um die beine sich bergende schienen,
blank und schön, anschliessend mit *silberner* knöchelbedeckung;
weiter umschirmt er die brust ringsher mit dem *ehernen* harnisch,
welchen Kinyras einst zum gastgeschenk ihm verliehen.
denn er vernahm in Kypros den grossen ruf der Achaier,
dass sie vereint gen Troja hinaufzuschiffen beschlossen;
darum schenkt' er ihm jenen, gefällig zu sein dem beherrscher.
ringsum wechselten zehn blauschimmernde streifen des *stahles,*
zwölf aus funkelndem *gold* und zwanzig andre des *zinnes,*
auch drei bläuliche drachen erhoben sich gegen den hals ihm
beiderseits voll glanz wie regenbogen, die Kronos'
sohn in die wolken gestellt, den redenden menschen zum zeichen.
hierauf warf er das schwert um die schulter sich: *goldene* buckeln

reichen stahl bereit. die aussenseite der schenkel, welche von anderen, um leichter zu pferde steigen zu können, ohne harnisch gelassen zu werden pflegt, war bei ihm mit *eisernen* schuppen bedeckt. **die eisernen beinschienen brauche ich nicht zu erwähnen**, denn die waren immer bei dem ganzen heere gebräuchlich. **an seinem schilde sah man nichts als eisen.** auch sein pferd erglänzte *eisern* an farbe und mut. diese rüstung hatten alle, **die ihm voranzogen,** die ihm zur seite **ritten,** und alle, die ihm nachfolgten, und überhaupt die ganze heeresmacht nach kräften nachgeahmt. *eisen* erfüllte die felder und wege; die strahlen der sonne wurden zurückgeworfen durch den glanz des eisens; dem starren *eisen* bezeugte das vor schrecken erstarrte volk seine huldigung, das entsetzen vor dem glänzenden *eisen* drang tief unter die erde. o das *eisen!* wehe das *eisen!* so tönte das verworrene geschrei der einwohner. durch das *eisen* erzitterte die festigkeit der mauern, und der mut der jünglinge verging vor dem *eisen* der alten."

[vorher: „wenn du siehst, dass auf den gefilden ein *eisernes* saatfeld starrt —"]

leuchteten über das heft, und
die kling' umhüllte die scheide,
*silber*hell, am gehenk von strahlendem *golde* befestigt.
drauf **den gewaltigen schild, den ringsbedeckenden,** hob er,
schön von kunst, ihm liefen umher zehn *eherne* kreise,
auch umblinkten ihn zwanzig *von zinn* gewölbete nabel,
weiss, und der mittlere war von dunkeler bläue des stahles.
auch die schreckengestalt der Gorgo drohete schlängelnd
mit wutfunkelndem blick, und umher war graun und entsetzen.
silbern war des schildes gehenk, und grässlich auf diesem
schlängelt' ein bläulicher drache dahin; die häupter des scheusals
waren umhergekrümmt, aus einem halse sich windend.
drauf umschloß er das haupt mit des helms viergipflichter kuppel,
von rossharen umwallt, und fürchterlich winkte der helmbusch.
auch zwo mächtige lanzen, gespitzt mit der schärfe des erzes,
fasste der held, dass ferne das erz zum erhabenen himmel
leuchtete. laut her donnerten nun Athenaia und Here,
hochzuehren den könig der *gold*durchstrahlten Mykene.
jetzo gebot ein jeder dem eigenen wagenlenker,
dort am graben die ross' in geordneter reihe zu halten.

aber die streiter zu fuss, mit
ehernen waffen gerüstet,
drangen voran, und laut erscholl
ihr geschrei in der dämm'rung.
vor den reisigen zogen sie
nun — — — —
jenseits hielten die Troer geschart
auf dem hügel des feldes— — — —
) wie aus nachtgewölk ein stern
zum verderben hervorblickt,
rahlend umher, dann wieder sich
taucht in schattende wolken,
lso erschien itzt Hector — — —
und ordnete;
ganz in dem erze
uchtet' er — —
- — — — — alle tadelten sie den
schwarzumwölkten Kronion."
orher: „siehe, nunmehr wie
schnitter — —
rade das schwad hinmähn auf
der flur — — —
..eizen oder auch gerst', und die
sinkenden bunde sich häufen,
also" etc.

20 mal nennt Notker das wort eisen, 6 mal Homer, andere metalle, wie gold, silber, zinn, stahl nennt Homer 11 mal. in A. 75. I. habe ich angemerkt, dass Notker und Ekkehart die stoffadjektiva auf -ëus lieben [ich bemerkte dies, ehe ich an eine Homerbenutzung des Notker oder Ekkehart dachte.], wobei Notker die meisten ferreus, Ekkehart die meisten aureus hat. anklänge an diese Homerstelle finden sich noch in der anekdote von der schulvisitation:

„und ihr werdet immer *hochgeehrt* in meinen augen sein," sagt „Karl, der sehr weise *könig*," zu den fleissigen knaben; die faulen aber redet er an: „mit flammendem blick" — „mehr donnernd als redend" — „und nach diesem eingang hob er sein erhabenes haupt und die nie besiegte rechte zum himmel und rief gleich einem wetterstrahl" —

v. 46:
„*hochzuehren den könig* —"

v. 43 ff.:
„auch zwo mächtige lanzen, gespitzt mit der schärfe des erzes,
fasste der held, dass ferne das erz zum erhabenen himmel
leuchtete. laut her donnerten nun Athenaia und Here,
hochzuehren den könig" —

v. 62:

„so wie aus nachtgewölk ein stern
zum verderben hervorblickt
strahlend umher“ —

Homer erwähnt mehrmals die streifen und kreise auf Agamemnons harnisch und schild. bei der schilderung des Avarenrings spricht Notker sehr oft von circuli. (9 ringe umgeben ja das Avarenland!) konzentrische schildkreise werden in der Ilias sehr oft erwähnt.

Notker zieht, wie schon dargelegt, auch die bibel zu rate, wenn es sich um das aufsuchen von anekdotenmotiven handelt. hat er vielleicht neben Homer noch einen biblischen bericht zur schilderung des eisernen Karl verwendet? wie später gezeigt wird, plündert Notker mit vorliebe in der Davidgeschichte; heisst doch Karl d. gr. in der hofakademie David!

anklänge an die Notkersche schilderung des eisernen Karl finden sich auch in I. Samuelis 17, wo der riese Goliath beschrieben wird:

v. 4 ff.: „da trat hervor aus den lagern der Philister ein riese, mit namen Goliath, von Gath, sechs ellen und eine hand breit hoch; und hatte einen ehernen helm auf seinem haupt und einen **schuppichten panzer an,** und das gewicht seines **panzers war 5000 sekel erz;** und hatte eherne beinharnische an seinen schenkeln und einen *ehernen* schild auf seinen schultern. und **der schaft seines spiesses war wie ein weberbaum,** und das *eisen* seines spiesses hatte 600 sekel *eisen,* und sein schildträger ging vor ihm her — — — — und Saul *zog* David *seine* kleider an und setzte ihm einen ehernen helm auf sein haupt **und legte ihm einen panzer an.** und David gürtete sein schwert über seine kleider und fing an zu gehen — — — — David aber sprach zu dem Philister: du kommst zu mir mit schwert,

gesta: behelmt mit eisernem helm.

[Ilias: drauf umschloß er das haupt mit des helms — — —]

gesta: die außenseite der schenkel, welche von anderen — — ohne **harnisch** gelassen zu werden pflegt, war bei ihm **mit eisernen schuppen** bedeckt.

gesta: **die eiserne brust — — geschützt durch einen eisernen harnisch.**

[Ilias: **weiter umschirmt er die brust ringsher mit dem ehernen harnisch.**]

gesta: die eisernen beinschienen brauche ich nicht zu erwähnen.

[Ilias: eilend fügt' er zuerst um die beine sich bergende schienen.]

gesta: an seinem schilde sah man nichts als eisen.

spiess und schild — — — — heutiges tages aber wird dich der herr in meine hand überantworten — — dass alles land inne werde — — — dass der herr nicht durch schwert noch spiess hilft — — und da David kein schwert in seiner hand hatte, lief er und trat zu dem philister und nahm sein schwert und zog es aus der scheide —"

[Ilias: den gewaltigen schild, den ringsbedeckenden hob er.]

gesta: **die linke trug die hochaufgerichtete eiserne lanze.**

[Ilias: **auch zwo mächtige lanzen, gespitzt mit der schärfe des erzes, fasste der held, dass ferne das erz zum erhabenen himmel leuchtete.**]

[Ilias:

hierauf warf er das schwert um die schulter sich — —

— — und die kling' umhüllte die scheide — —]

gesta: die rechte war immer für den siegreichen stahl bereit.

[Ilias: A t r e u s' s o h n — — e r m a h n t e, s c h n e l l s i c h z u g ü r t e n.]

einige anklänge der Goliathgeschichte an die Ilias sind wohl nur zufällige? ganz gewiss nicht zufällig ist aber der anklang an den eisernen Karl. die rüstung Goliaths hat Notker Karl verliehen. wo bleibt der riesige kerl selbst? in Eishere taucht er wieder auf.

λ) in II. 12 erwähnen die gesta einen mann aus dem Thurgau, „nach seinem namen schon ein bedeutender teil eines furchtbaren heeres — er hiess nämlich Eishere [d. h. schrecklich], so gross gewachsen, dass man hätte glauben können, er sei vom stamme Enaks. — — —" dann berichtet Notker von dem gewaltigen ross des Eishere [das an das gewaltige ross der Haimonskinder erinnert] und von letztrem, er habe die Bemanen, Wilzen und Avaren *wie das gras auf der wiese niedergemäht* [was an das Notkersche bild von dem eisernen *saatfeld* erinnert und die demselben entsprechenden Iliasverse:

siehe, nunmehr *wie schnitter* — — —
grad das schwad hinmähn auf der flur — — —]

und sie wie vögelchen auf seine lanze gespiesst: „sieben oder acht oder auch neun — so renommiert er — spiesste ich auf meine lanze". auch der Philisterheld Goliath prahlt: „komm her zu mir, ich will dein fleisch geben den vögeln unter dem himmel!"

der name des Eishere bei Notker ist ja auch gerade so verräterisch abstrakt und fadenscheinig, wie diejenigen der von Ekkehart getauften römischen sänger Petrus und Romanus.

den Goliath hat also Notker für 2 anekdoten ausgeschlachtet.

μ) die szene 1 der Otker-Desiderszene ist aus biblischen motiven heraus erdichtet, wozu allerdings noch klassische treten. es kommen in betracht die Eliasgeschichte im 1. buch der könige und die sogenannte teichoskopie, die mauerschau im 3. buch der Ilias. Karl hat die Desiderata [der richtige name ist ziemlich gleichgültig.], Desiders tochter, verstossen und zieht gegen seinen schwiegervater zu felde. die gemahlin des heranziehenden Karl weilt in Pavia, wie die Helena, des in der Ilias zu felde ziehenden Menelaus gemahlin, in Troja weilt. der Langobardenkönig und der vor Karl entflohene Frankenfürst Otker steigen „**auf einen sehr hohen turm**, von wo sie weit und breit die ankommenden erblicken konnten". es zeigt sich zuerst der tross, und Desider fragt Otker: „ist Karl etwa in dem grossen heere?" aber Otker antwortet: „noch nicht —." Desider sieht nun das fränkische volksheer und fragt Otker wieder: „gewiss zieht Karl siegesstolz mit diesen truppen." Otker erwidert: „aber noch nicht, und auch jetzt noch nicht." es erscheint Karls „hausgesinde". „das ist Karl" sagt entsetzt Desider. aber Otker: „noch nicht, und auch jetzt noch nicht." nun erscheinen Karls bischöfe, äbte, geistliche und kapläne mit ihren begleitern. da stammelt Desider voll angst: „lasst uns hinabsteigen und unter der erde uns verbergen vor dem zorn eines so furchtbaren feindes!" Otker sagt, wenn **der Padus und Ticin** mit dunklen, eisenschwarzen **meereswogen** gegen die mauern der stadt anschwöllen, dann käme Karl. „**er hatte noch nicht ausgesprochen, als zuerst gegen west und nord es anfing sich zu zeigen** wie eine finstre wolke, die den hellsten tag in furchtbare schatten hüllt." es folgt die beschreibung

„da ging Elia **auf des Carmels** spitze und bückte sich zur erde und that sein haupt zwischen seine kniee; und sprach zu seinem knaben: gehe hinauf und schaue **zum meere zu**! er ging hinauf und schaute und sprach: es ist nichts da. er sprach: gehe wieder hin 7 mal! **und zum 7. male sprach er: siehe, es geht eine kleine wolke auf aus dem meer**, wie eines mannes hand. er sprach: gehe hinauf und sage Ahab: spanne an und fahre hinab, dass dich der regen nicht ergreife! [könig Ahab ist in der nähe beim mahle.] **und ehe man zusah**, ward der himmel schwarz von wolken und wind, und kam ein grosser regen. Ahab aber fuhr und zog gen Jesreel. und die hand des herrn kam über Elia; und er gürtete seine lenden und lief vor Ahab hin, bis er kam gen Jesreel. [cap. 18, vv. 42—46.] zu letzterm passus vergl. das sichgürten des Agamemnon und des David. auch der ausdruck: die hand des herrn etc. findet sich in dem betr. abschnitt der David-Goliathkampfgeschichte.

des eisernen Karl und seines heeres, worauf Otker zu Desider sagt: „siehe, da hast du ihn, nach dem du so eifrig geforscht hast!“ und mit diesen worten stürzt Otker „fast leblos“ zusammen. [ecce habes Karolum, quem tantopere perquisisti — vergl. hierzu Jugurtha IX. 2: en! habes virum — — — nimm ihn hin, du hast — — —]

Elias ist Desider, der nach dem meere schauende knabe: „der wahrheitsliebende späher“ Otker. [Otker = Notker — N; Notker liebt ja namenspielereien. s. B. 3. i.] 7 mal — [7 ist eine biblisch-symbolische zahl, die in der bibel fast stehend ist; ich werde auf diese zahl noch an anderem ort zu sprechen kommen.] — 7 mal soll der knabe nach dem meere sehen; Notker bemüht sich, diese 7zahl in seiner erzählung herauszubringen. 5 mal aber nur antwortet Otker; wo bleibt die 7zahl? Notker ist sehr gewandt: er lässt den Otker auf die frage Desiders, ob Karl käme, gewöhnlich antworten: noch nicht. 2 mal aber antwortet der Frankenfürst: noch nicht, und auch jetzt noch nicht; eine solche antwort ist also gleichsam für zweie zu zählen, und die 7zahl ist glücklich herausgebracht. ist eine solche kombinierung naive phantasiedichtung oder systematische fabrikation? das hinabfahren des Ahab: „und zog gen Jesreel“ hat Notker auf Karl und Pavia bezogen, wie er auch den ausdruck: „und die hand des herrn kam über Elia“ auf Otker übertragen und diesen, die Eliasworte als andeutung einer strafe sich auslegend, unter derselben „fast leblos“ hat zusammenbrechen lassen.

[den passus: [Elia] „that sein haupt zwischen seine kniee“ finden wir in I. 31 wieder, wo es von dem im traum „den Teufel schauenden kleriker heisst: „dieser schlief auf den knieen seines genossen ein“ und vorher: [er] „legte sein haupt ein wenig in den schoss seiner genossen.“]

ν) Otker, der flüchtige Franke, beschreibt Desider das heranziehende Frankenheer, Helena, die flüchtige Achaeerin, dem greisen Antenor die nahenden Achaeerhelden. Otker und Desider schauen von einem turm über die mauern hinweg ins ebene feld, ebenso Helena und Antenor [auf dem skäischen thore]. 7 mal antwortet Elias knabe, 7 mal antwortet Otker, 7 mal Helena, denn 7 helden nennt sie. (Agamemnon, Odysseus, Menelaus, Aias, Idomeneus, Kastor und Pollux; die beiden letzten nennt sie allerdings gerade als abwesend und nirgends sichtbar; wonach sich für Otker und Helena die 7zahl gleichmässig als addition von 5 und 2 ergiebt! das ist entschieden eine zahlenspielerei.] beide

erinnern sich eigentlich mit wehmut der alten heimat, Helena in recht elegischen versen, Otker sollen sich nach Notkers andeutung die frühern zeiten als „bessere zeiten“ darstellen.

ein weiteres biblisches element ist noch in dieser turmschau enthalten, das in anderm zusammenhang erwähnt wird. [die turmscene aus dem Blaubartmärchen klingt an diese turmschau an.] die worte Desiders: „laßt uns — — unter der erde uns verbergen **vor dem zorn eines so furchtbaren feindes**“ — und die Otkers: „*siehe, da hast du ihn*“ finden sich in dem gleichnis von den anvertrauten pfunden, das die anekdote von Karls schulvisitation ergeben hat:

„der aber einen [centner] empfangen hatte ging hin und machte eine grube in die erde und verbarg seines herrn geld“ — zu seinem herrn aber sagt er: „herr, ich wusste, dass du **ein harter mann bist — — — und fürchtete mich,** ging hin und verbarg deinen centner in die erde. *siehe da hast du das deine.*“

die erwähnung von dunklen wolken und von regen in der Eliasgeschichte mahnt an entsprechende stellen in einigen der Iliasverse von XI. anfang und weiterhin, z. b. vv. 304—307.

nach allem scheint offenbar zu sein, dass der gestaautor den Homer genau so gut gekannt hat wie der casusautor. später wird sich erweisen, dass sogar beide *übereinstimmend* dies 11. buch der Ilias benutzen. das erwähnte Polyphemauge verdankt der St. Galler mönch also gewiss der Odysseussage.

o) die Odysseussage beutet nun auch Ekkehart für seine erzählungen aus. er berichtet da von der heimkehr eines grafen Ulrich aus langer gefangenschaft zu seiner gemahlin Wendilgarth. die erkennungsszene weist unverkennbar auf die Odysseus- und Penelope-märe hin. es trifft hier nicht zu, was Meyer von Knonau anmerkt: sagenhafte bestandteile der erzählung liegen unverkennbar vor in der geschichte vom grafen Ulrich und „seiner gemahlin Wendilgarth“ — diese „älteste form der heimkehrsage auf schwäbischem boden“ ist nur ein verdünnter aufguss klassischen thees, und wenn beide, wie schon erwähnt (B. 3. a.), nach der erkennung ins bad gehn, so ist das auf das bad zurückzuführen, das Penelope dem unerkannten Odysseus gewährt und während dessen ihn die schaffnerin Eurykleia erkennt. (s. auch die erkennungszeichen.) der erotische akt, von dem Ekkehart in bezug auf dieses bad Ulrichs und Wendilgarths erzählt, findet sich in der Odyssee ebenfalls wieder: Odysseus und Penelope gehen, wie auch Homer behaglich erzählt, nach der erkennung zu bette. [diese bade-bettszene in der Odyssee hat ganz gewiss auch auf die anekdote von dem im bade das gelübde der enthaltsamkeit brechenden eltern Isos eingewirkt.] „illo concubitu“ wird nun der sohn des grafenpaares, Purchard, gezeugt, aber Wendilgarth bringt ihn nicht lebend zur welt, die geburt ist sehr schwer, Wendilgarth

stirbt [den speertod der frauen] den tod im kindbett, Purchard wird durch den kaiserschnitt aus dem leibe der mutter geschnitten. wir haben hier die sage vom ungeborenen. dieser passus ist aus 2 motiven heraus gebildet:

1) hat Ekkehart an einige verse eben des 11. Iliasbuches gedacht: v. 266 ff.:

„das blut noch warm aus offener wund' hervordrang.
aber sobald ihm stockte das blut in erharschender wunde,
heftiger schmerz nun faßte den heldenmut Agamemnons.
[Agamemnon ist von einem speer in den arm gestochen.]
wie der gebärerin seele der pfeil des schmerzes durchdringet,
herb und scharf, den gesandt hartringende Eileithyien,
sie, der Here tochter, von bitteren wehen begleitet:
also faßte der schmerz den heldenmut Agamemnons.
und er sprang in den sessel" —

[Waltharilied. v. 1028 ff.:
„nieder sassen die zwei — der dritte lag — und mit blumen
suchten sie jetzt den strom des rinnenden blutes zu tilgen.
aber Alphers erzeugter [Walthari] berief die zagende jungfrau,
und sie gehorcht' und legte verband um die wunden."

v. 1063 ff.:
„sprach's, und beid' erneuern den doppelt bekräftigten blutbund,
heben den könig sodann [Gunther hat ein bein verloren] — ihn schmerzt' unmaßen die wunde —
sanft aufs ross" —]

π) 2) hat *Ekkehart* offenbar (sage vom ungeborenen) an das bibelwort Matth. XI. 11 gedacht, das in den *gesta* wörtlich zitiert wird: „und Christus unser herr hat sogar den, von welchem er gesagt hat: „unter allen, die von weibern geboren sind, ist nicht aufgekommen, der grösser sei" in diesem leben kein zeichen thun lassen." [die ungeborenen werden meist helden! vergl. hierzu:

„sei kühn, Macbeth, kein mann, vom weib geboren,
soll je dir was anhaben" —

ermahnt sich Macbeth — und Macduff sagt zu Macbeth (V. 7):

„so — — — sage dir der engel,
dem du von je gedient, das vor der zeit
Macduff geschnitten ward aus mutterleib" —

Schlegel-Tieckübersetzung.]

so wird ja Purchard vorzeitig aus mutterleib geschnitten und muss in eine warme speckhaut gehüllt werden, um am leben erhalten zu werden. darum hat er auch zeitlebens eine sehr *zarte* haut. vergl. *Benjamin:* (1. Moses 35. vv. 16 ff.:)

„da gebar Rahel. und es kam sie hart an über der geburt. da es ihr aber so sauer ward in der geburt, sprach die wehe-

mutter zu ihr: „fürchte dich nicht, denn diesen sohn wirst du auch haben.“ da ihr aber die seele ausging, dass sie sterben musste, hiess sie ihn Benoni — — also starb Rahel, und ward begraben — — und Jakob richtete ein mal auf über ihrem grabe; dasselbe ist das grabmal Rahels, bis auf diesen tag.“ später wird eine noch offenbarere benutzung der Jakobsgeschichte durch Ekkehart erwähnt. hinzutritt buch Hiob cap. 3: „es ist ein männlein empfangen — — die nacht müsse nicht sehen die augenbrauen der morgenröte, dass sie nicht verschlossen hat die thür meines leibes — — warum bin ich nicht gestorben von mutterleibe an? warum bin ich nicht umgekommen; da ich aus dem leibe kam? so läge ich doch nun — — — wie eine unzeitige geburt verborgen“ —. eine weitere benutzung des buches Hiob wird weiter unten erwähnt.

eigentümlicher weise hat also Ekkehart auch hier wieder neben einer Iliasvorlage (s. Eileithyien) sich auch einer biblischen bedient.

ϱ) in B. 6. a. ad III. c. ist bereits auf die spassmacheranekdote (graf Udarich in ungnade) hingewiesen worden. im letzten kapitel des 2. buchs der gesta reisst ein anderer spielmann einen witz vor kaiser Ludwig d. fr. der witz ist zwar ziemlich blöde, bringt aber den kaiser doch zum erstaunen, und das freut den gaukler, und der gestaautor hat wieder einen spassmacher untergebracht, und das freut den „guten, alten mönch“ von St. Gallen. [Wattenbach.] bei den Römern spielten nun die possenreisser eine grosse rolle, und wenn man sich daran erinnert, dass Notker wie Ekkehart gern antikisieren, dann möchte man wohl glauben, dass Notker sich diese anekdoten aus solchen erinnerungen zurechtgemacht habe.

der 1. spassmacher stellt betrachtungen an über den wandel der zeiten. das thut auch ein römischer spassmacher in einer bekannten anekdote: der römische kaiser Tiberius soll einmal gehört haben, dass ein spassmacher beim leichenbegängnis des Augustus sich darüber beklagte, der neue kaiser werde die vermächtnisse Augusts an das volk wohl nicht auszahlen. Tiber soll ihm die ihm zukommende summe unverzüglich haben auszahlen, den spötter aber zum tode führen lassen: „gehe du und melde meinem vater, wie es jetzt steht“! [übrigens ist dieser witz merkwürdiger weise ins Türkenland gewandert. nach einem griechischen gesandtschaftsbericht lässt ein Türkenfürst Turksand vor byzantinischen gesandten 4 Hunnen töten und schreit ihnen aufträge an seinen verstorbenen vater nach. die gedankenassoziation ist offenbar: der byzantinische kaiser, der diese gesandtschaft entsendet, heisst wie der römische: Tiberius! was ist von solchen gesandtschaftsberichten zu halten?] römische anekdotenschriftsteller mag der gestaautor und Karlschwärmer Notker [Karl ist ja Augustus.] recht wohl gekannt haben. plündert doch schon Einhart in seiner vita Caroli den Sueton in ganz um-

fassender weise aus! der spassmacher der gesta taucht als Heribald wieder in den casus auf.

σ) eine alberne anekdote von einem wanderpriester [clericus de circumcellionibus), der in Karls kirche zu Aachen tritt und sich tölpelhaft benimmt, wird sich Notker wohl aus der erinnerung an das 22. kapitel in den Karlschen verfügungen (vom Mainzer konzil 813) zurechtgemacht haben, wo auf die clerici vagabundi gescholten wird. [gesta I. 8.]

τ) II. 4 der gesta erzählt von 2 bastarden aus der Kolmarer mägdestube, die, von Karl wegen ihrer abstammung aus der kammer verhöhnt — [Karl lässt die tapfern in sein zelt rufen und sagt, sie sollten ihm dienen — auf die freudige zustimmung derselben fügt er aber verletzend hinzu: in meiner kammer müsst ihr mir dienen] — im Sachsenkrieg mit absicht fallen, um „sich in ihrem und der feinde blut rein [zu] waschen von dem flecken der dienstbarkeit". [erwähnt schon sub B. 3. a.]

mägdestuben, genitien (d. h. γυναικεῖα) finden sich nun vielfach im mittelalter „im besitz von grundherrn wie des fiscus". [W. Levison. neues archiv 27. II. 1902.] dass aus solchen mägdestuben vielfach nothi, kinder der liebe, hervorgingen, bezeugen die verfügungen in manchen gesetzen [recht lüstern ausgemalt!], z. b. in der lex Alamannorum. ein exemplar dieser lex führt nun (wie bereits in A. 62. erwähnt) der St. Galler bücherkatalog auf, im 9. jahrhundert. Notker war 890 bibliothekar. [Weidmann, geschichte der bibliothek von St. Gallen, St. Gallen 1841.] da wird er die lex also wohl gekannt haben, und mehr als ein motiv braucht er ja für seine anekdotenerdichtung nicht, da er mit einer so grossen phantasiekraft ausgestattet ist. diese lex Alamannica zitiert Ekkehart in c. 17 der casus: *invadit* loco lege Alamannica. an das invadit bei Ekkehart klingt der Notkersche ausdruck in II. 4 an: *exierunt* [die 2 bastarde] aus dem lager Karls d. gr. zu den feinden [Sachsen]. bei Ekkehart heisst es wieder (c. 50) von einem helden Chuono Churzibolt (der, wie später dargelegt wird, als novus David einen slavischen Goliath niederstreckt. ein Goliath an grösse ist aber der Notkersche Eishere, ein Goliath in der rüstung, wie schon dargelegt, der eiserne Karl. der novus David des Ekkehart wird sich in einem andern David bei Notker wiederfinden) — Chuono habe e castro regis *prorumpens* den langen kerl erschlagen. alles das beweist, dass Ekkehart 1) die Notkersche anekdote in II. 4 einfach nachgeahmt, 2) — wie es scheint — gewusst hat, dass dieselbe aus der lex Alamannica stammte, denn wenn er sagt, invadit hoc lege Alamannica, dann möchte man fast annehmen, er habe das invadere dem prorumpere und dieses wieder dem exire zu verdanken, brächte also die lex Alamannica über diese brücke vom invadere auf das exire, d. h. auf die bastardanekdote!

v) Eishere zieht (II. 12) „so oft er an den Thurfluß kam, wenn dieser durch giessbäche aus den Alpen angeschwollen war“, sein sich sträubendes ross schwimmend hinter sich her. (schon B. 3. b. erwähnt.) Ekkehart erzählt in c. 60, dass der bischof Ulrich von Augsburg „den Hettinus, seinen kämmerer, der in dem überströmenden flusse Lech schon ertrinken zu wollen schien, schleunig zu sich gerufen und der fluß jenen vor seinen füssen an das ufer hinausgeworfen habe“. (s. ebenda.) die ähnlichkeit beider berichte ist offenbar. —

wie kommt Ekkehart gerade auf den kämmerer des bischofs? durch zufall? schwerlich! in voriger anekdote ist von einer mägdekammer die rede, in der Hadewiggeschichte wird von der kammer des mönchs Ekkehart erzählt, die neben der kammer der herzogin selbst gelegen war. die herzogin tritt in diese kammer „bei tag und bei nacht“ herein — die lüsternheit dieser kammergeschichten wird schon deutlich! — die lüsternheit der übrigen kammergeschichten spricht für eine entschiedene vorliebe Ekkeharts für diesen zug der erzählung. vergl. die kammer, in der Isos eltern im bade fallen [Iso wird durch den akt gezeugt.], in der Ulrich und Wendilgarth baden [nach der Odyssee] und illo concubitu Purchard erzeugen, in die des kammerboten Erchanger frau (s. B. 3. a.) zu dem bischof Salomo tritt: [nachdem sie ihm ein bad hat bereiten lassen] „es schreitet zum gaste die frau allein mit einer einzigen dienerin hinein“. auch in andern Ekkehartschen erzählungen, z. b. in den Sandratgeschichten, spielt die kammer, zumeist die schlafkammer und zwar zumeist zur nachtzeit, ihre rolle. Meyer von Knonau hat schon die bezeichnung von Erchanger und Bertolt als „kammerboten“ etwas sonderbar gefunden.

auch die badeanekdoten und badepikanterieen der gesta verlegen den schauplatz ihrer erzählungen in kammern, s. vor allem den sündenfall des heiligen bischofs und der schönen nonne. aber auch viele andere geschichten können die kammer nicht entbehren. s. I. 5 eine szene in der schlafkammer Karls, I. 28 die kammer eines betrügerischen aufsehers, I. 31 wieder eine kammer Karls — in 3 kapiteln spricht Notker von Karls morgentoilette und 2 mal von seinem langen schlafrock, „dessen gebrauch und name jetzt schon ganz abgekommen ist“ — durch 7 schlösser und thüren eilt der aufdecker einer verschwörung „endlich zum schlafgemach des kaisers“, Pippin eilt im Aachener palast „in hemd und schuhen zum bade“, nachdem er seinem „kämmerer“ befohlen, die quellen zu besichtigen, und „zu seinem kämmerer“ sagt er: „lass dies besudelte wasser abfliessen“; in der anekdote von der beschämung der pelzprunkenden höflinge sagt Karl zum „kämmerer“: „nimm jetzt meinen pelz“ —; II. 6 finden griechische gesandte „im innern gemach die kämmerer des kaisers um ihren herrn [d. h. den oberkämmerer], von dem es gar nicht zweifelhaft

schien, dass er der gebieter der sterblichen [Karl] sein könne. doch auch dieser leugnete, dass er das sei, was er auch wirklich nicht war, versprach aber mit dem ersten des palastes, sich zu bemühen, damit sie, wenn es möglich wäre, vor die augen des erhabenen kaisers gelangen möchten. da wurden von der seite des kaisers einige abgeschickt, um sie ehrenvoll hineinzuführen. der glorreiche Karl aber stand an einem hellen fenster [vergl. das windauge der pfalz in I. 30.] — — — gestützt auf den Heitto". in demselben cap. wird der name Heitto noch einmal genannt. die *kämmerer* kommen hier also zu *Heitto*, bei Ekkehart heisst der *kämmerer* des Ulrich selbst *Hettinus!*

die wunderthat des Ulrich erinnert auch lebhaft an die rettung des im meer versinkenden Petrus durch Christus. Petrus ist der thorwart des himmels, er hat die schlüssel des himmelreichs. auch ein kämmerer hat die schlüssel. spricht eine erwähnung der casus vielleicht von diesem motiv? der casus nicht, aber der gesta! I. 26 zitiert nach Matth. 16, 18: „du bist Petrus und auf diesen felsen will ich bauen meine gemeine, und die pforten der hölle sollen sie nicht überwältigen". 16, 19 aber lautet: „und ich will dir des himmelreichs schlüssel geben" etc. Ekkehart setzt da in gedanken ein, wo Notker aufhört. einen der römischen sänger, deren ankunft in St. Gallen er frei erfindet, nennt er Petrus!

φ) Ulrich, der lehnsherr seines kämmerers, also vasallen, gebeut den elementen. in den gesta gebietet der vasall des bischofs Recho von Strassburg einem fliehenden fuchs: „im namen Rechos, meines herrn, bleib stehn und rühr dich nicht vom fleck" — so erzählt er allerdings nur. „und siehe, wie mit ketten gefesselt blieb er an jener stelle." dieser vasall ist mit fug und recht als neuer Josua zu bezeichnen. für Josua braucht man nur den vasallen, für die sonne den fuchs, für Gibeon die gegend bei Strassburg und für Jehovah, in dessen namen das wunder geschah, Recho einzusetzen. dass der gestaautor dieser entlehnung sich klar bewusst gewesen ist, beweist die 3 malige erwähnung Josuas und ein zitat aus dem buch Josua. II. 9 nämlich erwähnt Notker das land, das Abraham und Josua verliehen worden sei, in II. 6 will er den glanz Karls schildern, und da vergleicht er: „herzöge so wie einst Josua im lager vom Galgala erschien". [es ist dasselbe kapitel, in dem die kämmerer und Heitto erwähnt werden.] endlich erzählt Notker direkt von dem jünger Mosis, „der aus der vollmacht des in ihm wohnenden gottes über die elemente gebot". (I. 33.) in demselben kapitel erwähnt er ausserdem noch: „Christus unser herr hat — — — gewollt, dass der — — dem er die schlüssel des himmelreichs übergeben hat, die weisheit des Paulus bewunderte". hier also weist er ganz deutlich auf die Ulrichsanekdote des Ekkehart hin, sowie die Ulrichsanekdote auf die Josuageschichte bei Notker hindeutet. der wirk-

liche hergang bei dem fuchsfang des vasallen erinnert sehr an das märchen vom gestiefelten kater.

χ) der bericht über eine kriegsthat aus der Ungarnnot bei Ekkehart, die that des von dem casusautor selbst mit dem söhnereichen Mattathias verglichenen Irminger, weisst nach Meyer von Knonau eine überraschende ähnlichkeit mit der geschichte Gideons auf — und ist nach den bisherigen erfahrungen wohl nichts als frei aus der phantasie geschöpfte erweiterung des biblischen kerns. einer der söhne dieses Mattathias ist Judas. von den gewaltigen schlägen, die er den feinden austeilte, erhielt er bekanntlich den beinamen Makkabaeus, „der hämmerer".

in I. ω) werde ich auf den bekannten löwenkampf Pippins zu sprechen kommen und die rolle, die Karl d. gr. in diesen löwengeschichten spielt.

von Judas dem Makkabäer [casus 64 gedenkt Ekkehart Machabaeorum (romanisierend = Makkabaeorum.)] heisst es nun: „ein starker und gewaltiger war er von jugend an", und: „er glich dem löwen in seinen thaten und war wie ein junger löwe, der nach raub brüllt". diese beiden löwenerwähnungen führen auf die löwengeschichten, in denen Karl eine rolle spielt. (vergl. gesta, buch II.) wird Karl vielleicht auch der hämmerer genannt? gewiss! g. II. 14: Karl d. gr. weilt in einer hafenstadt Südfrankreichs. Normannenschiffe erscheinen. aber „kaum hatten die Normannen erfahren, dass er anwesend war, *Karl der hammer*, wie sie ihn zu nennen pflegten, so mieden sie — — — mit unvergleichlich rascher flucht — — — die schwerter — — der verfolger." [vergl. auch die schratgeschichte in I. 23: „ein schrat, der — — die gewohnheit [hatte], in das haus eines schmiedes zu kommen und nächtlicherweile mit den *hämmern* und ambossen zu spielen" —] als der hammer wird gewöhnlich Pippins vater bezeichnet, *Karl Martell*, der wirklich in allen dingen Judas dem Makkabäer entspricht. (die rettung des Jehovahdienstes vor der syrischen gewalt — die rettung des christentums vor dem islam!)

hat Notker an die etymologische bedeutung des hebräischen wortes Makkabaeus denken können? in einem seiner briefe (formulae Salamonis) kommt eine etymologische spielerei vor, in der er seine hebraeischen kenntnisse erweist! [nach v. Zeppelin.] und nach dem gedanklichen zusammenhang muss man annehmen, dass sich Notker beim vergleich eines ratgebers Ludwigs d. fr. mit Achitophel, dem ratgeber Absalons, der etymologischen bedeutung dieses namens bewusst gewesen ist. (Achitophel heisst „bruder des stumpfsinns".)

ψ) in B. 3. h. habe ich auf die vorliebe Notkers wie Ekkeharts für ekelhaft-lüsterne krankheitsschilderungen hingewiesen: ich analysiere folgende:

Ekkehart erzählt von der heiligen Rachild, sie sei mit eiterbeulen behaftet gewesen, besonders habe sie viele geschwüre an

den brüsten gehabt. (passim in corpore et maxime mamillis.) diese widerwärtige vorstellung begeistert seine phantasie sogar zu 2 hexametern, die er dazu noch reimt und in denen er verrät, woher er die schöne erzählung bezogen hat. (1. buch Hiob.)

„levius ei [Rachildae] erat cum **magistra** [Wiborada] semel cerebrum dispergendum optulisse quam XXI post illam annis testa saniem cum sancto Job inclusam rasisse.
hanc Satan, hanc lesit; cum Job saniem sibi rasit; jejunans flevit; tormenta dolens vigilavit."

„da fuhr **der Satan** aus vom angesicht des **herrn** und schlug Hiob mit **bösen schwären** von der fussohle an bis auf seine scheitel. und er nahm einen scherben und schabte sich und sass in der asche."

diese Hiobstelle hat auch Notker zu der ekelhaften waschung des in der gestalt eines aussätzigen um ein bad bittenden Teufels durch den sündigen bischof umgestaltet — hinzutritt eine stelle aus dem 2. buch Samuelis, cap. 3, vers 29. [die bücher Samuelis sind Notker und Ekkehart gut bekannt.]

casus:
saniem sibi rasit.

illam — — — — saniem rasisse.

2. Sam., cap. 3, v. 29.
[das blut Abners] „falle aber auf den kopf Joabs — — und müsse nicht aufhören im hause Joabs, der einen *eiterfluss* und aussatz habe."

satan — — lesit; saniem sibi **rasit.**

gesta I. 21:
„er selbst [der bischof] reinigte mit seinen fingern die geschwüre und den schmutzigen schorf ihrer [der armen] borstigen körper und nahm jedem einzelnen den bart ab. (colla — — rasit) — — *der widersacher* nahm — — die gestalt eines überaus widerwärtigen und abscheulichen aussätzigen an (foedissimi luridissimique leprosi); *von eiter triefend* (sanie fluvidi)" — — — — —
[der bischof nahm] ein **schermesser** und fing an, seinen abscheulichen hals zu **scheren** — (turpissimum collum eius coepit radere.")

das „auf den kopf fallen" aus Sam. verstärkt die stelle „auf seine scheitel" bei Hiob und ergiebt das cerebrum dispergendum bei Ekkehart. der name Joab hat ausserdem noch ähnlichkeit mit Hiob. (Ekkehartisch: Job!)

ω. I) in II. 15 erzählt Notker die bekannte geschichte von dem löwenkampf **Pippins, des königs**

in c. 50 erzählt Ekkehart, dass die aufständischen herzöge Giselbert von Lothringen und

der Franken, zubenannt des kurzen, wegen der kürze seiner gestalt.

„als er aber hörte, dass die heerführer ihn heimlich mit geringschätzung zu schmähen pflegten, befahl er einen stier, furchtbar durch seine grösse und unbezähmbar an mut, vorzuführen und einen sehr wilden löwen gegen ihn loszulassen. dieser stürzte mit gewaltigem ungestüm auf ihn los, ergriff den stier am nacken und warf ihn zu boden. da sagte der könig zu den umstehenden: „reisst doch den löwen vom stiere oder tötet ihn auf jenem!" sie sahen sich untereinander an, ihr blut erstarrte in den adern, und entsetzt vermochten sie kaum die worte hervorzubringen: „herr, kein mensch ist auf der erde, der das zu unternehmen wagte". er aber, mit mehr zuversicht erfüllt, erhob sich von seinem thron, zog das schwert und hieb durch den hals des löwen den kopf des stiers von den schultern, und das schwert wieder in die scheide steckend, setzte er sich auf seinen thron mit den worten: „scheint es euch jetzt wohl so, als könne ich euer herr sein? habt ihr nicht gehört, was der kleine David mit jenem riesen Goliath gemacht hat, oder der noch ganz kleine Alexander mit seinen langen feldherrn?" da fielen sie wie vom donner getroffen zu boden und sprachen: „wer anders als ein wahnsinniger könnte etwas dawider haben, dass eure herrlichkeit die sterblichen beherrsche?"

Eberhard von Franken bei Breisach am Rheine ein brettspiel spielten. da kommt auf einmal „Chuono, ein gewisser mann königlichen geschlechtes, von der kürze seiner gestalt Churzibolt zugenannt". [ein heerführer könig Heinrichs, mit dem Ekkehart könig Konrad verwechselt, denn Konrad, ein graf vom Niederlahngau, war ein verwandter Konrads I.] — — — Chuono — — — war in schmaler brust stark beherzt und tapfer, er, welcher einen aus dem erbrochenen käfig auf ihn und den könig, die allein bei der beratung sich befanden, so wie sie waren, einspringenden löwen, selbst vorspringend, unverzüglich erlegte, während der könig, der doch ein großer mann war, das schwert, welches Chuono damals, wie es sitte war, führte, eben erst an sich reissen wollte. weit und breit wurde das gerücht verbreitet, ein krieger des königs Heinrich [nicht Heinrich, sondern Konrad!] habe einen auf ihn einspringenden löwen mit dem schwerte getötet. — — — — — —

vieles ist, was über ihn gesungen und gesagt wird, was — — wir übergehen, ausser dass er, ein neuer David [novus David], aus dem lager des königs hervorbrechend, mit der lanze statt mit dem steine einen slavischen herausforderer, einen mann von riesiger wucht (giganteae molis), niedergestreckt hatte".

gesta II. 4.
[die 2 bastarde im Sachsenkriege] „gingen hinaus zum lager der feinde, wo sie einen streit erregten.“

gesta II. 12.
[der riese Eishere] „mähte die Bemanen, Wilzen [= Slaven] und Avaren wie das gras auf der wiese und spießte sie wie vögelchen auf seine lanze. siegreich nach hause gekehrt, sagte er — — „sieben oder auch acht oder auch neun von ihnen spießte ich auf meine lanze“ — Eishere ist ja „vom stamme Enaks“!

gesta. I. 5.
Notker nennt einen kleriker, der sich wohl zum 1. male als sänger produziert hatte, einen veterem famulum sed novum cantorem Karls d. gr.

I. 20.
der vasall des bischofs Recho ist mit fug und recht als neuer Josua zu bezeichnen.

Chuono Churzipolt ist nach Ekkehart ein neuer David, aber er schleudert nicht den stein des David, sondern operiert mit der lanze des Eishere, d. h. mit der lanze Goliaths. Chuono Churzipolt ist also eine kombination aus David und Goliath. rein als Goliath geschildert wird der slavische herausforderer. beide thaten des Chuono aber sind thaten des David, wie gezeigt wird. nun ist die eine that Chuonos durchaus die that Pippins. also ist Pippin = David, und so nennt er sich ja auch, den „kleinen David“ (parvus David). den beinamen des kurzen verdankt Pippin demnach wohl lediglich dieser Davidischen löwengeschichte, die ihm Notker angedichtet hat. dem kurzen könig Pippin stehen in den gesta die langen heerführer gegenüber, also wohl grafen. dem langen könig Heinrich steht in den casus der kurze Chuono gegenüber, also ein graf. es haben also sowohl die langen heerführer wie der lange könig Heinrich etwas vom Goliath. [daran erinnern übrigens einige anekdoten von dem kleinen Napoleon und seinen langen marschällen, z. b. Augereau.] ist die erlegung des löwen [bei Pippin und Chuono] wirklich biblisch?

ehe David in den kampf gegen Goliath geht, sagt er zu Saul: (1. Samuelis XVII. 34—37) „dein knecht hütete der schafe

seines vaters, und es kam ein löwe und ein bär und trug ein schaf weg von der herde. und ich lief ihm nach und schlug ihn und errettete es aus seinem maul. und da er sich über mich machte, ergriff ich ihn bei seinem bart und schlug ihn und tötete ihn. also hat dein knecht geschlagen beide, den löwen und den bären — — — — und David sprach: der herr, der mich von dem löwen und bären errettet hat, der wird mich auch erretten von diesem Philister". [„wie ein verlassenes schaf" bleibt in der Josuaanekdote der angerufene fuchs stehen.] die entlehnung aus diesem bericht ist offenbar: der löwe und der bär des David sind in der Pippinsage zu einem löwen und einem stier geworden.

in dem löwenkampfbericht Notkers sind nun noch klassische motive enthalten: Pippin nennt sich (indirekt) den „noch ganz kleinen Alexander" (brevissimus Alexander). es ist das [prof. Baumgartner-Basel] die einzige stelle in der ganzen Alexandersage, in der Alexander d. gr. als der kleine bezeichnet wird. die bezeichnung ergiebt sich aus dem vergleich; wenn sich Pippin mit Alexander vergleicht und kurz ist, klein wie David, dann muss wohl auch Alexander d. gr. als klein erscheinen. aber wie kommt Notker dazu, Pippin mit Alexander d. gr. zu vergleichen? Karl d. gr. wird stets als David geschildert, da müsste eigentlich Pippin eher Saul gleichen. die paralelle ist überraschend: der tapfere Saul, der geniale David — der tapfere Pippin, der geniale Karl — [ich setze diese parallele an anderm orte fort.] der tapfere Philipp von Mazedonien, der geniale Alexander! der name Pippin erinnert auch lautlich an den Philipps. Philipp führt zu Alexander. Alexander hat ein berühmtes ross gehabt, so wie Eishere ein „gewaltiges ross" besitzt, von dem er sagt: „beim herrn Gallus, du sollst mir folgen, du magst wollen oder nicht". Eishere zähmt also sein ross. das thut auch Alexander d. gr. mit dem Bukephalus. Eisheres ross ist der Bukephalus! Bukephalus heisst auf deutsch = stierkopf. so kommt denn Notker dazu, den Davidischen bären durch einen stier zu ersetzen. [der stier gefällt ihm, scheint es. denn in II. 8 beschreibt er ausführlich eine auerochsenjagd Karls des grossen, und da heisst es, Karl habe sich einem der tiere genähert, sein schwert gezogen und versucht, ihm das haupt abzuhauen. der hieb misslingt allerdings.

Pippins kampf: (II. 15)	Karls kampf: (II. 8)
extracta spata per cervicem leonis cervicem tauri divisit ab armis.	extracta spata cervicem eius abscidere conabatur.
	ein ochse taucht also auch hier auf.

ebenso findet sich die löwentötung in den gesta doppelt; in II. 9 wird erzählt, wie die gesandten Karls bei Harun einen

persischen löwen, vor dem eine herde flieht, [hier findet sich die Davidische herde wieder.] durch germanische hunde packen lassen und dann mit schwertern töten. [die meute, die einen bären hetzt, wird im Waltharilied des Ekkehart erwähnt! es ist der „numidische bär“ der gesta, d. h. der Davidische bär. s. B. 3. d.] noch ein anderer weg führt aus den gesta heraus auf Alexander d. gr.

in II. 13 tituliert Karl d. gr. die Normannen: hundsköpfe. nun erwähnt Livius, dem Notker schon die anekdote von *Pippin* dem buckligen, Karls sohn, verdankt, in seinem bekannten geschichtwerk: „historiarum ab urbe condita libri“ die schlacht bei Kynoskephalae, bei den Hundskopf*hügeln.* [von einem mitverschwörer des buckligen Pippin heisst es: „einen der feinde aber, der sich den *höchsten berg* im Frankenland — — zum besitze auserlesen hatte, liess er auf demselben *berg* — — aufknüpfen.“] in dieser schlacht wird könig Philipp von Macedonien geschlagen. diesen jüngeren Philipp indentifiziert der gestaautor mit dem älteren [das identifizieren verschiedener personen wirft Meyer von Knonau dem Ekkehart vor!] und kommt so auf Alexander d. gr.

Pippins löwenkampf ist eine that, die eigentlich Karl zukäme; (der sich in den gesta aber nur ganz ohne erfolg an einem auerochsen versucht.) darum vergleicht sich Pippin auch nicht mit Philipp, sondern mit Alexander. wenn Pippin von den *durch Alexander* bestraften langen feldherrn spricht, so mag er da vielleicht an Klitus denken. die ganze Karlssage hat ja auch eine verzweifelte ähnlichkeit mit der Alexandersage!

merkwürdig ist, dass sich für Ekkehart neben der klassischen reminiszenz der hundskopfhügel noch eine biblische erinnerung nachweisen lässt — oder vielmehr für Notker. allerdings kann auch Ekkehart wieder an die betr. stelle gedacht haben. man sieht: Notker und Ekkehart sind schon fast gar nicht mehr auseinanderzuhalten.

Ekkehart hat, wie in ψ) dargelegt ist, zu seiner erzählung von der krankheit der h. Rachilde auch einen vers aus 2. Samuel. c. 3 herangezogen, vers 29, in dem sich David von dem blute des ermordeten feldhauptmanns Abner freispricht. im 8. vers desselben kapitels sagt Abner zu Sauls sohn Isboseth: „bin ich denn ein *hundskopf*, der ich wider Juda an dem hause Sauls — — — barmherzigkeit gethan habe —“? und in c. 9 sagt Mephiboseth zu David: „wer bin ich — — dass du dich wendest zu einem toten *hunde* wie ich bin“? 1. Samuel. 24 endlich charakterisiert sich David dem ihn verfolgenden Saul gegenüber also: „wem ziehest du nach, könig von Israel? — — — einem toten *hunde*“ —!

an diese hunds- und hundskopfgeschichten erinnert das schimpfwort Karls gegen die Normannen: hundsköpfe! in den gesta. freilich klingt an sie auch der klassische bericht von der schlacht bei den Hundskopfhügeln an.

[endlich scheint auch die „sage“ diese hundegeschichten gelesen zu haben, d. h. Widukind. s. sächs. gesch. I. 38 die erzählung von dem Ungarntribut. Widukind lässt nicht Heinrich, sondern die Dalamantier den Ungarn einen fetten hund vorwerfen. Wattenbach merkt an: „viel ansprechendes hat die sagenhafte überlieferung, wonach Heinrich den Ungarn statt des tributes den hund vorwerfen lässt. aber wie wäre diese änderung zu erklären?“]

die löwen scheinen des casusautors phantasie lebhaft zu beschäftigen. das spräche fast für eine erdichtung der löwengeschichte bei Pippin durch Ekkehart. es ist ja psychologisch leicht zu begreifen, dass derjenige, der eine neue märe in die welt gesetzt hat, sie in allerlei variationen immer wieder zu bringen versucht. haben 2 autoren dieselbe sage, so kann man meist a priori schon den als vater der anekdote ansehen, der sich am schwersten von ihr trennen zu können scheint. nun zwingt uns gar nichts als die durch die historische tradition übermittelte chronologische notwendigkeit zu einem früheransetzen des autors der gesta und einer zuweisung der urheberschaft dieser löwensage an Notker. sollte diese notwendigkeit die recherche de la paternité untersagen dürfen? aber folgende beobachtungen nötigen uns, die priorität in dieser sagenerfindung für Ekkehart ebenso gut wie für Notker zu beanspruchen; denn Ekkehart ist es eher, der sich so schwer von den löwen trennen zu können scheint. c. 128 wird dem abt Notker, der an Ottos I. hof kommt, um sich seine wahl bestätigen zu lassen, von Ottos I. sohn, Otto II., gute hoffnung gemacht: „gott, in dessen hand die herzen der könige sind, möge für euch meinen löwen mild und versöhnlich stimmen!“ — „so nämlich nannte er seinen vater,“ fügt Ekkehart hinzu. gut, dass er das thut. man stellt sich sonst söhne nicht so vor, dass sie von ihren vätern als löwen sprechen. wir haben ja keinen Th. Th. Heine aus der Ottonenzeit — aber das familienleben im kreis des Ottonenhauses wird doch kaum so vorzustellen sein, wie Ekkehart das zu thun scheint. nicht nur vorm kammerdiener, auch in der familie giebt es keine helden. Otto I. heisst ja auch heute noch nicht der löwe, sondern der grosse. erstern titel findet man doch wohl nur in reichsannalen und bei höfischen historiographen.

einige zeilen weiter erklärt der junge Otto seinem lehrer Ekkehart (II.) neuerdings, er wage es doch nicht, einen so jungen abt vor seinen löwen zu bringen: — — „vos — — leoni meo sistere non audeo.“ man möchte nun meinen, Ekkehart habe seinen löwen genugsam getummelt. aber er lässt ihn noch nicht laufen. in c. 131 wird ausführlich erzählt, wie die St. Galler abgesandten an den königshof kommen. Ekkehart, der lehrer des jungen königssohns, öffnet die thüre eines gemachs, in dem die beiden Ottonen sich vom bischof des orts ein gebet vortragen

lassen. Ekkehart winkt dem jungen Otto, und dieser will auch hinausgehen. aber der vater bemerkt es und hält ihn lächelnd am schultermantel fest. da schmeichelt der prinz: „niemals waren augen scharfsichtiger als die deinigen, mein löwe“. „ja fürwahr“ — mischt sich da der prinzenerzieher Ekkehart ein — „so wird auch vom löwen gelesen, dass er mit geöffneten augen schläft.“ [nun kann für diese zeit von einem aufenthalt Ekkeharts II. am hofe überhaupt nicht die rede sein. der ganze bericht, wie Ekkehart II. an den hof kam, enthält derartige chronologische irrtümer, dass sie die ganze darstellung sehr zweifelhaft machen. (Meyer von Knonau.)] diese löwengeschichten werden wohl Ekkeharts erfindung sein, und er hat sich die mühe nicht verdriessen lassen, über passende bibelworte nachzudenken und nach ihnen zu suchen, um seinen löwen unauffällig einführen zn können. [auch Widukind hat diese exotische liebhaberei. in III. 56 z. b. nennt er unter den geschenken, die Otto I. vom ausland gemacht wurden, die löwen zuerst, dann erst kamele und affen etc. III. 36 spricht er von Ottos „pectus leoninis quibusdam sparsum iubis“ — warum sagt er nicht bärenhaft? —

I. 11 beschreibt er das feldzeichen der heidnischen Sachsen: es sei „mit der figur eines löwen [der löwe kommt zuerst!] und drachen und darüber eines fliegenden adlers geziert“ gewesen. Wattenbach merkt in seiner übersetzung des Widukind an, noch Otto IV. habe in der schlacht bei Bouvines 1214 als feldzeichen einen adler gehabt, der einen drachen zerfleischt; löwen aber passten schlechter in die sächsische vorzeit. das ist sehr richtig. es sagt nun Ekkehart in c. 59 von dem schutzkleid des bischofs Ulrich von Augsburg, es habe [auf seinem kostbaren seidengewebe] als bildmuster adler gezeigt. als solche bildmuster kamen nun auch löwen vor. (vela leonata; von leoninis iubis spricht Widukind.) im psalterium aureum zu St. Gallen aus dem 9. jahrhundert ist eine darstellung von einem kriegszug Davids: der voranreitende standartenträger führt auf hoher stange einen feuerspeienden drachen. aber Widukind ist ja wohl nicht in St. Gallen gewesen?] Waltharis ross (im Waltharilied) heisst „der leu“! Homer hat viele gleichnisse, die er auch meist umständlich, ja fast geschwätzig-breit ausführt. ist es nun nicht auffallend, wenn er in dem 11. buch der Ilias, das Notker und Ekkehart, wie erwiesen, ausgebeutet haben, das gleichnis vom löwen nicht weniger als 8 mal, dabei 2 mal den löwen in verbindung mit rindern bringt und einmal an die gesta und casus anklingt? v. 172 ff.:

— — — „scheu wie die *rinder,*
welche der löwe verscheucht. — — —
alle zugleich, doch der einen erscheint das grause verderben;
ihr nun bricht er den nacken, mit mächtigen zähnen sie fassend“ —

[brüllende löwen werden in der bibel sehr oft erwähnt, z. b. in b. Hiob.] einmal erwähnt Homer auch den von der meute gehetzten löwen, mehrmals noch von hunden gehetzte eber, ebenso 5 mal den *stier* (stier, stierschild, stierfleisch, felle der stiere), dazu 2 brüder, „unecht und ehelich, beide stehend in einem geschirr. der *bastard* lenkte die zügel". mehrmals werden dreifüsse erwähnt. in den gesta sitzt der *bastard* Pippin der bucklige auf einem „bauerndreifuss".

andere anklänge, z. b.:

v. 740:
„vermählt, — Agamede der blonden,
die heilkräuter verstand."

v. 829 ff.:
„schneid' aus der lende den pfeil
und rein mit laulichem wasser
wasche das schwärzliche blut,
auch lege mir lindernde salb' auf,
heilsame" —

Waltharilied 1029 ff.:
„nieder saßen die zwei —
der dritte lag — und mit blumen
suchten sie jetzt den strom des
rinnenden blutes zu tilgen.
aber Alphers erzeugter berief
die zagende jungfrau
und sie gehorcht' — — — und
legte verband um die wunden."
die beiden sind Walther und
Hagen, der 3. ist Gunther.

[die szenen 624—643 und 829—848 ergeben zusammen die schlussszene des Waltharliedes.]

Patroklus und Eurymedon kommen zu Nestor:

v. 623 ff.:
„gingen darauf ins gezelt und
setzten sich nieder auf sessel.
weinmus mengte nun ihnen
die lockige Hekamede — —
— — — stand — —
— — — *ein stattlicher kelch* — — —
hierin mengte das weib,
an gestalt den göttinnen ähnlich,
ihnen des pramnischen weins
— — — — — — — —
nötigte dann, zu trinken vom
wohlbereiteten weinmus.
beide, nachdem sie im tranke den
brennenden durst sich gelöschet,
freueten sich des gesprächs und
redeten viel mit einander."

Hagen und Walthari versöhnen sich:

v. 1032 ff.:
„drauf der verlobte: nun misch
uns den wein und reich
ihn — —
— — — aber der Frank' entgegnet, wie heiß er auch lechzt
nach dem labtrunk:
Walther, deinem verlobten — —
gebühret der vorrang. — —
— — — also geschah's, und
Walther, der held, und der
dornige Hagen,
— — — heiter ergehn sie sich
jetzt *bei dem becher* in scherzendem wortkampf."

v. 834:
„**einer wird** — — an seiner wunde, vermut' ich,
selber anjetzt bedürftig des wohlerfahrenen arztes
liegen" —

die kampfszenen des Waltharsiliedes, speziell die todesarten der **11** von Walther erschlagenen Frankenhelden, finden sich wohl alle in den kampfszenen des **11.** Iliasbuches. G. Bötticher merkt hier an: „beachte die verschiedenen todesarten der helden — — die mannigfaltigkeit der darstellung zeugt von Ekkeharts dichterischem talente." Bötticher spricht immer nur von einer anlehnung Ekkeharts an Virgil, erwähnt aber nie den Homer.

[Ekkehart schimmert in allen möglichen klassischen reminiszenzen: z. b.

Waltharilied v. 559:
„— atque venenatas ludis sine more sagittas."

Horaz, ode I: (integer vitae)
„nec venenatis gravida sagittis."]

Ekkehart hat das 11. buch der Ilias also ganz unheimlich geplündert. es ist aber bemerkenswert, dass er neben einer Iliasvorlage immer noch eine biblische vorlage hat; so auch Notker. [die Ilias klingt hie und da auch an die bibel an. ich erwähne noch folgenden anklang:

bibel 1. Moses 9. v. 12 ff.:

„und gott sprach: das ist das zeichen des bundes, den ich gemacht habe zwischen mir und euch, und allem lebenden tier bei euch hinfort ewiglich: meinen **bogen habe ich gesetzt in die wolken**, der soll das zeichen sein des bundes zwischen mir und der erde. und wenn es kommt, dass ich **wolken** über die erde führe, so soll man meinen **bogen** sehen **in den wolken**. — — — — —
darum soll mein **bogen in den wolken** sein, dass ich ihn ansehe. — — — —
dies sei das zeichen des bundes, den ich **aufgerichtet** habe zwischen mir und allem fleisch auf erden."
die anklänge sind wohl nur zufällig?

Ilias XI. v. 27/28:

„wie regen**bogen**, die Kronos' sohn **in die wolken gestellt**, den redenden menschen zum zeichen."
[von wolken ist in den folgenden versen öfters die rede.]

sonderbar ist aber doch, dass sich bekanntlich auch sonst ganz auffallende anklänge an die bibel bei den antiken autoren finden. vergl. z. b. einen aufsatz von M. Landau in der zeitschrift für vergleich. litteraturgeschichte, n. f. XIV. 1—3, in dem manche dieser übereinstimmungen dargelegt werden. z. b.: „mit auffallenden anklängen an die bibel erzählt Ovid (metamorph. I. 210 sq.) die mythe [von der katastrophe der sündigen stadt Sodom], die erzählung dem Zeus selbst in den mund legend:

„contigerat nostras infamia temporis aures;
quam cupiens falsam, summo delabor Olympo
et deus humana lustro sub imagine terras."

ähnlich genesis XVIII 20: „und der herr sprach: es ist ein geschrei zu Sodom und Gomorra, das ist gross, und ihre sünden sind fast schwer. darum will ich hinabfahren und sehen, ob sie alles gethan haben nach dem geschrei, das vor kommen ist, oder obs nicht also sei, dass ichs wisse."

vergl. auch etwa F. Skutsch in krit. jahresbericht der roman. philol. V. 1, p. 59: „S. Krauss [griechische und lateinische lehnwörter im Talmud, Midrasch und Targum, I. Berlin 1898.] meint die namen der Atellanenrollen in jüdischen quellen nachweisen zu können." oder J. Ziegler, die königsgleichnisse des Midrasch beleuchtet durch die römische kaiserzeit, Breslau 1902. — das buch über die abhängigkeit der antiken litteratur von den schriften der Juden (aber nicht umgekehrt!) ist gewiss noch nicht geschrieben.]

ω. II) dem 1. buche Samuelis verdankt der mönch von St. Gallen wohl auch noch die geschichte von der käselieferung eines bischofs an den hof zu Aachen. in cap. 17 befiehlt Isai seinem sohne David: „nimm — — diese 10 frischen *käse* und bringe sie dem *hauptmann*" [der brüder Davids]. bei Notker giebt David-Karl die käselieferung auf. viel ist mit diesen biblischen worten zwar nicht gegeben, aber das motiv ist doch da, und Notker hat ja viel dichterische phantasie. I. 12 zitiert er auch: „was haben wir denn teils an David oder erbe am sohne Isais?" vielleicht tritt ein passus hinzu, der sich in einer handschrift des, wie ω V. beweisen wird, stark ausgebeuteten buches Judith findet: Judith thut einige *käse* in ihren ranzen, bevor sie zu Holofernes geht, dem feld*hauptmann* der Assyrer.

ω. III) in I. 4 erzählt der mönch, wie die königin Hildigard Karl um ein bistum für einen ihrer geistlichen gebeten habe. „da [Karl] nun ihre bitte sehr freundlich aufnahm und sagte, er wolle und könne ihr nichts

I. könige 1 berichtet von den bemühungen Bathsebas, Davids gemahlin, für ihren sohn Salomo den thron zu erlangen: „und Bathseba ging hinein zum könige in die kammer." — — — [gesta: „endlich kam dann (die königin

abschlagen, aber jenem schreiberlein [dem er das bistum schon zugesagt hatte] wolle er sein wort halten, da — — suchte sie durch zärtliche gebärden den festen sinn des kaisers zu erweichen und sprach: mein herr und könig, wozu willst du jenem knaben das bistum geben, dass er es verderbe? aber ich bitte dich, mein süssester herr, du mein ruhm und meine zuflucht, gieb es deinem treuen diener, meinem schreiber.“

Hildigarda) zuletzt selbst zu ihm.“] „und Bathseba neigte sich und betete den könig an. der könig aber sprach: was ist dir? sie sprach zu ihm: mein herr, du hast deiner magd geschworen bei dem herrn, deinem gott: dein sohn Salomo soll könig sein nach mir und auf meinem stuhl sitzen. nun aber siehe, Adonia ist könig geworden — — — er hat — — — Ab-Jathar, den priester. — — —

der könig David — — schwur — — so wahr der herr lebet, der meine seele erlöset hat aus aller not, ich will heute thun, wie ich dir geschworen habe und geredet — — Salomo — — soll auf meinem stuhl sitzen für mich. — — — und der könig David sprach: rufet mir den priester Zadok.“ —

im biblischen bericht willfahrt David der bitte Bathsebas, allerdings erst, nachdem der prophet Nathan ihn an sein versprechen erinnert hat (vv. 24—27).

in den gesta willfahrt Karl der bitte Hildigards nicht, allerdings erst, nachdem ihn sein (hinter dem vorhang verborgener kandidat) an seine zusage flehentlich gemahnt hat.

die erwähnung der priester Ab-Jathar und Zadok führte Notker zur ersetzung Salomos durch einen bischof oder kleriker und liess die biblische erzählung zu einer bischofsanekdote werden. Notker ist aber doch nur scheinbar von der biblischen vorlage abgewichen. die weigerung Karls ist aus der bibel heraus zu erklären.

im nächsten kapitel bittet Bathseba den nunmehrigen könig Salomo, er möge eine dienerin seines vaters seinem bruder Adonia zum weibe geben. Bathseba bittet also für und im auftrage eines ihr ferner stehenden, was dem betr. passus in den gesta mehr entspricht als ihre vorige bitte. Adonia sagt zu ihr: „rede mit dem könige Salomo, denn er wird dein angesicht nicht beschämen, dass er mir gebe Abisag von Sunem zum weibe.“ die bittszene wird nun fast mit denselben worten wie vorher geschildert; dann heisst es: „und sie sprach: ich bitte um eine kleine bitte von dir, du wollest mein angesicht nicht beschämen. der könig sprach zu ihr: bitte, meine mutter, ich will dein angesicht nicht beschämen. sie sprach: lass Abisag von Sunem

deinem bruder Adonia zum weibe geben. da antwortete der könig Salomo: warum bittest du um Abisag von Sunem dem Adonia? bitte ihm das königreich auch: denn er — — hat den priester Ab-Jathar — — und der könig Salomo schwur bei dem herrn und sprach: gott thue mir dies und das, Adonia soll das wider sein leben geredet haben."

die weigerung Karls und verschiedene kleinere züge oder striche entnahm Notker also der 2. bittszene.

für David resp. Salomo sind Karl, für Bathseba: Hildigard, für den thron resp. die Abisag: das bistum, für Adonia: Karls kandidat, für Salomo: Hildigards kleriker einzusetzen.

ω.IV) nach der 1. bittszene heisst es: „sprach der könig zu ihnen: nehmet mit euch eures herrn knechte und setzet meinen sohn Salomo auf mein maultier und führet ihn hinab gen Gihon." dieser biblische kern mag von Notker zu der anekdote von dem satansmaultier und dem auf ihm reitenden bischof erweitert worden sein. 1 priester und 2 propheten führen ja Salomo hinab gen Gihon; da ist der übergang zum bischof nicht mehr schwer.

ω.V) in cap. 124 der casus zieht Ekkehart gegen die bischöfe los. auch Notker ist sehr schlecht auf sie zu sprechen. im 1. buch erzählt er von 13 bischöfen allerlei anekdoten, davon entfallen auf 3 bischöfe je 1 anekdote, die keinen tadel gegen sie enthalten; den übrigen 10 bischöfen kommen aber 13 anekdoten zu, die für sie zum mindesten nicht rühmlich lauten. sie sind bei Notker fast alle thöricht, ohne anstand, eitel und habgierig, keck und unverschämt, schwelgerisch und von leerem hochmut aufgeblasen, dumm, unwissend auch, sie essen fleisch in der fastenzeit und sind allzu widerstandslos gegen das weibliche geschlecht (nimis enerviter) oder gar unzüchtig. von den erzpriestern, „den helfershelfern" der bischöfe, behauptet Ekkehart, sie glichen dem Holofernes. das ist ein merkwürdiger vergleich. merkwürdig ist auch, dass Notker den Normannenkönig Godefrid einen Holofernes nennt. hier könnte der vergleich schon eher passen. auffällig bleibt die übereinstimmende erwähnung des Holofernes immer. haben sich Notker und Ekkehart vielleicht in irgend welchen geschichten an die Holoferneshistorie angelehnt? sie haben sie sogar bis auf den grund geplündert und ausgeleert!

die erscheinung des vor Karl zu den feinden, gegen die er heranzieht, geflohenen Frankenfürsten Otker in den gesta gemahnt unverkennbar an den bericht (im buche Judith) von der flucht eines hauptmanns Achior des Holofernes in die hohe jüdische gebirgsstadt Bethulia, gegen die Holofernes heranzieht. Achior, Otker [und Helena (in der teichoskopie)] schildern den Juden resp. Langobarden [resp. Trojanern] die feindliche heeresmacht. wörtliche anklänge finden sich hie und da. auch Ekkehart hat die Holoferneshistorie gefallen.

cap. 20 der casus hebt an:

„Hadewig, die tochter des herzogs Heinrich, **nach** *ihrem manne Purchard* als witwe im herzoglichen amte über die Schwaben, während sie auf dem Twiel wohnte, eine überaus schöne frau, war weit und breit den ländern schrecklich, weil sie für die ihrigen von allzugrosser strenge war.“

cap. 8 des buchs Judith beginnt:

„solches kam vor Judith, welche war eine witwe, eine tochter Merari — — — und *ihr mann hatte geheissen Manasses.* der — — starb in der stadt Bethulia — — — **der liess die Judith nach;** die war nun 3 jahre und 6 monde eine witwe. und sie hatte sich oben im hause ein sonderlich kämmerlein gemacht, darin sie saß mit ihren mägden. — — — — — und sie war schön und reich und hatte viel gesinds und höfe — — — und hatte ein gut gerücht bei jedermann.“

die ähnlichkeit zwischen beiden berichten ist überraschend. die Judith scheint fast der prototyp der Hadwig zu sein.

jeder poet, und ein solcher ist ja auch Ekkehart, ergötzt sich an den produkten seiner phantasie. eine moderne anekdote [bühne und welt I. 3] berichtet, dass ein autor in der neudeutschen metropole, der vom direktor eines theaters bei der probe seines eigenen stückes an die frische luft gesetzt worden, wörtlich gejammert haben soll: „was, man will mich von meinem kinde trennen? ich habe es unter meinem herzen getragen; es ist fleisch von meinem fleisch, blut von meinem blut, und nun —“ — was sagt Meyer von Knonau über die Hadwiggeschichte? „die herzogin Hadwig ist eine lieblingsfigur Ekkeharts IV., was um so mehr auffällt, als die gleichzeitigen St. Galler quellen, annalen, totenbuch oder gar die verbrüderungen über diese frau völliges schweigen beobachten!!“ [der humanist Melchior Goldast, der die casus s. Galli des Ekkehart in seinen SS. rer. Alamann. herausgegeben hat, sucht zwar Ekkehart zu stützen, indem er unter den in seine auszüge aus dem verbrüderungsbuch aufgenommenen namen ziemlich voran eine Haduwich stellt; nach Meyer von Knonau kann das ebenso gut die tochter Hadewi oder Hadewig des königs Heinrich I. sein. (könig Heinrich war vor seiner wahl ein herzog Heinrich — und die schwäbische Hadewig des Ekkehart ist eine „tochter des herzogs Heinrich“! vergl. den langen könig Heinrich in der Chuono Churziboltgeschichte.) der mit Ekkehart gleichzeitige geschichtschreiber Hermann von Reichenau gedenkt mit keinem wort einer Hadewig. was übrigens

Goldasts note angeht, so ist es auffallend, dass dieser casusherausgeber auch eine sehr fragwürdige behauptung Ekkeharts in c. 82 zu stützen versucht: Ekkehart nennt die Wendilgarth, die gemahlin des grafen Ulrich, eine enkelin des königs Heinrich I., von seiner tochter her. könig Heinrich und Wendilgarth lebten nun aber gleichzeitig, und Wendilgarth starb noch vor Heinrich. auch das St. Galler totenbuch nennt keine Wendilgarth. Goldast aber setzt an das ende der vielen „regis Heinrici fideliumque ejus nomina“ auch eine Wendilgarth!

Ekkehart behauptet ferner in c. 81, dass Otto I. „bei den Engländern mit deren könig Adaltag, seinem schwiegervater, einige zeit sich aufhielt“. hierzu bemerkt Meyer von Knonau, dass „auch diese angabe historisch ganz unbrauchbar“ sei. „einen angelsächsischen könig Adaltag gab es niemals, und es ist nirgends bezeugt, dass Otto I. in England gewesen sei.“ Ekkehart hat vielleicht Adaltag für Athalstan gesetzt, der Ottos I. schwager war. in dem verbrüderungsbuch von St. Gallen steht nun ein bischof Keowald „ab Anglis“. Goldast aber nennt in seinen auszügen des verbrüderungsbuches den könig Athalstan voran unter „regis Angliae et comitum suorum nomina“ —!]

zu den angaben über die beziehungen zwischen Ekkehart II. und Hadwig bemerkt der jüngste casusherausgeber: „das ist eine reihe von sachlich unmöglichen dingen, welche die ganze mit recht so berühmt gewordene geschichte von Hadwig und Ekkehart auf dem Hohentwiel sehr in zweifel setzen“. auf das Meyersche „mit recht“ komme ich noch zurück. wie lernt Hadwig den Ekkehart kennen, dass sie ihn zu sich auf den Twiel beruft? „diese [Hadwig] war einmal als witwe, um zu beten, zum heiligen Gallus gekommen.“ [2 mal nennt das buch Judith die Judith eine witwe, 2 mal auch Ekkehart!] als abt nennt Ekkehart den Purchard, dem er auch noch eine onkelschaft zu Hadwig andichtet.

nun rät nach dem casusbericht der dekan Ekkehart dem berufenen Ekkehart II. ab, auf den Twiel zu gehn. [diese Notker und Ekkehart bilden übrigens fast eine mönchische fürstendynastie: immer muss man die I., II., III., IV. etc. auseinander halten!] dieser dekan stirbt nun im januar 973. also muss die geschichte sich vor diesem datum abgespielt haben, Haduwig um diese zeit schon witwe und Purchard um diese zeit abt gewesen sein. Hadwig wird aber erst im november 983 witwe, und Purchard ist schon seit 971 nicht mehr abt. Hadwigs witwenschaft schon um diese zeit hat also Ekkehart ausschliesslich der entlehnung aus dem buche Judith zu verdanken, ebenso ihr beten; von dem beten der frommen Judith ist ja viel die rede. von Ekkehart II. sagt Ekkehart IV.: „weil derselbe pförtner [des klosters] war, hatte sie selbst am tage vorher mit ihm über seinen willen hierzu

heimlich sich verabredet —", also vielleicht am thor des klosters. Judith nun geht aus Bethulia, um Holofernes zu gewinnen. da heisst es: „und sie ging dahin. und am thor fand sie Osia." — „als er [Ekkehart II.] am verabredeten tage mit ungeduld erwartet nach dem Twiel kam, führte sie ihn, indem sie ihm in höherem grade als er selbst wollte, eine aufnahme bereitete, in sein dem ihrigen zunächst gelegenes gemach, an der hand als ihren meister, wie sie selbst sagte. da pflegte sie bei nacht und bei tage mit irgend einer vertrauten zofe zum lesen einzutreten, indem jedoch die thüren immer offen blieben, damit, wenn jemand auch den mut haben sollte zu sagen, was da wäre, derselbe nichts ungünstiges zu berichten hätte".

die ungeduld, mit der Hadwig den Ekkehart erwartet, hat Ekkehart IV. auch dem buch Judith abgesehen. da ist es Holofernes, der die Judith am 4. tage recht ungeduldig in seinem zelt erwartet. auch der darauf folgenden szene im zelt des Holofernes [das dem Twiel entspricht, wie denn auch die Hadwig etwas mehr männisches, hartes hat und eigentlich der Holofernes ist — sie erwartet den Ekkehart ja, wohl auch in erotischer erregung — die kammererwähnung und das nächtliche eintreten sprechen zu deutlich dafür — des Holofernes absichten spricht aber die rede aus, die er vor seinen hauptleuten hält: es sei eine schande, dass ein weib unter den Assyrern unbeschlafen einhergehe. in II. 6 erwähnt Notker „kriegsleute wie die, welche die Syrer mit den Assyriern aus Samaria verjagten". nach des Holofernes tode verjagen die Bethulianer die Assyrer!] — der szene zwischen Judith und Holofernes ging auch wie in den casus eine verabredung voraus. Hadwig nennt den Ekkehart ihren meister — Judith redet Holofernes an: „herr"!

Hadwig führt den Ekkehart in sein schlafzimmer, das neben dem ihrigen gelegen ist. [was übrigens an die spätern gleichen geschichten von der (jungfräulichen?) königin Elisabeth und ihrem „süssen Robin", lord Leicester, erinnert.] ebenso zieht Holofernes die Judith nach sich in seine kammer. [Hadewig fasst Ekkehart bei der hand!] mit irgend einer vertrauten zofe pflegt Hadwig bei Ekkehart einzutreten. so tritt Judith mit ihrer magd Abra in das zelt des Holofernes. [Praxedis heisst diese Abra bei Scheffel in seinem roman „Ekkehart".] Ekkehart fabuliert: Ekkehart (II.) habe einen diener ein rücklaken und den vorhang seines bettes aus bescheidenheit wegnehmen geheissen.

vers 9 im 13. kap. des buchs Judith lautet: „danach — — wälzte [sie] den leib aus dem bette und nahm die decke mit sich."

von dem gatten der Hadwig, Purchard, fabelt Ekkehart IV., er habe sie schon als altersschwacher mann geheiratet. [was absolut falsch ist.] warum thut er das? um die pikanterie anbringen zu können, dass Purchard, „da sie, wie gesagt wurde, ohne erfolg im schlafgemach mit ihm lag", [„und Judith war

allein bei ihm in der kammer. da nun Holofernes im bette lag" —] sie, „wie er nächstens starb, unerkannt, wenn auch nicht unberührt, wie es bekannt ist, [welch lüsterne breite!] mit dem hochzeitsschatz und dem herzogtum als mädchen zurück liess". [„ihr mann hatte geheissen Manasses. der — — starb in seiner stadt Bethulia [dies „seiner" macht Ekkehart zum besitzanzeigenden fürwort und kommt so auf einen eigentümer einer stadt, eines herzogtums.] — — der liess die Judith nach".]

Hadwig war übrigens als witwe keine dux in Schwaben, wie Ekkehart behauptet. — also — die Hadwig nennt Ekkehart eine jungfräuliche witwe; er ist im grunde gar nicht dazu berechtigt, die Hadwig noch „mädchen" sein zu lassen. aber er thut es doch. das ist recht seltsam. — wie kommt Ekkehart dazu? 800 jahre später ist Friedrich Hebbel auf denselben gedanken gekommen, die Judith zu einer jungfräulichen witwe zu machen, allerdings aus andern motiven heraus. der grübelnde Hebbel hat dies motiv auch reflektierend aus der Judithgeschichte selbst entwickelt. sollte man Ekkehart dasselbe zutrauen? — Notker berührt in seiner anekdote von der Karl um ein bistum bittenden Hildigard die bitte der Bathseba um Abisag von Sunem. wer ist die Abisag von Sunem? I. könige 1 berichtet: „und da der könig David alt war und wohl betagt, konnte er nicht warm werden, ob man ihn gleich mit kleidern bedeckte. da sprachen seine knechte zu ihm: lasst sie meinem herrn *könige* eine dirne, *eine jungfrau*, suchen, die vor dem könige stehe und seiner pflege und *schlafe in seinen armen* und wärme meinen herrn, den könig. und sie suchten *eine schöne dirne* in allen grenzen Israels [dieses suchen nach der königin findet sich in der geschichte von könig Artaxerxes und der schönen Esther und in vielen deutschen volksmärchen wieder.] und fanden Abisag von Sunem und brachten sie dem könige. *und sie war eine sehr schöne dirne* und pflegte des königs und dienete ihm. *aber der könig erkannte sie nicht.*"

da findet sich das motiv von der jungfräulichen (?) gemahlin eines alten herrschers! [ähnlich erzählt Gallus Oheim in seiner Reichenauer chronik aus dem 15. oder anfang des 16. jahrhunderts, könig Sigismund habe seine gemahlin nicht mit ehelichen werken [so ungefähr.] erkannt; was aber bei Sigismunds charakter als reine fabelei erscheinen muss.]

unmittelbar auf das buch Judith folgt nun das buch von der weisheit Salamonis, und da heisst es in cap. 3, vers 13: „selig ist die unfruchtbare, die unbefleckt ist, die da unschuldig ist des sündlichen bettes." diesen vers mag Ekkehart, der ja aus der bibel gern die lüsternen und pikanten partieen auszieht, woran auch keine volkschronik so reich ist, wie das alte testament, vielleicht gelesen haben, wodurch er denn auch zu der gerügten breite in seiner ausmalung kam. [dieses buch ist an die tyrannen gerichtet. tyrannen werden auch im buch Hiob erwähnt. s. das

ohr des tyrannen in B. 6. b.] „mit recht“, sagt Meyer von Knonau, ist die geschichte von der herzogin Hadwig und dem mönch Ekkehart auf dem Twiel so berühmt geworden. ja, gewiss mit recht! dafür spricht schon der umstand, dass Scheffel in seinem Ekkehartroman so gar vieles einfach wörtlich aus den casus hinübernehmen konnte. aber, wenn Ekkehart so erzählt: [Hadwig führte ihn, Ekkehart II.] „indem sie ihm in höherem grade, als er selbst wollte, eine aufnahme bereitete, in sein dem ihrigen zunächst gelegenes gemach, an der hand als ihren meister, wie sie selbst sagte. da pflegte sie bei nacht und bei tage mit irgend einer vertrauten zofe zum lesen einzutreten, indem jedoch die thüren immer offen blieben, damit, wenn jemand auch den mut haben sollte zu sagen, was da wäre, derselbe nichts ungünstiges zu berichten hätte“ — ich sage, ist diese leise, auf katzenpfoten huschende pikanterie nicht recht romanisch? sollte wirklich das derbe, rohe, germanische mittelalter in solch feiner Sisters Barrisonhafter lüsternheit halb aufdecken, halb wieder verhüllen und in der verhüllung nur noch mehr aufdecken können?

eine römische hetäre offenbart wohl sinnliche reize verhüllend in koischem schleier, ein Tibull, ein Properz, zumal ein Ovid, oder ein Boccaccio oder *Poggio Bracciolini* wären die berufenen poeten solch eleganter frivolität, solch ganz moderner sensationen, aber kaum ein mönch aus dem 11. jahrhundert. aber freilich, Ekkehart ist ja ein grosser dichter, als autor des Waltharilieds, ist „ein Homer verwandter geist“ — und Homer ist auch nicht prüde und erzählt die schönsten pikanterieen. ergo! —

die schwäbische Hadwig hat sich als biblische Judith entpuppt. manche fürstinnen aus alamannischen landen heissen Judith, im frühern mittelalter wenigstens; im spätern mittelalter verliert sich dieser name. sie haben auch viel ähnlichkeit mit der biblischen Judith, da sie schön, klug und entschlossen sind. ich erinnere an die gemahlin kaiser Ludwigs d. fr., die eine Welfin war, die tochter eines bayrischen grafen Welf; sie beherrschte ihren schwachen gemahl durchaus. zur zeit Ottos führt eine Judith in Bayern die herzogsregierung; (ist das germanisch?) dieser Judith tochter ist die Ekkehartsche Hadwig, welche ja durchaus die biblische Judith ist. sollten name und charakter ihrer mutter nur zufällig Judithisch sein? die tochter des Welfen Heinrich d. schwarzen [Friedrich Rotbarts mutter] heisst wieder Judith! so auch ihre tochter, die gemahlin des herzogs Matthaeus von Lothringen. (Otto von Freising I. 14.) Judith II. ist die schwägerin Ottos I., der einen rotblonden bart hat wie Friedrich Rotbart. Friedrich Rotbart hat mit Heinrich dem löwen zu kämpfen. Ottos I. wird von Ekkehart als „der löwe“ bezeichnet, ebenso (indirekt) von Widukind. von Ottos I. vater, Heinrich, erzählt Ekkehart die löwengeschichte des Chuono Churzibolt.

[für den könig Konrad setzt er ja fälschlich den könig Heinrich ein!] wir haben also 2 Löwenheinriche und 2 rotbärtige kaiser! seltsames spiel!

was den namen Judith angeht, so merkt Wattenbach in seiner Widukindübersetzung zur Judith II. an, der jüdische name vertrete vermutlich einen deutschen namen Jutta. wie kommen aber germanische autoren zu einer vorliebe für jüdische namensfassung? auch eine schwester Heinrichs IV. heisst Judith. eine Judida (fem. 10.) necr. Fuld. a. 979 erwähnt E. Förstemann (altdeutsches namenbuch I., 2. aufl. 1900, p. 982) und merkt an: „nahe liegt das hebräische Judith, welches gleichfalls oft für deutsche frauen verwandt wurde.“ ich werde auf diesen gegenstand an anderm ort wieder zurückkommen.

ω. VI) die merkwürdigen hölzernen röhren, die nach Ekkehart in c. 102 der gar nicht existierende abt Kero von Weissenburg die St. Galler mönche bohren lehrt, obwohl sie doch längst schon eine wasserleitung haben, erklären sich nun ebenfalls aus der benutzung des buches Judith, wo von der cisterne von Bethulia die rede ist, zu der Holofernes den Bethulianern den zugang abgeschnitten hat. da heisst es: „da aber Holofernes umherzog, merkte er, dass außerhalb der stadt gegen mittag ein brunnen war. [in der gestaanekdote vom satansmaultier heisst es: „der bischof — — bestieg gleich in der mittagsonne das tier, ritt stolz durch die stadt hinaus, um das feld zu durchfliegen, und eilte zur abkühlung nach dem flusse“!] — ein brunnen war, welcher durch röhren in die stadt geleitet war. diese röhren liess er abhauen.“ da haben wir den Ekkehartschen aquaeductus.

ω. VII) auch die episode von dem Ungarn, der dem St. Galler mönch Heribald [nach einfall der Ungarn und eroberung des klosters] heimlich aus den 2 ihm von den Ungarn geschenkten fässern wein in lägel schöpft und in sein versteck schleppt, in welchem er tief in die erde gräbt und einen sehr klaren quell findet, erhält nunmehr ihre erklärung: vers 7 des 7. kap. im buch Judith lautet: „und wiewohl sie nicht ferne von der mauer kleine brünnlein hatten, von wo sie heimlich wasser holten, so war es doch kaum so viel, dass sie sich damit laben konnten.“

den zug des „tief in der erde grabens“ bezog Ekkehart aus dem von Notker zur anekdote von Karls schulvisitation ausgenutzten Matthaeusgleichnis von den anvertrauten zentnern. „der aber einen empfangen hatte, ging hin und machte eine grube in die erde“ — (v. 18 des cap. 25.)

ω. VIII) die Holoferneshistorie hat auch Notker zu einer pikanten anekdote verwertet, die allerdings noch ein anderes biblisches motiv enthält: es ist das histörchen vom sündenfall des heiligen bischofs und der schönen nonne. in I. 22 heisst es:

„ein — — bischof — — liess in unvorsichtiger sicherheit — — junge nonnen — — des unterrichts halber mit sich verkehren. [bei Ekkehart verkehrt umgekehrt ein weib mit einem jungen mönch des unterichts halber (lektüre des Virgil).] als er aber — — nach dem gottesdienste, den er bis nach mitternacht fortgesetzt hatte — [zur nachtzeit tritt auch Hadwig bei Ekkehart ein!] jenen Elsasser Sigoltsheimer etwas zu reichlich genossen und zugleich mit diesem starken Falerner eines sehr schönen weibes angesicht und buhlerische gebärden, ach zu widerstandslos! in sich aufgenommen hatte, [Hadwig bereitet Ekkehart eine sehr warme aufnahme!] rief er sie, als die anderen weggingen, an sein bett und sündigte mit ihr". — „mit beflecktem gewissen" tritt dann der bischof vor gott hin. vergl. weish. Salam. III. 3: selig ist — — die unbefleckt ist, die da unschuldig ist des sündlichen bettes".

ein biblisches motiv wäre also gefunden. das 2., das den charakteristischen weinduft über diese erzählung verbreitet, ergiebt sich aus der Holofernesgeschichte: „am abendmahl [mit der Judith] — — — war Holofernes fröhlich mit ihr, und trank so viel, als er sonst nicht pflegte zu trinken. da es nun spät ward, gingen seine diener hinweg — — und Judith war allein bei ihm in der kammer. da nun Holofernes im bette lag" —. Notker nennt die nonne eine femina venustissima, des Holofernes kämmerer die Judith: schöne frau"! noch ein motiv aber steckt in der Notkeranekdote.

könig David hat eine tochter Thamar und einen sohn Amnon. Amnon entehrt nun die Thamar: II. Samuelis 13:

„Thamar ging hin in das haus ihres bruders Amnon, er aber lag zu bette — — — und Amnon sprach: lasst jedermann von mir hinausgehen. und es ging jedermann von ihm hinaus — — — und sprach zu ihr: komm her, meine schwester, schlaf bei mir — — — [eine schwester kann auch der bischof die nonne nennen.] — — und schwächte sie".

[der name Thamar erinnert an den des thrakischen sängers Thamyris oder Thamyras, der zu der gruppe der orphischen sänger gehört. wenn nun Notker bei der schilderung des gelages Riculfs von Mainz (I. 18) sänger und instrumente erwähnt, „bei deren stimmen und klang die härtesten herzen weich werden und die schnellen fluten des Rheines verweilen mussten", so gemahnt das entschieden an die Orpheussage. Thamyras wird von den Musen geblendet. eine blendung berichtet auch Ekkehart. Thamyras spielt bekanntlich die kithara, Orpheus die leier. von Riculf heisst es beim bankett: iussit procedere peritissimos cantandi magistros. g. II. 7 erzählt Notker ausführlich von „allen arten von musikalischen instrumenten", so von der leier, der cimbel etc.

ω. IX) die Thamargeschichte klingt an eine Ekkehartsche anekdote oder erzählung an, die eigentlich nur eine weiterführung des vorigen gestahistörchens ist.

in cap. 61 giebt Ekkehart einen neuen beitrag zur geschichte des bischofs Ulrich von Augsburg. es heisst da in den casus: „Hugo, ein gewisser mann königlichen geschlechts [in II. 6 erwähnt der gestaautor einen „hochadligen herzog“ Hugo, der als begleiter eines bischofs nach Byzanz geschickt wird.] begegnete eines tages dem bischof [Ulrich], welcher, wie es so seine krankheit mit sich brachte, auf dem fahrzeuge eines wagens sass, und er war demselben ungewöhnlich feindselig gesinnt, weil er durch ihn oft mit tadel angerufen wurde, dafür dass er die schwester des mannes gottes, eine heilige jungfrau, in unkeuschheit erkannt hatte. als ihn nun die krieger des bischofs, welche vorausgingen, zum voraus ermahnten, dass er dem bischof nicht entgegentreten möchte, sagte er: „vor jenem karrensitzer werde ich niemals von meinem wege abweichen“. die weitere erzählung bringe ich später.

Ulrich ist hier = Absalom, der dem verführer seiner schwester Thamar (Amnon) zürnt. beide nehmen die entehrung der schwester nicht so leicht hin. Absalom verzeiht allerdings der schwester: „nun, meine schwester — — — nimm die sachen nicht so zu herzen“. dafür schwört er Amnon rache: „aber Absalom war Amnon gram“.

Ulrich ist unversöhnlicher: er zürnt dem verführer, aber auch der schwester. es heisst in den casus, er habe seine schwester „solange er lebte, durch neue urteile alljährlich bestraft“.

zu diesem biblischen motiv tritt noch ein klassisches: die erzählung von dem nichtausweichen Hugos vor dem auf dem wagen sitzenden und ihn zum weichen auffordernden Ulrich ist eine nachahmung der gleichen episode aus der Oedipussage. für Hugo braucht man nur Oedipus, für Ulrich den vater des Oedipus, Laius, einzusetzen. [die blendung des Oedipus taucht ja auch wieder in der blendung des mönches Victor auf.]

in der erwähnten gestaanekdote verführt ein bischof eine nonne, der er sonst unterricht erteilt. Ekkehart II. erteilt der herzogin Hadwig nächtlich in seinem an das ihre anstossenden schlafzimmer Vergilunterricht. es lässt sich ahnen, zu welchen konsequenzen das führen musste oder doch konnte. sein verhältnis zur herzogin wirft ihm der Reichenauer abt Ruodimann vor. Ekkehart erinnert ihn dafür an sein verhältnis zu der schönen nonne Kotelind, die er einst als teure schülerin die dialektik gelehrt habe.

in cap. 29 endlich erzählt Ekkehart IV. von einer jugendliebe bischof Salomos: wie Salomo, als jüngling, da er freunde besuchen wollte, in die gastfreundschaft eines gewissen edeln mannes aufgenommen, ihm die gastfreundschaft dadurch vergolten habe, dass er heimlich dessen jungfräuliche stieftochter erkannt habe, die ihm dann eine tochter gebar, „als er sie“ — malt Ekkehart etwas lüstern aus — „nur einmal, wie es heisst, erkannt“. Ekkehart scheint nun, wie es das volk zu thun

pflegt, von dem bastard die sittliche laxheit der mutter als natürlich erwartet zu haben. denn als etwas grosses berichtet er, diese tochter Salomons, die schön und wissenschaftlich gebildet gewesen sei, habe man „insgeheim zu den umarmungen des königs Arnulf begehrt", sie aber habe den könig abblitzen lassen und sei eine ehrbare heirat mit einem braven mann eingegangen, was wirklich bastardcharakter zu entsprechen scheint.

diese Salomoanekdote verdankt das verführungsmotiv ganz gewiss der Ilias. Paris wird in die gastfreundschaft des Menelaus aufgenommen und verführt ihm zum danke hierfür sein weib. als vornehm, glänzend, hochbegabt wird ja der junge Salomon in den casus oft genug geschildert — und das sind auch die eigenschaften des Paris. Salomo ist ein Paris in der kutte.

dieser Salomo erinnert nun auffallend an Abälard und seine berühmte liebe zu Heloise, ja Salomo ist der prototyp des Abälard: Abälard kommt wie Salomo in das haus eines vornehmen mannes, des kanonikus Fulbert, vergilt ihm auch die gastfreundschaft mit der verführung — nun nicht der stieftochter, sondern der nichte. es ist zu beachten, dass die mädchen nur entferntere verwandte des gastfreundes sind, in beiden erzählungen übereinstimmend. hat Ekkehart IV. die Abälardgeschichte gekannt? man möchte es fast meinen; denn der [von dem mönch Ekkehart II. als verführt anzunehmenden] Hadwig dichtet er eine nichtenschaft zu dem abt Purchard von St. Gallen an, in dessen kloster sie Ekkehart auch kennen lernt.

in der Salomo- wie in der Abälardgeschichte erfahren die verführten, dass liebe zujüngst mit leide böslich lohnen kann: sie gebären den geliebten kinder und nehmen alsdann den schleier. in beiden fällen hat aber auch nachher noch ein freundschaftlicher verkehr bestanden. was Salomos geliebte angeht, so macht Notker in einem gedicht an seinen schüler Salomo eine anspielung auf dieselbe, die nun äbtissin in Zürich war:

„laetus abis igitur caros visere propinquos;
carior illa tibi nonna putatur ibi."

[*vielteure* nennt Walthari stereotyp die Hiltgunde. „als *teure* schülerin" hat abt Ruodimann nach Ekkehart die nonne Kotelind in der dialektik unterrichtet.] die schönheit und wissenschaftliche bildung, die Ekkehart der tochter der verführten zuteilt, besitzt in der Abälardgeschichte die verführte selbst, Heloise.

wie kommt nun Abälard in das haus des Fulbert? zufällig? nein! er soll die Heloise unterrichten; so unterrichtet der heilige bischof die schöne nonne (in den gesta), Ekkehart II. die herzogin Hadwig, Ruodimann die Kotelind. Ekkehart unterweist die herzogin in der Vergillektüre, Ruodimann die Kotelind in der

dialektik. Abälard ist ein berühmter lehrer der dialektik gewesen und hat die Heloise in den scholastischen wissenschaften, also wohl auch in der dialektik unterwiesen. Abälard ist demnach = Salomo + Ruodimann. —

ich setze die erzählung des Ekkehart von dem bischof Ulrich fort, bringe aber vorher den biblischen bericht, auf dem dieser 2. teil der Ulrichanekdote beruht.

1. buch Moses, kap. 34:

„Dina aber, Leas tochter, die sie Jakob geboren hatte, ging heraus, die töchter des landes zu sehen. da sie sah Sichem — — — nahm er sie und beschlief sie und schwächte sie. und sein herz hing an ihr, und hatte die dirne lieb und redete freundlich mit ihr. und Sichem sprach zu seinem vater Hemor: nimm mir das mägdlein zum weibe. und Jakob erfuhr, dass seine tochter Dina geschändet war; und seine söhne waren — — auf dem felde. und Jakob schwieg, bis dass sie kamen. da ging Hemor — — zu Jakob. — — indes kamen die söhne Jakobs vom felde. und da sie es hörten, verdross es die männer, und wurden sehr zornig, dass er [Sichem] — — Jakobs tochter beschlafen hatte. da redete Hemor mit ihnen und sprach: meines sohnes herz sehnet sich nach eurer tochter; lieber, gebet sie ihm zum weibe. — — — und Sichem sprach zu ihrem vater: lasset mich gnade bei euch finden; was ihr mir saget, das will ich geben — — — gebet mir nur die dirne zum weibe. da antworteten Jakobs söhne dem Sichem — — — betrüglich — — — wir können das nicht thun, dass wir unsere schwester **einem unbeschnittenen manne geben** — — — doch wollen wir euch zu willen sein, so ihr — — — alles, **was männlich unter euch ist, beschnitten** werden [lasst] — — — — wo ihr aber nicht willigen wollet, **euch zu beschneiden,** so wollen wir unsere [schwester] nehmen und davonziehen.“ Sichem bewegt nun seine landsleute, dass sie „**beschnitten alles, was männlich war**“ — — — er sagt von Jakob und dessen stammesgenossen: „dann wollen sie uns zu willen sein — — — wo wir alles, **was männlich** — — — **ist, beschneiden,** gleichwie **sie beschnitten sind.**“

6 mal wird das wort beschneiden wiederholt, 4 mal in verbindung mit mann oder männlich. dann heisst es von den brüdern Dinas: „am 3. tage, da sie es schmerzte, nahmen — — — der Dina brüder ein jeglicher sein schwert und gingen in die stadt — — — und erwürgten — — Sichem mit der schärfe des schwertes und nahmen ihre schwester Dina aus dem hause Sichems [aus der stadt Salem] und gingen davon — — sie [sagten] — — sollten sie denn mit unserer schwester als mit einer hure handeln?“

auf die hohnrede des Hugo, der Ulrich nicht aus dem wege gehen will, antwortet der bischof, Hugo werde bald eher einen

wagen brauchen als er. das wunder tritt nun auch wirklich ein: „nach nicht langer zeit, als Hugo in einer nacht gesund sich dem schlafe übergab, war er, als er erwacht war, unter den heftigsten schmerzen an den lenden, in welchen er gesündigt hatte, in den unteren körperteilen von jener nacht an so dahin geschwunden, daß er ausser der haut und schmächtigen knochen nichts mehr an sich trug." dass Hugo damit auch das werkzeug, mit dem er des bischofs Ulrich schwester geschändet, verlor, ist klar, wenn auch nicht ausdrücklich gesagt. die schmerzen der brüder Dinas sind auf Sichem-Hugo übertragen. den brüdern Dinas entspricht Ulrich, der bruder der von Sichem-Hugo verführten „heiligen jungfrau"-Dina.

wie liesse sich das wunder an Hugo rationalistisch deuten? die heftigen schmerzen Hugos lassen eine gewaltsame operation im dunkel der nacht ahnen, wobei der bruder der entehrten, Hugo, nicht unbeteiligt gewesen sein dürfte. Hugo könnte wohl entmannt worden sein. die beschneidung, welche Dinas brüder an Sichem vorgenommen wissen wollten, wird in der Ulrichsanekdote zur kastration geworden sein; das totum ist pro parte gesetzt worden — als steigerung.

zur Sichemgeschichte ist allerdings ein passus aus dem buche Hiob getreten: bevor der Satan Hiob-Rachilde mit schwären schlägt, sagt der Satan zum herrn: „haut für haut; und alles, was ein mann hat, lässt er für sein leben. aber recke deine hand aus und taste sein gebein und fleisch an." — Hiob sagt dann in cap. 7: „wenn ich mich legte, sprach ich, wann werde ich aufstehn? und darnach rechnete ich, wann es abend wollte werden — — — bis es finster ward. — — mein fleisch ist um und um vermischt — — — meine haut ist verschrumpft und zu nichte geworden." [die Hiobgeschichte wird ja auch sonst von dichtern ausgebeutet, z. b. von Goethe im „Faust".] es ist ersichtlich, dass Ekkehart zu diesem bericht hinzugefügt hat das: „an den lenden, in welchen er gesündigt hatte, in den unteren körperteilen," d. h. das Hiobsche hinschwinden am ganzen körper ist von ihm lokalisiert worden, vielleicht nach der visio Wettini, die weiterhin erwähnt wird — und das bedeutet eben das kappen der geschlechtsteile, die entmannung, die kastration. allerdings, diese Ulrichsanekdote lässt nur einer ahnung raum. zur gewissheit aber wird diese ahnung in der Abälardgeschichte. da wird der verführer Abälard entmannt.

Abälard = Sichem! Heloise-Dina wird von Abälard-Sichem verführt, was der oheim-vater Fulbert-Jakob erfährt. Abälard-Sichem entführt Heloise-Dina nach der Bretagnestadt Salem und vermählt sich mit ihr unter einwilligung Fulbert-Jakobs. nach dieser vermählung aber lässt Fulbert [-Jacob] Abälard-Sichem nächtlich durch einige abgesandte

leute [-brüder Dinas] entmannen [-töten]. das entmannen des Abälard ist kombiniert aus der beschneidung und der tötung des Sichem. warum handeln Dinas brüder so? „sie antworteten aber: sollten sie denn mit unserer schwester als mit einer hure handeln?" warum handelt Fulbert so? weil Heloise die ehe leugnet [was sie thut, um dem geliebten an der erlangung kirchlicher würden nicht hinderlich zu werden], und sich so als hure hinstellt. Fulbert könnte auf die frage antworten: sollte er denn mit meiner nichte als mit einer hure handeln?

hier bricht die entlehnung aus der Dinageschichte ab: es setzt die Salomogeschichte ein: die junge Heloise nimmt den schleier, Abälard wird mönch — Salomos geliebte nimmt den schleier, Salomo verfolgt seine kirchliche laufbahn weiter. Abälard wird später abt von St.-Gildas-de-Ruys, Salomo wird bischof von Konstanz, Heloise wird vorsteherin der stiftung Paraklet, Salomos geliebte äbtissin zu Zürich.

Abälard = Salomo + Ruodimann + Hugo = Salomo + Ruodimann + Sichem = Paris + kutte + Sichem.
Heloise = Salomos geliebte + Kotelind + Ulrichs schwester = Helena + Kotelind + Dina = Helena + schleier + Dina.

nocheinmal:

das motiv der vergeltung der gastfreundschaft durch verführung stammt aus der Ilias.

das motiv des unterrichts in der dialektik stammt aus dem mittelalter allgemein.

das motiv der kastrierung, der entmanung stammt aus der Dinageschichte.

die summierung der 3 motive ergiebt die Abälardgeschichte. die Salomonsanekdote zeichnet die charaktere der liebenden schärfer als die Helena-Parissage (bildung Heloisens!), die Ruodimann-Kotelinderzählung wirft über den griechischen Paris und seine Helena die kutte und den schleier des christlichen mittelalters, die Dinageschichte bringt die tragik und den besonderen geruch in diese liebesaffaire.

die Ulrich-Hugogeschichte ist das verbindende mittelglied zwischen der Dinageschichte und der Abälardtragödie [in bezug auf das motiv der entmannung]. sie ist zusammengesetzt aus der Absalom-Amnon-Thamargeschichte und der Laios-Oedipussage. der name Abälard ist eine kombination von Absalom und Laios und giebt schon die beiden gruppen der in der Abälardgeschichte enthaltenen motive an, der biblischen und der klassischen.

ebenso ist der name Heloise eine kombination von Helena und Dina. [i-laut in Heloise!]

Abälard hat ungefähr ein halbes jahrhundert nach Ekkehart IV., 200 jahre etwa nach dem bischof Salomo gelebt.

sollten sich Abälard und Heloise ihr leben und ihre namen so künstlich aufgebaut haben? Notker und Ekkehart lieben wortspielereien! s. B. 3. i. namensspielereien.

wie an anderm ort ausführlicher dargelegt wird, sind 7, 4, 3, 9 jüdisch-symbolisch-astronomische zahlen, die in der bibel ausserordentlich oft wiederkehren, gern auch in künstlichen kombinationen, zumal in der zahlenkombination 7 und 4. [die Notker-Ekkehartsche 12 zahl ist schon berührt worden s. B. 3. k. die 7 zahl tauchte im lauf der untersuchung in B. 6. auf.] die 7 zahl besonders fiel von je auf. z. b. „scherz, satire, ironie und tiefere bedeutung“ von Chr. D. Grabbe, I. 2: „— — — — satirische grossmutter hat mir zwar, weil sieben am häufigsten in der bibel vorkommt, sieben pelzhemdchen, sieben pelzmäntelchen und sieben pelzmützchen angezogen —.“

Abälard ist geboren 1079. quersumme = **17**.
gestorben 1142, in einem alter von 7 × 9 = 63 jahren;
am 7 × 3. (= 21.) des **4**. monats (april).

Heloise ist geboren 1100.
gestorben 1163, d. h. 1100 + (7 × 9); am **17**. des **3**. monats (märz), 7 × 3 = 21 jahre nach Abälards tod.

Abälard verführt die **17** jährige Heloise im jahre 1117 als mann von 38 jahren, rund **40** jahren.

von dem briefwechsel Abälards und Heloisens sind uns 7 briefe erhalten: **3** von Heloise,
4 von Abälard. [encyklopädie von Ersch und Gruber.]

ist das nicht eine höchst sonderbare und verdächtige zahlenspielerei?

darin liegt ja system! — freilich, das mittelalter ist die zeit der scholastik. aber leben selbst scholastiker und nun noch verliebte scholastiker so systemvoll? sollte man die ganze Heloise- und Abälardtragödie in das gebiet der dichtung verweisen müssen?

an die Hugogeschichte erinnert die Reichenauer visio Wettini, die älter ist als die casus. in dieser vision sieht der Reichenauer mönch Wetti Karl den grossen im fegfeuer, wie er um die sünden, die er mit seinen lenden gesündigt hatte, schlimmes leiden muss. eine nachahmung dieser visio Wettini ist die visio cuiusdam pauperculae. (in diesen visionen ist gewiss auch das motiv der verschiedenen visiten lebender in der unterwelt enthalten, wie es sich in der Odyssee und der Aenaeis findet. später schliesst sich Dantes „göttliche komödie“ an diese visionen an. [der überarbeiter Walahfrid Strabo der visio Wettini wird aber wohl auch ihr ursprünglicher erdichter sein.])

dass bei erwähnung von byzantinischen gesandten in karolingischen geschichtsquellen oft von eunuchen die rede ist, dürfte wohl auch kein zufall sein. ich erinnere nur an den eunuchen

Elissaeus, der von Byzanz ins Frankenreich gesandt worden sein soll, um die tochter Karls d. gr., Rotrud, in griechischer sprache und bildung, überhaupt in den sitten des griechischen hofes zu unterrichten, da die kaiserin Irene sie ihrem sohn Constantin zur frau bestimmt hatte. ist es nun nicht merkwürdig, wenn auch Ekkehart von der herzogin Hadwig fabuliert, sie sei in ihrer jugend „dem griechischen könige Constantin verlobt“ gewesen und „durch eunuchen desselben, welche hiezu entsandt waren, in der griechischen wissenschaft ganz vorzüglich gebildet“ worden? Hadwig ist also ebenso gebildet oder noch gebildeter als Heloise. sie ist von verschnittenen unterrichtet worden; Heloise wird von einem unterrichtet, der später verschnitten wird!

ω.X) wenn in gesta I. 23 der lustige schrat zu dem gevatter schmied sagt: „gevatter — — — setz dein fläschlein her, und du wirst es täglich gefüllt finden“ — so mahnt dieser zug entschieden an den ölkrug des Elias resp. der witwe zu Zarpath (I. könige 17); der gestaautor hat dann über diese geschichte noch etwas weinduft verbreitet.

ω.XI) der gestaautor ist in schlachtenberichten dilettant, dafür geht es bei ihm um so schrecklicher und grausamer her. die Avaren lassen die westliche welt fast ganz ausgeleert zurück, und doch bezwingt sie Karl d. gr. so völlig, dass er auch nicht einmal den kleinsten rest von ihnen übrig lässt. fast völlig vernichtet er das volk und den namen der eisernen oder demantenen Hunnen, das ganze geschlecht der Slaven und Bulgaren schmettert er zu boden. der krieger Eishere mäht die Wilzen und Avaren nieder wie das gras auf der wiese und spiesst sie wie vögelchen auf die lanze, diese „würmchen“, und Karl demütigt die Slaven in eigener person so kräftig, dass er auch kinder und knaben nach dem schwerte zu messen befiehlt und alle, welche grösser als dieses mass befunden werden, das haupt verlieren müssen. letztre erzählung haben die brüder Grimm in ganz richtiger würdigung ihres werts in die „deutschen sagen“ aufgenommen.

aber klingen diese St. Galler schauermärchen nicht an andere berichte an, die man zumeist als historisch-zuverlässige quellen ansieht? nach dem mönch von St. Gallen lässt Karl d. gr. die köpfe der schwertgrossen Slavenjugend vom rumpfe springen, noch Einharts annalen lässt er bei Verden an der Aller 4500 Sachsen hinrichten. wer ist da sagenhafter?

eilig und unvorbereitet rückt nach dem annalenbericht der könig heran; eiligst kommen die Sachsen, acciti! [ein lieblingsausdruck des Ekkehart! leute, die ein böses gewissen haben, kommen sonst nicht so eilig.] hierauf beginnt das schlachten, das dieser annalenbericht in solchem umfang und dieser zahl übrigens allein angiebt. W. von Bippen hat sich in Z. G. W. 1.

1889 „über die hinrichtung der Sachsen im jahre 782“ ausgelassen. er sagt da in vollkommen richtiger würdigung solcher ammenmärchen: „4 500 menschen sollen an einem tage und an einem orte hingerichtet sein! auf dem papier lässt sich das wohl machen, mit dem schnellfeuer unserer gewehre könnte eine barbarische nation eine solche unthat vielleicht auch ausführen; aber 4 500 menschen sollen so mit dem schwerte hingerichtet sein, und zwar Germanen von Germanen? ich bekenne, dass mir unbegreiflich ist, wie man das jemals hat für möglich halten können. eine an manchen greuelszenen genährte phantasie mochte sich das in stiller klosterzelle ausmalen, in der wirklichkeit halte ich es für völlig unausführbar.“

von Bippen sagt dann, bis gefunden sei, woher der bericht stamme, müsse man den beweis gegen die nachricht allerdings schuldig bleiben.

die meisten historiker nehmen den bericht als wahr hin. mit behagen mag Schopenhauer dieses märchen gelesen und an das biblische *εφόνευσαν* gedacht haben, das Luther so zart mit „verbannen“ übersetzt.

H. Ulmann hat in einer erwiderung auf v. Bippen in Z. G. W. II. einen etwas unglücklichen ausdruck in den mund genommen: der annalist habe seiner vorlage wohl eine oder mehrere *nullen* hinzugefügt. er hat unbewusst das richtige getroffen.

von wannen kam dem annalisten seine wissenschaft? nach den bisherigen erfahrungen bei Notker und Ekkehart kann man schon gleich die bibel in die hand nehmen. im 1. buch der könige, c. 18, in der Eliasgeschichte, die von Notker schon so unheimlich geplündert worden ist, steht denn auch das schreckliche „blutbad von Verden“: der Jehovahprophet Elia sagt zu dem Baalsgläubigen könig Ahab: „wohlan, *so ziehe nun hin und versammle zu mir das ganze Israel auf den berg* Karmel und *die 450* propheten Baals“ — — dann spricht Elias zum volk: „ich bin allein überblieben, ein prophet des herrn, aber der propheten Baals *sind 450 mann*“. am ende sagt Elias zum volke: „**greifet die propheten Baals, daß ihrer keiner entrinne! und sie griffen sie.** und Elia *führete sie hinab an den bach Kison und schlachtete sie daselbst.*“

für Elias sind Karl, für die Baalspriester die Sachsen, für den Kison die Aller einzusetzen, und zu den 450 ist noch eine null hinzuzufügen, dann hat man die unthat Karls d. gr. dem annalisten nachfabriziert.

in den gesta (I. 62) schwört papst Leo III. 799 seinen reinigungseid gegen die ankläger — „und alsbald sagte der furchtbare Karl zu den seinen: „**seht wohl zu, daß keiner von jenen entrinne. alle wurden daher ergriffen**“, heisst es dann — „*und zu verschiedener todesart* — — *verurteilt*“.

das „blutbad von Verden“ gehört in die rumpelkammer der deutschen sagen! [es sei denn, dass man die notiz der Lorscher annalen noch retten wollte.] wenn der annalist die 4500 Sachsen **an einem tage und an einem orte** hingerichtet werden lässt, so ist daran zu erinnern, dass auch der mönch von St. Gallen es liebt, ereignisse örtlich und zeitlich zusammenzudrängen. so heisst es in II. 13 bei gelegenheit der erwähnung eines zuges Karls d. gr. gegen die Normannen, es seien, um ein beispiel von den unglücksfällen des ganzen heeres anzuführen, bei dem zuzug **eines einzigen abts in einer einzigen nacht** 50 paar ochsen gefallen.

[Wattenbach sagt zu den ann. Fuld.: „zugleich weist der zusatz zu der notiz über die rinderpest 810 auf einen zeitgenossen im letzten teile.“]

die analyse der Notkerschen und Ekkehartschen anekdoten, soweit sie behandelt wurden, hat ergeben, dass beide autoren biblische berichte in solchem grade ausgebeutet haben, dass die freie erfindung ihrer anekdoten nicht zweifelhaft bleiben kann. auffallender weise benutzen Notker und Ekkehart so ziemlich die gleichen biblischen erzählungen, und das verhältnis der von ihnen entlehnten motive und berichte ist zumeist dasselbe wie zwischen den ann. Fuld. sowie Sithiens. in bezug auf die Lauriss. maj. [Wattenbach.] die motive, die sich nicht in den gesta wiederfinden, sind in den casus angebracht, und umgekehrt.

von den Notkerschen und Ekkehartischen gewährsmännern bleibt so gut wie nichts übrig.

[was die, wie nachgewiesen, recht sattsam ausgebeutete Eliasgeschichte und die ebenfalls benutzte Josuageschichte angeht, so ist als sehr auffällig zusammenstimmend daran zu erinnern, dass Th. Threde in seinem werk: „wunderglaube im heidentum und in der alten kirche“ (Gotha, Fr. A. Perthes 1902] bemerkt, besonders die wunder, die Elias gewirkt, seien von den Juden zur Römerzeit mit nachdruck hervorgehoben worden, ferner der stillstand der sonne auf Josuas befehl und anderes!]

die biblischen entlehnungen werden noch offenbarer, wenn bezug genommen wird nicht auf die Luthersche übersetzung, der ich durchweg gefolgt bin, sondern auf eine der neuen, z. b. bezügl. des alten testaments die übersetzung von E. Kautzsch, das alte testament, 1894/1900. wie schon erwähnt, führen die biblischen zitate mit unfehlbarer sicherheit auf entlehnungen, wie z. b. der vergleich eines ratgebers Ludwigs d. fr. mit „Achitophel“, dem ratgeber Absalons (gesta II. 20), auf entlehnungen aus der Davidgeschichte hinweist, und der bei Ekkehart (wie auch bei andern mittelalterlichen autoren, z. b. bei Gregor von Tours und in der vita Lebuini des Hucbald von Saint-Denis) stereotyp wiederkehrende ausdruck vir dei, vir domini

überhaupt eine ausgiebige benützung der Samuelis- und königsbücher verrät, da nach H. Winckler (geschichte Israels II. 1900) die bezeichnung: der „gottesmann“ (mann gottes) dem prophetencodex (Samuelis- und königsbücher) eigentümlich ist. (der ausdruck ist freilich merkwürdig germanisch in seiner bezeichnung des vasallitätsverhältnisses vom menschen zu gott und so recht an seinem platz viel eher im „Muspilli“ [gotmanno] als im prophetencodex.)

C. form.

zuweilen begegnen in der prosa Ekkeharts reimendungen, z. b. licenter — potenter; levia — gravia; donis — Salamonis; quaesitam — vitam; locis — paradysiacis. in c. 16, das ein bankett in St. Gallen zu ehren könig Konrads schildert, ist mit absicht gereimt. Pertz hat diese „versus vel potius rhythmos“ durch den druck hervorheben lassen. Meyer von Knonau hat darauf verzichtet, da sie keine poesie, sondern nur eine spielerische art bedeuteten, in der prosa reime anzubringen, die mit poesie nichts zu thun habe. einige verse geben sich direkt als solche; Ekkehart will sie von den vätern herhaben, was aber nicht geglaubt zu werden braucht. ich bringe sowohl diese verse als auch die reimendungen in der prosa und letztere unter einander.

bischof Salomon wird bei seinem besuch im kloster von den klosterschülern in versen angeredet:

c. 26: quid — — tibi *f*ecimus tale, ut nobis *f*acias male?
appellamus regem, quia nostra fecimus legem.

die 1. zeile allitteriert auch noch in dem f.

ein anderer knabe dichtet:

*no*n *no*bis piae spes fuerat, cum sis *no*vus hospes, [kakophonie.]
ut vetus in pejus transvertere tute velis jus.

die 1. zeile allitteriert in dem n, wie auch das no wiederholt wird; allgemein: das o assoniert. ebenso findet sich in der 2. zeile neben allitteration des t noch assonanz des u.

die schilderung des todes bischof Salomos rührt Ekkehart nicht etwa zu thränen, aber zu reimen im hexameter: c. 27 (ende):

in cruce quesitam pretioso sanguine vitam
des cui, Christe! locis in paradysiacis. (pentameter.)

in c. 95 führt sich der klosterschüler Purchard bei der herzogin Hadwig als poet ein:

esse velim Grecus, cum vix sim domne, Latinus.

Meyer von Knonau hat diesen klassischen vers wie auch noch andere nicht als solchen übersetzt, sondern nur als reimvers, wobei er die reime im druck hervorhob. hat er die hexameter resp. pentameter nicht als solche erkannt? („fast sprech' ich, herrin, latein: Grieche noch möcht' ich sein.“) über den kuss,

den ihm der gereimte hexameter bei Hadwig einträgt, spricht sich Purchard aus:

non possum prorsus dignos componere versus; [allitteration des p, assonanz des o!]
non nimis expavi duce me libante suavi.

2 gereimte hexameter finden sich in c. 83, wo von der h. Wiborada gesagt wird:

hanc satan, hanc lesit; cum Job saniem sibi rasit; [allitteration des s, assonanz des a. (assonanz im weitesten sinn für „vielklang“ gebraucht.)]
jejunans flevit; tormenta dolens vigilavit.

als gereimte prosa erwähnt Meyer von Knonau: c. 39:

relinquitur episcopus liber cum presbyteris
et Pertha flens et ejulans cum pedissequis;

wenn Meyer von Knonau übersetzt:

„es schreitet zum gaste die frau allein
mit einer einzigen dienerin hinein“ —.

so hat er den rhythmus der beiden zeilen nicht berücksichtigt; die beiden zeilen sind durchaus rhythmisch bewegt und nicht nur prosa mit reimendung:

relínquitúr epíscopús [assonanz des i.]
líber *cúm* presbýterís
et Pértha fléns et éjuláns [assonanz des e.]
cúm peddísequís —.

die bankettschilderung in c. 16 lautet [auch hier öfters in rhythmischer bewegung]:

praemáturátur prándiúm, [allitt. des p.] [assonanz des a.]
implétur réfectóriúm;
vix unum lector recitaverat periodum.
némo áit, hóc aut íllud ésse insólitúm,
quámvis ánte núnquam sít || vísum vél auditum;
nunquam ea domu saporatum monachum
odorem ferinae hauriunt et carnium.
saltant satirici; [allitt. des s.] [assonanz des a.]
psallunt symphoniaci;
núnquam tále || per sé tripúdiúm, [allitt. des t.]
Gálli hábuit || réfectóriúm.
graviores fratrum
rex spectat inter strepitum —

wenn nun Notker in c. 18 der gesta das schwelgerische bankett Riculfs von Mainz ausführlich beschreibt, so ist zu erwarten, dass auch er diese reimprosa anwendet. sie findet sich denn auch.

das gelage wird zu ehren zweier höflinge abgehalten.

cum — — li*centiam* abeundi peterent,
ille, ut eis magnifi*centium* suam et gloriam manifestius ostenderet,
jussit procedere peritissim*os*
cantandi magistr*os*
cum organis music*orum*,
de qu*orum*
vocibus et sonitu for*tissima* quoque cor*da* moll*escerent* [assonanz des o.]
et liqui*dissima* Reni fluen*ta* dur*escerent*.
potuum *vero* *diver*sissima gener*a*, [assonanz des e.]
variis pigmentis aut medicaminibus contemperat*a*,
herbis et flor*ibus* gemmarum vel auri fulg*orem*
in se trahent*ibus* suumque rub*orem*
illis infundent*ibus* coronata restagnant*ibus*
iam stomachis tepebant in man*ibus*.
interea vero pis*tores*,
lanii, coqui et far*tores*
plen*is* ventr*ibus* omnimo*da*
gulae irritamen*ta*
exquisit*is* art*ibus* praeparabant.

ersichtlich ist in dieser bankettschilderung die reimerei noch weiter getrieben als in den casus. als spielerei ist zu verzeichnen, dass 4 zeilen mit i anfangen.

eine nähere prüfung der gesta und casus lehrt, dass diese beiden werke nicht nur an diesen, sondern noch an sehr vielen stellen gereimt sind, öfters auch mit rhythmischer bewegung.

ich führe einige stellen aus den gesta an:

die kunde von den weisheit verkaufenden Schottenmönchen wird zu Karl gebracht

ab admirantibus [assonanz des a.]
vel insanos illos putantibus (I. 1.)

I. 5 beginnt:

erat quidam clericus
in comitatu regis vilis et abiectus
et scientia litterarum non satis instructus —

aber nie verstiess ihn der kaiser

piissimus Karolus
paupertati ejus compassus. [allitteration des p.]

von einem neuerwählten bischof erzählt I. 5, dass er aus freude

cunctis permagnificum
fecit convivium,
dapibus igitur praegravatus,
mero ingurgitatus
vinoque sepultus etc.

in c. 5 singt ein verachteter geistlicher auf Karls wunsch,
numine divino confortatus
et tali auctoritate roboratus — [wiederholung des t.]
er bringt vor Karl worte vor, mit denen damals pflegten
superiores ab inferioribus honorari
demulcerique vel adulari —
und entschuldigt sich, er habe bei Karl anzustossen gefürchtet,
cum a nullo versum alium exquirere potuissem,
cogitavi in mente mea, si aliquem incongruum arripuissem —

(c. 7.) in Karls kapelle machten sich alle mit den lektionen vertraut,
ut, quando inopinato legere iuberentur,
inreprehensibiles apud eum invenirentur. [assonanz des e.]

die peinlichkeit Karls in seinen kirchlichen anforderungen bewirkte, dass
nullus — — non legere sciens et cantare
chorum eius ausus est intrare.

in c. 8 wird von Karl gesagt, dass er
ordinatissime
finem praestolabatur missae.

in c. 9 wünscht sich Karl:
o utinam haberem duodecim clericos ita doctos
et omni sapientia tam perfecte instructos
wie Hieronymus und Augustinus.

Notker „plagen keine skrupel noch zweifel",
quod patrum veritati (c. 10.)
plus credendum est quam modernae ignaviae falsitati —
was einen festen glauben an die überlieferung ausspricht.

die sentenz ist gar nicht übel geprägt, und solche finden sich auch sonst noch; allerdings überwiegt die geschwätzigste reimerei, und viele dieser sentenzen klingen wie versus memoriales oder lateinische bauernregeln nach dem muster: „wenn der hahn kräht auf dem mist." [Meyer von Knonau spricht von einer vorliebe Ekkeharts für sprichwörter. s. B. 6. a. ad III. c.] der ton aller dieser sentenzen ist recht salbungsvoll.

Notker weist auf seine geographischen kenntnisse hin:
Franciam vero interdum cum nominavero, [wiederholung des m.]
omnes cisalpinas provincias significo. [assonanz des i.]

er spricht ferner die kühne behauptung aus, dass alle von den Franken unterworfenen völker
non parum se insignitos gloriabantur,
si vel nomine Francorum servorum censeri mererentur.
cum ergo supradicti clerici Roma disgrederentur,
[da verschworen sie sich gegen die Franken] ut semper Graeci et Romani invídiá Francórum glória cárpebántur —.

venientes autem ad Karolum honorifice suscepti
et ad praeminentissima loca sunt dispersi;
et singuli in locis singulis diversissime
et quam corruptissime
excogitare poterant,
et ipsi canere et sic alios docere laborabant.

aber ihre intriguen werden entdeckt,
cum — — Karolus quodam anno festivitates — — — celebrasset,
et *v*igilantissime — — *v*im carminum deprehendisset [allitt. des v.]
*v*el potius penetrasset,
sequenti anno *v*ero — — nihil illius soni audisset.

an Karls hof speist zuerst Karl, dann speisen die duces, tiranni vel reges, hierauf die grafen, statthalter und hohen beamten, dann die ritter;

post hos omnimodorum
officiorum
magistri,
deinde ministri. (c. 11.)

Karl belohnt einen bischof:
hebeas fiscum illum episcopio tuo proximum
et omnes successores tui usque in seculum (c. 14.)

einem andern bischof befiehlt Karl:
duas carradas
talibus caseis plenas
ad Aquisgranum mihi dirigere non praetermittas.

c. 16 beginnt:
quia retulimus, quomodo sapientissimus Karolus humiles exaltaverit,
referamus etiam, qualiter superbos humiliaverit.
fuit quidam episcopus,
*v*anae gloriae et inanium rerum *v*alde cupidus etc. [allitt. des v.]

Karl schilt die bischöfe:
debuistis ministrare,
non inanibus rebus inhiare.

c. 18 übt ein kirchendiener die funktionen seines amtes aus:
apprehendens miserum
coepit trahere illum ad episcopum.

in c. 19 wünscht ein bischof,
ut sanctus *d*ei *d*iceretur, [allitt. des d.]
ne omnibus abominabilis cum idolis gentium reputaretur — etc.

von dem heisst es:
hic habuit vasall*um*,
non ignobilem civium suor*um*,
valde strenuum et industri*um*;

sed ne ullum quidem bland*um*
sermonem impendit.
qui nesciens, quid agere posset,
ut immites eius animos placaret,
excogitavit, ut, si aliquid signum in nomine illius se fecisse comprobaret,
ad gratiam ipsius pervenire valeret.

dieser schlaue vasallus erzählt dann dem bischof, er habe einem fliehenden fuchs geboten:

in nomine domini mei sta [allitt. des m. (allitt. im weitesten sinn.)]
et non movearis ultra!

in c. 21 erzählt Notker von einem bischof

mirae sanctitatis et abstinentiae
— — — etiam liberalitatis et misericordiae.

dem spielt der Teufel aber doch einen streich:

cuius bonitate invidus
omnis iusticiae hostis antiquus
nimium exasperatus.

der bischof sucht dann sein vergehen zu sühnen und befragt hierzu weise männer:

eorum consilio parens,
— — biduanis vel triduanis ieiuniis se affligens,
omni quietem fugiens,
*p*au*p*eribus — — *p*edes abluens, [allitt.]
vestesque — — illis offerens
et ultra etiam impendere volens
— — — plurima dolia de tota civitate postulavit
et calidas balneas — — cunctis indigentibus exhibere curavit.

aber nochmals versucht ihn der böse,

quasi contra votum
suum aliquem *p*au*p*erem non lotum [wiederholung des p.]
e*p*isco*p*us dimitteret, sum*p*ta s*p*ecie foedissimi
luridissimique leprosi sanie fluvidi,
tábo pánnis rigéntibus amícti
gressu tremente nutabundi
nimia raucedine miserandi.

in c. 22 zeigt sich bischof allzu widerstandslos gegen das weibliche geschlecht,

cum Alasatiensi illo Sigultario se licentius indulsisset [allitt. des s.]
et cuiusdam venustissimae mulieris — — meretricios gestus — —
in se pertraxisset. [allitt. des m.]

aber der himmel bekleidet zum zeichen der verzeihung den sünder wieder mit dem abgelegten bischofsgewand

de sua certioratum indulgentia
ad contrectanda coelestia
et metuenda misteria. [allitt. des m.]

c. 23 sagt ein lustiger schrat zu einem schmied:

a*pp*one hic *p*oticulam tuam; [allitt.]
et cottidie plenam invenies illam.

der vom schrat bestohlene bischof besprengt den keller mit weihwasser,

cumque iam tali modo plurimae cuppae exinanitae fuissent [asson. des u.]
— — — quoniam daemonum fraude tanta perissent.

der schrat wird gefangen,

cum vinaria vasa *p*ro*p*ter im*p*ressionem sánctae crúcis nón audéret
neque ei liceret
exíre, ín humána s*p*écié re*p*értus
et á custóde dómus álligátus
*p*ro fure ad *p*ublicum ductus [asson. des u.]
et ad *p*alam caesus,
inter caedendum hoc solum *p*roclamavit: ve mihi,
quia *p*oticulam com*p*atris mei *p*erdidi. [allitt. des p.]

cap. 24 beginnt: dum autem oculos
ad Francorum caput intendo
eiusque membra perlustro,
reliquarum gentium summos et infimos
post tergum reliqui. sed iam ad vicinos
nostros Italos
non tantummodo macheria divisos
veniendum est. erat ibi quidam episcopus,
inanium rerum valde cupidissimus;

und nun erscheint der Teufel —

quod diabolus advertens cuidam pauperculo
avaritia tamen habundo — etc.

der Teufel verwandelt sich in ein maultier und sagt zu dem armen:

tum necesse est, ut ille mittat
*p*ost te et *p*lurima *p*romittat. [allitt.]
tandem precibus exoratus
et infinita pecunia cumulatus,
quasi non libenter et coacte
mulum illi trade;
et concitus aufugiens latibulum quacumque require.

c. 26 sagt Christus:
super hanc petram aedificabo ecclesiam meam,
et *p*ortae inferi non *p*raevalebunt adversus eam — [allitt.]
wobei der reim im bibelzitat allerdings nicht Notker zur last zu fallen braucht.

und papst Leo III. schwört in der Peterskirche:
***si**c* in die magni iudicii
***si**m* particeps euangelii,
***si**cut* i*m*munis su*m* cri*m*inis falso *m*ihi [allitteration des m.]
ab istis obiecti.

3 zeilen fangen wieder mit si an, wie schon einmal 4 zeilen mit et und 4 mit i etc.

Karl kommt die kaiserkrönung ungelegen,
*p*ro eo, quod *p*utaret: Grecos, [allitt.] [assonanz des o.].
maiore succensos
invidia, ali*q*uid in*c*ommodi regno Francorum machinaturos; [allitt.]
immo *p*otiori cautela *p*rovisuros, [allitt.] [asson. des o.]
ne — — Karolus insperato
veniens regnum illorum suo subiugaret imperio.

byzantinische gesandte erzählen Karl von ihrem kaiser:
qui fidelis ipsi amicus esse voluisset [assonanz des i.]
et — — paupertatem illius relevare decrevisset. [assonanz des e.]

den landweg nach Byzanz versperren (c. 27):
immanissimae gentes, quas — — Karolus vel terrae coaequavit,
ut omne Sclavorum genus — — vel penitus eradicavit,
ut ferreorum adamantinorum-
ve progeniem et nomen Hunorum.

c. 28. Karl beruft bauleute aus allen teilen der erde und setzt
super quos quendam abbatem cunctorum peritissimum
ad executionem operis, ignarus eius fraudium —
qui vero se redimere nequiverunt,
[die werden von dem baumeister bedrückt]
sicut quondam Egyptii populum dei — — afflixerunt.

aber den betrügerischen baumeister ereilt das gericht gottes:
domus eius inflammata
á réferéntibús est ílli núnciáta.

von Karls pfalz zu Aachen erzählt Notker in c. 30:
habitacula a terra
erant in sublime suspensa, (allitt.)
et sub eis non solum militum milites [allitt.]
et eorum servitores,
*s**ed*** omne genus hominum
ab iniuriis nimbrium vel nivium,

gelu vel caumatis possent defendi,
et nequaquam tamen ab oculis acutissimi Karoli valerent abscondi.

in c. 31 sieht ein armer im traum den Teufel

super rivulum illum [asson. des u.]
per traiectum ad domum
illius pro*per*antem
et camelum immanissimum,
inaestimabili sarcina praegravatum,
ad ulteriora trahentem —

und der Teufel sagt ihm: ich gehe in das haus des haushofmeisters und

*e*um su*p*er hos fasces im*p*onam [allitt.]
*e*t pariter *in in*fernum cum eis dimergam. [kakophonie.]

da erzählt er seinen genossen

mox caput elevans
et caeteros ad vigilandum provocans:
si vultis, audite somnium meum.
*vidé*bar míhi *vidé*re Pólyphémum íllum, [allitt.]
quí in térra grádiéns || álta púlsat sýderá
et in medio Jonio latera non tinguit ardua,
de hac curte regia
ad domum Liutfridi cum onerario
properantem camelo.

der rhythmus der zeile si vúltis, audíte sómnium méum erinnert an den der allitterierenden gedichte, wie z. b. Muspilli: „sobald auf den weg sich die seele erhebet." [G. Bötticher.] ähnlichen rhythmus haben noch viele zeilen in den casus und gesta.

von einem italienischen diakonus wird in c. 32 erzählt, dass er

cutem expoliavit,
ungues murcavit
*c*apillosque — — de*c*urtavit. [allitt.]

c. 33 wird einem kleriker nachgerühmt seine

scientia litterarum
secularium atque divinarum.

von Jesus wird gesagt, dass er seinen liebsten jünger

in *t*antam cadere *t*repidationem permiserit, [allitt.]
ut in locum se*p*ulchri ingredi non *p*raesumpserit. [allitt.]

in c. 34 rechnet Notker zur tracht der Franken

*c*alciamenta forinsecus aurata,
*c*orrigiis tri*c*ubitalibus insignata. [allitt.]

ende des 1. buches entschuldigt Notker sein abbrechen mit beziehung auf seinen gewährsmann Werinbert:

quia — — debemus — — commemorationem illius
— — hic fiat. terminus libelli istius. [assonanz des i.]

nach Adalberts bericht ist der ring der Avaren so gebaut, dass
cavitas autem universa aut durissimis lapidibus — — repleretur;
porro superficies vallorum eorundem integerrimis capitibus
tegeretur —

dass ferner
inter — — illos muros portae
non satis amplae et latae
erant constitutae.

Notker erzählt von den Avaren:
quos tamen invictissimus Karolus — — — perdomuit,
ut de eis ne minimas quidem reliquias remanere permiserit.

II. 3 vergessen sich 2 herzogssöhne soweit, dass sie, als sie
ad tentorium regis excubare deberent
— — potibus ingurgitati iacerent.

auch im kriege unterliess es Karl nie,
quin ad longinquissimarum
partium reges alios atque alios dirigeret litterarum
vel munerum portiores;
a quibus illi omnium provinciarum
zugeschickt wurden die honores. (II. 5.)

vom byzantinischen kaiser heisst es respektlos:
*d*ixit homo *t*orpens ocio [assonanz des o.] [allitt.]
nec utilis belli negocio —

und Karl sagt zu seinem gesandten:
multo melius rex ille consuluisset,
si unum lineum femorale — — tibi tribuisset.

II. 6 heisst es von Karls gesandten in Byzanz:
qui, diutissime protracti,
tandem ad *p*raesentiam regis *p*erducti [allitt.]
et indigne habiti,
per diversissima sunt loca divisi.
tandem vero aliquando dimissi.

von byzantinischen gesandten sagt Notker:
a ministris repulsi,
ad anteriora *p*rogredi sunt com*p*ulsi — [allitt.]

nachdem sie noch einmal devoluti sunt in humum [assonanz des u.]
— — — — repperernnt — — cubicularios circa magistrum suum,
de quo non videretur dubium,
quin ille *p*rince*p*s *p*osset esse mortalium. [allitt.]

c. 7 heisst es von den byzantinischen gesandten:

adduxerunt etiam idem praefati Grecorum
missi omne genus organorum.

von dem musikalischen geräte aber will Notker nicht erzählen,

ubi positum fuerit
quamdiuque duraverit
et quomodo inter alia rei publicae damna perierit.

c. 8 versichert Karl d. gr. den byzantinischen gesandten, sie hätten die licentia,

ubicunque vellent ambulandi
et singula quaeque perspiciendi
et quaecunque rogandi
vel interrogandi —

bei der schilderung einer jagd auf auerochsen heisst es von einem Isambard:

cor eius penetravit
et im*p*eratori *p*al*p*itantem consignavit. (c. 8.)

die Perser überbringen

imperatori elephantum
et simias, opobalsamum nardum,
unguentaque varia, pigmenta,
odora*m*enta vel *m*edica*m*enta.

sie plaudern vor Karl allerlei aus,

cumque multa — — familiaritate uti coepissent,
quadam die, cum — — graecingario fortiori incaluissent —

was Karl dazu veranlasst, dass er

omnes *c*omites et abbates — — *c*unctis honoribus denudavit;
e*p*isco*p*os autem infinita *p*ecunia multavit.

an den kalifen schickt (c. 9)

indefessus augustus equos
et mulos Hispanos;
palliaque Fresonica
alba cana,
*v*ermiculata *v*el saphirina,
quae in illis partibus rara
et multum cara.

c. 9 erkennt Harun von Karl auch an,

quia scilicet assiduitate venandi
— — — consuetudinem habet edomandi —.

und will, dass Karl gesandte schicke,

quandoque voluerit
*v*el sibi opportunum *v*isum fuerit. [allitt.]

c. 10 wendet sich an kaiser Karl III.

et quia se obtulit occasio,
ut de indicibili patre vestro incideret honoranda mentio,
libet commemorare praesagium,
quod de illo sapientissimum
constat protulisse Karolum.

wie Ludwig d. fr. von seinem sohne zu Karl d. gr. sagt, er sei

meus et vester, si *d*ignamini,
postulabat eum, *d*icens: *d*a illum mihi —

und serenissimus augustus pusionem
remisit ad stationem.

der knabe sagt zu Karl d. gr.:

vester socius et co*mm*ilito, [assonanz des o.]
non in*m*erito
*m*e vobis coaequo.

und Notker behauptet:

nec in*m*erito [assonanz des o.]
prophetia*m* de sancto A*m*brosio
*m*agno acco*mm*odaveri*m* Hludowico,
qui [excepto] — — coniugio
per o*m*nia si*m*illi*m*us i*mm*o
etia*m* — — religionis studio,
si *d*ici liceat, quo*d*a*mm*o*d*o
*m*aior extiterit A*m*brosio;
fide scilicet catholicus,
dei cultor eximius,
*s*ervorum Christi *s*ocius
et *def*ensor in*def*essus.

Ludwig ist gewandt

ideoque ad anticipandas
vel superandas
omnes inimicorum insidias
et subiectorum litigia terminanda
fidelibusque suis universa commoda providenda.

von seinen massregeln gegen innere feinde will der St. Galler mönch nichts erzählen,

quam [necessitatem] prius enarrare non audeo,
quam ali*q*uem parvulum Luthowicum — — video.

von Ludwig heisst es:

monachos *v*ero *v*oti sui prae*v*aricatores ita despexit, [assonanz des o.]
ut observatores omni affectu dilexit.
[dem reim zuliebe begeht der autor einen grammatischen fehler!]

von einer verschwörung wird in c. 12 gesagt:

factio illa diabolica,
*q*uasi fulminis *i*ctu per*c*ussa,
est in *d*iversa *d*isiecta.

von einer andern verschwörung heisst es, Karl habe die schuldigen schonen wollen:

quod cum eum minime lateret
et tamen non libenter eos perderet,
quia, si bene voluissent,
*m*agnu*m* christianis *m*uni*m*en esse potuissent.

Pippin der bucklige aber rät Karl:

*ni*hil — — aliud ei demando,
*ni*si quod facio:
inutilia recrementa extraho —

und Karl richtet die verschwörer; seinen getreuen aber giebt er deren

loca crescendi
et se extendendi.

von der ursache der zerstörung Prüms will Notker schweigen:

quam antea non absolvam,
quam Bernhardulum vestrum — — conspiciam.

c. 13 berichtet, Karls unglücksfälle im Normannenfeldzug seien so gross gewesen,

ut ad incommoda totius exercitus comprobanda
de unius abbatis copiis in una nocte quinquaginta
boum *p*aria re*p*entina *p*este numerarentur exstincta.

Karls feind, der Dänenkönig Godefrid, wird ermordet, und so

absque sua industria
liberata est Francia.

in c. 14 sieht Karl Normannenschiffe und erkennt sie sogleich:

*n*on istae *n*aves confertae mercimoniis,
sed hostibus fetae *s*unt acerrimis;

da weint Karl, denn er ahnt:

quanta mala posteris meis
et eorum *su*nt facturi *su*biectis.

von Arnulf sagt Notker zu kaiser Karl III., er sei der

solus ramusculus cum tenuissima
Bennolini astula de foecundissima
Hludowici radice
sub singulari cacumine.

c. 15 erlegt Pippin einen löwen und dazu den

*t*aurum magnitudine *t*erribilem
et animis indomabilem,

indem er

extracta spata per cervicem leonis
cervicem *t*auri *d*ivisit ab armis.

seinem kämmerer befiehlt Pippin nach dem kampf mit dem schatten im bad zu Aachen:

*f*ac *eff*luere in*f*ectam illam aquam;
ut in ea — — sine mora lavari debeam.

c. 17 heisst es von Karl d. gr.:

spontanea deditione humiliatos
in servitium accepit Langobardos.

bei der schilderung des feldzugs Karls gegen Pavia reimt Notker in ganz ungemessener weise:

Otker sagt auf dem turm von Karl zu Desider:

*v*idebis, qualis ille *v*eniat.
de *n*obis autem *n*escio, quid fiat.
et ecce, ista sermocinantibus apparuit scola,
vacationis semper ignara.

quam videns Desiderius stupefactus:

iste est, inquit, Karolus —

und ad quae retulit extimescens Otkerus,
rerum et apparatus
incom*p*arabilis Karoli quondam ex*p*ertus
et in meliore tempore assuetissimus —

nun erscheint Karl selbst:

*p*ro*p*riante *p*aululum im*p*eratore
ex armorum splendore
dies omni nocte tenebrosior oborta est
inclusis. tunc visus est
ipse ***ferreus*** Karolus,
ferrea galea cristatus,
ferreis manicis armillatus,
ferrea torace *f*erreum pectus
humerosque Platonicos tutatus;
hasta ferrea
in altum subrecta
sinistram implevit, nam dextra
ád invíctum cálibém || sémper érat exténta.

von den beinschienen heisst es:

quae et cuncto exercitui
solebant ferreae *s*emper esse *u*sui —

und *q*uem habitum *c*uncti praecedentes, [cuncti!]
universi ex lateribus ambientes [universi!]
omnesque sequentes [omnes!]
et totus in commune apparatus [totus!]
íuxta póssibílitátem érat ímitátus. [7 trochäen.]

die schilderung von dem eindruck dieser heeresmacht auf die Pavianer lautet in hübschen versen:

*f*érro contrémuit *f*írmitás murórum
et iúvenúm consílium || férro depériit seniórum.

von sich sagt Notker:

haec ígitúr, quae égo bálbus ét edéntulús,
[casus 33: Notker — — voce non spiritu balbulus —]
non, ut *d*ebui, circuitu tardiore *d*iutius
ex*p*licare tem*p*tavi, veridicus s*p*eculator Otkerus
celerrimo visu contuitus
*d*ixit a*d* *D*esi*d*erium —

Karl fordert seine genossen auf:

eamus venatum, donec aliquid capiamus; [assonanz des a.]
et singuli in eodem habitu pergamus.

in der anekdote von der beschämung der kleiderprunkliebenden höflinge durch Karl heisst es:

cumque tenuissimas
illas pelliculas
vel tenuiores brandeas
extrahere coepissent, rugarum
et *c*ontractionem rupturas, *q*uasi virgarum
in aridate fractarum
procul audiri fecerunt —

und nun hält ihnen Karl eine standrede,

cum — — omnes non induviis resplenderent,
sed *p*otius *p*annis et decolori foeditate horrerent.

auch Ludwig der deutsche schilt seine ostfränkischen gigerl aus:

o te bis aureum eccum!
o te argenteum!
o te *tot*um coccineum!

in c. 18 befiehlt Karl, als normannische gesandte mit geschenken kommen,

ut *p*ecunia quidem in *p*avimentum *p*roiceretur
et a *n*ullo *n*isi indig*n*a*n*ter aspiceretur,
sed potius ab omnibus ve*l*ut *l*utum concu*l*aretur. [assonanz des u.]

die Normannen zahlen (c. 19) auch Ludwig d. fr. einen tribut
propter *t*imorem et *t*ributa
augustissimo im*per*atori Karolo *per*soluta.

ein wort des Augustin wird hübsch ausgeprägt:
si non esset trinitas,
non dixisset veritas etc.

[diese wie schon andere verse erinnern auffallend an die mittelalterlichen vagantenlieder der goliarden.]

von Ludwig d. fr. heisst es in c. 20:
ex qua *d*ie i*d*em iuri*d*icus [assonanz des i.]
ab universis est *p*ro nihilo *d*e*p*utatus.

in c. 21 befiehlt Ludwig, dass die armen einen meister aus ihrer mitte haben sollten, [was an die pfeiferkönige erinnert] dem obliegen sollten die
furtorum redditiones,
iniuriarum ve*l* *l*esionum ta*l*iones.
in *m*aioribus etia*m* co*m*missis *m*e*m*brorum abscisiones
aut trúncatiónes cápitúm nec nón et súspensiónes. [7 iamben.]

[also die alte vereinigung von könig und henker.]

es mögen einige wenige stellen aus den casus folgen. c. 47 beginnt:
Hartmannum post Salomonem
*p*rivilegio electionis *p*atres acce*p*erant abbatem,
de *qu*o, *qu*oniam proprium eius sui temporis libellum habemus,
plura scribere supersedemus.
erat t*a*men, ut *a* p*a*tribus audivimus,
praeter sapientiae dotem religionis tenacissimus,
claustro sepius manens, *q*uae deforis
in locis suis
egerentur, minus sollicitus.
magisque suos habere passus
quam *s*e; quae *s*ibi *s*uppares in manus
dare vellent regratiando contentus,
solius disciplinae patrum more investitor
et severus exactor.

Ekkehart lobt die beiden nach St. Gallen gekommenen römischen kirchensänger, speziell Petrus:
memoriaque est dignum, quantum — — uterque prosererit,
et non solum in cantu, sed in caeteris doctrinis excreverit.

in c. 51 sagt abt Engilbert, als man die Ungarn erwartet:
contra diabolum — — fratres mei, quam hactenus [assonanz des a.]
animis in deo confisi pugnaverimus,

ut nunc in manibus ostendere valeamus,
ab ipso petamus!.

die vorbereitungen werden nun getroffen:

tabulis compactis et mannis scuta simulantur;
sparrones et fustes acute focis praedurantur.

in c. 52 wird von den Ungarn gesagt, dass sie

urbes villasque invaserant
et spoliatas cremaverant.

ende c. 112 verspricht Heinrich von Trier den St. Galler mönchen:

in annis, quibus vixero,
caritates me vobis in re*f*ectorio *f*acturum promitto.

in c. 99 schliesst Otto (II.) eine rede vor den bischöfen der St. Galler untersuchungskommission, indem er sich auf die mönche bezieht:

si idonei sint, scolis aliquibus, quae in regno vacillant, praeponamus,
sin autem, in regularia claustra includamus.

c. 49 sagt der sterbende könig Konrad I. zu seinem bruder Eberhard:

consilium autem meum si nunc feceris,
ut in deum, spero, inglorius non eris.

in c. 135 heisst es von dem abt Purchard, dass er in bezug auf die klosterzucht zum dekan

aut archum regulae frangemus,
aut chórdam éius míhi, áit, crédité, rumpémus. [7 iamben!]

der in St. Gallen verpflegte sänger Romanus bedankt sich gerührt in bibelworten, die er aber noch schnell in hübsche vagantenverse bringt:

quatuor — — mercedes vos
sáncti dómini in mé
úno ácquisístis;
hóspes érat, ét in mé
éum cóllegístis;
ínfírmús et vísitástis.
ésurívit ín me
ét dedístis míhi ín
éo mánducáre.
sitívit ét dedístis
éi bíberé.

[diese verse erinnern in bezug auf den rhythmus ebenfalls stark an die goliardenreime, z. b. das bekannte:

mihi est propositum in taberna mori

Walthers des erzpoeten aus dem 12. jahrhundert. die vaganten heissen clerici vagi. s. die clerici vagabundi in dem Karlschen kapitular.]

die angeführten stellen genügen, um eine sehr starke übereinstimmung zwischen Notker und Ekkehart in der vorliebe für eine auffallende reimprosa mit allerlei sprachlich-stilistischen eigenheiten zu konstatieren, wie allitterationen, assonanzen, kakophonieen, anaphern, gleichklängen, polysyndeta etc. dieses spielen mit der form schliesst sich den schon erwähnten spielereien auf anderen gebieten würdig an. [in c. 134 der casus rügt Ekkehart, wohl mit Quintilian, eine kakophonie in einem vers Ciceros!]

der antike rhythmus des hexameters taucht natürlich auch öfters auf, und sein vorkommen in prosawerken bezeugt die intensivste thätigkeit der autoren auf poetischem gebiet.

z. b. beginnen die gesta mit einem allerdings nicht tadellosen hexameter: ómnipoténs rerúm dispósitor órdinatórque.

in g. II. 9 heisst Harun al Raschid:

nóminís suí fortíssimus héres Aáron — [was ganz dunkel ist (heres?), wenn man nicht an einen gedankenlosen anschluss an eine antike phrase denkt. in N. A. VIII. weist M. Manitius nach, dass Einhart den Sallust gekannt und in ähnlicher weise wie die andern historiker für seine darstellung verwertet habe. ein beispiel ist vita Caroli c. 30: imperialis nominis heredem instituit.

Jug. 9: heredem instituit.

[gesta Caroli: nominis heres.]

ähnlich:

vita Caroli c. 19: ne per otium torperent.

Cat. 16: ne per otium torpescerent.

gesta Caroli II. 17: ne otio torpentes ad ignaviam perducamur.

gesta Caroli II. 5: dixit homo torpens ocio.

vita Caroli c. 27: vetere polleret auctoritate.

Jug. 13: auctoritas pollebat.

auf einen nachweis der erwähnten rhythmen in den casus kann man verzichten, wenn man die weiter unten berührte bemerkung des casusherausgebers in den M. G., J. von Arx, über Ekkeharts wortstellung gelesen, d. h. verstanden hat.

gesta Caroli II. 8: magna — — est, o imperator, vestra potentia, sed — — minor rumore, quo — — polletis.]

ein hexameter ist auch I. 18: fúlmineís in eúm aciés imperátor intórquens.

rhythmisch ist: ex ínstructióne divína. I. 33.

eine genauere prüfung der gesta und casus kann noch sehr viele solcher rhythmen ausfindig machen.

nun ist auch die klage des casusherausgebers in den M. G., J. von Arx, über Ekkeharts sonderbare wortstellung zu verstehen: genus dicendi insulsum, dissimile et saepe eo usque obscurum, ut sermonis eius sensum assequi sit difficile; quod maxime tum accidit, cum partes orationis perverso ordine et inepta transpositione ab ipso locantur."

ich glaube, nunmehr die identität der gesta- und casusautoren aussprechen zu dürfen: der monachus Sangallensis ist Ekkehart IV. die gesta Caroli sind ein werk des 11. und nicht des 9. jahrhunderts.

nachdem nun B. Simson und K. Zeumer die identität der verfasser der gesta und der cont. brev. Erch., sowie K. Zeumer die autorschaft Notkers an einigen briefen der Salomonischen formelsammlung nachgewiesen haben, werden auch diese werke Ekkehart IV. zuzuweisen sein, wie auch alle übrigen werke, die die gleiche stil- und reimform, sowie denselben geist aufweisen wie die gesta und casus.

---

druck von Oskar Bonde in Altenburg.

Dyksche Buchhandlung, Leipzig.

In unserem Verlage erschien:

Eduard Winkelmann's

Allgem. Verfassungsgeschichte

Als Handbuch für Studierende und Lehrer herausgegeben.

Ein starker Band, schön gebunden. **Preis Mk. 5.—.**

Das Handlungsbuch

Johann und Hermann Wittenborgs.

Mit Einleitung und Erläuterungen herausgegeben

von

Dr. Mollwo,

Sekretär der Handelskammer in Lübeck.

Preis Mk. 4.—.

Philipp II. August

König von Frankreich.

Von

Dr. Alexander Cartellieri,

Professor an der Universität Jena.

Band I: (1165—1189). **Preis Mk. 18.—.**

Verfassungsgeschichte der Provence

seit der Ostgothenherrschaft bis zur Errichtung der Konsulate

(510—1200).

Von

Fritz Kiener,

Dr. phil.

Mit einer Karte. **Preis Mk. 10.—.**

Jede Buchhandlung des In- und Auslandes ist in der Lage, diese Werke auf Wunsch zur Einsicht vorzulegen.

Verlag der Dykschen Buchhandlung in Leipzig.

Die Geschichtschreiber der Deutschen Vorzeit

herausgegeben von

G. H. Pertz, J. Grimm und L. Ranke.

Fortgesetzt von

W. Wattenbach.

Zweite Gesamtausgabe.

---

90 Bände.

1884—1899. Kl. 8°. Preis M. 228.15.

Das Werk will einem doppelten Zwecke dienen: einem wissenschaftlichen, indem es Aufklärung giebt über das Verständnis schwieriger Stellen und Erleichterung durch übersichtliche Einleitungen, Register und Anmerkungen; einem vaterländischen, indem es den Schatz der echten Quellen deutscher Geschichte, der so lange der grossen Mehrzahl unseres Volkes schwer zugänglich, ja verschlossen war, allen denen eröffnet, denen eine lebendige Kenntnis der vaterländischen Geschichte wichtig ist und die nicht ungern den Stimmen lauschen, die hier aus ihres Volkes Vorzeit zu ihnen herüber tönen.

Die Bände werden auch einzeln abgegeben. Prospekte stehen zu Diensten.

Druck von Oskar Bonde in Altenburg.